



# XIII. Jahrbuch

des Deutschen &  
Gebirgsvereines  
für das Festschen-  
und Tiergebirge.



Geleitet von Franz Hübler  
k. k. Professor in Reichenberg. •  
•••••  
• 13. Jahrgang 1903. •  
19. Jahrgang der «Mitteilungen»



Reichenberg 1903.  
Im Selbstverlage des  
Deutschen Gebirgsver-  
eines für das Festschen-  
• und Tiergebirge. •



*Franz und seine  
Wilhelm Gärtner*

# Fahrbuch

des

## Deutschen Gebirgsvereines

für das

### Festschen- und Tiergebirge.



Geleitet von Franz Hübler,

k. k. Professor in Reichenberg.



13. Jahrgang 1903.

19. Jahrgang der «Mitteilungen».



Reichenberg 1903.



Im Selbstverlage des Deutschen Gebirgsvereines für das  
Festschen- und Tiergebirge.

Druck von Gebrüder Sfeipel in Reichenberg.

## Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
1. Wilhelm Gärtner, ein Reichenberger Dichter (mit dem Titelbilde) von Franz Hübler . . . . .	1
2. Der Brechschmied. Ein Faust aus dem Handwerkerstande. Volksfage aus dem Isergebirge von Josef Leutelt (Josefstal) . . . . .	28
3. Schloß Grafenstein. (Mit einer Abbildung.) Von Professor Rudolf Müller (Reichenberg) . . . . .	33
4. Hat Voigtsbach früher Voigtsdorf geheißen? Eine geschichtliche Studie von Anton Kessel (Voigtsbach) . . . . .	35
5. Napoleon I. und die polnisch-französische Invasion des Bezirkes Reichenberg—Friedland im August 1813. Ein Beitrag zur heimatlischen Kriegsgeschichte. Von Dr. Alfred Moschkau (Dybin) . . . . .	38
6. Die Ortsnamen im Reichenberger Bezirke. Von Anton Kessel (Voigtsbach) . . . . .	56
7. Die schlesischen Paster (Schleichhändler), ihr Tun und Treiben. Von L. Sturm (Goldberg in Schlesien) . . . . .	66
8. Das Maßnehmen. Von Franz Neckriegel (Grüntal) . . . . .	68
9. Unsere Bilder. Von Franz Hübler . . . . .	70
10. Volkstümliche Reime, Sprüche und Rätsel aus der Gablonzer Gegend. Von Franz N. Poffelt (Gablonz) . . . . .	72
11. Volkstümliche Sprichwörter aus Gablonz und Umgebung. Von Karl N. Fischer (Gablonz) . . . . .	74
12. Kinderspiele aus Tschernhausen und Umgebung. Von Josef Schubert (Tschernhausen) . . . . .	75
13. Schülerfahrten. (Mit einer Abbildung.) Von Professor Hans Partl (Reichenberg) . . . . .	77
14. Ein Brief an deutsche Knaben. Von Karl N. Fischer (Gablonz) . . . . .	80
15. Dialekt-Gebichte. Von Gustav Jäger (Berlin). 1. Der Lichtmacher. 2. Teuerung . . . . .	83
16. Deutsch-Böhmerland. Von Karl Baier (Reichenberg) . . . . .	85
17. Zur Eröffnung der Iser-Riesengebirgsbahn. Von Ferdinand Schwind (Einsiedel) . . . . .	86
18. Nachtrag zum tschechischen Namen Reichenbergs. Von Franz Hübler . . . . .	87
19. Bücherschau . . . . .	87
20. Bericht über die XIX. Jahreshauptversammlung . . . . .	89
21. Unsere Ferien-Kolonien 1902. Von Josef Deuer . . . . .	117
22. Der Klausch der Enthaltfamen . . . . .	130
23. Nachtrag . . . . .	131
24. Namenverzeichnis der Mitglieder des D. G. = V. . . . .	132
25. Anzeigen.	

# Jahrbuch des Deutschen Gebirgsvereines

## Sachsen- und Iser-Gebirge.

### Wilhelm Gärtner, ein Reichenberger Dichter.

(Mit dem Titelbilde.)

Von Franz Hübler.

Als Schluß-Ergänzung zu den in den zwei letzten Jahrgängen des Jahrbuches veröffentlichten Mitteilungen über Gärtner seien hier, meist auszugsweise, seine hinterlassenen Briefe, die seine Lebensgeschichte in mehreren Teilen erläutern und ergänzen, sowie als Probe seiner Schreibweise die erste Novelle aus dem Kaleidoscop „Bruder Thomas“, der Öffentlichkeit übergeben. Letztere dürfte in unserer engeren Heimat ein allgemeines Interesse hervorrufen, da die Geschichte sich im Isergebirge, und zwar in Haindorf und Wittighaus abspielt.

#### I. Die Briefe W. Gärtner's.<sup>1)</sup>

Der erste Brief von Wien, 4. August 1849, ist an seinen Bruder Friedrich in Prag gerichtet; er ersucht ihn, eine mitgeschickte Nummer des „Österreichischen Couriers“ der einen von Gärtner angeregten Aufsatz enthielt, an Dr. Jadsch. und Professor Schneider in Prag zu übergeben.

Im zweiten Briefe von Wien, 14. März 1852, an seine Schwester Leny, beglückwünscht er letztere zu ihrer Genesung nach schwerer Krankheit (sie hatte sich nach damaliger Sitte einem Aderlasse unterzogen) und verspricht ihr ein Fläschchen mit Pulsatilla, gegen Herzklopfen und Blutandrang zum Kopfe, sowie einen Tee, von Canonicus Weith verschrieben, zu übersenden. Im dritten Briefe von Pest, 23. Dezember 1852, ebenfalls an seine Schwester, kommt er auf dieselbe Angelegenheit

<sup>1)</sup> Von Herrn W. Seibt jun. in Reichenberg, einem Verwandten des Dichters, zur Veröffentlichung überlassen.

zurück und empfiehlt ihr noch, das Wasser vom eingelegten Sauerkraut zu trinken. Der vierte und fünfte Brief von Pest, 30. Januar und 13. Februar 1853, an seinen Schwager und seine Schwester, sowie an seinen Bruder Friedrich gerichtet, enthält zunächst in der Einleitung die Mitteilung, daß es ihm nach der überstandenen Krankheit besser gehe und daß er sehr viel Gemüse essen müsse, ferner, daß er der erfolgten Einladung nachkommen und bei dem Bruder 14 Tage auf Besuch bleiben wolle.

Der sechste und siebente Brief ist an seine Nichte gerichtet. Der erstere von Brünn, 4. März 1866, datiert, ist ohne Belang, der letztere, von Kleinpöchlarn (Markt gegenüber der Stadt Pöchlarn) 8. Oktober 1867, enthält die Mitteilung, daß Gärtner mit seinen beiden Brüdern die Grabstelle<sup>1)</sup> ihrer Eltern, Großmutter u. s. w., auf dem Reichenberger Friedhofe käuflich erwerben wolle, wozu er das Geld einsende.

Dieser Brief zeigt auch, daß sich Gärtner, wie später Pfarrer Kneipp, mit der Heilkunde befaßte. Er gibt, von der Nichte wegen der Krankheit einer Bekannten um Rat befragt, seine Meinung kund und verschreibt einige homöopathische Mittel. Schließlich bemerkt er: „Ich verbinde aber seit Jahren die Homöopathie mit der Wasserheilkunde und erreiche hiedurch oft erstaunliche Wirkungen, so daß ich bis zum Überdruß mit Kranken (sogar 6—7 Stunden weit her) dermalen geplagt bin und von einem Doktor in Pöchlarn schon viermal verklagt wurde, wiewohl bis zur Stunde ohne den geringsten Erfolg. Vor 6 Wochen

<sup>1)</sup> Diese Grabstelle befindet sich an der nördlichen Mauer des alten Friedhofes, trägt die Nummer 30, ist mit Steinen eingefast und hat einen Grabstein; doch ist alles ziemlich verfallen. Der Sockel des Kreuzes enthält die Worte: „Gewidmet einer guten Mutter, Magdalene Gärtner, 1832 am 13. Nov. im 49. Jahre gestorben, und einem lieben Vater, Johann Friedrich Gärtner, 1842 den 27. Mai im 63. Jahre gestorben“. Diese Inschrift ist jedoch seit neuerer Zeit mit einer Blechtafel überdeckt, auf welcher zu lesen ist: „Ruhestätte der Familie J. F. Kessel“. Gegenüber dieser Grabstelle befindet sich die des Anton Jakowitz oder Josef König; bezeichnet ist sie durch ein eisernes Grabkreuz sowie durch eine Tranenröhre. Zum besseren Verständnis sei hier das Wichtigste über die Familie Gärtners (durch Herrn W. Seibt hier vermittelt) mitgeteilt: Der Dichter Wilhelm Gärtner hatte 2 Brüder: Johann Friedrich und Adolf, und zwei Schwestern: Anna und Magdalena. Der ältere Bruder, Johann Friedrich †, war in erster Ehe mit Marie Hermann (nach kinderlos), in zweiter Ehe mit Julie Müller vermählt; letztere starb 1897 in Wien und gebar 3 Söhne und eine Tochter, die noch am Leben sind. Der zweite Bruder: Adolf †, war mit einer Gahler aus Krakau vermählt; er hinterließ vier Söhne und zwei Töchter; die ältere Schwester Gärtners, Anna, gestorben am 8. April 1845, war mit Eduard Kessel † vermählt, dessen Sohn Eduard in Reichenberg lebt; die jüngere Schwester Gärtners: Magdalena (Leny, an welche mehrere Briefe gerichtet sind), war verheiratet mit Anton Jakowitz, Tuchfabrikant (Fabrik Nr. 15 und 16 in Johannestal) und Vorsteher der Tuchmachergenossenschaft in Reichenberg. Erstere starb am 4. Juli 1856, letzterer am 4. Oktober 1857. Ihre einzige Tochter Magdalena (die Nichte Gärtners, Leny) war mit Josef König Tuchzeuger in Reichenberg, vermählt; sie starb am 20. Oktober 1874, Josef König am 16. Oktober 1892. Sie hinterließen 2 Söhne: Karl und Josef, und eine Tochter: Julie. Der erstere, Karl, mit Marie Salomon verheiratet, lebt in Graz und hat 1 Sohn und drei Töchter, der zweite, Josef, Kaufmann in Wien, mit Hermine Schmieger vermählt, hat eine Tochter. Die Tochter Königs: Julie, ist mit H. W. Seibt, Tuchzeuger hier, verheiratet und hat 1 Sohn und zwei Töchter. Den Namen Gärtner führen also noch die Kinder Johann Friedrichs und Adolfs, der Brüder des Dichters.

erkrankte hier eine Nichte des abgetretenen Staatsministers Scherling, die sich aus Furcht vor Blatternansteckung (ihre Schwester lag an den Blattern in Baden bei Wien darnieder) noch einmal hatte impfen lassen und dann in Kleinpöchlarn Sicherheit suchte, nach 8 Tagen aber hier blatterte. Ich wurde von ihr und ihrem Vater in Wien zum behandelnden Arzt gewählt und sie genas bei Homöopathie und Wasserheilkunde so, daß keine Blattermale zurückblieben, wiewohl sie die echten Blattern gehabt und ihr Kopf wie ein Schaff gewesen.“

Gärtner verordnet für die Patientin in Reichenberg außerdem Umschläge und Sitzbäder sowie eine bestimmte Kost.

Der nächste Brief, von der Nichte Gärtners, Leny, von Kleinpöchlarn aus, wo sie zu Besuch weilte, am 27. Juli 1868 nach Hause geschrieben, enthält im Anhang einige Zeilen Gärtners an seinen Neffen. Das Schreiben der erstere ist insofern von Interesse, als es auch einen Aufschluß gibt über den Besitzstand des Dichters in Pöchlarn. Sie schreibt: „Von der hiesigen Fruchtbarkeit kannst Du Dir kaum einen Begriff machen; das Heu ist kaum zum Unterbringen, da kann man leicht das Vieh aufziehen, Kleie kauft man nicht, da ist Futuruz und andere Ersatzmittel — und dieses Obst und Grünzeug; Kürbisse, oder wie wir sagen Türkenköpfe, sind von ungeheurer Größe, sie wachsen ohne jede Mühe auf und sind meist fürs Vieh. Der Herr Onkel (W. Gärtner) hat jetzt 3 schöne Kühe, 2 große Kalben, 2 achttägige Stiere, die er behält, rahre Prachteremplare, eine Ziege, ein Pferd will er jetzt kaufen, 8 Schweine, 12 Gänse, 30 oder mehr Enten, sehr viele Hühner, alt und jung . . . Sie erwähnt auch eines Ausfluges von Pöchlarn nach Marbach und Maria Taserl an der Donau.

Das nächste Schreiben Gärtners, von Kleinpöchlarn, 27. Dezember 1868, an seine Nichte gerichtet, enthält in der Einleitung den Dank für die Weihnachts- und Neujahrswünsche. Er fährt dann fort: „An dem heiligen Weihnachtsfeste ist es gar nicht anders möglich, als daß ich da an die Tage glücklicher Kindheit und goldener Christbäume zurückdenke, und gleichsam von einem Heimweh ergriffen werde.“ — Gärtner teilt hierauf mit, daß er durch die Verwendung des Unterrichtsministers Hofschalber vom Kaiser eine jährliche Zulage von 350 fl. ö. W. erhalten habe, daß er aber nicht mehr daran denke in Amtstätigkeit zu treten, da sein Ruhegehalt von 700 fl. und das Erträgnis seiner Wirtschaft in Pöchlarn zu seinem Lebensunterhalte hinreiche, „außerdem sei er frei wie ein Baron“. Am Schlusse des Briefes erwähnt er abermals der Kosten für die völlige Herstellung der Grabstelle seiner Eltern.

Der nächste, sehr umfangreiche Brief (9 Quartseiten) ist von Schemnitz (Oberungarn), 7. September 1870, abermals an seine Nichte gerichtet. Er enthält in sehr eingehender Weise die Verkaufsbedingungen<sup>1)</sup> seiner Wirtschaft in Pöchlarn an Herrn und Frau Bartisch, Hausbesitzer in Ober-St.-Veith bei Wien. Darnach erhielt er für das Wirtschaftsgebäude Nr. 9 in Kleinpöchlarn 9511 fl. ö. W. (auf ein Wiener

<sup>1)</sup> Eine lithographierte Verkaufs-Ankündigung liegt den Briefen Gärtners bei.

Haus in Mariahilf, Linienstraße, sichergestellt<sup>1)</sup>, für das Vieh (2 Pferde, Kühe u. s. w.) 1000 fl., für die Ernte (10 Joch Weiz, à 1600 Quadrat-Aktern, und 5 Joch im Pachte) 1000 fl., für das gesamte landwirtschaftliche Gerät (darunter 3 Wagen) 400 fl., und für die Fortbewirtschaftung bis Ende Juli 100 fl., zusammen 12.011 fl. ö. W. Dazu gehörte noch ein Obst- und Gemüsegarten von 1060 Quadrat-Aktern mit Steinpfeilern und einem Staketenzaun eingefriedet, der 230 meist edle Obstbäume enthielt. Den Schlüssel zu diesem Verkaufe und zur Übersiedlung Gärtners nach Ungarn geben seine eigenen Worte in diesem Briefe: „Ich müßte, das fühle ich, körperlich und geistig zu Grunde gehen, wenn ich nicht eine Beschäftigung hätte. Meine Passion aber ist die Ökonomie; ruhte ich mir in Kleinpöchlarn einen Gewinn herauszuschlagen, so müßte es hier in Ungarn, im Lande der Volkswirtschaft, mir ungleich lohnender werden mit Gottes Beistand und darum meine Übersiedlung nach Ungarn.“

Aus der öffentlichen Versteigerung seiner Möbel von 5 Zimmern erzielte Gärtner einen Erlös von 500 fl. ö. W. Ein großer Teppich, ein Silberservant, geschätzt auf 100 fl., ein großes Bild „Die Versuchung auf der Zinne des Tempels“, das 200 fl. C.-M. gekostet hatte, ein großes Altarbild der Kapelle, fanden keinen Käufer und gingen deshalb mit den übrigen Sachen in 4 großen Kisten nach Ungarn, und zwar nach Schemnitz, das gar nicht magyarisch, sondern nur deutsch und slavisch wäre und wo Gärtner für drei Monate eine Wohnung aufgenommen hatte. Sie war in der Frauenbergstraße, bestand aus zwei Zimmern, Küche, Speisekammer (zugleich Badezimmer), Keller, Holzlage, Boden und kostete jährlich 55 fl. ö. W.! Auch sonst war dort alles sehr billig: Eine Klasten Holz 4 fl. 10 kr., eine große Gans 1 fl., 2 Enten 1 fl., 1 Korb Gemüse 6 kr.; gerechnet wurde noch nach Groschen, dieser zu 2 kr. ö. W.

Gärtner hatte sich schon in Wien unwohl gefühlt infolge der sechs-wöchentlichen Überanstrengung, welche die Übersiedlung mit sich brachte, außerdem hatte er schon durch 10–12 Tage das kalte Baden entbehren müssen und so mußte er sich sofort zu Bette legen, als er die neue Wohnung betrat und lag 9 Tage krank darnieder. Mittels der Kaltwasserkur stellte er sich jedoch wieder her. Zum Schlusse des Briefes erwähnt er noch, daß in Schemnitz eine Frau aus Gabel (bei Reichenberg) schon seit 10 Jahren als Wirtin verheiratet lebe.

Der folgende Brief ist bereits von Preßburg, am Himmelfahrts-Morgen, 1872 datiert, somit nach seiner Übersiedlung nach Engerau bei Preßburg und abermals an seine Nichte gerichtet. Er entschuldigt sich in der Einleitung wegen seines langen Schweigens, daß er 14 Tage unwohl gewesen sei. Hier mögen nun seine eigenen Worte folgen, da sie einen klaren Einblick in sein damaliges Leben gewähren. „Zweitens hatte ich, nachdem dieser Zustand überwunden war, so viel Arbeit und so viel Plage im Blumen-, Wein-, Gemüse- und Feldgarten, daß ich mittags und abends ganz erschöpft war. Jene viele Arbeit datiert aber daher, weil im April all die benannte verschiedene Garten-

arbeit getan sein will, und weil ich Anfangs März den Hausmeister, der vor meiner Pachtung den Garten schon immer bestellte, als unbesserlichen Dieb fortjagen mußte, mich bisher aber nicht entschließen konnte, jemand anderen wieder aufzunehmen, alle Arbeit also auf mir, Karoline<sup>1)</sup> und der Dienstmagd lag und liegt, jetzt aber bei so anhaltend trodener, bereits sehr heißer Witterung täglich allein nur 4 Stunden (2 des morgens, 2 des abends) mit der Gießkanne gespritzt werden muß, wenn nicht alles sehr zu Schaden kommen soll. Dafür sieht freilich der zirka 3 Joch große Garten wie ein kleines Paradies aus, und ich bin in Verlegenheit, ein Plätzchen zu finden, das der fast betäubende Duft der Blumen nicht bestreicht. Aber auch die ausgedehnte Partie des Obstgartens, der im vorigen Jahre mit Obst schwer beladen gewesen, verspricht auch heuer reichlichst Kirschen, Marillen, Ringlos, Pflaumen, auch ziemlich Birnen; das Gras steht kornhoch und die Erdäpfel, bereits „geheinet“, stehen üppig; ebenso der Kukuruz, Erbsen aller Art, und Tausende von Salat-, Kohlrabi-, Kohl-, Zwiebel- und Paradies-Pflanzen prangen förmlich in den 35 Garten-Gemüse-Beeten. Wie oft habe ich mir Sie schon im Geiste hergewünscht, um Ihnen diese und jene herrliche Blumenpartie zu zeigen.“ — Im folgenden Briefe, von Preßburg am 8. Juni 1874 an seine Nichte geschrieben, gedenkt er in der Einleitung des 4. Juni, des Todestages seiner Schwester Leny, der Mutter seiner Nichte. Er bemerkt: „Hätte ich damals schon gewußt, was ich jetzt über die Behandlung von Herzleiden und Wasserfucht weiß, da hätte ich sie wohl mit Gottes Hilfe noch für mehrere Jahre am Leben erhalten können.“

Aus dem weiteren Schreiben geht hervor, daß auch seine Nichte herzleidend war und einige Zeit in Johannestal zugebracht hatte, jetzt aber wieder in Reichenberg sich befand. Er tabelt dies und wünscht, daß sie den Sommer und Herbst in Johannestal ohne Unterbrechung zubringe, um für den Winter, „der in Reichenberg ohnedies von russischer Qualität sei“, einigermaßen gestärkt zu sein. Er verschreibt ihr gegen Herzklopfen, Atembeschwerden und Kopfschmerz: Cloanimum, Belladonna, Bogoenia, Pulsatilla und Spigelia. in Tropfen mit Wasser zu nehmen, sowie kalte Umschläge auf dem Herzen (bei Tag und Nacht) sowie um den Kopf des Nachts.

Allein schon aus dem nächsten Briefe, datiert von Preßburg, 12. November desselben Jahres, gerichtet an Herrn König, seinen Großneffen, entnehmen wir, daß seine Nichte plötzlich, am 20. Oktober, gestorben sei. Ihr Tod ging ihm sehr nahe. Er erwähnt, daß er am Begräbnistage seiner unbergeblischen Nichte ein Messopfer für sie darbrachte, daß er aber schon am nächsten Tage an einer Bronchial- und Luftröhrenentzündung erkrankte und 20 Tage an das Bett gefesselt gewesen sei. Er gedenkt der trefflichen Eigenschaften der Verstorbenen, wie gut, still, geduldig, rechtlich und frommgläubig sie gewesen sei, wie ihr, nach ihren Briefen an ihn, nicht Krankheit und Sterben, sondern das Scheiden von ihren Lieben das Schmerzlichste war.“ Zum Schlusse tröstet Gärtner seinen Großneffen und bemerkt, daß auch er seine Mutter

<sup>1)</sup> Darauf bezieht sich auch eine erhaltene Fessin in Abschrift vom 23. Juni 1870, ausgestellt in Ober-St. Veith.

<sup>1)</sup> Die Wirtschafterin Gärtners.

im 49. Lebensjahre verlor und daß dies sein erster großer und größter Schmerz gewesen sei.

Der letzte Brief Gärtners, an Herrn König in Reichenberg gerichtet, vom 18. März 1875, Preßburg, Engerau Nr. 105, demnach fünf Monate vor seinem am 7. August desselben Jahres erfolgten Tode, enthält die Stelle: „Ob ich je die Gnade haben werde auf den heimatlichen Gräbern meiner Lieben noch einmal zu beten? Immer träume ich wieder diesen Traum, diesen Wunsch. Ich käme alt, geprüft, um teure Freuden ärmer; denn mit dem gebrochenen Glück meiner geliebtesten Brüder ist meine Herzensfreude dahin.“

Zum besseren Verständnisse der letzten Bemerkung Gärtners sei erwähnt<sup>1)</sup>, daß seine zwei Brüder Adolf und Friedrich in Wien lebten, es aber trotz mehrfacher Unternehmungen nicht recht vorwärts brachten; der erstere war Bäcker und hatte einen Mühlenbetrieb übernommen, der letztere war Großkaufmann, brachte es zu einem bedeutenden Vermögen, verlor es aber wieder durch den im Jahre 1873 erfolgten „Kraß“. In zweiter Ehe war Friedrich Gärtner mit einer Schwester des hiesigen Tuchfabrikanten Karl Müller<sup>2)</sup> verheiratet.

Eigentümlich ist es, daß nach dem am 7. August 1875 erfolgten Ableben Wilhelm Gärtners in Engerau weder eine Todesanzeige bei seinen Verwandten in Reichenberg einlangte, noch irgend etwas von seiner Hinterlassenschaft nach Reichenberg gekommen ist!<sup>3)</sup> Sollte die Erklärung dieser merkwürdigen Tatsache nicht darin zu finden sein, daß Gärtner in Ungarn starb?

## II. Bruder Thomas.<sup>4)</sup>

Von Wilhelm Gärtner.

### Verarmung.

Es gibt eine Ungerechtigkeit nicht nur gegen menschliche Höhen und Tiefen, sondern auch gegen Höhen und Tiefen, Berge, Thäler und Winkel der Erde. Wie gewisse Geister, so gelangen auch gewisse Landschaften nie oder erst spät zur verdienten Anerkennung. Wie manche ungepflückte, kaum von einem Thierauge wahrgenommene Blume vorstüßflüchtlichen Farbenzaubers ging, als eingeklemmte Fossilie, zu Grabe; wie birgt die Erde leicht Edelsteine, größer und tadelloser als der Liechberg am Armbande des Schah von Persien, und wer mag behaupten, daß Alexander, Shakespear und Plato sich jenseits nicht neigen vor Namen, die wir in unserer Geschichte nicht finden?

<sup>1)</sup> Mitgeteilt von Herrn W. Seibt jun.

<sup>2)</sup> Färbergasse Nr. 7. Siehe die frühere Anmerkung bei der Einleitung.

<sup>3)</sup> Mitgeteilt von Herrn W. Seibt jun.

<sup>4)</sup> Wien 1845. Die Rechtschreibung wurde beibehalten, einiges gekürzt. Der Band Novellen: Kaleidoscop, der die Erzählungen: „Bruder Thomas“, „Die Fledermaus“ und „Die Soirée im Prater“ enthält, ist seinem lieben guten Bruder Friedrich, dann allen seinen lieben Geschwistern gewidmet.

Ich stand auf der Gistuppe des Tauerngebirges, und hielt mich, daß mich der Sturm nicht herabwehe, an das Kreuz fest, das über dem Meere des Tauer-Nebels, wie eine Gestalt steht. Ich sah vom Kranath-Sattel herab sechs Seen im Morgenglanze strahlen und brennen gleich blankgeschuerten, kupfernen Beden. Ich sah die Natur verschleiert am Schleierfall, und ohne Schleier, da ich mit offenen Augen das Traumbild des Caldonazzo-Sees träumte; aber neben diesen Bildern wohnt in meiner Erinnerung ein anderes, nicht weniger liebes Bild, das sich mir einst in die schauende Seele eindaguerrotpirte.

Lieber Leser, wenn du wirklich ein lieber Leser bist, und wenn in der Gemäldegallerie deines Geistes noch eine leere, eines Bildes gewärtige Stelle ist, und wenn du noch nicht in dem freundlichen Dörfchen Haindorf warst, so triff doch ja, so bald du kannst, Anstalten zu einer Sommerreise dahin. Daß du mein Haindorf alsdann auch gewiß auf der weiten Erde auffindest, so will ich dir dieses Bethlehem meiner Kindheit, nach Lage und Beschaffenheit, möglichst treu beschreiben. — Dente dir, du und ich, wir steckten uns're Köpfe in eine der Topografien, und läßen da Folgendes:

Haindorf liegt im nördlichen Böhmen, unweit der preussisch schlesischen Gränze, in den Vorwerken des Riesengebirges, an dem Bergflusse Wittig, in einem Thale, das nur gegen Westen hin offen ist. In eben dieser Richtung bildet es seine ansehnliche, von hohen Linden beschattete Hauptgasse und Hauptstraße, an welche sich anschließt eine Reihe von Dörfern, die sich thalhin, längs des Flusses, bis zu der, zwei Stunden entfernten Burg und Stadt Friedland fortsetzen, welcher der Schiller-Held des dreißigjährigen Krieges den Herzogstitel entlehnt hatte. In der halben Gasse geh't, zur Rechten seithin, ein Weenpfad ab, und führt, in sanfter Steigung, über eine kleine Anhöhe, in das eine Viertelfunde entfernte, in einem kleinen Seitenthale von West nach Ost sich hinanziehende Lieberda mit seinen Mineralbrunnen, Bädern, Colonnaden, Tempeln, Promenaden, u. s. w. Sieht man von dem Höhepunkte des zwischen Haindorf und Lieberda im Wege gelegenen, letzterem schon ganz nahen Hügels auf Haindorf zurück, so erblickt man es in geringer Thaltiefe vor sich in Form eines stumpfen Winkels ausgebreitet; zuvörderst die beschriebene Lindenallee, an ihrem südlichen Ende hochaufragend die Fagade der meisterlich gebauten, umfangreichen Wallfahrtskirche, mit daranstoßendem Kloster der ehrwürdigen Franziskaner-Väter; von der Kirche, als dem Spitzpunkte des Winkels, seht sich Haindorf links ab fort in ost-südlicher Richtung, schließt sich, längs der ihm entgegenkommenden Wittig an das Dorf Weißbach an, welches, allmählig die Höhe gewinnend, in den Hintergrund des Hochgebirges sich hinum und hineinzieht.

Dicht hinter dem Kloster, durch die reizende Wittig von diesem geschieden, erheben sich mächtige Föhren- und Tannen-Waldungen, getragen von gigantischen, steilaufstrebenden, zerklüfteten Gebirgsmauern, deren höchste Punkte zur Rechten das Taubenhaus, zur Linken die Vogelkuppe sind.<sup>1)</sup> Hinter diesen strecken sich, — bereits unterm

<sup>1)</sup> Nicht genau.

Horizont, die gewaltigen Massen des kleinen und großen Iserkamers, über welche hinaus die beiden Sturmhauben, und die Schneekuppe ihre Häupter im Aether baden. Zur Linken, östlich hin, erscheint das Thal durch den hohen Gebirgskamm, Tafelfichte, von der neupreußischen Hügelebene getrennt, während sich, gegen West und Süd-West, der Horizont durch malerische Waldkuppen, in bunter Mischung der Föhre und der lichtereren Tinten der Laubholzfärbung abschließt.

So also sieht Haindorf aus, und somit schlagen wir die Topografie wieder zu. Ich schweige aber von seinem Himmelblau und Alpengrün und von dem Saffrangold seiner Abendbeleuchtungen und von seinen Aromen und fallenden Wassern, damit du durch eigene Anschauung die Chiffren lüest, die dort Mutter Natur an die Menschen schrieb.

Der Geist der Zeit hat in seinem Fluge dieses versteckte Dörfchen mit seinen Schwingen nur gar wenig berührt, daher denn Haindorf mit seinen Umgebungen im vorigen Jahrhundert ziemlich dieselbe Physiognomie hatte wie igt, nur hatte Lieberda damals noch nicht seine Brunnen-Saison, und der Verbindungsweg von Haindorf dahin war noch nicht so nett und blank und bepflanzt wie igt. Schon standen in jener Zeit Kirche und Kloster. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, in einem der Jahre des siebenjährigen Krieges zwischen Oesterreich und Preußen, im Monat Dezember ereignete sich in und um Haindorf etwas, das mit mehr Recht als manches Andere ein Ereignis genannt zu werden verdient, und das ich hier erzählen will.

Somit führe ich den Leser, ohne weiteres, in ein Gemach ein, in welchem das Ereignis seinen Anfang nimmt.

Das Gemach maß sechs Schritte in der Länge und kaum vier in der Breite. Es ward durch ein einziges Fenster erhellt, welches die Aussicht auf die mit Schnee drappirten Bäume des anstossenden Gartens gewährte. Im Eck des Zimmers an der Fensterseite stand ein rußbrauner, massiver Tisch mit gekrümmten Faunusfüßen und altem Schnitzwerk; über dem Tische hing an der Wand ein großes, für den engen Raum zu großes Kreuzifix mit weißem Anstrich und vergoldetem Lendentuche. Der Dornenkranz war ein Kranz von welken Blumen aufgesetzt. Dem Kreuzifix gegenüber war ein Bild an der Wand zu seh'n, das zwei sich kreuzende Arme, den Arm Christi und den Arm des heiligen Franziskus, beide segnend, vorstellte, mit der Ueberschrift: Pax vivis cunctis<sup>1)</sup> und mit der Unterschrift: Requies defunctis.<sup>2)</sup> Unter dem Bilde stand ein Betpult, auf dessen Kniebänkchen ein Kissen lag. Den Ofen ersetzte eine in dem Diel-Boden angebrachte viereckige Oeffnung, welche einer hölzernen, in die unter dem Zimmer befindlichen geheizten Räume hinabreichenden Tubusröhre zum Durchgange diente. Eine Lagerstätte, mit wollener Decke überdeckt, auf der Fensterbrüstung einige Ladstöcke und das Reisgeflecht einer Passions-Blume, ein paar Rococo-Stühle mit hoher Lehne und rothem, verschossenem, rundherum angezwicktem Tuch, auf dem Tische die heilige Schrift, die schwarzgebundenen, goldgeränderten Theile des römi-

<sup>1)</sup> Friede allen Lebenden.

<sup>2)</sup> Ruhe den Verstorbenen.

schen Breviers, die Nachfolge Christi von Thomas von Kempen, eine Zusammenstellung der biblischen Concordanzstellen in diesem Quartformat, — dies war der ganze Apparat dieser Wohnung, in welcher sich in diesem Augenblicke zwei Menschen befanden.

Einer derselben saß an dem Tische. In das Gewand des heiligen Franziskus gekleidet, schien er ein Sechziger, in der That aber war er ein hoher Siebziger. Er war von kräftiger, noch ungebeugter Gestalt zwischen groß und mittelgroß; seine Gesichtszüge waren trotz seines Greisenalters noch ziemlich gerundet, und nur in geringem Grade markiert. Auffallend schwach, und kaum sichtbar, waren seine Augenbrauen; darunter leuchteten ein paar blaue, aber scharfe Augen von mäßiger Größe. Er hatte von dem Schmucke seines Haupthaares noch nichts verloren; in kurzgeschnittenem Grau umlief dieses die ansehnliche, in ovaler Rundung sich über den größern Theil der Vorderfläche des Kopfes ausbreitende Tonsur. Diese und die noch immer merklliche Unterkehle gaben dem Kopfe etwas Gedrücktes, aber Zutrauliches.

Er hatte das Haupt entblößt und seine Hände hielten vor der Brust die schwarze Sammtkappe; vor ihm auf dem Tische lag das römische Brevier aufgeschlagen, darüber er hingeneigt still betete.

Diese Person war Vater Benno, der Guardian des Klosters, in seiner Zelle.

Die zweite anwesende Person war ein Ordensbruder. Es stand dieser in der Thüre still und stumm. Er schien an vierzig Jahre alt, doch zählte er kaum einige dreißig. Seine Größe war die mittlere, das Haar war schwarzbraun, die Augen mehr grau als blau, die ganze Physiognomie bedeutend ausdruckslos, die Hautfarbe auffallend-, beinahe schreckhaftbleich, die Haltung etwas vorgebeugt. Er stand fast regungslos, gewärtig des Augenblicks, da der Betende seine Andacht beendigen werde. Dieser schien die Anwesenheit des Harrenden gar nicht zu wissen, und betete noch eine geraume Zeit fort. Endlich betrezte er sich auf Knie und Brust, bedeckte das Haupt, schloß das Buch, steckte die Hände übereinander in die Ärmel und, ohne den Harrenden anzusehen, sprach er: Ade, Vater Thomas. Ich wollte euch nur sagen, daß es mit dem Verkaufe des Bildes nichts gewesen ist, es wird als zu theuer befunden.

Zu theuer? entgegnete Thomas, näher tretend. Und ich habe doch keinen Preis bestimmt. So thut Ihr's immer; erwiederte der Guardian, aber das war diesmal eben der Fehler. Da Ihr zufrieden sein wollet mit dem, was man Euch bieten würde, so möchte ich einen Preis bestimmen, und forderte von dem reichen Müller fünfzig Gulden, das war ihm zu viel. Fünfzig Gulden! rief erstaunt Thomas. Eine solche Summe hättet Ihr gefordert?

Nun warum denn nicht? Je öfter ich in unsern Klostergängen eure Bilder betrachte, mit welchen Ihr das Leben unsers heiligen Ordens-Stifters verherrlicht habet, desto mehr will es mich bedünken, daß Ihr die Farben mit Geschick und Wahl auf die Leinwand zu bringen verstehtet. Hierin bekräftiget mich die Madonna, welche Ihr für unsere hochgeborne Frau Gräfin, — Gott segne die edle Frau und fromme Wohlthäterin unserer Kirche — malen mußtet, und die sie so hoch verehrt. Ich denke darum eure Bilder nicht mehr so leichten Preises loszuschlagen.

Wisset denn, daß ich, anstatt des Mahlmüllers, einen andern Käufer gefunden habe. Unser Franziskus auf dem Seitenaltar ist schon sehr schadhast, und ist durch die letzte Renovirung von einem Pfscher von Maler vollends ganz verklebt worden. Da dachte ich denn Eurem Franziskus den Platz zu räumen und habe das Nöthige mit dem Kirchenrechnungsführer und Botronats-Commissarius deshalb schon besprochen, und eh' Portiunkula herankommt, soll, denke ich, Euer Bild von mir durch die kirchliche Benediction der Andacht geweiht, und in der Kirche aufgestellt sein. Sehet es hier bereits im vergoldten Rahmen, den der frommeifrige Schulz herbeigeschafft hat.

Mit diesen Worten öffnete der Guardian einen geheimen Wandschrank, zog das mehrere Fuß hohe, in Rahmen gebrachte Bild daraus hervor, und stellte es auf einem der hohen Stühle an der Wand aufrecht. — Der Vorwurf des Gemäldes war der heilige Franziskus von Assisi in seinen letzten Augenblicken. Sterbend, war er mit der Uebergangsglorie zu himmlischer Schönheit angethan, und er lag, wie ein blinder, entzückter Seher, in seligem Schau'n sch l u m m e r n d auf dem Sterbelager. Zu seinen Füßen umstanden ihn seine trauernden Jünger und Brüder; hinter seinem Haupte schimmerten drei gekrönte Engelsgestalten mit gefalteten Händen, in der Höhe aber strahlte, in überirdischer Glorie, die Mutter Christi mit dem göttlichen Kinde dem Sterbenden entgegen.

Thomas stand sprachlos vor dem Bilde, und sein sonst glanzloses Auge leuchtete im Feuer stiller, innigster Freude auf.

Mein Bild in der Kirche auf dem Altar, sprach er endlich, und die frommen Gläubigen werden daran ihre Andacht knüpfen, und ich werde vor diesem Bilde das heilige Opfer dem Herrn darbringen!

Während dem hatte der Guardian aus einem Schiefbache eine Rolle Geld geholt.

Das Bild ist bereits Eigenthum der Kirche. Hier ist der Preis dafür. Ihr habt zu bestimmen, in welcher nützlichen und heilsamen Weise das Kloster das Geld verwenden soll. So sprechend, legte er das Geld auf dem Tische nieder.

Da faßte Thomas mit beiden Händen die Hand des Guardian, und sie an seine Brust ziehend, sprach er: Vater Benno, warum wollt Ihr mich prüfen? Warum stellt Ihr Euch, als könnt ich von der Kirche Geld nehmen, die mein Haus, meine Heimat, meine Welt geworden ist? Nimmt die Schwalbe, die sich an der Kirche ihr Nest baut, Gold von der Kirche? Läßt der Sonnenstrahl, dem es beschieden ist, ein Weilchen das Altargold zu umblitzen mit Verklärung, auf dem Altar eine Schuldforderung zurück? Und darf die Blume von dem Himmelsthau, der sie besüßet, begehren, daß seine Tropfen an ihrem Kelche sich in Diamanten wandeln? Eure Watergüte achtet das Bild würdig, zur Verherrlichung unsers großen Ordensstifters an öffentlichem, heiligem Orte aufgestellt zu werden, so wird Gott es nicht an mir tabeln, wenn ich es geschehen lasse, aber von dem Gelde, nicht wahr, Vater Benno, sprecht Ihr nicht wieder?

Der Guardian sah Thomas einige Augenblicke schweigend an, dann sagte er: Aber Ihr hattet doch sonst bisweilen eine n o t w e n d i g e Aufgabe? Ich verstehe, antwortete Thomas, auch heute bringe ich eine Kleinigkeit, daß Ihr sie wieder mit Gelegenheit bestellet. Ich konnte sie mir leicht

von einigen frommen Spenden auf heilige Messen zusammensparen. Zwar ist es wenig und der Winter ist lange, und die gute Mutter wird vielleicht heute einen schmalen, heiligen Abend haben, darum, wenn Ihr von dem vielen Gelde da auf dem Tische mir etwas da z u borgen wolltet, so würde ich einstweilen Euer Schuldner bleiben, bis ein anderes neues Bild, von mir gemalt, mich die Schuld abtragen läßt.

Was Ihr wünschet ist schon geschehen, erwiderte der Guardian. Es kam vor irenigen Tagen aus Eurer Heimath ein Bote mit Nachricht an Euch; er sagte aus, daß Eure Mutter krank darniederliege, da schickte ich etwas Geld mit zu besserer Pflege der Kranken.

Krank? rief Thomas, und seine bleiche Gesichtsfarbe ward vollends leichenweiß. Und das vor einigen Tagen schon, und Ihr habt mir nichts davon gesagt? Ruhig fuhr der Guardian fort: Sie beehrte sehnlichst nach Euch.

Beehrte nach mir, wiederholte Thomas gepreßt, und Ihr sagtet mir nichts? Der Guardian antwortete mit festem und strengem Tone: Glaubt Ihr denn, ich werde Euch entlassen? Wißt Ihr nicht, daß ich mehrere Väter unseres Hauses in nähere und weitere Nachbarschaft zu geistlicher Aushilfe überlassen mußte, und daß wir daran sind, in der Bestellung unsrer eigenen Seelsorge in Noth zu kommen, zumal der Stand der Kranken in ihiger Zeit die gewöhnliche Zahl bei weitem überstiegen hat, und der geistliche Krankenbesuch auf unseren verschneiten, ungangbar gemachten Wegen alle unsre Kräfte in Anspruch nimmt? Und daß die Feiertage des Heilandsfestes da sind? Schon in heutiger Nacht stimmen wir das Gloria in excelsis an. In solcher Zeit will es sich geziemen für den Jünger des heiligen Franziskus, in Klostereinsamkeit, angethan mit dem Rüstzeuge des Sionswächters, die Ankunft des Herrn zu erwarten, so wie, daß im Haus und am Altar die Väter in möglichst großer Vollzahl versammelt sind. Schwer hättet Ihr, hätte ich Euch entlassen wollen, vermocht, bis heute Abend wieder aus M o r c h e n f e r n zurück zu sein, und wäre das auch möglich gewesen, könnt Ihr sagen, daß die Beschäftigung mit weltlicher Sorge Euch gut gethan haben würde? Auch ist es die Welt nicht, die uns kümmern soll, sondern D i e j e n i g e n sind uns Vater und Mutter und Bruder, die das Wort Gottes hören und es befolgen. Zu dem müßte ich befürchten, daß Ihr auf Eurer Wanderung die Aufmerksamkeit des Feindes, dessen Heerhaufen bis in die benachbarten Gebirgsthäler streifen, auf unser Kloster lenken könntet, und Eure Erscheinung ihn wohl gar einladen möchte, uns seinen Besuch zu gönnen, wovor uns Gott und seine heilige Mutter behüten, im Gegentheile verleihen wollen, daß dieser blutige, Sünde und Lasten nährenden Krieg sich bald zum Ende und zum Siege unserer großmächtigsten Kaiserin mende.

Der Guardian schwieg, und Thomas sah an dem ernststen Manne hinauf, als spräche er noch. — Dann wischte er sich mit dem Ärmel eine Thräne aus dem Auge und sprach: Verzeihet, — mich faßte eine solche Angst um meine Mutter.

In diesem Augenblicke ward an die Thüre geklopft, und herein reichte der Pförtner des Klosters dem Guardian einen Brief, den ein Bote gebracht habe. Der Guardian sah auf die Adresse; sie lautete: An den ehrwürdigen Pater Thomas. Er erbrach das Schreiben. Still las er den

Inhalt, dann reichte er den offenen Brief, ohne eine Silbe zu sprechen, Thomas hin.

Nachdem Thomas eine Weile gelesen hatte, ließ er die Arme sinken, und stand vor dem Guardian, — diesen anblickend mit dem Gepräge ganzlicher Ausdruckslosigkeit. Er stand da, wie ein Bild, aus Stein gehauen. Raum wahrnehmbar ging bisweilen nur ein innerliches Zucken durch den Körper.

Nach einer Pause legte der Guardian die Hand auf Thomas Schulter, und sagte mit sanfter Stimme: Thomas! die Augen des Regungslosen wurden heller; man sah in seinen Mienen den entflohenen Geist zurückkehren. Thomas! wiederholte der Guardian noch ein Mal, nun bist du ganz unser, nicht wahr? Hast niemanden mehr auf der Welt als mich und unsere Brüder! Thomas bewegte die Lippen, als wollte er sprechen, aber kein Wort kam über die Lippen. Zugleich entfiel ihm das Geld, das er für die Mutter daheim bestimmt und gebracht hatte, und rollte zerstreut um seine Füße, ohne im mindesten seine Aufmerksamkeit zu wecken.

Wollen wir nicht für deine verstorbene Mutter beten? nahm der Guardian, nach einer Pause, wieder das Wort. Thomas schüttelte verneinend das Haupt. Dann kehrte er sich vom Guardian ab, schritt der Thüre zu, und langte nach dem Drücker an derselben, aber die Hand schien diesen nicht finden zu können. An der Thüre herumirrend, konnte er sie nicht öffnen. Da eilte der Guardian herzu, faßte ihn, stützend, am Arme, und leitete den Schwankenden in seine Zelle.

### Das Bild.

Es waren einige Stunden seit der eben beschriebenen Scene vergangen, und es begann in dem stillen Thale allmählig abendlich zu dämmern. Die Natur hatte ihre Kränze und Blüten abgelegt, und der Winter hatte über die Schlummernde seine weiße Flockendecke gebreitet. Der Frost hatte mit dem neigenden Tage sich vermehrt, und aus heiterem Dämmerblau trat über dem T a u b e n h a u s e der Abendstern hervor, gleich einem Diamant auf blauen Grund gestickt. Gastlich entsendete heute jeder Schornstein in gerader Richtung seine Rauchsäule empor, und hie und da flammte schon heller Kerzenschein durch die Fenster. Wer jetzt durch das Dörfchen ging, wurde leicht gewahr, daß in dem Thale eine festliche Stunde eingeleitet sei. Er konnte bemerken, wie hie und da des Hauses Familie schon zum festlichen Mahle versammelt war, während in einem anderen Stübchen die Hausmutter erst den weißen, reinen Zeuch über den Tisch ausbreitete, und die Lichter zurecht stellte, oder während in einem dritten Hause der Hausvater an der Spitze der Seinigen, den festlichen Schmaus durch lautes Sprechen des Tischgebetes einleitete.

Besonders heiter stellte sich heute die kleinere Jugend an, und Vater und Mutter mußten bisweilen durch ein ernstes, gewichtiges Wort die Allzumuntern in die Schranken zurückweisen. Auch in Kirche und Kloster der ehrwürdigen Franziskaner-Väter war reges Leben. Während Frater Beda, der Sekretan, und seine Gehilfen mit festlicher Ausschmückung der Altäre, und besonders des Hochaltars, vollauf zu thun hatten, und ersterer dem hochverehrten Muttergottesbilde und ihrem göttlichen Kinde das

schönste aller Festkleider, aus schwerem Goldstoff' anzog, machte die Anordnung der Tafel dem Frater Marzell nicht geringere Sorgen, denn es galt den heiligen Christabend in klösterlicher Stätte, nach nicht minder frommen und freudigem Brauch, als es draußen die gläubige Herde thut, — zu begehen. Nachdem im Speisesaal die Bedecke geordnet, die festlichen Tafelleuchter mit den rauchgoldverzierten Kerzen herbeigeht, zu jedem Bedecke die, heute als zur größeren Ehre Gottes, und zu vermehrter Festfreude, bewilligte Flasche Wein und das obligate Christbrot postirt, und, längs der Tafel, die Dessert- und Früchteschalen aufgestellt waren, trat Frater Marzell alsbald wieder ein, um mit einem Kohlenbedeckten düftigen Rauchwerks die Kunde im Refektorium zu machen. Dann sah er an der Klosteruhr nach, wie weit die Zeit bis zur Stunde des Mahles vorgerückt sei, worauf er sich in sein Küchendepartement zurückzog, um das noch Uebrige zu besorgen.

Wenn wir uns, während dies alles geschieht, zu Thomas in seine Zelle begeben, so finden wir diesen daselbst mit sich und seinem Schmerze allein. Er kniet, mit verschlungenen Händen, auf dem Fußboden, über sein Lager hingebeugt, das Angesicht in diesem bergend. Er kniet ruhig und man weiß nicht, ob er betet oder weint oder schlummert. Endlich erhebt er das Haupt und auf seinem bleichen, von vielem Weinen Zeugniß gebenden Antlitz ruht noch der Schatten der schwarzen Stunde, die über ihn dahin gegangen. Er seufzt bang auf, als wäre er aus einem schweren Traum' erwacht, erhebt sich und tritt an die, in dem Fensterwinkel aufgestellte Staffelei. Sinnend steht er eine Weile, dann beginnt er zu malen. Bald geben sich die Umriffe eines Kopfes kund, nicht lange, so gewinnt dieser die Züge einer Matrone. Immer deutlicher treten die Lineamente des Frauenkopfes hervor, und mit steigendem Eifer malt Thomas weiter. Bisweilen hält er inne, scheint mit aller Anstrengung eine gewisse Vorstellung sich deutlich machen zu wollen, dann corrigirt er, berichtigt, hilft nach an dem Bilde, und setzt die Arbeit mit erneuter Hast fort.

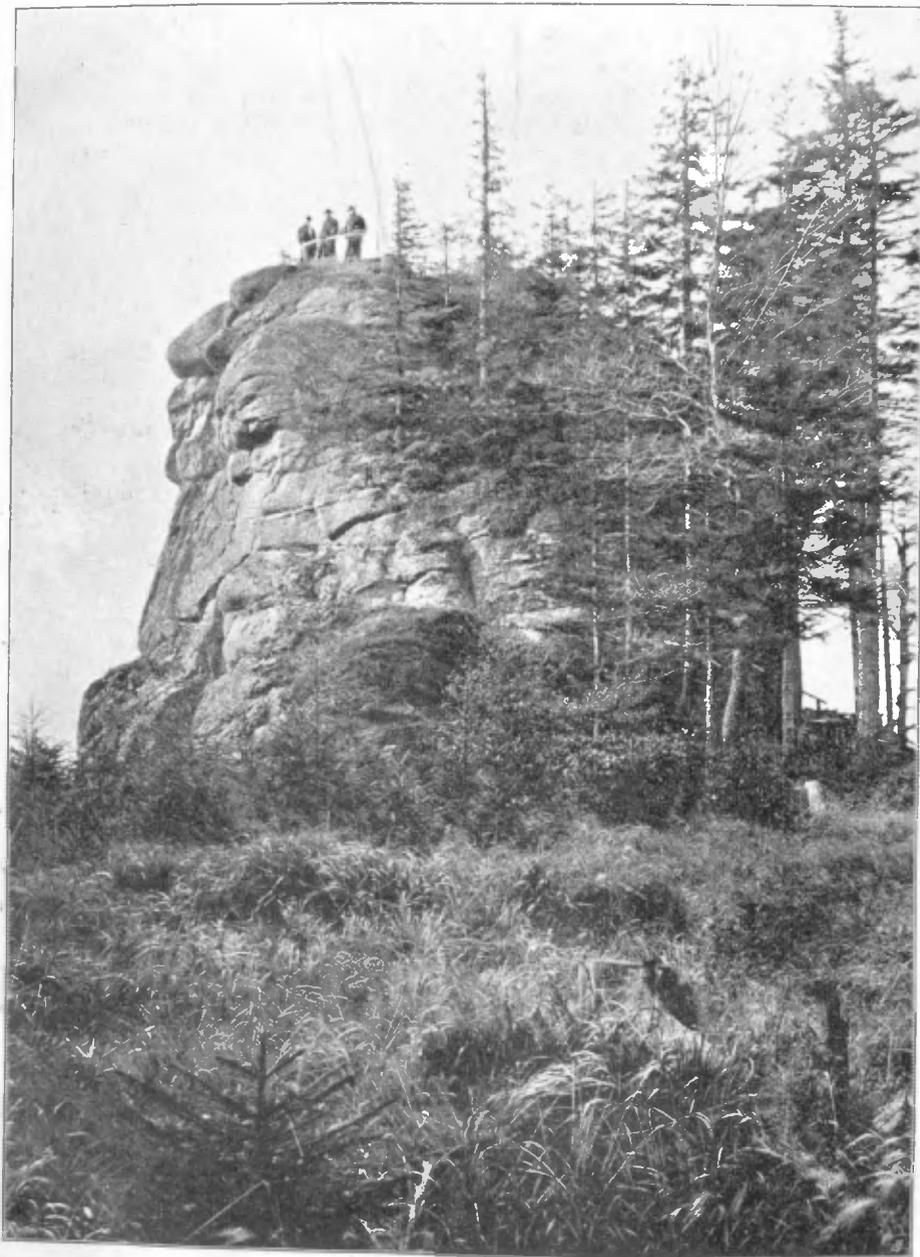
Da klopf jemand, und herein tritt der Guardian. Schweigend reicht er Thomas die Hand, dieser legt sie bewegt zwischen seine beiden Hände und drängt den Guardian sanft zur Staffelei hin. Mit unberrückter Miene mustert dieser das Gemälde, dann spricht er: Ja, das ist sie; so war sie freundlichen Antlitzes, und voll Milde und Gottvertrauen. Eure Mutter war ein Muster einer frommen, gottergeb'nen Magd nach dem Herzen Gottes. —

So habet Ihr die Gute auf der Leinwand erkannt, und ich darf glauben, daß es mir gelungen ist, ihr Bild aus dem Himmel, in welchem sie jetzt wohnt, in meine Zelle herabzuziehen? — begann Thomas. — Wohl war sie voll Freundlichkeit und Milde! Ach, Vater Benno, was ist es Herrliches eine Mutter haben! Seht, so lang ich eine Mutter hatte, dachte ich mich ein Kind, und war froh wie ein Kind. Ich meinte, es könne mir kein Leid geschehen. Da bin ich heute mit einem Male vom Kinde zum reifen Manne gealtert. Ihr Herz war das Schmuckkästchen, in welchem ich mir die süßen Träume und Erinnerungen meiner Kindheit aufbewahrte; die Blumen, aus denen ich als Knabe mir meine Kränze wand, sie ruhten, in m e r f r i s c h, im Verschlusse dieses Herzens. Da war darin auch aufgehoben die zinnerne Monstranz, die schimmernden

Seifenblasen meiner Kinderspiele, der Prämienthaler aus der Schule, und meine ersten Thränen. — Sie wußte besser als ich, was mich gefreut, und was mich geschmerzt hatte. War in meinem Gedächtnisse eine Erinnerung unklar geworden, dann fragte ich sie, und sie wußte dann immer alles so gut, als wäre es erst gestern geschah'n. —

Ihr Herz war der Kalender meiner Fest- und Schmerztage. — Die Tage meiner Kindheit und Jugend lebten vor mir g e g e n w ä r t i g, so lange sie, der Zeuge dieser Tage, lebte; erst jetzt, da sie gestorben ist, begehe ich das Begräbniß jener Tage des Glückes. Wenn ich den Glauben an meine Tugend verloren hatte, sie hatte ihn nicht verloren; wenn ich im Kampfe des Seins den Lebensmut auf Augenblicke eingebüßt hatte, sie wies mich, wie eine Judith, zu neuem Kampf und Siege. Die Mutter singt uns an der Wiege vor, daß wir schlafen können; sie betet für uns, daß wir wachen und nicht in Versuchung fallen. Einst kam nach Karthago ein Weib und fragte nach dem gefeierten Wohlredner Augustinus. Er war nach Europa entflohn. Vierzehn Tage später stieg sie in Brindisi ans Land. Was trieb das schwache Weib über die Wasserwüste? Was machte die Matrone stärker als alle Stürme zwischen Europa und Afrika? — Sie suchte ihren verlorenen S o h n ! Kennt ihr die Kuslutapflanze, die, an ihrem Stengel sich bewegend, der Lichtflamme folgt, die man um sie schwingt? — So lebt die Mutter vom Anschau'n des Kindes. Kennt Ihr das Märchen von Blumen, die bei Musik erzittern? So ist M u s i k dem Mutterohr des Kindes Rede. Es mag Menschenherzen von Marmor geben, aber durch das Mutterherz geht eine blutrothe Ader, das ist die lautere Liebe. Meine Mutter spann Flachs. An dem Faden, der durch ihre Finger lief, hing ihre Hoffnung; von ihm mußte sie abklauben die Kreuzer- und Pfennigstücke, die ihr mein Studiren kostete. Nicht wahr, da mußte sie fleißig spinnen? Wenn sie einen Brief von mir erhielt, konnte sie denselben Tag vor Freude nichts essen; dann sang sie fromme Lieder und weinte dabei eine Thräne um die andere. Damals lebte ein Vetter von mir, ihr leiblicher Bruder, etne gute Stunde von einem Menschen; d e m las sie den Brief vor, so oft und so lange, bis ein neuer ankam. Ihr ganzes Leben war Liebe. Ihr ganzes Leben war Opfern. Ihre Gebete und Nachtwachen, ihre Thränen- und Hungerstunden und Schrecken um mich male ich ja doch nimmer in dieses Bild hinein. Mich hat ja auf der ganzen Welt niemand geliebt als sie, und ihr dünkte mein blödes, häßliches Gesicht schön.

So klagte Thomas und seine Augen überströmten wieder von Thränen. Der Guardian hatte ihn theilnehmend angehört. Jetzt sprach er: Euer Schmerz hat Recht, denn viel hab't Ihr verloren. Wir G e i s t l i c h e lieben Vater und Mutter nicht, wie man in der Welt sie liebt. Aus dem Triebe unsrer kindlichen Liebe wächst kein neuer Trieb für Gatten und Kind heraus; das Herz behält die Gestalt und Natur seiner kindlichen Tage bei, und uns're kindliche Liebe ist unsere erste und e i n z i g e. Noch seh ich Eure Mutter, wie sie alljährlich, auf frommer Wallfahrt, zu uns nach Haindorf kam. Wenn der Meßner zu Tage geläutet hatte, und bald darauf die Kirchenpforte aufriegelte: da stand die, des Abends zuvor Angekommene, schon im finstern Morgen an der Schwelle, des Einlasses harrend. Wie inbrünstig betete sie da bei ihrem



Der Gipfel des Käuligen Berges im Harzgebirge.

Wachstod zu unsrer Lieben Frau. Wenn der Gottesdienst längst beendigt war, und die leere Kirche wieder geschlossen werden sollte, da saß die Andächtige oft noch ganz allein in dem Tempel, und merkte nicht den Schließer an den Pforten; ich selbst habe da gar manches Mal durch freundlichen Wink ihr bedeutet, ihrer Andacht ein Ziel zu setzen. Einst, da Ihr noch ein winziger Knabe waret, dem eben der Vater gestorben, brachte Euch die Wallfahrterin mit in unser Kloster. Ich schäterte mit Euch und fragte, was Ihr werden wolltet. Ihr antwortet: Franziskaner. Nun, sie hat die Freude erlebt, Euch im Kleide des heiligen Franziskus zu sehen, und ihr ist nunmehr ein Sitz unter den Gerechten bereitet, denn sie war immer ein gutes, gehorsames Beichtkind, und ihre Wege waren die Wege des Herrn, der gelobt sei in Ewigkeit. — So sprechend, küßte und neigte er das Haupt.

Wie getröstet blickte Thomas dem Guardian in das klare, freie Auge, dann senkte er, wie schuldbehaftet den Blick und versetzte: Ich war un dankbar gegen Euch. Ich habe im Preise meiner mütterlichen Wohlthäterin, des väterlichen Freundes vergessen. Aber ich behalte ja doch mein Lebenlang das Andenken in meinem Herzen, wie ich ohne Eu're Hilfe die Bahn der Studien nie hätte betreten können; wie Ihr dem armen, lernbegierigen Knaben im Kloster zu Maria-Schnee in Prag Freunde warbet, die ihn einige Male in der Woche miteffen ließen; wie von Euch bald ein mahnendes Briefchen, bald ein Stück Geld an mich gelangte, wie Ihr so mein geistlicher und leiblicher Freund gewesen und geblieben seid, bis mich Gott unter dieses klösterliche Dach führte als Eu'ren Untergebenen und zwiefachen Bruder, durch die Verwandtschaft des Priesterthums und der Regel.

Laßt das, entgegnete der Guardian, und gebet, in guten wie in bösen Tagen, allen Ruhm dem Herrn. Größer und erhab'ner als die Peterskirche in Rom war der kleine Bramante, ihr Erbauer, der in seiner Seele Bild und Maßstab für den Tempelbau fand. Größer als das sternengefügte Himmelsgerölbe ist, der auf seinen ausgespannten Händen die Spannung dieser Wölbung trägt, und größer als Mutterliebe ist die Liebe dessen, der das Mutterherz gebaut hat. So ist von den zwei glänzenden Liebesringen, die Euer Dasein umzirkelten, nur der kleinere zersprungen, oder vielmehr, er zieht jetzt seinen Kreis in höherer, unsichtbarer Ferne über Euch, während der unendlich größere, gleich einem ehernen, in alle Ewigkeit unverrückt, Euch umschimmert. Mich dünkt, Ihr habet jetzt dem Gedächtnisse an die Verstorbene genug gethan. Hör't, eben ruft die Glocke zum Mahle, damit, nach den vorausgegang'nen Fasten, der Leib sich stärke und rüste für die Anstrengungen der herangenahten Tage. Es würde die Freude des gemeinschaftlichen Mahles geschmälert sein, fehltet Ihr an Euerm Plage; für Euch aber wird ohne Schaden sein eine Stunde brüderlicher Geselligkeit, und des Wortes zerspreuende Rede wird wehren der Einkehr allzutrauriger Gedanken, darum folget mir in's Refektorium hinab. — Der Guardian schritt zur Zelle hinaus, und Thomas folgte ihm.

### Vergiß mein nicht.

Wer Thomas an der Tafel neben seinen Brüdern gesehen, und nicht gewußt hätte das Leid, das ihn getroffen hatte, würde ein solches kaum errathen haben. Zwar aß und trank er nicht, aber er blickte so still und freundlich um sich, daß man eben so leicht, anstatt eines verborg'nen Schmerzes, eine geheime innerliche Freude als die Ursache, die ihn nicht essen lasse, hätte annehmen können.

Unter den Vätern des Klosters war es bekannt geworden, welch eine traurige Botschaft für Thomas eingegangen war, aber keiner redete ihm davon. Nur bisweilenkehrte sich der Blick des Einen oder des Andern theilnahmavoll auf ihn; begegnete dann Thomas einem solchen Blicke, so erwiderte er ihm mit so viel Liebe und ungetrübter Freundlichkeit, als wollte er sagen: Mir ist nichts.

Ihm zur Seite saß sein geistlicher Ordensbruder Pius. Thomas und Pius waren einander mit großer Freundschaft ergeben. Sie saßen heute schweigend nebeneinander. Endlich fragte Pius leise: Wie geht es dir heute, Bruder Thomas? Recht von Herzen gut, erwiderte dieser, und das Auge wurde ihm feucht.

Es gibt Zustände des Herzens in denen dieses, wie wildes Fleisch, bei der geringsten Berührung blutet. So war es heute bei Thomas. Er sah in den Kerzenschimmer des Christabends hinein, und gedachte der Christabende und des Lebensmorgens und der Christbaumfrühlings seiner Kindheit bei der Mutter und seinen Lieben daheim, und wie es nun in seinem Herzen so plötzlich Winter geworden sei, und es war ihm, als stünde die Mutter im Sterbkleide hinter der Stuhllehne seines gegenübersitzenden Tischnachbars und nähme von ihm mit einem unaussprechlichen Blicke lächelnder Liebe und weinenden Schmerzes Abschied. Und ein neuer Sturm begann an dem Tafelwerk der Seele zu rütteln, und es wehte diese wunde Seele an, wie feiner, schneidender Glasregen.

Da war Frater Leo, der Pförtner des Klosters, an Thomas herantreten und flüsterte zu ihm einige Worte. Unerweilt erhob sich Thomas und verließ den Speisesaal. —

Einige Minuten darauf that sich, von dem Mönch geöfnet, die aus der Sakristei in die Kirche leitende Thüre auf, und herein in die einsamen, düstern, nur durch den rothen Schein des ewigen Feuers in der Altarlampe erleuchteten Räume trat Thomas mit, im gürtenden Cingulum angestektem Cruzifix und darum geschlungenem Rosenkranze. Er schritt zu den Stufen des Altars hin. Sich auf der untersten auf die Knie niederlassend, verweilte er ein wenig. Da trat eine zweite Gestalt in die Kirche hinein, es war das: Pius. Er näherte sich Thomas, und an dessen Seite sich hinkniend, sprach er: Wenn du erlaubest, so will ich den Krankengang mit Freude für Dich thun. Es hat sich eine scharfe Nachtluft erhoben, und der Weg ist ein weiter und beschwerlicher, denn der Kranke, der göttlicher Erquickung bedarf, ist hoch oben im Gebirge, im letzten Häuschen des Sprengels in Herberge. Vater Benno scheint besorgt um Deine Gesundheit, die nicht immer die festeste ist und gern trug ich mich an, Dich der Mühe zu überheben.

Darauf erwiderte Thomas: Ich danke Dir und Vater Benno für Eure Liebe. Mit Gottes Hilfe denke ich diesen Gang, den mein Amt im Dienste des Herrn von mir erheischt, mit Leichtigkeit zu vollbringen. Ja, meine Seele verlangt sehnlichst hinaus unter Gottes Sternenhimmel und sie schmachtet nach Stärkung und Weihe, wie diese geht im Geleite so heiliger Handlung, als ich zu vollbringen mich anschide.

Nach diesen Worten stieg er die Stufen des Altars hinauf, öffnete den Tabernakel, legte die heilige Hostie aus dem Ciborium auf die Krankenpaten, barg diese in die goldgestickte Bursa, und mit dem heiligen Inkalte derselben den noch knienden Pius segnend, schritt er die Stufen hinab, aus der Kirche hinaus, in die schneeflimmernde Nacht, folgend dem voranschreitenden, im Dienste der Krankengänge ergrauten Begleiter mit dem heiligen Dehl und geweihter Kerze, mit schellender Klingel und Leuchte.

### Das Lied.

Die Sonne war hinunter, schneidend kalt blies der Nordwind, der Schnee knitterte unter den Tritten, und, wie die Eislichter eines Eispalastes, glitzerten die Sterne vom Himmel herab.

Küftig schritten Thomas und sein Begleiter vorwärts. — Ihr Weg ging durch den gegen Weißbach hin gelegenen Theil Haindorfs, dann durch Weißbach selbst, die Gebirgshöhe hinauf, immer längs der, hie und da schon mit Eis überzogenen Wittig. Schweigend wandelten sie, denn die verkörperte Gegenwart des Allerheiligsten gebot Stille, die nur von der schellenden Klingel unterbrochen wurde, wenn ihnen menschliche Schritte entgegen kamen. Dann eilten, gelodt von dem Tone des Glöckchens, die Bewohner der nahegelegenen Häuschen an die geöfneten Schiebefenster, oder vor die Hausflur heraus, um, kniend, den Segen des vorübergetragenen Hochwürdigsten zu empfangen. Immer höher hinauf leitete der Weg, bald hatte er sich, auf das linksseitige Ufer des Waldstromes hinüber führend, über das Bett des Bergwassers erhoben, das in senkrechter, schauerlicher Tiefe seine Wellen, in jähem Falle, durch das Steingerölle hinwälzte. Lichtloser wurde der Pfad im Waldesdunkel hochstämmiger Tannen, und nur unter dem Streiflichte der Leuchte brannte der Schnee in flimmerndem Gefunkel auf. Immer pfadloser gestaltete es sich in dem tiefen Schnee um die beiden einsamen Wanderer. Thomas und sein Gefährte hielten einige Male inne, und trockneten unter dem bereiften Haar' den Schweiß von der Stirn. Sie hatten gegen anderthalb Stunden zurückgelegt, und hatten noch ein Mal eine so lange Strecke bis zum Ziele zu überwinden. Sie befanden sich in einer Höhe, da der Pfad mehr und mehr die Gestalt eines Engpasses annimmt. Dort breitete, mitten im Wege stehend, eine Riesentanne ihr Geäste aus. Als sie dem Baume sich näherten, regten sich die dunklen Umrisse eines Menschen unter dem Baume. Die Gestalt eines Mannes, in Form und Tracht der angränzenden Gebirgsnachbarn, kniete auf dem, an dem Stamme der Tanne angebrachten Kniebänkehen, und betete hinauf zu dem an dem Baume befestigten Muttergottesbilde. Vielleicht ein Unglücklicher, — dachte

Thomas, und segnend erhob er das Hochwürdigste, dann bedeutete er dem Gefährten, daß er den Arienden anreden solle. Da erzählte dieser mit schluchzender Stimme, wie er aus dem, wenige Stunden entfernten Dorfe Polan sei; wie sich ein versprengtes, feindliches Chor dort einquartirt hatte; da, in voriger Nacht, als sich dieses in Sicherheit glaubte, seien die Aufgespürten durch plötzlichen Ueberfall österreichischer Truppen aufgeschreckt worden. In Kürze sei das Dorf ein Schauplatz verheerenden Waffenlärms gewesen; nur wenige der Ueberfall'nen seien der Schlächtere entronnen. In dem Handgemenge seien auch unschuldige Dorfbewohner zu Schaden, ja um Leib und Leben gekommen, so sei denn sein eigenes Gehöste in Flammen aufgegangen, und sein leiblicher und einziger Sohn sei im Gewühl des Kampfes zur Leiche gemacht worden. Da sei er, der unglückliche Vater, nun auf dem Wege nach Weißbach zu seinen Unverwandten, ihnen seinen Jammer zu hinterbringen.

Es hätte nicht so großen Unglücks bedurft, um Thomas zum schmerzlichsten Mitgefühl zu stimmen. In tröstlicher Rede hob er an, dem Klagen den in's Herz zu sprechen; dann drängte er den Frierenden zu rührigem Weiterstreiten und empfahl ihm, die Einkehr in dem nahen, nur einige Büchsenhüfse entferntem Försterhause zu nehmen, wo er bei einer gar christlichen Familie freundliche Aufnahme und gastliche Herberge bis zum nächsten Morgen finden werde. Seine Schritte beschleunigend, suchte er dann — die mit Tröstung des Unglücklichen dahin gegang'ne Zeit wieder einzubringen. Sinnend wandelte er. Er gedachte des Vorgefall'nen in Polan; er gedachte des Sterbenden der seiner harret in langer, banger Sterbestunde; er gedachte wie in dieser Stunde wohl Millionen gebroch'ne Herzen schlagen, und tausende aus schlagen; und eine tiefe Niedergeschlagenheit hatte sich seiner bemächtigt. Da rief Thomas seinen voranleuchtenden Gefährten zu sich heran und sprach: Augustin, mein Herz ist heute mehr denn je zerstreut. Ich empfinde eine große Unruhe und Traurigkeit, und soll doch zu unserem Kranken kommen als ein tröstender Friedensbote. O welches Recht hat nicht ein Sterbender auf uns. Sein ganzer dahingefloß'ner Lebensstrom drängt sich in der letzten Minute in das Herz zurück, und drückt so sehr, daß das Auge starrer, voller und größer wird.

Und wenn um die Bettstelle herum der jüngste Tag zu prasseln begänne, es könnte dieß ihn, den Sterbenden, kaum berühren, denn er empfindet sein Sterben wie unendliches Algemeines Sterben.

Ein frommer Mann fertigte sich seinen eig'nen Sarg. Solch' Handwerk sollte jeder treiben. Ich denke oft an den frommen Mann. Sieh, Augustin ich wollte dich jetzt bitten, mit mir ein frommes Lied, etwa das Kreuzlied zu singen, damit ich mich sammle zu dem heiligen Werke am Krankenbette.

Und unter fortgesetztem Hinansteigen fangen sie in nächtlicher Waldeinsamkeit das Kreuzlied:

Du Kreuz, mir stets zur Seite,  
Wohin ich geh' und schreite,  
Was soll dein treu Umfah'n?  
Hab' meine Freude d'ran,  
Lieb Kreuz!

Eine transparente Helle auf dem, sich an dem nächtlichen Himmel scharf abzeichnenden, in silhouettirtem Dunkel dastehenden Gebirgskamme zur Linken kündigte den Ausgang des Mondes an. Der Pfad wurde freier und luftiger. Noch war eine kurze Steigung zu überwinden und die Wanderer standen auf dem walbigen Plateau des Gebirgskammes, der die Wasserscheide der Wittig und der schwarzen Desse ist.

Wie ein schwarzer Riesensarg zog sich gegen Südost die Wand des kleinen Isertammes hin. Wie verschleierte Todtenpyramiden standen die melankolischen Föhren mit ihrer winterlichen, grauen Eisverbrämung in dem tiefen Schnee da. Thomas hatte das Auge in die Ferne geheftet. Als wollte oder könnte er mit seiner Sehkraft das Düst're der Nacht zertheilen, oder als wäre für ihn ein solches verhüllendes Dunkel gar nicht da, sah er, unverwandt, nach der entgegengesetzten Thalferne hin, in welche die Desse ihren Lauf nimmt.

Dort, dort liegst du vom Froste des Todes erstarret, im einsamen Kämmerlein auf dem Brette, bei flackernder Leichenlampe, mit verbundenen Augen und gekrümmten, starren Fingern. Und du konntest dich nicht einmal an meine Hand festhalten, da du hinabstiegest in die schwarze Todesfluth, und dein Kind betet nicht an deinem Sarge, und geht nicht mit Dir zu Grabe.

Solche Gedanken kamen, wie glühender Gewitterhauch, über seine Seele und sie schmolzen die verstarreten Thränenquellen und hoben ab die feine, umhüllende Eisdecke von der Passionsblumenflur, die über Tag in der Brust — aufgeblüht war. Aber als wenn es nichts wäre, sang Thomas weiter.

Da Thomas und sein Gefährte so fangen, kamen lärmende Gesellen, wüstes Raubschützenvolk des Weges daher. Sie hatten in heil'ger Nacht unfrommes Waidwerk getrieben, dann sich in abgelegener Waldschänke in wilder Lust berauscht und kehrten, tollernd, heim. Sie stellten sich hindernd Thomas in den Weg, leuchteten ihm, spottend, in's Angesicht, und einer aus ihnen legte, unter Gelächter der Kam'raden auf ihn, wie auf ein Stück Wild, den Pirsch-Stuken an, dann zogen sie von dannen. Mit bebender Stimme sang Thomas weiter:

Du spannst auf allen Wegen  
Die Arme mir entgegen,  
Mit Dir schlaf ich einst ein  
Im engen Todtenschrein,  
Lieb Kreuz!

In diesem Augenblicke erklang Haindorfs Glockengeläute aus dem tiefen Thale herauf, und des Mondes volle Kugel stieg, schimmerschön, am Himmel empor. Wie ein kristall'ner Glanzschirm, dem Strahlenantlige Gottes vorgehalten, brannte der Mond im milden Feuer und malte ein gigantisches Strahlentrad in den azurnen Kuppelbau des Himmels, auf der Erde aber trieb und träufelte, von dem Monde angeschienen, ein weißer, feiner Nebel empor, als hübe sich von dem flammenden Juwelen- und Diamanten-Geschmeide der Wintererde ein Schleier ab, und, angeweht von heller Morgenluft, rauschten und klangen die Wälder mit ihren überreifen, silbernen Zitternadeln. Da rief Augustin: Höret, in Haindorf ist jetzt heilige Christmesse! — und Thomas und Augustin knieten

sich nieder in den Schnee, sich in Anbetung tief neigend vor dem göttlichen Kinde in Bethlehen.

Da sich Thomas wieder erhob, lag Entzündung auf seinem Angesicht. Mit freudestarker Stimme sangen er und sein Gefährte das Kreuzlied zu Ende.

Mit Beendigung der letzten Strofe waren die Sänger an ihrem Ziele angelangt. Es war dieses ein Häuschen, mitten in die Waldböde hingestellt, nicht fern von der Stelle, da die Wittig ihren Ursprung nimmt. Man nannte daher, und nennt noch, in jenen Gegenden dieses Häuschen das Wittighäuschen. Gebückten Hauptes schritt Thomas durch die niedere Thüre mit dem Menschengewordenen, Hirtenverkündigten, in Bethlehen herabgestiegenen Heilande, zur Rechten und Linken die Knieenden segnend. Er löste das Kreuzisir vom Gürtel, stellte es auf den, mit weißen Linnen bekleideten, Tisch, Augustin brachte die brennende Kerze herzu und Thomas breitete das hochwürdigste Gut, verhüllt, vor sich hin. Anbetend knieten er und des Häuschens schlichte Bewohner vor dem Erlöser.

-----

Anstatt einer Befehrungsgeschichte eine außerordentliche Begebenheit, für die ich nicht gleich einen Namen habe.

Thomas hatte den Kranken wahrgenommen, und was er sah, mußte ihn daran erinnern, daß die Tage der Gegenwart Tage des blutigen Krieges seien. Er winkte und man ließ ihn mit dem Kranken allein. Diese Gestalt, die sich auf dem Krankenlager seinem Auge darbot, hatte der Tod nicht bei friedlichem Gewerbe, sondern im Kampfgewühl und Pulverdampf, mit kaltem Finger berührt. Das Kleid des Kranken war das Kleid des Kriegers. Seine Abzeichen waren die Abzeichen dessen, der berufen ist, zu befehlen. Blutflecken an dem, mit gold'nem Zierrath bedeckten Kleide verrieten, daß es die Waffe des Krieges gewesen, die in den Lebensfaden, zerschneidend, eingedrungen. Fiebergluth hatte des Kranken Antlitz überzogen, und seine Glieder zuckten krampfhaft. Er machte einige Male eine Bewegung, als wollte er sprechen, dann sprach er: Ehrwürdiger Herr, ich bin Euch eine Erklärung schuldig, damit Ihr nicht länger im Irthume seid über das, was ich von Euch erwarte. Ich bin Offizier und Befehlshaber in den Truppen jener Macht, mit welcher Eure Kaiserin dermalen im Kriege ist. Durch Ueberfall gerietten wir gestern in ein hitziges Gefecht, aus welchem nur wenige meiner Leute entrannen. Mir drang ein Stich in den Unterleib. Auf der Flucht durch das Gehölz sank ich betäubt vom Pferde. Ich erwachte in dieser Hütte. Man hatte mich gefunden und hieher gebracht. Auch hatte man um einen Arzt geschickt, so gut er in der Umgebung, und in der Eile zu haben war. Eben hat er mich verlassen. Er machte mir kein Hehl, daß es für mich keine Rettung mehr gibt. — Der Kranke hielt inne; nach einer Pause fuhr er fort:

Auch Euch hatte man, in allzu großer Dienstfertigkeit, gerufen. Beruflos, wie ich war, mußte ich es geschehen lassen. Es thut mir leid, daß Ihr meinetwegen bemüht worden seid. Zwar bin ich von katholischen

Eltern geboren, und in ihrer Religion erzogen, aber meine Ueberzeugung ist nicht die Ueberzeugung der Menge. Ich glaube mich verständlich gemacht zu haben.

Thomas hatte mit heiterer, unveränderter Miene die Erklärung des Kranken angehört. Jetzt begann er: Und da wollt Ihr, daß ich wieder fortgehe und mich um Euch nicht weiter bekümmere? Und doch tropft mit jedem Pendelschlage der Strom Eures Lebens blutig ab, und Ihr liegt da, wie einer, der so sehr des Beistandes bedarf. Nehmt mich denn zu Euerm Krankenwärter auf, und laßt mich einstweilen bei Euch bleiben.

Der Krieger betrachtete Thomas mit Aufmerksamkeit. Er schwieg. Seine Geberden verriethen körperlichen Schmerz; dann sprach er: Ihr begreift, daß es mir unmöglich ist, mich in meinen letzten Stunden an Euerm Cult anheimzugeben, da dieser und die Stelle, an welcher mein Lebensweg plötzlich aufhört, weit auseinander liegen.

Und hatte Euer Leben denn nicht auch seine heiligen Stellen? War Euer Leben nicht auch in g e w e i h t e n Stunden ein sehnächtiger Kreuzzug des Herzens nach dem gelobten Lande, wo der Geist unschuldiger und freier wohnt?

Der Krieger erwiderte: Ich begegnete nirgends G ö t t l i c h e m, überall in der Natur sah ich nur Eigennuß, Gemeinheit, Selbsterhaltungstreiben auf Kosten der Vielheit. Ich hörte viel von Gott reden, traf an den Wegen vielfach Wegzeiger zu Gott; Gott selbst fand ich nirgends.

Thomas bemühte sich nun in langer Rede (durch 30 Seiten fortgesetzt) den Kranken zu Gott zurückzuführen. — Der gute Pater hatte nicht bemerkt, daß der Kranke, vom Schlummer überkommen, schon längst Auge und Ohr der langen Rede verschlossen hatte. — Jetzt ward der Schlummernde unruhig, plötzlich schlug er die Augen weit auf, und sah erschreckt und fremd umher; dann blieb der Blick auf Thomas haften, und diesen sanft am Arme fassend, weckte ihn der Kranke aus seinem Sinnen. —

Ich glaube, ich habe geträumt, — sprach der Krieger. Ich war in der Schlacht. Von allen Seiten hart bedrängt, machte ich mir mit dem Schwerte Bahn. Da verfolgt mich ein Reiter mit verhülltem Haupte. Mit der Wuth eines Rasenden greift er mich an; ich fühle mich verwundet und sinke. Er knie't sich mir auf die Brust und holt aus mit dem Stahle zum tödtlichen Schlage. Ich rufe um Gnade; er schüttelt das Haupt. Ich bitte um eine kleine Frist, noch einiges vor meinem Tode zu ordnen; er verweigert die Frist. Ich stehe nur um eine Minute, um ein kurzes Gebet zu sprechen. Z u s p ä t! spricht er mit holer Stimme. Doch, — setzt er hinzu, — wenn ein e i n z i g e r Streiter, liebend, für dich den Kampf mit mir aufnimmt, so soll deines Lebens geschont sein. Und er löst die schwarze Hülle vom Haupte, — da grinzet er mich mit kahlem Todtenschädel an, die Streiter aber, die das Kämpfen eingestellt hatten und unserm Kampfe zusahen, wichen scheu zurück, und niemand wollte zu meiner Vertheidigung nah'n. So schwang denn der Grimmige die Todeswaffe, da war ich erwacht. Was haltet Ihr von dem Traume? Daß Ihr krank seid, erwiderte Thomas, recht krank.

Krank und — ungeliebt! seufzte der Kranke. Manche sterben von den Füßen hinaufwärts, anderen wird der Kopf eher kalt als die Füße,

ich sterbe vom Herzen aus; das ist schon lange kalt geworden. Sagt, habt Ihr jemals eine aufrichtige, uneigennützige, treue Menschenliebe erfahren?

Es muß wol sein. Was hätte der Eigennutz von dem armen Franziskanermönch' können haben wollen?

Ich habe wolmeinende Ordensbrüder und einen Vorgesetzten, der mit meinen Mängeln freundliche Nachsicht hat. Dann habe ich eine Mutter! Wie diese Mutter mich liebt, so stelle ich mir die Liebe der Engel vor. Seit sie mir gestorben ist, liebt sie mich noch viel mehr.

Der Kranke sah Thomas mit Befremden an, dann fragte er weiter: Habet Ihr nie in Euerem Herzen empfunden, als wäre die ganze Welt Lug und Trug und Meineid?

Nein. Ein einziges Mal geschah mir weh, doch absichtslos, und Schlimmeres hätte ich damals verdient, denn mein Herz war eitel geworden. Als ich noch Kleriker in dem Kloster unserer Ordensväter zu Maria Schnee in Prag war, und den Studien der Gottesgelehrtheit oblag, ereignete es sich öfters, daß sich meine Schritte mit den Schritten einer Jungfrau begegneten, wenn die Andacht diese in unsere Kirche leitete. Es schien mir bei solchem Beegnen, als verweilte das Auge der Jungfrau mit eigenthümlichem Ausdrucke auf mir. Bald zweifelte ich nicht mehr, daß sie, deren Liebreiz meine Sinne verblendet hatte, für mich eine besondere Theilnahme empfinde. Da hörte ich einst, als wir aneinander wieder vorübergingen, und sie mit demselben Blicke mich angesehen hatte, sie zu ihrer Begleiterin sprechen: Welch' eine unglückliche Physiognomie, die dieser Mensch hat. Sie sprach diese Worte in einer fremden Sprache, nicht ahnend, daß sie mir verständlich sein könnten. Mir gingen sie aber durch das Herz, doch war ihr Lanzettenstich heilend für die bethörte Seele, und ich habe nachher Gott dafür gedankt.

Es scheint, Ihr seid in der Gunst der Sterblichen ein Bettelmönch geblieben, wie Ihr es Euerem Stande nach seid. Eben darum seid Ihr reicher geworden als ich. Ihr kennt das Leben nicht. Ich war im Leben und komme daraus her. Seht, wie es mich zugerichtet hat. Gleichwol beklagte ich mich nie. Ich bekam frühzeitig mit den Menschen zu thun und meine gesunden Sinne bewahrten mich vor Illusionen. Die Welt hämmerte auf mir, so bin ich ein Schwert geworden.

Armer Mann, sprach Thomas. Und habt Ihr denn nirgends ein treues Menschenherz finden können?

Nein. — Soll es in der Liebe eine Weihe und Religion geben, so muß sie diese Weihe bewähren, wo wir sie in ihrer höchsten Entfaltung antreffen. Ich ließ es auf Proben ankommen. Ich ließ mich von der Liebe auf ihre Schwingen nehmen und durch ihren Parfümhimmel hindurch tragen. Ich habe alle ihre Theatercoups mitgemacht. Immer gab es am Ende große Langerweile und kleine Niederträchtigkeiten. Ich sage Euch, kein verächtlicheres Ding als das Menschenherz, seine Andacht ist nicht mehr werth, als seine Lüfte.

Thomas entgegnete: Mich dünkt, Ihr zerشلuget mit der Nieseldecke zugleich den Diamant, nach welchem Ihr suchtet. Zur Vererbung des Goldes wird Gold erfordert. Ihr brachtet zum Empfange der Liebe nicht die Creditive eines Herzens mit. Das Herz läßt sich nur wieder in

den Rahmen eines Herzens fassen. Ach bittet Gott nur mit einem einzigen Worte recht inständig, daß Er das kalte Herz noch ein Mal erwärme, eh es kalt auf immer ist.

Zu spät! erwiderte der Kranke mit holer Stimme und mit einem Blicke voll Bitterkeit. Habt Ihr es denn nicht gehört, daß es zu allem schon zu spät ist? Sehet, da ist des Traumes Deutung gefunden. Der Ruf des entwaffneten Halbtothen um Gnade, was kann er Himmelgefälliges haben? Mitter Sterbehauch hat nicht die Kraft, sich zum Himmel aufzuschwingen. Eine nothdürftige Thräne reicht nicht aus zum neubelebenden Taufbad für die verschmachtende Seele. Vielleicht, vielleicht, wenn — — — Der Kranke starrte schweigend vor sich hin mit jenem, nach innen zurückgelenkten Blicke, der nicht räumlichen Formen, sondern der Gedankenwelt gilt; Thomas aber nahm das Wort, und sprach: Und doch hätte ein einziger Blutstropfe des Gekreuzigten hingereicht die ganze Welt zu entzündigen. Und doch vermag eine einzige Neue-Thräne die Sündfluth zu sein, welche alle Spuren sündhafter Vergangenheit wegwäscht. Die Thräne, so klar ihr Inhalt ist, kann ein Meer von Schmerz enthalten; darum ist sie salzig wie das Meer. Die Thräne ist das kleinste Gewässer, und doch spiegelt und badet sich die Sonne in ihr. Ein Tropfe kann vergiften, ein Tropfe entgiften. Wenn wir meinen, daß wir nichts besseres thun können als weinen, dann zählt Gottes Gnade die ungeschehenen Thaten, zu welchen — der Wille ausholt.

In dem Auge des Kranken zitterte eine Thräne. Glaubet Ihr, fragte er, an eine Vorsehung?

Thomas wies auf den Mond hin, der durch das Fenster hereinsah, und antwortete: Sehet den Mond am klaren Himmelsgrunde. Wenn der Wanderer, der in stiller Mondnacht auf einsamen Pfade geht, das Auge an den Mond heftet, will es ihm da nicht scheinen, als ginge der Mond am Himmel mit ihm, dem Erdenpilger, gleichen Weg? durch des Himmels lichte Stellen, und durch Wolken hindurch geht er mit ihm über Berg und Thal. Er eilt mit dem Silenden, trandelt langsamer mit dem Zögernden. — So geht er mit jedem Menschen. Seht das Bild der Vorsehung!

Plötzlich mächtig bewegt, und mit fast unheimlicher Gebärde, sprach der Kranke mit gepreßter, scharfer Betonung:

Könnt Ihr es machen, daß ich nicht sterbe?

Unglücklicher, rief Thomas, Euren Geist bestrickt böser Wahn.

Aber der Traum! — mendete der Krieger ein. Wenn ein einziger Streiter liebend für dich den Kampf mit mir aufnimmt, so soll beines Lebens geschonet sein. Wie wenn diese Worte nicht bloßer Träumelschaum gewesen wären? Könnt Ihr das Gegentheil mit Bestimmtheit behaupten?

Das kann ich nicht, war die Antwort des Gefragten. Mit befremdlicher Heiterkeit flüsterte der Kranke: Seht, da weiß ich ein Mittel, wie Ihr für den Fall, als der Traum Bedeutung hätte, für mich einen lösenden Einsatz leistet. Thomas heftete den Blick forschend auf den Kranken. Und ohne allen Aberglauben, ohne Verflüchtigung!

Sprecht! antwortete Thomas.

Es kostet ein kurzes Gebetlein, worin Ihr Euch Gott, wenn Ihm der Tausch genehm ist, für mich antraget, das ist das Ganze. Thomas war nachdenklich geworden. Sprecht das Gebet, fuhr jener fort, und ich will wieder unschuldig werden, wie ein Kind; ich will Buße wirken, wie eine arme Seele im Fegfeuer; ich will, ein Exkommunizierter, auf den Wegen des Lebens steh'n, und harren, und beten bis ich wieder ein Kind der Kirche geworden bin. O, ich habe viel gut zu machen. Ihr wiisset es nur nicht. Thomas blieb schweigend. Der Kranke sprach weiter: In der Kirche gilt ja Stellvertretung und Fürbitte und Liebesaustausch. Und wie wenn meine Sünden von der Art wären, daß mir Zeit zur Buße mehr als jedem Andern, Noth thäte? Ich meine, Ihr habet vorhin der Kirche, als einer guten Hirtin, großes Lob erteilt; zeiget denn, daß Liebe und Opferkraft in ihr fortlebet. Wie, wenn nur so mir der Glaube an Vergeltung und Liebestraft zurückgeführt werden könnte? Bei dem erlösenden Blute beschwöre ich Euch, sprecht das Gebet. Und, wenn Ihr das Gebet gesprochen habet, dann will ich Euch meine Sünden beichten, und aus Eueren Händen die heiligen Sakramente empfangen.

Nicht eher?

Der Kranke machte ein verneinendes Zeichen.

Und wenn Gott den Tausch nicht annähme?

Dann findet mich sein Ruf bereit.

Thomas hatte die Hände gefaltet; sein Mund war halb geöffnet, das Auge stier; sein Körper bebte in leisem Zittern. Er ließ die Hände sinken, und sprach. Das war sie. Dort stand sie, schneebüthenweiß und grüßte. Ich habe jetzt meine Mutter gesehn. Wolan, sprecht mir vor das Gebet.

Es löste den Rosenkranz von dem gürtenden Cingulum, schlang ihn um die Hände, kniete sich mitten in die Stube, — dem Hochwürdigsten auf dem Tisch-Altar zugewendet, und der Kranke sprach, und Thomas betete, von Absatz zu Absatz, nachfolgendes Gebet: Wenn es für den Kranken nicht Genesung gibt, wenn mein Leben, o Gott, Dir ein angenehmes Opfer für das Leben des Kranken, und wenn dieses Opfer zum Heile und zur Rettung ist, so übergebe ich mich Dir, an seiner statt, in den Tod, auf daß Du dem Kranken Genesung schenkest und ihn sehen lassest Tage der Buße und einst die Herrlichkeit des Himmels. Amen.

Mit fester Stimme hatte Thomas das Gebet zu Ende gesprochen. Noch erhob er sich nicht. Haltung und Miene bezeugten, daß sein Geist in heiliger Stille noch fortbetete. Der Sinn dieses stillen Gebetes aber war d e r : Wenn du mein Opfer nicht verschmäht hast, und es dich nicht erzürnt, gebeten zu werden um ein Zeichen, das mir künde, daß dir mein Opfer angenehm gewesen ist, so bitte ich Dich, gib mir ein Zeichen. Da zerriß nach gelispeltem letzten Worte die Schnur des umschlungenen Rosenkranzes, und verstreut, rollten die Roskörnchen auf der Diele hin. Leises Beben überkam beim Geräusch ihres Falles den Knieenden. Er bückte sich, die zerfahrene Schnur zu sammeln. Da er sich erhob, führte er unwillkürlich das Schnupftuch an den Mund. Es war Blut daran. Thomas sah den Blutfleck an, und leise sprach er: das ist das Zeichen. Ich

fter be. Der Kranke aber rief: Was ist's mit Euch? Ihr seid bleich geworden wie eine Sargleiche?

Thomas lächelte stumm.

### Der letzte Gang.

Als des Glöckleins heller Klang eintreten hieß, die sich zurückgezogen hatten, hatte der Kranke dem Priester gebeichtet, und die sakramentalische Losprechung empfangen.

Vor dem hochwürdigsten Gute auf den Knien liegend, sprach Thomas ein Gebet, und alle Anwesenden beteten, kniend, in der Stille mit ihm. Er reichte dann dem Kranken die heilige Hostie, und salbte ihn mit dem heiligen Oel. Er schloß die heilige Handlung mit nochmaligem Gebet. Dann trat er noch ein Mal an das Lager des Kranken, und reichte ihm die Hand zum Abschiede. Mit Innigkeit schloß sie dieser in seine Hände und sprach: Wie ist mir so wol geworden. Jetzt machte ich mir nichts aus dem Sterben. Sehet, wenn ich Eu're Hand so halte, so ist es, als strömte aus ihr in meine Glieder neues Leben. Aber wie habet Ihr eis-talte Hände. Mein Gott. Ihr verfärbt Euch schon wieder. Thomas fuhr sich mit dem Schnupftuch über das Gesicht. Es ist nichts, sagte er: Es ist alles nur vorübergehend, dann wird uns recht gut.

Der Kranke hielt noch immer die Hand des Priesters fest. Da trat Augustin heran und sagte: Die Sterne erblaffen, und der Morgen will herauf. In einer Stunde läuten sie im Kloster den Tag an. Ihr habet heute die heilige Frühmesse, d'rum laffet uns an den Heimweg denken und nicht länger da weilen.

So ging denn Thomas segnend aus der Hütte. Auf dem Heimwege blieb Thomas schweigend; doch war sein Geist beschäftigt; er betete das Morgengebet. Es waren etwa zwei Drittheile des Weges zurückgelegt, da hielt er im Gehen inne und sprach:

Erlaube, Augustin, daß ich mich ein wenig auf Dich stütze; ich fühle mich sehr matt. Ich habe heute etwas Blut gespie'n, wie es mir vor einigen Jahren öfter geschah. Sollte die Zeit kommen, da wir nicht mehr mitsammen zu den Kranken geh'n, dann denke auf solch' stillem Wege manchmal meiner mit einem Vaterunser.

Als das Kloster erreicht war, sprach er zu Augustin: Hilf mir, ich bitte Dich, die Stiegen hinauf. In der Zelle angelangt, sprach er: Meine Seele hat sich gesehn't nach der Weihnachtsfreude. An dem heutigen Morgen vermag es der Priester kaum, sich von dem Altare zu trennen; dazu, wenn er das heilige Messopfer dargebracht hat, beginnt er es noch zwei Male von neuem. Weh mir, meine Glieder sind zerschlagen, ich erreiche nicht die Heilandskrippe. Klopfe an die Zelle des Bruders Pius. Ich lasse ihn bitten, die heilige Frühmesse abzuhalten. Auch den Vater Guardian, Vater Benno, lasse ich — zu mir bitten. Sage ihm ich wünsche zu beichten und die heiligen Sakramente aus seinen Händen zu empfangen; denn bevor die Nacht, die auf den heutigen Tag folgt, die Mitte erreicht haben wird, werde ich — gestorben sein.

Augustin wollte was sagen, aber die Stimme versagte ihm. Seinen Augen entfielen Thränen. Als er den langen, vom Tagesstrahl noth-

-dürftig umbämmerten Gang zur Zelle des Guardians dahin schritt, mischte sich in den Schall der Tritte sein lautes Schluchzen.

### Ende und Anfang.

Es war an demselben Tage, einige Stunden nach Sonnenuntergang, da wandelten mit leisem Tritt die Väter des Klosters, einer um den andern, in die Zelle ihres Bruders Thomas hin.

Sie traten möglichst geräuschlos ein, und wann sie, nach kurzem Aufenthalt, aus der Zelle wieder heraustraten, so war kein einziger unter ihnen, dessen Augen nicht geweint hätten.

Sie hatten vom Bruder Thomas Abschied genommen. Sie hatten gebetet an dem Bette ihres Bruders, der regungslos auf seinem Lager lag, dessen Sinne der letzte aller irdischen Kämpfe gefangen hielt, und dessen Augen bereits mit jener starren, glanzlosen, den Strahl des Blickes brechenden Glasdecke überzogen waren, welche den Sterbenden von der Sinnenwelt trennt. Sie hatten über ihn das heilige Kreuzzeichen gemacht, hatten noch ein Mal seine Hand zum Abschiede leise berührt, oder sich über ihn zum Kusse, auf die Stirn oder auf den Armel seines Habits geneigt, und dem Scheidenden ein letztes Ave zugestüstert.

An das Lager des Sterbenden war ein Stuhl und ein Tischchen hingerückt.

Auf jenem saß der Guardian, auf diesem lag ein Buch aufgeschlagen, aus dem er leise betete.

Es herrschte große Stille. Jeder Athemzug des Sterbenden war vernehmbar. Bisweilen unterbrach Schluchzen die Stille. Es war Pius, der in einem Winkel der Zelle, mit dem Angesicht der Wand zugeteilt, kniete, betete und weinte.

Da lönte mit einem Male um das Lager leises Singen, der Guardian beugte sich über Thomas hinhorchend, herab, und sprach: Unser Bruder singt im Traume. Er trocknete sich eine Thräne aus dem Auge und Pius weinte heftiger. — Es war aber der Gesang der Kirchenhymnus des Breviers am heiligen Weihnachtsfeste. Es erscholl Läuten. Hellen, durchbringenden Klanges gellten die Töne in die stille, klare Nacht hinaus. Leises Zuden ging durch des Schlummernden Glieder. Dem Guardian war es nicht entgangen, und vorsichtig faßte er an das Handgelenk des Leidenden, um zu fühlen, ob noch ein Puls schlage. Er lenkte den Blick auf das Antlitz des Sterbenden zurück und begegnete dessen klarem, lichtvollem, offenem Auge.

Was bedeutet dieses Läuten? fragte leise der Kranke.

Es hatte der Guardian die Anordnung getroffen, daß sich die Väter des Klosters in das Chor begaben, um für den Sterbenden Gebete um einen glückseligen Ausgang aus dem Todeskampfe zu verrichten. Es bedeutet, daß die Brüder sich versammeln zu gemeinschaftlichem Gebet, antwortete der Guardian.

Der Kranke hatte ihn verstanden, und zog die Hand des Guardians an den Mund, um sie zu küssen. Dann sprach er:

Ehrwürdiger Vater, gebet mir Euren Segen auf die Reise. Der Guardian legte ihm die Hände auf, und segnete und küßte ihn. Dann fragte der Kranke: Wo ist Pius?

Pius trat an das Bett. Thomas winkte ihm, daß er ihm etwas zu sagen habe, Pius neigte sich zu Thomas herab.

Pius, sprach dieser, der Frost des Todes hat auch seinen Eisblumenfrühling, den er auf die erstarrte Seele hinhaucht. Ich hatte jetzt einen entzündenden Traum; da habe ich nun den Traum vergessen.

Dann fragte er: Wie spät ist es an der Uhr?

Die Thurmuhr brachte die Antwort; eben schlug sie die eilfte Nachtstunde, Thomas schien die Glockenschläge zu zählen; — aber nach den ersten Schlägen schlummerte und träumte er schon wieder. Allmählig verziehen sich seine Mienen zu innigem, wonnigem Lächeln. Immer seliger lächelt er. Eine sanfte Glut überfliegt das Antlitz und mit verklärtem Augenaufschlag ruft er klangvoll, indem er, von dem Guardian und Pius gestützt, sich zur Hälfte aufrichtet: Hört Ihr den Donner des Erdsturzes? Immer näher braust er die terrassirte Erdbugel herauf. Bergkette um Bergkette, Treppe um Treppe stürzt, losgerissen, in die bodenlose Unendlichkeit hinab. Jetzt ist der Erdfall da; der Boden weicht und frei schwebt mein Thron über dem Abgrunde empor in reizendem Schwunge. Wohin traget Ihr mich? D u r c h, mitten d u r c h, durch die Decke des Himmels! — Ha! neuer Tag; da geht rubinrother Sonnenstrahl, und zündet eine Welt an. Und aus dem Weltberklärungsbrande raget, hoch auf kristalliner Säule, eine Schimmergestalt, und alle Geister sind Könige, nur die Gestalt auf der Säule trägt keine Krone. Und an dem Horizont gehen neue Welten auf und unter, und sie alle neigen sich vor der Gestalt und singen: J e s u s C h r i s t u s ! Da tritt das Bild von der Säule herab, an seiner Hand schwebet ein Geist, schön wie eine Königin. Jetzt kommen sie heran. Mutter, meine Mutter! —

Mit ausgebreiteten Armen, in höchster Entzückung, hatte er die letzten Worte gerufen. In demselben Moment stürzte das Portraitbild seiner Mutter geräuschvoll von der Staffelei herab, und — gebrochenen Auges, lag er seinen beiden Freunden in den Armen.

Sei selig in deinem Himmel, du warst ein gutes Kind — betete Pius.

Und ein getreuer Sohn des heiligen Franziskus, fügte der Guardian bei; dann drückte er dem Entschlafenen die Augen zu, hüllte dessen Haupt in die Kapuze, kreuzte ihm die Hände über die Brust, und legte dem Todten das Kreuzifix, das er im Gürtel zu tragen gepflegt hatte, und das jetzt über dem Lager hing, in den Arm. Dann betete der Guardian bei der Leiche im Stillen, und Pius weinte.

Am dritten Tage darauf schwankte des Bruders Thomas Sarg, von Vätern des Klosters getragen, jenem Saatsfelde entgegen, über dessen Eingänge die Worte zu lesen waren: „F r i e d e A l l e n.“

Am Grabe angelangt, sprach der Guardian einige Worte über den verstorbenen, guten Hirten, darauf ward der Sarg in's Grab gesenkt, und bald erhob sich, da jeder Grabgast seine Schaufel Erde dem Verstorbenen in das Grab nachsandte, ein Erdwall über dem Herzen, das die Menschen so treu geliebt hatte.

Ungefähr ein halbes Jahr später wurde dem Guardian ein Fremder gemeldet. Dieser überreichte eine Schrift vom Provinzialat der Franziskaner Väter, welches die Weisung zu seiner sofortigen Aufnahme und Einkleidung als Laien-Frater des Klosters enthielt.

Er lebte als solcher mehrere Jahre im Kloster ein Leben voll Frömmigkeit und geistlicher Uebungen, vielen zum Muster, allen zur Erbauung. Da er starb, hatte er es sich erbeten, daß sein Leichnam neben dem Grabe, in welchem Thomas schlummerle, beigesezt werde. So ruhen denn er und Thomas nachbarlich beisammen.

Dieser Fremde aber war jener ehemals kranke Krieger, für den Thomas sein Leben gelassen hatte.<sup>1)</sup>

## Der Brechschmied.

Ein Faust aus dem Handwerkerstande.

Volksfrage aus dem Fsergebirge von Josef Leutelt (Josefstal).

### Geschichtliches und Örtliches.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts lebte in dem hochgelegenen Fsergebirgsdorfe Maydorf<sup>2)</sup> ein kunstreicher Schmied, namens Schöler (Schäller), der im Volksmunde der „Brechschmied“ genannt wurde. Er hatte diesen Beinamen erhalten, weil er aus der „Brechtwirtschafft“ stammte, die im heutigen Ober-Maydorf an Stelle der Nr. 128 auf dem „Scholzberge“ stand. Eine Flachsbrechstube, die auf dem Bauernhose eingerichtet war und von der gesamten Nachbarschaft benützt worden sein mag, soll hintwiederum für diesen Besitz namengebend gewesen sein.

Wenn man die Wiesental-Maydorfer Bezirksstraße entlang geht, so kommt man an den Abhängen des Scholzberges zu einer scharfen Krümmung, dort wo die Ober-Maydorfer Straße sich abzweigt. In dem Winkel, den die beiden Straßenzüge miteinander bilden, gewahrt man eine Anhäufung alter, wetterzernagter Bruchsteine. Das sind die spärlichen Reste der „Brechtwirtschafft“, die hier am Ende der „Bleiche“ ehemals gestanden hat. Wenige Schritte unterhalb der vorhingenannten Wegbiegung liegt zur Rechten ein Gasthaus, von der Bevölkerung insgemein die „Krümme“ genannt. Dieses Haus steht erst seit den verfloffenen siebziger Jahren. Früher war eine gleichnamige Schenke, dem Brechschmied gehörig, gegenüber an der linken Straßenseite erbaut. Als diese jedoch zu der vorgenannten Zeit niederbrannte, führte man den Neubau an der rechten Begseite auf und das ehemalige Besitztum des Brechschmiedes lebt nur in der Erinnerung als die „alte Krümme“ fort. Ein schöngeschmiedetes Gitter, das ehemals das steingefasste Erkerfenster im alten Hause verwahrte, soll von dem kunstreichen Schmiede herrühren und ist gegenwärtig vor einem Stallfenster des neuen Gasthauses angebracht.

<sup>1)</sup> Dieser Aberglaube, durch Gebet Krankheiten von einem Mitmenschen zu übernehmen, besteht immer noch und hat insbesondere in jüngster Zeit in Berlin Aufsehen erregt. D. Schr.

<sup>2)</sup> Der heutigen Gemeinde Ober-Maydorf.

Der Brechschmied hatte sich während seiner Wanderjahre nicht bloß im Gewerbe vortrefflich ausgebildet und ein gutes Stück Welt gesehen, es war ihm sicherlich nicht entgangen, daß mancher Meister seiner Kunst, dem herrschenden Aberglauben Rechnung tragend, sich mit einem geheimnisvollen Nimbus umgab. Das bot in jenen Zeitläuften, da bei dem Mangel ausgebildeter Ärzte der Hufschmied nicht nur Vieh-, sondern vielfach auch Menschen doktor war, kaum zu unterschätzende Vorteile. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn unser junger Meister nach seiner Seßhaftmachung im heimatlichen Dorfe sich bemühte, in den Ruf geheimnisvoller Hantierung zu kommen. Daß ihm dies wohl gelungen ist, läßt der Sagenkreis erkennen, der sich um seine Person gesponnen hat. Wenn auch einige Motive desselben die Befruchtung von dem räumlich nahe liegenden Gebiete der „Kittelsage“ nicht verkennen lassen, so ist doch des Selbständigen genug vorhanden, um eine Sammlung dieser Volksdichtungen zu rechtfertigen.

Der Brechschmied hatte sich also dem Bösen verschrieben; wann und unter welchen Umständen, besagt die Überlieferung leider nicht. Sein geheimnisvolles Tun verbarg er in einer Felsöhle des Waldes, der wenige Schritte von seinem Hause entfernt lag. Dort schmiedete er in stockdunklen Nächten, daß die Funken aus den Felspalten hervorsprühten und die Vorüberziehenden gewaltige Hammerschläge und allerlei wilde, gräßliche Stimmen vernahmen. Noch heute heißt diese Höhle die Teufelschmiede. Man gelangt zu ihr, wenn man an der linken Giebelseite der „neuen Krümme“ (dort, wo das erwähnte Gitter eingemauert ist) vorüber geht. Nach wenigen Schritten steht man vor einer Anhäufung gewaltiger Granitblöcke, zwischen denen sich der enge Eingang zur Höhle aufthut. Im Inneren ist diese unregelmäßig gestaltet, etwa 2,5 Meter hoch und bis 3 Meter breit. An der nördlichen Höhlenwand liegt ein rundlicher, oben flacher Stein, auf dem der Zauberkundige geschmiedet haben soll; gegenüber ist sein Sitz wahrnehmbar. Der Haupteingang ist nach Westen gerichtet, doch führen auch Klüfte nach Süden und Norden ins Freie. Im Hintergrunde einer weiten Spalte, die an der Ostseite wagrecht verläuft, erblickt man eine dunkle, viereckige Öffnung, die in das Innere des Berges zu führen scheint.

Nachstehende Brechschmiedsagen konnten in letzter Stunde der Bergessenheit entrisen werden; nur wenige unter den ältesten Leuten können noch über sie Bescheid geben und die Jugend weiß bereits wenig mehr als die Tatsache, daß jener merkwürdige Mann ehemals gelebt hat.

### 1. Der Bannzwang des Brechschmiedes.

Fuhrleute, die ins Gebirge kamen, mußten in seine Werkstatt eintreten, eine Bestellung machen oder eine Ausbesserung vornehmen lassen. Wagte ein Neuling es, ohne Einkehr vorüberzufahren, so verzauberte der Schmied die Pferde derart, daß sie wie angewurzelt stehen bleiben mußten. Alles Antreiben und Peitschen half da nichts. Der Urheber schaute höhnlächelnd so lange zu, bis der zaghaft gewordene Fuhrmann ihn durch irgend eine Leistung bewog, den Bann von den Tieren zu nehmen.

Es war ferner ganz unmöglich, dem Brechschmied etwas zu stehlen. Wagte irgend ein Unerfahrener es doch, so mußte er festgezaubert stehen-

bleiben. Wollte ihn der Schmied dann wieder laufen lassen, so hatte er darauf zu achten, daß er dem Regungslosen noch vor dem nächsten Sonnenaufgange einen Stoß versetzte und dabei ausrief: „Nun kannst Du gehen.“ Verfügte er dies aber aus irgend einem Grunde, so stürzte der Gebannte in eben dem Augenblicke, als die Sonne aufging, tot zu Boden.

Auch bei der Entdeckung von Dieben leistete er Erstaunliches, sofern man seine Hilfe anrief. Noch lange nach dem Tode des Mannes wurde, wenn man von einem verübten Diebstahle hörte, gewohnheitsmäßig die Redensart gebraucht:

„Ja, wenn der Brechschmied dagesesen wäre.“

## 2. Das Blumenwunder.

Einmal ging der Brechschmied mit einem Nachbar über dessen dürftige Brache. Der Besitzer klagte über das schlechte Grundstück und daß es beinahe keinen Ertrag abwerfe. Der Schmied lächelte seltsam und meinte: „Nun, nun, es ist ja so schlimm nicht.“ Und auf einen Wink des Zauberkundigen hin wandelte sich die Brache in die üppigste, blumengeschmückte Wiese, aus der balsamische Dünste emporstiegen. Lange blieb der Begleiter des Schmiedes vor Verwunderung stumm. Als er endlich Worte fand und zu sprechen anhub, war aus der blumigen Wiese plötzlich wieder die dürre Brache geworden.

## 3. Das Eselreiten.

Damals war auf der Herrschaft Morchenstern noch die Strafe des Eselreitens üblich. Der Übeltäter wurde verkehrt auf einem dünnen Esel durch den Ort geführt. Einmal wurde auch der Brechschmied verschiedener Streiche wegen, die er gegen die Beamten verübt hatte, zu dieser Strafe verurteilt. Viele Leute hatten sich eingefunden, den Brechschmied reiten zu sehen. Der Delinquent fügte sich auch scheinbar in das Unvermeidliche; kaum aber saß er auf dem Esel, so sprengte er, statt durch Morchenstern zu reiten, auf den Finkstein hinauf und bannte das Tier dort, daß es wie festgenagelt stehenbleiben mußte. Darauf ging er ruhig nach Hause. Der Büttel bemühte sich vergebens, das Grautier vom Felsen herabzubringen. Die Gutsverwaltung mußte erst um den Brechschmied schicken und dieser führte nach seiner Ankunft den Langohr wieder herab. Seit diesem Vorfalle hörte das Eselreiten in Morchenstern auf.

Aber eine ähnliche Strafe blieb noch bestehen; nur daß sich diese bloß gegen das schöne Geschlecht richtete. Vor der Morchensterner Kirche stand nämlich lange Zeit hindurch eine hölzerne Eselsfigur und an den Sonntagen mußten die gefallenen Mädchen während des Hochamtes auf ihr sitzen. Als auch einmal eine Jungfrau, die dem Brechschmiede nahestand, diese Prangerstrafe erleiden mußte, beschloß der Zauberkundige, der Züchtigungsart ein Ende zu machen. Am nächsten Sonntage nach der Messe stieg er vor den Augen aller Leute auf den hölzernen Esel und ritt ihn durch die Luft davon. Niemand sah je die Prangergestalt wieder und den Mädchen auf der Herrschaft blieb fortan diese Strafe erlassen.

## 4. Das Mantelmotiv.

Wie der Schumburger Doktor Kittel<sup>1)</sup>, so besaß auch der Brechschmied einen Zaubermantel, mit dessen Hilfe er seine nächtlichen Reisen vollführte. Bisweilen sahen ihn Leute von solcher Luftfahrt zurückkommen, und dann verschwand er regelmäßig bei jenem Erkerfenster, das von dem künstlichen Gitter so fest verwahrt erschien. Einmal wettete der Schmied, er werde binnen einer Viertelstunde nach Prag reisen, dort auf einem Hochzeitsabende mit der Braut tanzen und noch vor Ablauf dieser Frist wieder daheim sein. Einen beherzten Mann nahm er der Zeugeschaft wegen mit und gebot ihm, während der Fahrt durchaus zu schweigen. Es geschah, wie der Schmied gesagt hatte. Auf der Rückfahrt aber übertrat der Begleiter das strenge Gebot und stürzte ab. Er fiel glücklicherweise so weich, daß er mit einer langen Betäubung davonkam. Als er am Morgen erwachte, lag er auf einem Misthaufen und erfuhr bald durch Fragen, daß er in der Gegend von Bakov zur Erde gekommen sei. Von dort kehrte er nach einigen Tagen müde und ohne Geld nach Hause zurück.

Bei einer späteren Reise hatte der Begleiter das Gebot des Schweigens länger befolgt. Als die Beiden aber schon über dem Schwarzbrunnberge schwebten, konnte der Mann sich nicht enthalten, zu sagen:

„Nu, dou hon m'r jo schon 'n Schwarzgeborn.“

Damit glitt er auch schon vom Mantel herab und fand in der Tiefe seinen Tod.

## 5. Die verlorene Wette.

Als einst in später Nachtstunde in seiner Schenke das Bier ausgegangen war, wettete der Brechschmied gegen seine Gäste, er werde binnen kurzer Zeit ein Faß Klosterbier herbeischaffen. Mit Hilfe des Mantels holte er ein solches auch von Münchengrätz her. Als er aber über den Finkstein flog, da saß auf demselben der Teufel und zwang ihn herab. Mit dem Höllenfürsten trank unser Brechschmied nunmehr das Faß aus und erinnerte sich erst seines Vorhabens, als der letzte Tropfen des Getränkes ireg war. Das hieß des Brechschmieds verlorene Wette.

## 6. Der Höllenzwang.<sup>2)</sup>

Daß der zaubermächtige Schmied auch den Höllenzwang besessen hat, das ist wohl selbstverständlich. Einmal gerieten Kinder, während der Besitzer eben abwesend war, über das gefährliche Buch. Wie sie so darin blättern, kamen von allen Seiten und in immer größerer Menge schwarze Hühner herbei, füllten Stube und Haus und flatterten scharenweise vor den Fenstern auf und nieder. Der heimkehrende Schmied bannte den Spuk und rettete die Kinder, indem er in dem Zauberbuche von hinten an zurückblättern ließ.

<sup>1)</sup> Der Verfasser dieses Aufsatzes stammt mütterlicherseits von jenem Johann Josef Anton Cleazar Kittel ab, der als Arzt in Schumburg zu so hoher Berühmtheit gelangt ist. Seine Urgroßmutter war die Enkelin des nordböhmischen Faustus und es ist diese Abstammung in der Familie stets ein Gegenstand der Tradition geblieben.

<sup>2)</sup> Vergleiche die Kittelsage.

### 7. Der Tod des Brechschmiedes und anderes.

über den Tod des faustischen Schmiedes meldet die Überlieferung nichts, als daß seine Seele dem Bösen entronnen sei. Es ist begreiflich, daß man dem klugen Manne Wiß genug zutraute, selbst den Teufel um seine Seele zu pressen. Als Gegengewicht aber und dem Sühnebedürfnis zulieb fügt die Volksfage hinzu, daß der Verstorbene noch lange nach seinem Tode habe als Gespenst am Scholzberge umgehen müssen.

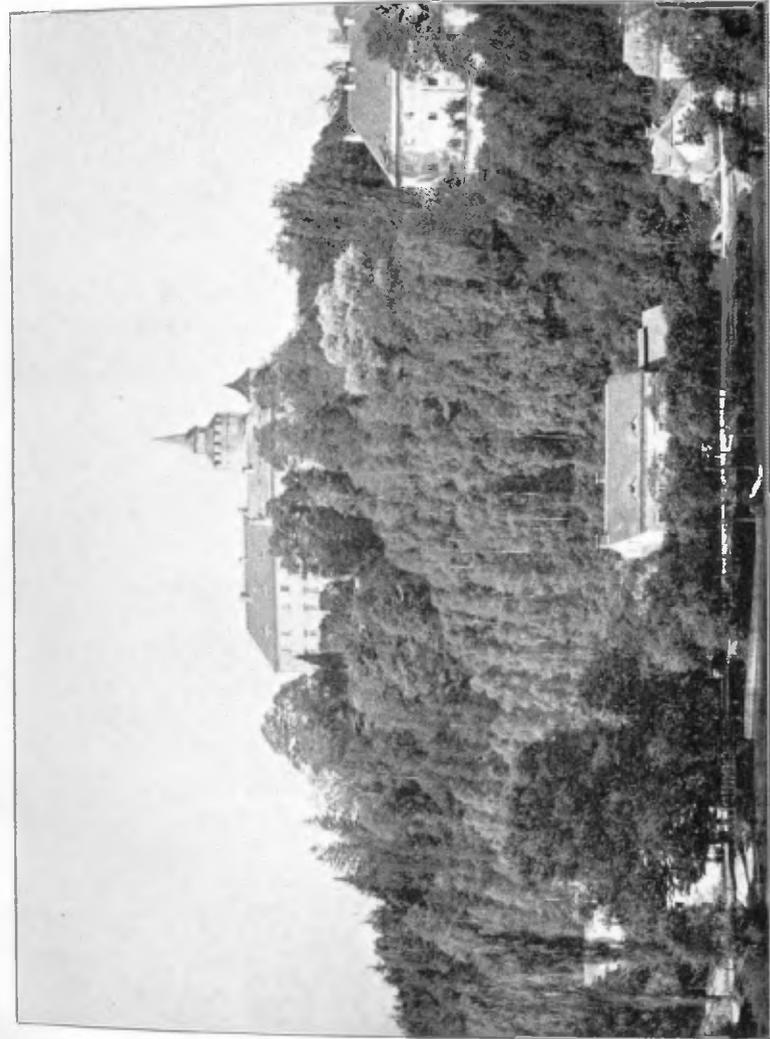
Als der alte „Dominik“ einmal schwer erkrankt war, ließ er mitten in der Nacht den Morchensterner Geistlichen holen. Als dieser auf seinem Verzehrgange in die Nähe der Teufelschmiede gekommen war, erblickte er eine weiße Gestalt, die händeringend am Wege stand. Der Priester bannte den Spuk mit dem Hochwürdigsten und erklärte nachher, das Gespenst sei die ruhelose Seele des zaubertundigen Schmiedes gewesen, der eine ungestörte Grabesruhe nur durch wohlthätige, für ihn gestiftete Werke erlangen könne. Der alte Dominik ließ deshalb nach seiner Genesung an der alten Buche, unter der das Gespenst erschienen war, ein Heiligenbild anbringen. Später, als Baum und Bild längst dahin waren, ist in der Nähe der Brechwirtschaft eine Kapelle errichtet worden. Diese steht heute noch, war zuerst aus Holz erbaut und wurde vor etwa 50 Jahren aus Stein neu aufgeführt. Sie ist in Sechseckform angelegt, mit einem spitzigen, kreuzgeschmückten Dache versehen und reißt im Innern ein altes, hölzernes Kreuzifix, sowie einige wertlose Bilder auf. Lange Zeit stand diese Kapelle im Verrufe, denn es hieß, daß es niemand fertigbringen könne, in derselben ein Vaterunser zu Ende zu beten.

Es blieb auch sonst am Scholzberge nicht recht geheuer. Als die alte „Bittnerin“ noch ein Mädchen war und einstmals in der Nacht nach Hause gehen mußte, fürchtete sie sich vor der Kapelle und bog links ab auf die sogenannte Bleiche. Als sie aber in die Nähe des Platzes kam, auf dem vormals die Brechschmiede gestanden war, sah sie auf einmal eine weiße Mauer vor sich. Sie lief nach rechts, sie lief nach links, aber das Schrecknis wollte da und dort kein Ende nehmen. Da tat sie in ihrer Angst einen Schrei und — verschwunden war der Spuk. Daheim angekommen, frugen die Angehörigen, warum sie so bleich aussehe, aber das Mädchen verriet an dem Tage kein Sterbenswort von ihrem Erlebnis; denn so etwas muß man erst beschlafen, ehe man darüber spricht, sonst fällt man in eine schwere Krankheit.

\* \* \*

Die voranstehenden Sagen sind alles, was derzeit über das Treiben dieses merkwürdigen Handwerksmannes erlauscht werden konnte. Sollten sich unvermutet irgendwo neue Quellen der Brechschmiedsage auftun, so wird über das Erlangte später berichtet werden.

— 0 —



Schloß Grafenstein bei Grottau.

## Schloß Grafenstein.

Von Professor Rudolf Müller (Reichenberg).

(Mit einer Abbildung.)

In der Folgereihe schöner Landschaftsbilder, welche die Bahnfahrt von Reichenberg nach Zittau auszeichnen, zieht ganz besonders das auf der Strecke „Weißkirchen—Ketten“ in nördlicher Richtung wahrnehmbare Bild des einen bewaldeten Berg majestätisch überragenden Schlosses Grafenstein die Aufmerksamkeit auf sich. Bei wiederholtem Anblick auch wiederholt angezogen von dem interessanten, geschichtliche Ausbeute verheißenden altertümlichen Bauwerke, beschloß ich kurzweg während der Fahrt an einem sonnigen Morgen den Ausstieg in der Station Ketten, von wo ein schattiger Talweg zum herrschaftlichen Bräuhaus, an diesem, und der nächsten gelegenen Gastwirtschaft vorbei ein ziemlich steiler Aufstieg zum Schlosse führt. Tritt man in den sogenannten unteren Schloßhof ein, so flankiert diesen westlich das „neue Schloß“, der Sommeritz des jetzigen Herrschaftsbefizers, Grafen Clam-Gallas. Das an Stelle des ehemaligen Amtshauses 1818 unter dem Grafen Christian Clam-Gallas im Biedermeierstil<sup>1)</sup> errichtete zweistöckige Gebäude trägt im Giebel in Goldschrift den Sinnspruch: „Fidem forti virtute sequemur“; das gegenüber stehende Gebäude ist Herberge für Gäste. An diesem vorbei führt erst der von mächtigen Linden überdachte Aufstieg zum eigentlichen Grafensteinschlosse.

Beim Erreichen der Plattform mit überraschend schöner Aussicht nach Süd und Ost, ist zugleich die ausgedehnte, nach Ost gerichtete Stirnseite des imposanten Baues zu übersehen, die allerdings, wie erkennbar wird, eine Umwandlung erlitt, nach welcher sich kaum mehr auf die ursprüngliche Form schließen läßt; denn die jetzige ist entschieden die eines Ökonomie-Schlosses. Nur dem Voreingang ist es noch anzusehen, daß in der Zeit, als Grafenstein eine feste Burg war, eine Zugbrücke vor der Schwelle lag; die übrigen Seiten der im Rechteck gehaltenen Gebäudemasse, der auch der massive, das Schloß kennzeichnende, runde Turm einberleibt erscheint, sind eng umgürtet von der bis zur Talsohle sich erstreckenden Parkanlage. — Gelangt man durch das schräg ansteigende Vorgewölbe dann in das Innere, so zeigt sowohl der erste, wie der in der Höhe gelegene zweite Schloßhof das der Stirnseite gleiche nüchternere Gepräge der Umgestaltung zu Kanzleien und Beamtenwohnungen. Nur einzelne Mauerflächen und Schornsteinwände tragen noch aus der Vorzeit stammende Sgraffitoreste. Die interessantesten sind im oberen Hofe über der Tür zum runden Turme zu finden. Mit ihm verbunden ist zugleich das Objekt, dem allein noch das Ansehen der Bezeichnung „Schacklastlein“, die einst der Volksmund demselben verlieh, anhaften blieb, nämlich die Schloßkapelle.

<sup>1)</sup> Der Biedermeierstil tritt nach dem „Empire“ im Anfange des 19. Jahrh. namentlich nach dem Befreiungskriege als Gegenströmung gegen das Franzosentum in Wirksamkeit. Man griff zurück auf die einfachsten und schönsten entbehrenden Bauformen. Im Vausache vertrat insbesondere die von den Regierungen bestellten Bauämter diesen Stil, der durch sie bald zur Stillosigkeit ausartete und als „Kasernenstil“ Benennung erhielt.

Erklärung für die Art und Weise, in welcher die seitherige Umgestaltung und Einbuße der ursprünglich romanischen Gewandung vor sich ging, gibt der Rückblick auf die mit dem Besitzwechsel verknüpften Geschehnisse. Das Schloß, eine Schöpfung der Berka von Duba, angeblich im 11. Jahrhundert erbaut, hieß in der ältesten Zeit *Ušic*, was vielleicht *Uřich* bedeuten kann. Es überging 1278 als nunmehrige Krongut durch Ottokar II. an das Geschlecht der Burggrafen von Dohna, von welchen es den noch jetzt gebräuchlichen Namen Grafenstein erhielt, und verblieb im Besitze desselben bis 1562. Abgesehen vom Ansturm der Hussiten während dieser Zeit waren es ganz besonders die fortgesetzten Fehden mit den verbündeten *Schäfstädten*, welche den Verfall und die Verarmung des Besitzstandes herbeiführten. *Albrecht*, der vorletzte des Mannesstammes der Dohna, veräußerte denn auch unter dem Zwange dieser Verhältnisse, im vorgenannten Jahre, Grafenstein an *Dr. Georg Mchl v. Ströhlitz*, Vize-Kanzler König Ferdinands von Böhmen.

Der neue Besitzer, wohlhabend und baulustig, wurde eben dadurch zum Retter des seither vielfach zu Schaden gekommenen Schloßes. Welche baulichen Veränderungen er im ganzen und im Zusammenhange mit der Wiederaufrichtung des größeren Teils zerstörten runden Turmes vornahm, läßt sich heute zwar nicht mehr vollständig sicherstellen. Nachweisbar ist dafür die durch ihn erfolgte Herstellung und reichliche Ausschmückung der Kapelle; sie wird durch die in der Deckmalerei wiederholt vorfindliche Jahreszahl 1569 vollkommen beglaubigt. In ihrer Bauart dürfte sie außer den der nördlichen Längsseite angefügten balustrierten Emporen keine wesentliche Änderung erfahren haben. Errichtet auf einem Rechteck von 12 Meter 50 Zentimeter Länge, 6 Meter 32 Zentimeter Breite mit abgestumpften Winkeln an der Altarschmalseite, im Rundbogen von 5 Meter Spannhöhe eingewölbt, weist die Gesamtgliederung auf ursprünglich romanische Anlage. Dieser entspricht auch der höchst einfache tektonische Zierat. Am pugigsten erscheint die Decke, ihr ist durch schräg geführte, die Bogenmitten schneidende, scharf profilierte Rippen jene Mannigfaltigkeit der Feldeanlage verliehen, welche der Maler trefflich zu benützen mußte. In diese erzielten größeren Mittelfelder sind die den Zyklus leitenden Hauptbilder, in die Bogenkappen aber die Nebenbilder verlegt. Den Bildern liegt ein klarer, aus der Anordnung hervorleuchtender Gedanke zugrunde. Beginnend mit der Begrüßung Mariä und der Geburt Christi, über dem Orgelchor, reihen sich von hier aus in die Bogenfelder nach rechts und links Darstellungen der Leidensgeschichte, abschließend über dem Hochaltar mit der Auferstehung, Himmelfahrt, heil. Geistsendung und Dreifaltigkeit. Der sinnig angeordnete Zyklus umzieht zugleich das im Haupt- und Mittelfelde angebrachte „jüngste Gericht“, ziemlich im Geiste „Höllens Breughels“ gehalten, leider aber durch spätere Übermalung verunstaltet. Verteilt in die von der Altariüberwölbung auslaufenden Zwickel sind noch kleine Medaillons mit der Figuration der christlichen Tugenden. Andere sinnbildliche Darstellungen sind in die Bogenfelder der Empore verlegt. Die Pilaster, wie die Mauerflächen der Fensternischen lassen Reste von Apostelgestalten wahrnehmen, sie sind jedoch vom

„Mauerstraß“ zerlegt, daß es schwer wird, zu bestimmen, ob eine ursprüngliche Anlage dafür bestand, oder ob sie der verbrecherischen Hand des unfähigen „Renovators“ zuzuschreiben sind. Weniger durch dessen verderbliches Verfahren wie durch die, die Kapelle durchziehende *Fuchte*, litten die *Tempera-Malereien* an den Sitzreihen — in den Füllungen der Brustwehr wie an denen der Kopflehnen. Es sind äußerst interessante Nachbildungen von *Intarsien*. Der Altar, augenscheinlich ein neuzeitiges Gefüge, aus der etwa am Anfange des Jahrhunderts unternommenen, bedauerlichen Kapellen-Renovierung, besaß anfänglich ein wertvolles mittelalterliches Marienbild, das schon allzu schadhast geworden, behufs Restaurierung nach Wien übertragen wurde. Vom alten Bestande findet sich bloß noch ein *Schnitzwerk* vor, die meterhohe Statue der hl. *Barbara*. Zwar abschreckenden Aussehens, vermöge des schmutzig weißen Anstrichs und der schwarz eingezeichneten Augen und Brauen, ließ mich die nähere Untersuchung doch entdecken, daß es ein gutes ehemal polychromiertes Schnitzwerk deutschen *Herkmens*, wahrscheinlich aus dem Ende des 13. Jahrhunderts sei. Zudem ist dieser Statue noch besondere geschichtliche Bedeutung beizumessen. *St. Barbara*, als Patronin der Bergleute, hatte in der Nähe der unterhalb von Grafenstein befindlichen Bergwerke eine von dem ersten Burggrafen von Dohna erbaute Kapelle. Durch die Hussiten zerstört, war es gelungen, die in ihr verehrte Statue der Heiligen in die Schloßkapelle zu retten, wo sie auch fürder verblieb und bewirkte, daß in dieser alljährlich am 21. Dezember die Bergleute des Umkreises sich zum Festgottesdienste im feierlichen Aufzuge einfanden.

Mit dem Ausstieg auf den runden Turm, von wo eine herrliche Aussicht zu genießen ist, beschloß ich meinen diesmaligen Besuch von Grafenstein.

## Hat Voigtsbad früher Voigtsdorf geheißten?

Eine geschichtliche Studie von Anton Kessel (Voigtsbad).

Beim Studium alter Geschichtsquellen findet man nicht selten Namen von Orten, die gegenwärtig nicht mehr vorkommen, wenigstens dort, wo sie zu suchen sind. In der Prager erzbischöflichen Bücherei befindet sich ein Verzeichnis, betitelt: „*Decimae ecclesiasticae 1384*“. Darin sind 33 *Plebanae*, d. i. Pfarrkirchen und Filialen angeführt, welche damals in das *Zittauer Dekanat* gehörten und dem dritten Prager Erzbischofe *Johann von Jenstein* den Kirchzehent zahlten. Neben allbekannten Ortsnamen, wie *Grottau*, *Kraňau*, *Weißkirchen*, *Weßwalde*, *Wittig*, *Reichenberg*, *Röchlitz* u. s. w., wird darin auch eines *Voigtsdorf* Erwähnung getan, welches dem Prager Erzbischofe zwei Groschen Kirchzehent zahlte.

In Nordböhmen gibt es noch gegenwärtig einen Ort dieses Namens, nämlich bei *Reichstadt*, Bez. *Böhm.-Leipa*. Derselbe ist aber nach eingeholten Erkundigungen<sup>1)</sup> nie eine geistliche Seelsorgestation oder

<sup>1)</sup> Vermittelt durch Herrn *Ernst Langenbäcker*, Pfarrer in *Einsiedel*.

Kaplanei gewesen; überdies steht fest, daß die Pfarrstationen in der Gegend von Reichstadt damals nicht in das Zittauer, sondern in das Gabeler Dekanat gehörten. Voigtsdorf bei Reichstadt kann also auf keinen Fall das 1384 genannte Voigtsdorf gewesen sein.

Auch in Sachsen gibt es einen Ort mit Namen Voigtsdorf; allein derselbe liegt in den sächsischen Erblanden, im Kreise Dresden bei Freiberg, kann daher gleichfalls nicht in Betracht kommen.

Es erübrigt also nun zu untersuchen, ob der alte Ort Voigtsdorf in der Reichenberger Gegend oder in der Nähe der Stadt Zittau zu suchen ist.

Das Einsiedler-Kirchengedenkbuch (S. 147) und einzelne handschriftliche und gedruckte Aufzeichnungen<sup>2)</sup> besagen, Voigtsdorf sei das gegenwärtige Voigtsbach gewesen. Daß dies kaum möglich ist, beweist der Umstand, daß Voigtsbach erst 1550 das erstmal urkundlich genannt wird, damals „Foißbach“ geschrieben wurde und 15 Bauern, 4 Gärtner und 7 Hausleute mit zusammen 26 Häusern zählte; dazu ist so ziemlich gewiß, daß Voigtsbach erst nach dem Hussitenkriege entstanden ist.<sup>3)</sup>

Sollte ein Ort des Namens Voigtsdorf in der Gegend einst bestanden haben, so müßte derselbe eine andere Lage gehabt haben und im Hussitenkriege zerstört worden sein. Letzteres wäre allerdings möglich, obwohl die Geschichte hierüber nichts zu berichten weiß. Wo aber sollte dieses Voigtsdorf gestanden haben?

Die Tradition kann hierüber keine Aufschlüsse geben. An Mutmaßungen fehlte es nicht; aber dieselben erwiesen sich bei näherer Betrachtung als hinfällig. Dessenungeachtet seien dieselben an dieser Stelle mitgeteilt.

Die Bunzlau-Görlitzer Verkehrsstraße ging in alter Zeit von Reichenberg nach Kuppersdorf, zog beim dortigen Kretscham vorbei und führte oberhalb des Gasthauses „zum Semmering“ in das Tal der Schwarzen Neiße hinab. Am rechten Ufer der Neiße (bei der jetzigen A. Kiefewetter'schen Fabrik) stieg sie wieder bergan, hieß hier allgemein „Bühnenstraße“,<sup>4)</sup> führte bei der „Fichtelschänke“ in Neu-Ratschendorf vorbei und bog bei dem jetzigen Hause Nr. 146 nordwärts zur „Piterkapelle“. Unweit der sogenannten „Brandpfüße“ änderte sie ihre Richtung in eine mehr nordwestliche, zog über die sog. „Windwebe“, überschritt bei dem Wächterhause Nr. 205 die heutige Süd-norddeutsche Verbindungsbahn, mündete bei der Villa des Baumeisters W. Störz in Einsiedel in die nunmehrige Einsiedel-Buschullersdorfer Straße und führte von da weiter nach Friedland und Görlitz. An dieser Straße, dem

<sup>2)</sup> Handschriftliche Aufzeichnungen des verstorbenen Pfarrers Franz Schwertner aus Wittig (im Besitz des Pfarrers E. Vangenbäcker in Einsiedel); A. Jäger, Dorschronik von Maffersdorf, 1. Heft.

<sup>3)</sup> Vgl. Dr. G. Hallwich, Reichenberg und Umgebung, S. 65 fg.

<sup>4)</sup> Die Bezeichnung „Bühnenstraße“ verdankt die Straße der allgemeinen Volksmeinung nach ihrer Steilheit; sie führt „so steil auf den Berg, wie eine Striege auf die Bühne“. Einzelne Bewohner deuten den Namen als „Bienenstraße“ und berufen sich auf die in alter Zeit längs der Straße gepflanzten Linden, deren Blüten die Bienen in übergroßer Menge anlockten.

ältesten hiergegend bestehenden Verkehrswege,<sup>5)</sup> bestand schon frühzeitig (angeblich bereits 1380) das Dorf Einsiedel, welches dazumal noch keine Kirche aufzuweisen hatte. Unweit der „Brandpfüße“ zweigte von der alten Bunzlauer Straße schon in früherer Zeit ein Weg ab, der über das sogenannte „Erbe“ (zu Einsiedel gehörig) nach Buschullersdorf und das von hier über den Hemmrich nach Kaspenau und Haindorf führte. Dieser Weg heißt heute noch vielfach der Haindorfer Wallfahrtsweg. In unmittelbarer Nähe dieses Weges, in den in alter Zeit auch ein von Einsiedel kommender Weg einmündete,<sup>7)</sup> liegt — zwischen dem Buschullersdorfer Ortsteil Brettmühlen und dem Voigtsbacher Neuland — eine mächtige Erhebung, der Kirchberg genannt. Am Fuße dieses Hügelz breitet sich der sogenannte Pfarrhain aus. Die Namen Kirchberg und Pfarrhain ließen die Vermutung aufkommen, daß möglicherweise in dieser Gegend das alte Voigtsdorf zu suchen sei. Allerdings hätte der Kirchberg sehr gut ein Gotteshaus tragen können, auch die umliegenden Talgründe hätten hinreichend Platz für ein Dorf von mittlerer Größe gegeben. Gegen diese Mutmaßung spricht aber ein gewichtiger Grund. Diese Gegend gehörte in alter Zeit zum Gaue Zagost, u. zw. zum östlichen zwischen Neiße und Queiß liegenden Teile, welcher in kirchlicher Hinsicht dem Bistume Meißen (bis 1581) einverleibt war.<sup>8)</sup> Das alte Voigtsdorf gehörte aber zum Prager Erzbistum, kann daher also unmöglich in dieser Gegend gelegen sein.<sup>9)</sup>

Auch in der früher zum Zittauer Dekanate gerechneten Gegend des Reipetales bis Röchlitz wird das alte Voigtsdorf vergeblich gesucht. Es muß demnach nur im Weichbilde der Stadt Zittau sich befunden haben. Diese Annahme bestätigt auch ein Schreiben des höchst-

<sup>5)</sup> Zur Zeit des Herrschaftsinspektors Karl Christian Plaz von Ehrenthal (gest. 1722) wurde die Straße von Reichenberg über Paulsdorf nach Einsiedel gebaut, dieselbe führte bei der „Kreuzstraße“ in Ratschendorf über die sog. „Siegmundshöhe“, zog bei dem Jung'schen Gasthause in Schönborn vorbei und übersekte unweit der jetzigen Haltestelle die Bahn. Die gegenwärtige Straße wurde 1830—1833 erbaut.

<sup>6)</sup> Die „Brandpfüße“ ist eine nunmehr trocken gelegte Sumpfgegend, woselbst der Sage nach ein Fuhrmann samt Wagen und Zugvieh hineingefahren und nicht mehr zum Vorschein gekommen sein soll.

<sup>7)</sup> Dieser Weg wird gleichfalls als Haindorfer Wallfahrtsweg bezeichnet.

<sup>8)</sup> Im 13. Jahrhunderte wurde die Abgrenzung der Prager und Meißner Diöcese neuerdings festgestellt. Das Gebiet von Friedland wurde wieder zu dem Meißner Bistume geschlagen, während die erst damals der Kultur langsam zugänglich gewordene Gegend um Reichenberg nunmehr dem Prager Bistume einverleibt wurde. (F. Bernau.) Der Kirchberg und der Pfarrhain waren schon seit jeher Zugehörungen der Herrschaft Friedland.

<sup>9)</sup> Die Herkunft der Namen Kirchberg und Pfarrhain bleibt somit ein Rätsel. Vom Pfarrhain berichtet zwar eine Sage, daß hieher der Einsiedler Pfarrer sein Vieh auf die Weide treiben durfte. Dieser Sage kommt indes nur wenig Wahrscheinlichkeit zu, da — soviel bekannt ist — nur wenige Einsiedler Pfarrer Viehzucht betrieben, obgleich zur Pfarrei in Einsiedel eine ziemlich große Pfarr-Widmut gehört. Die Wirtschaftsgebäude der Einsiedler Pfarrei wurden erst unter dem dritten Pfarrer (Philipp Paul) errichtet; in neuester Zeit wurden dieselben zum Teil abgetragen; da sie nicht benötigt werden, weil die Widmut verpachtet ist. Ob die Pfarrwidmut vielleicht in der Reformationszeit bis in den sog. Pfarrhain sich erstreckte, bleibt dahingestellt.

verdienten Historikers und geheimen Hofrates Professor Dr. Hermann Knothe in Dresden an den Verfasser dieses Aufsatzes, welches anschließend, soweit es die Sache betrifft, mitgeteilt werden soll. Dr. Knothe schreibt:<sup>10)</sup> „Das Kirchenverzeichnis des Dekanates Zittau (Balbin, Miscell. Dec. I. 5. 27) v. J. 1384 beginnt sogleich mit der „Advocati villa“ d. i. „Voigtsdorf“. Schon dies deutet auf die Nähe des betreffenden „Dörfchens“ an der Stadt Zittau. Nun führten in ältester Zeit in unmittelbarer Nähe der Stadt zahlreiche Häuserkomplexe den Namen „Dörfchen“, die im Laufe der Zeit zur Stadt geschlagen worden sind und seitdem als „Gassen“ bezeichnet werden. Das frühere Voigtsdorf hieß seitdem die „Voigtsgasse“ und führte diesen Namen noch in meiner Jugendzeit.<sup>11)</sup> Gegenwärtig ist sie modern umgetauft worden, ich weiß selbst nicht wie. Sie führt, wenn man aus dem Frauentor herauskommt, gleich links in der Richtung nach dem Dorfe Gartsbberg. Nun muß aber dieses „Voigtsdorf“ auch eine Kirche gehabt haben; sonst stände es nicht in dem Dekanatsverzeichnis. Für diese halte ich die jetzige Kreuzkirche, die an dem ehemaligen Frauentor gelegen. Als 1255 König Ottokar II. die Stadt Zittau erweiterte und die jetzige Neustadt zur Bebauung hinzufügte, dürfte die Kirche von Voigtsdorf nun ebenfalls zur Stadt geschlagen worden sein, obgleich sie im Dekanatsverzeichnis noch unter dem alten Namen fortgeführt wurde.“

Die Annahmen Dr. Knothes finden ihre Bestätigung auch in dem „Handbuch der Geschichte von Zittau“ von M. Chr. Wd. Peschel (Teil I, Kap. 3, S. 22 fg und S. 746), wo sich viele Beispiele verzeichnen finden, daß ehemalige „Dörfer“ in unmittelbarer Nähe von Zittau im Laufe der Zeit zur Stadt geschlagen und nun als „Gassen“ bezeichnet wurden.

Die Lage des alten Ortes Voigtsdorf ist nun erwiesen, und hiemit sind auch die Zweifel derer beseitigt, die denselben in der Nähe von Voigtsbach bei Reichenberg suchten, wo er nicht zu finden ist.

## Napoleon I. und die polnisch-französische Invasion des Bezirkes Reichenberg-Friedland im August 1813.

Ein Beitrag zur heimatlichen Kriegesgeschichte.

Von Dr. Alfred Moskau (Dybin).

Die für die verbündeten Preußen und Russen unglücklichen Schlachten von Lützen und Bautzen führten am 4. Juni 1813 zum Waffenstillstande von Pöschwitz in Schlesien. Anscheinend waren Napoleon und seine Feinde kriegsmüde und das deutsche Volk gab sich leider trügerischer Hoffnung hin, dem Waffenstillstande werde der Friede folgen. Österreich bot für diesen Endzweck seine Vermittlung. Bald aber wurde

<sup>10)</sup> Briefliche Mitteilung vom 2. Dezember 1899.

<sup>11)</sup> Dr. G. Knothe wurde am 9. Oktober 1821 zu Girschfeld bei Zittau geboren. D. V.

es zur Gewißheit, daß auf beiden Seiten die Lage der Ruhe dazu benützt wurden, aufs Neue zu rüsten, sich kriegsfertiger zu gestalten und außerdem standen Preußen und Rußland in ernstlichen Unterhandlungen mit Österreich, dieses zum Anschlusse für die gute deutsche Sache und zum Sturze des verhassten Korsen zu gewinnen. Diese Unterhandlungen führten zu gutem Erfolge; Österreich ward für die heilige Allianz gewonnen und von dem neuen Dreibunde am 10. August der Waffenstillstand gekündigt und der Angriffskrieg erklärt.

Reichenberg und seine Umgebung hatten in dieser Zeit von den Kriegswirren fast gar nicht zu leiden gehabt. Am 2. Juni war, aus der Festung Thorn kommend, ein Korps von 1700 Mann Franzosen und Bayern, unter General Portmain, fast waffenlos, in der Richtung nach Zittau durch die Stadt marschiert. Das war zunächst alles. Schlimmer daran war Zittau! Hier war seit dem 12. Juni von Krakau anmarschierend, ebenfalls durch Böhmen, aber über Gabel und Lüdenorf oder über Dschitz, Pantraz und Grottau ziehend, die 18.000 Mann starke polnische Armee eingetroffen, welche 12.000 Mann Infanterie, 6000 Reiter und 44 Geschütze zählte und unter dem Oberbefehle des Polenfürsten Boniatowski stand. Sie wurde in Zittau neu ausgerüstet und daselbst in seiner weiteren Umgebung untergebracht. Bei Kündigung des Waffenstillstandes bildeten die Polen das Zentrum der kriegsbereiten französischen Armee an dieser Seite Böhmens; die französischen Korps von Belluno und Kellermann bei Görlitz und am Queiß die linke, die Korps von Bandamme und Desobry bei Neugersdorf und gegen Neustadt bei Stolpen zu die rechte Flanke. Ihre Aufstellung erfolgte aus dem Grunde, als Napoleon I. der festen Überzeugung war, die verbündeten Mächte würden über das Zittauer Gebirge her den Angriffskrieg beginnen. Dagegen stand von Friedland bis über Gabel und an den Hang des Schöbers, der sächsischen Grenze entlang, in kleineren Truppenabteilungen zerlegt, das nur 8000 Mann starke Bubna'sche österreichische Korps, provisorisch kommandiert von General Graf Neipperg, welcher im Posthause zu Gabel sein Hauptquartier hatte.

Eine der wichtigsten Quellen für die Kriegesgeschichte jener Zeit bezüglich der Oberlausitz und des angrenzenden Deutsch-Böhmens bildet die im Auftrage Napoleons III. vom kaiserlichen französischen Kriegsarchiv im Jahre 1868 in einem zweiunddreißigbändigen Werke herausgegebene „Correspondance de Napoleon I.“, welche im Bande 25 für den Bezirk Reichenberg und Friedland eine ganze Anzahl Original-Armeebefehle des französischen Kaisers enthält.

Wir werden dieselben, uns tunlichst auf die zu behandelnde Gegend beschränkend, nachstehend in kürzeren oder längeren Auszügen, in genau verdeutschtem Wortlaute wiedergeben und den betreffenden Erläutern, soweit von uns gesammelt, die vorhandenen ortsgeschichtlichen Nachrichten gleichen Tages, in zwei gesonderte Abschnitte geteilt, anfügen. Ein günstiger Zufall gab uns ferner Kenntnis davon, daß eine seltene und an sich nur in rein militär-schriftstellerischen Kreisen anzutreffende Quelle: die „Österreichische militärische Zeitschrift

1845" (Bd. 2, Heft 6) zwei Episoden derselben Epoche wiedergibt, welche von Ruhmesstaten österreichischer Soldaten berichten und deren Abdruck als Beilage 1 und 3 sie weiteren Kreisen bekannt machen soll. Leider fließen ortsgeschichtliche Quellen sonst für unseren Zweck sehr dürftig. Wir benützten folgende Werke dazu: Prof. Franz Hübler, Führer durch Reichenberg, 2. Aufl. 1902; Hofrat Dr. Hallwich, der Reichenberger Bezirk, 1873; Dr. G. A. Bonté, Reichenberger Kalender 1850; Jos. Schubert, Geschichte der Schützengesellschaft zu Grottau, 1889; Dr. Peschet, Chronik von Zittau, Band 2; Dr. Tobias, Kriegereignisse in Zittau 1813; Dr. Moschtau, Schloß Friedland, 1890 und einige andere.

Dafür werden die für sich selbst sprechenden Armee-Befehle eine Fülle neuer Beiträge zur Heimatsgeschichte von Reichenberg und Umgebung bringen und es dürfte deren erstmalige deutsche Veröffentlichung im Jahrbuche des D. G.-V. für jeden Leser, der diesen herrlichen Strich Böhmens seine angestammte Scholle zu nennen so glücklich ist, von berechtigt hohem Interesse sein.

#### Correspondance de Napoleon I. Band 25.

Nr. 20.255. Napoleon I. an Fürst Berthier; datiert: Dresden, den 9. Juli 1813.

„Mein Vetter! Erteilen Sie zwei Ingenieuren den Auftrag, sofort abzureisen, um die Rekognoszierung der böhmischen Grenze vorzunehmen. Der erste soll sich nach Neustadt begeben, der zweite nach Neustadt, von wo er nach Neusalza, Zittau, Marklissa und Friedeberg gehen soll. Er soll die Wege, welche auf dieser ganzen Grenzlinie über Neusalza, Zittau, Seidenberg, Marklissa nach Böhmen führen, genau beschreiben. Alle beide sollen dafür sorgen, daß die Beschaffenheit der Straßen, ob benützlich für Wagen oder nicht, genau angegeben wird, ebenso auch die natürliche Beschaffenheit des Landes. Ihre Bemerkungen müssen von Skizzen begleitet sein.“

Nr. 20.335. Napoleon I. an Marschall Macdonald in Löwenberg; datiert: Dresden, den 6. August 1813.

„Ich ersuche Sie zwei oder drei Tage zu verwenden, um die ganze böhmische Grenze vom Anfang unserer Demarkationslinie bis zur Elbe durchzugehen. Sie werden alle diese Wege nicht selbst verfolgen können, indem Sie dieselben durch ihren kommandierenden Adjutanten rekognoszieren lassen und sich damit begnügen, einen recht genauen Gesamteindruck des Landes und besonders seiner Hauptausgänge, welche sich nach Greiffenberg, Friedland, Zittau und Neustadt erstrecken, zu gewinnen.“

Nr. 20373b. Instruktion für die Marschälle Ney, St. Chr., Macdonald und Marmont; datiert: Dresden, den 13. August 1813.

„Der zweite Weg, auf welchem die Österreicher die Offensive ergreifen könnten, ist der über Zittau. Sie werden hier dem Fürsten Poniatowski, der Garde, welche sich gegen Görlitz sammelt und dem 2. Korps begegnen und ehe sie eintreffen können, werde ich mehr als 150.000 Mann zusammen gezogen haben.“

Nr. 20.384. Napoleon I. an Fürst Berthier; datiert: Bautzen, den 16. August 1813.

„Mein Vetter! Lassen Sie dem Fürsten Poniatowski wissen, daß es meine Absicht ist, daß er sich über Eckartsberg (b. Zittau!) ausdehne, daß ich dem General Lesebvre-Desnouettes Befehl erteile mit einigen Kavallerie-Divisionen und einer Garde-Infanterie-Division auf Löbau zu rücken, wo er heute Abend sein wird, daß es meine Absicht ist, daß er sich morgen gegen Rumburg wende; daß ich dem General Roguet Befehl erteile gegen Schönberg sich auszudehnen, um eine gute Stellung auf der Straße von Görlitz nach Friedland einzunehmen, daß er Befehl hat, nötigenfalls zu seiner Unterstützung, indem er die Reife überschreitet, zwischen Schönberg und Bernstadt zu rücken; daß ich ein Lager von 100.000 Mann bei Eckartsberg errichten will, wodurch wir eine direkte Verbindung mit Königstein errichten und Prag bedrohen. Teilen Sie dem Marschall von St. Chr mit, daß es meine Absicht ist, mich morgen oder übermorgen der Städte Rumburg, Schludenaу, Georgental und Friedland zu bemächtigen.“

Nr. 20.385. Napoleon I. an Fürst Berthier; datiert: Bautzen, den 16. August 1813.

„Mein Vetter! Schreiben Sie dem Herzog von Belluno morgen von Rothenburg abzugehen, um sich zwischen Görlitz und Zittau auszudehnen, lassen Sie ihm wissen, daß mein Hauptquartier morgen wahrscheinlich in Görlitz sein wird, daß ich beabsichtige 100.000 Mann hinter Zittau zusammenzuziehen; daß das 8. Korps, welches Fürst Poniatowski befehligt, sich daselbst befindet, daß der Herzog von Treviso mit 2 Divisionen der jungen Garde in Lauban ist, daß die Division Roguet der jungen Garde auf der Görlitz-Friedländer Straße, auf der Schönberger Höhe ist, daß ich morgen Rumburg, Schludenaу, Georgental und Friedland angreifen lasse, daß sich der linke Flügel auf das Riesengebirge, seitwärts von Friedeberg und Neustadt stützt und die Zentralstellung und das Hauptfeldlager Eckartsberg (b. Zittau) sein wird.“

Nr. 20386. Napoleon I. an Fürst Berthier; datiert: Bautzen, den 16. August 1813.

„Es ist meine Absicht, sobald wir Friedland besitzen, das Land von Zittau bis zum Riesengebirge durch einen Ingenieur aufnehmen zu lassen, seitwärts von Flinsberg, um jedenfalls eine Linie zu erforschen, welche wir einzunehmen haben und die Verschanzungen zu errichten, so daß sich mein linker Flügel auf das Riesengebirge und mein rechter Flügel auf die Elbe, seitwärts Schandau, stützt.“

Nr. 20.387. Napoleon I. an Fürst Berthier; datiert: Bautzen, den 16. August 1813.

„Mein Vetter! Teilen Sie dem Fürsten Poniatowski mit, daß ich dem General Lesebvre befehle, morgen Rumburg und Schludenaу anzugreifen; teilen Sie ihm mit, daß ich denke, daß er seit heute seine Truppen von Hirschfelde her vorgeschoben hat, um die Vorhut unterstützen und die Eckartsberger Stellung einnehmen zu können. Ersuchen Sie ihn um Auskunft über die Straße von Zittau nach

Reichenberg. Ist sie für die Artillerie benutzbar? Wie ist's mit der von Görlitz nach Reichenberg? Kann sie von Artillerie benutzt werden? Geben Sie Befehl, daß man sich morgen auf den ganzen Linien bereit halte und daß man überall, wo der Feind die Minderzahl hat, ihn angreife und beunruhige. Wenn der Feind in Friedland, wie ich es vermute, keine Streitkräfte besitzt, möge der Fürst diese Stadt besetzen lassen. Alle Punkte Böhmens, welche nahe unserer großen Linie von Dresden bis Bunzlau liegen, müssen morgen in unserer Gewalt sein. Sobald er in Feindesland sein und Neuigkeiten haben wird, soll er sie uns schicken."

Nr. 20.391. Napoleon I. an Marschall Macdonald in Löwenberg; datiert: Baugen, den 16. August 1813.

„Meine Linie gegen Böhmen wird sich folgendermaßen erstrecken: Der erste Flügel in Schandau a. d. Elbe; morgen, den 17. lasse ich Rumburg und Georgenthal besetzen, das Zentrum und das Hauptlager in der Zittauer Stellung, der linke Flügel am Riesengebirge bei Neustadt, Greifenberg und Friedeberg. Friedland werde ich besetzen lassen.“

Nr. 20.410. Napoleon I. an den Kriegsminister Clarke in Paris; datiert: Görlitz, den 18. August 1813.

„Ungeachtet der jetzigen Lage werde ich abwarten, was die Feinde machen werden und während die in Löwenberg, Bunzlau, Zittau und Görlitz zusammengezogenen Korps die österreichische, preußische und russische Armee in Schach halten, lasse ich gegen Berlin vorrücken. Bis zu dieser Stunde haben wir nur verworrene Berichte über die Bewegungen des Feindes. Man behauptet, daß 60.000 Mann der russischen und preußischen Armee in Böhmen eingerückt sind und daß Kaiser Alexander am 15. in Prag angekommen ist. Wenn dies der Fall ist und der Feind etwa die Offensive über Zittau, den einzig benutzbaren Ausweg, ergreifen will, so wird er durch das Zittauer Lager, das Korps des Generals Vandamme und durch die Görlitzer Reserve aufgehalten werden.“

1. Wir unterbrechen zunächst den Abdruck der Armee-Befehle Napoleon I., um den Berichten der verschiedenen Ortschroniken für die Tage bis zum 18. August kurz das Wort zu vergönnen. Bemerkt sei obenan, daß Napoleons Hauptquartier am 17. von Baugen nach Reichenbach, am 18. von hier nach Görlitz verlegt wurde und daß er sich am 19. und 20. August in Zittau befand, von wo er, seine Truppen begleitend, am ersteren Tage den Abstecher nach Gabel unternahm. Ebenso vermerken wir hier, daß in den letzten Juli- und ersten August-Tagen, vor seinem Eintritt in die Suite Kaiser Alexanders von Rußland, Napoleon I. einstiger Vertrauter und Waffenbruder: General Moreau, im Schloß Friedland wohnte, woselbst man auch heute noch seine Wüste zeigt. —

Die bisher in Zittau und Umgebung untergebrachten Polen bezogen am 16. und 17. August gemeinsam ein großes Lager in Schartzberg, um dem von Görlitz her anrückenden Korps des Marschalls Viktor v. Belluno Platz zu machen.

Von hier zog am 17. August ein aus 1 Bataillon Infanterie, 800 Reitern und einigen Kanonen bestehendes Korps, kommandiert von General von Uminski über Friedersdorf, Türchau, Reichenau und Kunnersdorf nach Friedland. In der Nähe von Kunnersdorf kam es zwischen den Polen und österreichischen Jägern zu einem Vorposten-Gefechte. Die Polen machten dabei 26 Gefangene, die selben Tages noch nach Zittau eingeliefert wurden. Auch in Friedland fand die polnische Vorhut Widerstand, indem sogar aus den Häusern von österreichischen Jägern auf dieselben geschossen, damit aber auch die später erfolgende Plünderung herausgefordert wurde. Bei dem Geplänkel innerhalb der Stadt drangen die Polen bis in das untere Schloß ein. Unter leichtem Gefecht zogen sich sodann die Österreicher, eine Abteilung Kaiser-Husaren und Jäger mit 2 Kanonen vom Graf Reippergschen Korps, bis auf den Ullersdorfer Berg zurück, wo sie zunächst Posto faßten.

Das Uminski'sche polnische Korps bezog nun, nahe der Stadt Friedland, im Thongrunde bei Ringenhain und auf dem Refselsberge ein Lager und unterhielt Verbindungen mit der polnisch-französischen Armee gegen Zittau, Görlitz und gegen Seidenberg. —

Wie seither in Friedland, stand auch in Grottau seit dem 10. August ein österreichisches Beobachtungs-Korps, 1 Kompagnie des 5. Feldjäger-Bataillons unter Hauptmann Mohr und ein Zug Kaiser-Husaren unter Rittmeister von Schach, welche der sächsischen Grenze entlang, in hölzernen Hütten Vorposten bezogen, in der Nacht vom 18. zum 19. August sich jedoch über Paß nach Gabel zum Hauptkorps zurückzogen.

Am 19. August nachmittags nahm Napoleon I. in Person am Übergange der polnisch-französischen Armee über das Zittauer Gebirge nach Gabel teil. Hier stand, seit etwa 10 Tagen, der von General Graf Reipperg selbst befehligte an 4000 Mann verschiedener Waffenteile starke Haupttrupp des Bubna'schen österr. Korps als Grenzwahe. Sie gingen beim Anrücken des Napoleonischen Heeres unter stärkerer Gefechtsentfaltung bis gegen Riezdorf und Dschitz zurück.

In Gabel wurde es Napoleon sofort zur Gewißheit, daß ein Angriff seitens des neuen Dreibundes auf der Linie Friedland—Zittau—Gabel wohl ausgeschlossen sei und er begann bereits am andern Tage Teile seiner bei Zittau stehenden Armee nach der gefährdet erscheinenden Elbelinie zu entsenden.

Wir lassen nun die übrigen, aber dabei wichtigsten Armee-Befehle Napoleon I. folgen:

Nr. 20.417. Napoleon I. an Fürst Berthier; datiert: Zittau, den 20. August 1813.

„Der Herzog von Belluno soll seine Truppen auf den Höhen hinter der Stadt Zittau lagern lassen, ebenso soll er die Straße nach Baugen auskundschaften lassen, um die Zwischenstellungen kennen zu lernen. Teilen Sie ihm mit, daß der General Vandamme in Rumburg ist, daß er mit ihm korrespondiere, daß der Fürst Poniatowski jenseits des Gebirges um Gabel ist, und daß er ihn mit aller Kraft unterstützen soll.“

Sagen Sie ihm, daß ein polnischer General mit 1800 Pferden und einem Bataillon in Friedland ist. Sagen Sie ihm, seine leichte Reiterei mit 2 Bataillonen und 6 Geschützen nach Reichenberg zu schicken, daß es wichtig ist, diese Stadt, welche volkreich und die vierte Stadt Böhmens ist, zu besetzen. Dort wird man Briefe auf der Post, einen Amtsvorsteher, einen Postmeister vorfinden. Man wird mit diese zuschicken müssen.“

Nr. 20.418. Napoleon I. an Fürst Berthier; datiert: Zittau, den 20. August 1813.

„Mein Vetter! Schicken Sie dem General Obrist, welcher in Friedland kommandiert, den Befehl, sich nach Reichenberg zu wenden. Teilen Sie diesem Kommandanten mit, daß der General Bruno vom 2. Korps mit Reiterei, Infanterie und 3 Kanonen um 10 Uhr morgens abgeht, um sich nach Reichenberg zu wenden. In Reichenberg angekommen, wird der General Bruno die polnische Kavallerie bei sich behalten und die polnische Infanterie wird dann nach Gabel zurückkehren. Der General Bruno wird also in Reichenberg bei sich haben: die leichte Reiterei vom 2. Korps, 2 oder 3 Bataillone Infanterie von demselben Korps und 3 Kanonen, was für ihn mit den 800 polnischen Reitern ungefähr 3000 Mann ergäbe. Sobald als der General Bruno in Reichenberg angekommen sein wird, wird er die Briefe auf dem Postamt in Beschlag nehmen lassen, ebenso wird er den Postmeister, den Pfarrer, den Bürgermeister, die Vornehmsten des Ortes holen lassen und sie als eine Landes-Deputation ins Hauptquartier schicken. Reichenberg scheint die 4. Stadt Böhmens zu sein. Der General Bruno soll eine gute Stellung bei der Stadt wählen und dort seine Truppen unterbringen. Er soll in der Stadt keine Truppen einquartieren, wenn es nicht etwa eine Kompagnie Voltigeurs (leichte Jäger) ist, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und ein Piquet Kavallerie während der Nacht. Er soll von Reichenberg Streifkorps nach außen Richtungen ausschicken, um die Straße abzustreifen und Nachrichten zu bekommen.

Napoleon.

P. S. Der General Bruno soll mit dem Fürsten Poniatowski durch Posten Verbindung unterhalten.

Mit diesem, für die Geschichte der Stadt Reichenberg durch die darauf erfolgte Absendung einer Deputation bedeutsamen Armees-Erlasse, schließen wir die Wiedergabe von Napoleons Befehlen; einerseits, weil die noch in Frage kommenden Erlasse mehr den Ereignissen bei Görlitz und Dresden und der fortgesetzten Festhaltung des Gabeler Passes gelten, andernteils, weil selbe, bei all' ihrem großen Interesse, unsere Arbeit zu umfangreich gestalten würden. Napoleon I. verlegte sein Hauptquartier am 20. August mittags nach Görlitz, weilte am 21. in Lauban, von wo gegen Abend sein Quartier Löwenberg wurde. Von hier ging sein Weg am 23. nach Görlitz und von da über Bauzen und Stolpen nach Dresden, um hier, am 26. August angekommen, die letzte Schlacht auf deutschem Boden zu gewinnen. —

II. Für die Zeit der polnisch-französischen Invasion der Bezirke Reichenberg—Friedland stehen uns, als Ergänzung obiger Armeebefehle, nachstehende ortsgeschichtliche Nachrichten zur Verfügung, deren kürzeste Wiedergabe hier abermals folgen möge.

In Grottau rückte am 19. August mittags eine Abteilung von reichlich 3000 Mann Franzosen aller Waffengattungen ein, denen am 20. ebenfalls von Zittau her, polnische Artillerie, französische Infanterie vom 31. Regiment und 2 westfälische Husaren-Regimenter folgten. Diese Kavallerie und ein Teil der Infanterie unter dem Befehle des Generals von Bruno marschierten über Grafenstein und Krághau nach Reichenberg. In Unter-Krághau kam es bei ihrem Vorrücken mit einer größeren Abteilung des österreichischen Korps Keipperg zu einem heftigen Gefechte, wobei die Kugeln bis in die Häuser der Stadt einschlugen. Während des Gefechtes sowohl, als nach dem Rückgehen der Österreicher, erfolgten in Krághau und den anliegenden Orten arge Plünderungsszenen seitens der Franzosen, so daß viele Bewohner angsterfüllt in die nahen Wälder flüchteten.

Die betreffende österreichische Abteilung, aus zwei Eskadrons Kaiser-Husaren und dem 5. Jägerbataillon unter Kommando des Oberstleutnants von Derra bestehend, faßte auf's neue Posto bei Friedrichshain, wo eine beherrschende Stellung ihnen zu statten kam. Französischerseits wurde für diesen Tag von einem weiteren Vormarsche gegen Reichenberg abgesehen, Uhlanenvorposten aber bis nahe an die Stellung der Österreicher herangeschoben.

Als gegen Abend der von Gabel bereits in Reichenberg angelangte österreichische General Graf Keipperg die Derra'sche Stellung besichtigte, kam es zu einer Bravourtat des österreichischen Jäger-Korporals Benkowitz, worüber wir in Beilage I das Nähere berichten.

Dem Derra'schen Korps gelang es auch am 20. noch, den Franzosen den Weitermarsch gegen Reichenberg erfolgreich zu verlegen. Erst als am Nachmittage von Friedland her die Polen unter Uminski mit in den Kampf traten, wich von Derra mit seinen Mannschaften zurück, um in und hinter Reichenberg selbst den nun gemeinsam und mit übermacht anrückenden Polen und Franzosen nach Kräften den Weg zu vertreten. —

Am 20. August verließ auch das Uminski'sche polnische Korps Friedland und dessen Macht gelang es, die am Busch-Ullersdorfer Berge stehenden österreichischen Jäger und Husaren samt deren drei Geschützen, nach heftiger Gegenwehr, von Höhe zu Höhe, von Einsiedel bis Schönborn, von da bis Neu-Paulsdorf, durch die Gassen der Stadt Reichenberg bis nach Köchlich, Mafersdorf und Kunnersdorf, zurückzuwerfen. An letzterem Orte beendete ein Scharmüzel den Kampf, indem die Österreicher gegen Liebenau abzogen. Bei diesem Kampfe gab es von beiden Seiten Tote und Verwundete. Unter noch fortwährendem Musketenfeuer und Kanonendonner rückte Uminski abends halb 8 Uhr in dem erkämpften Reichenberg ein, wo sich kaum eine Stunde später die von Grottau und Krághau anrückenden, von General Bruno geführten Franzosen und Westfalen ebenfalls einfanden.

Die feindlichen Truppen blieben über Nacht in der Stadt, lagerten auf dem durch mächtige Wachtfeuer erleuchteten Kreuzkirchfriedhofe, unter den Lauben des Alt- und Neustädter (Bismarck-) Platzes und in den anliegenden Gassen, bezogen aber am 21. August früh auf dem Schulberge bei Alt-Paulsdorf und Nieder-Rosental ein Lager. Hatte der Abend vorher leider Plünderungen aller Art gebracht, so begann von jetzt an das Geschäft der Requisitionen von Tuch, Weinwand und Lebensmitteln, wie auch eine Brandschatzung von 1000 Dukaten von der Stadt erhoben wurde. Die Vorposten wurden bis gegen Gablonz vorgeschoben und mit der bei Gabel lagernden poln.-französi. Armee in der Richtung von Paß Fühlung genommen.

Das Zurückdrängen der Österreicher über Reichenberg wäre minder schwer geworden, wenn die Franzosen und Polen den Absichten Napoleons gemäß gehandelt und das Belluno'sche Korps von Zittau her in entsprechender Stärke herangezogen worden wäre. General Bruno hatte verhältnismäßig zu wenig Streitkräfte zur Verfügung. Als Napoleon den Sachverhalt erfuhr, schrieb er im Armee-Befehle Nr. 20.431, datiert Lauban, den 21. August: Der Herzog von Belluno hätte in der Richtung von Reichenberg mit angreifen müssen.

Von diesem Lager aus erfolgten durch Streifkorps Plünderungen in Seifersdorf, Christianstal u. s. w., besonders aber in Rupperzdorf. Hallwich berichtet, daß bei der Plünderung in letztgenanntem Orte auch die alten Schöppenbücher verloren gingen. Auf dem Wachtsteine waren französische Vorposten aufgestellt und in der Bergmühle ein Wachtzimmer eingerichtet. Ein Paulsdorfer führte eine österreichische Husarenabteilung zur Aufhebung des Postens in diesem Wachtzimmer und zwar mit Erfolg, wobei ein Franzose gefangen genommen wurde.

Am 21. August früh erließ der französische General Bruno an den Oberamtmann Markovski und den Reichenberger Magistrat den Auftrag, eine aus der höheren Geistlichkeit, aus Beamten und angesehenen Bürgern bestehende Deputation in das Lager zu entsenden, um sie dem eingelangten Befehle Napoleons gemäß in dessen Hauptquartier zu schicken. Die betreffenden Herren und zwar: der Erzdechant Wolf, Stadtrat Ludwig, der Chef des Hauses Siegmund: Florian Siegmund, der Oberamtmann Markovski, Postmeister Kaufser und die Kaufleute Kreiter und Kauer, reisten nach der im Lager getroffenen Vereinbarung nachmittags in mehreren Wagen unter militärischer Bedeckung zuerst zum Marschall Belluno, welcher im Forsthaus Eichgraben bei Zittau einquartiert war. Hier wies man die Deputation zum Obrist Duchateau nach Zittau, von wo die Herren in bereitgestellten Zittauer Marstallgeschirren dem Kaiser über Görlitz und Lauban nach Dönnberg nachgesandt wurden. Hier fand am 23. August vormittags die hochinteressante Audienz vor Napoleon I., im Beisein von König Murat, der Marschälle Fürst Berthier, Caulincourt, Macdonald, Mortier, Mouton u. s. w. statt, die in treuem Wortlaute sich erhielt und welche wir, da sie auch für weitere Kreise und für alle Zeit denkwürdig ist, dem selten gewordenen „Kalender für Reichenberg 1850“ entnommen, unter Beilage 2 wiedergeben. Die Deputation langte, mit einer vom Fürsten Berthier ausgestellten Sicherheitskarte („Laissez librement passer ces



Der Drachenstein bei Katharinberg im Isergebirge.

dignités“) versehen, über Zittau, am 25. August wohlbehalten in Reichenberg wieder an.

Von den nach der Besetzung Reichenbergs folgenden Tagen, deren keiner ohne gegenseitige Vorpostenschärmügel verlief, war der 23. August von besonderer Bedeutung.

Mit dem Bruno'schen Korps waren bei Reichenberg auch zwei westfälische Husaren-Regimenter angelangt, die in Ober-Verzdorf ein Lager bezogen hatten. Sie waren die einzigen deutschen Soldaten, die hier unter dem Adler Frankreichs standen. Der kerndeutschen Gesinnung der beiden Regimentsführer, der Obersten Wilhelm Freiherr von Equord-Hammerstein und Freiherrn von Benz, im Einverständnis mit den sonstigen Offizieren der Husaren u. A. des Obristleutnants M. Bohnenburg von Bengsfeld, Majors Koch u. A. gelang es, die längst unter deutsche Fahnen sich mitsehenden Truppen zum Abfall von Napoleon und Abmarsch in das österreichische Lager zu bewegen und so gingen denn in der Nacht vom 22. zum 23. August beide Regimenter, in aller Stille, aber geschlossen, über den Jeschen und Kriesdorf zu den bei Drausendorf unter General Neipperg stehenden Österreichern über. Hier wurden sie freudig empfangen. Die von ihnen erhaltenen Nachrichten über die Stellung der Franzosen in der Oberlausitz und in Schlesien waren Graf Neipperg so wichtig, daß er nicht nur den Übergang der Westfalen, sondern auch die ihm gemordenen Auskünfte durch Eilboten sofort dem Hauptquartiere der Verbündeten, welche durch das Erzgebirge im Anmarsch gegen Dresden waren, vermelden ließ.

Die Anzahl der übergegangenen Husaren betrug nach deutschen Quellen 1600 Mann (Dr. Bonté verzeichnet nur 780 Husaren). Eine auf entfernteren Vorposten zurückgelassene Feldwache aus 9 Mann mit 11 Pferden bestehend, ließ General Bruno entwaffnen und nach Zittau schaffen. Von den genannten Offizieren traten später Freiherr von Equord-Hammerstein und Bohnenburg, nachdem ihre Regimenter für Deutschlands Befreiung tapfer gestritten, in österreichische Dienste.

General Bruno hatte den Abfall der zwei westfälischen Regimenter noch in derselben Nacht dem Kaiser Napoleon, dessen Hauptquartier sich in Görlich befand, durch einen reitenden Boten wissen lassen. Napoleon war über diese Nachricht mehr als bestürzt! Er vermeldete das unerwartete Vorkommnis nicht nur sofort mit Armeebefehl Nr. 20.455 dat. Görlich, den 24. August 1813, an seinen in Dresden weilenden Minister des Außern, Maret, Herzog von Bassano, sondern auch in einem durch einen besonderen Boten abgesandten Briefe an seinen Bruder, den König Jerome Napoleon von Westfalen.

Wir übergeben dieses Schreiben, soweit es für diese Arbeit von Belang ist, hier zum ersten Male der Öffentlichkeit:

Erlaß Nr. 20.456. A Jérôme Napoléon, Roi de Westphalie, à Cassel, datiert Görlich, 24. August 1813.

Mein Bruder! Ihre zwei Husarenregimenter sind bei Reichenberg in Böhmen, mit ihren Pferden, Waffen und ihrem Gepäc zum Feinde übergegangen, indem sie nur ihren schweren Troß zurückließen. Zwei Schwadronen, welche abkommandiert waren, haben den anderen nicht folgen können. Ich habe Befehl gegeben, daß man sie absetzen läßt

und ihre Pferde nimmt, ebenso Ihren anderen zwei Regimentern. Dies Beispiel beweist, daß Sie sich nicht mehr auf jemanden in Westphalen verlassen können. Ich wünsche nur, daß Sie 1000 Pferde von Ihrer Reiterei nach Magdeburg zu schicken vermöchten, Sie dürfen sich nicht verhehlen, daß Sie bei der gegenwärtigen Sachlage keinem Westphalen mehr trauen können.

Eine ganz andere Wirkung erzielte natürlich die Nachricht vom Übergange der Westfalen zur Sache Deutschlands im Lager der Verbündeten und unter deren Völkern und die Berichte jener Tage sind voll des Jubels und vor allen Dingen der festen Zuversicht, daß den Westfalen bald auch alle anderen unter Napoleons Befehl stehenden deutschen Truppen Folge leisten würden. Das Wiener Kriegsarchiv dürfte über den denkwürdigen Übergang der Westfalen bei Reichenberg gewiß weiteren und wichtigen Stoff darbieten.

An demselben Tage — am 23. August — kam es in Johannesthal, auf dem Plage, wo gegenwärtig das Schulhaus steht, zwischen österreichischen Jägern und Kaiser-Husaren und den Franzosen und Polen zu einem starken Gefechte, an welchem auch die französische Artillerie beteiligt war. Das Gefecht erstreckte sich nach und nach bis in die Straßen von Reichenberg, und der Umstand, daß einzelne Kanonenkugeln in der Stadt selbst niederfielen, erzeugte unter deren Bürgerschaft eine förmliche Panik.<sup>1)</sup> Es wurde hierbei in der Neustadt ein österreichischer Husar mit seinem Pferde und hinter dem gräflichen Meierhofs ein österreichischer Jäger erschossen.

Da der veränderte Aufmarsch der Verbündeten gegen Dresden das Neipperg'sche Korps veranlaßte, sich in seiner Hauptmacht jenseits des Gesichts zusammenzuziehen und die Linie Liebenau—Dschitz bis auf starke Vorposten freizugeben, wurde am 24. August auch General Bruno beordert, die Reichenberger Stellung dem Uminski'schen polnischen Korps zu überlassen, sich selbst aber mit seinen Truppen über Zittau gegen Bautzen und Dresden zu ziehen. Der Abmarsch erfolgte noch am genannten Tage und es bezog General Bruno am 25. August in Großenhensdorf bei Zittau bereits ein Feldlager. Von seinen Truppen hatte er aber zur Deckung der Verbindung zwischen Reichenberg und Zittau sowohl in Kraxau als in Grottau starke Abteilungen stehen lassen müssen.

Mit der in Kraxau stehenden französischen Truppenabteilung erlitt General Bruno indessen ebenfalls ein Mißgeschick und zwar bei einem Ereignis, welches für die Geschichte der Stadt Kraxau von hohem Interesse ist, bisher aber nur militärischen Kreisen bekannt war. Das eigenartige Ereignis fällt auf den 29. August. Eine gegen Kraxau entsandte österreichische Streifwache brachte die Meldung zurück, daß diese Stadt von nur 300 Franzosen besetzt sei. Sofort wurde der österreichische Rittmeister Weinzierl mit 1 Oberstleutnants-Schwadron und 1 Kompanie Grenzer zur Überwältigung der Franzosen entsandt und ihm als Unterstützung eine 2. Schwadron und eine 2. Kom-

<sup>1)</sup> Im Viertel, in der Adergasse, an den Häusern Nr. 1 (am Giebel) und 10 (an der Vorderseite) neben der Reißbrücke, befinden sich je eine Kanonenkugel eingemauert, welche aus diesem Gefechte herrühren. Die Kugel am Hause Nr. 10 trägt die Jahreszahl 1813 eingegraben.

pagnie Grenzer nachgeschickt. Die Franzosen hatten den Meierhof in Unterkraxau besetzt. Durch den gemeinen Reiter Esernus der ersten österreichischen Schwadron und eine von ihm angemandte List gelang es nun den Österreichern sich nicht nur des Meierhofes zu bemächtigen, sondern auch die ganze Besatzung von Kraxau, 4 Offiziere und gegen 300 Mann Franzosen, zur Waffenstreckung zu zwingen und sie als Gefangene fortzuführen. Der Reiter Esernus verdiente sich dadurch die goldene Tapferkeitsmedaille! Die Tat geschah mit einer solchen Kühnheit und unter so eigenartigen Verhältnissen, daß wir deren genaue Schilderung unter Beilage 3 wörtlich wiedergeben.

Inzwischen waren die Schlachten bei Dresden und an der Raxbach geschlagen worden. In jener feierte Napoleon seinen letzten Sieg auf deutschem Boden, von der Raxbach her aber zog der siegreiche Held Blücher gegen die Lausitz heran, die geschlagene Armee Macdonalds vor sich hertreibend.

Nun war Napoleon, um seine in der Oberlausitz und dem angrenzenden Böhmen stehenden Armeen nicht zu gefährden, gezwungen, sie zu sammeln und in der Richtung von Bautzen heranzuziehen.

Schon seit dem 24. August, wo General Bruno die Reichenberger Gegend verließ, waren auch die in und um Gabel und im Eckartsberger Lager bei Zittau stehenden Franzosen vom Belluno'schen Korps in der Richtung nach Löbau und Bautzen abgezogen. Am 1. September folgten diesen auch die bei Gabel und bis Reichstadt, Bürgstein und am Schöber stehenden Polen. Beim Abmarsch derselben kam es mit den sofort vorrückenden Österreichern an vielen Stellen, u. a. auch zwischen Riebsdorf und Draußendorf zu Plänklergefechten.

Das Uminski'sche Korps verließ am frühen Morgen des 1. September das Paulsdorfer Lager, marschierte über Kraxau, hielt am Nachmittage auf der „goldenen Anhöhe“ zwischen Ketten und Ullersdorf Rast und traf Abends in der siebenten Stunde in Zittau ein, von wo dasselbe am nächsten Tage seinen Kriegspfad fortsetzte.

Am 2. September früh wurde auch die noch bei Friedland stehende kleine polnische Truppen-Abteilung von österreichischen Husaren, russischen Dragonern, Kosaken, Kalmücken und Kirgisen, die vom Queiß angerückt waren, nach kurzem Gefecht gegen Zittau gedrängt, so daß an diesem Tage mittags der ganze Strich Böhmens von Friedland bis Wernsdorf, außerdem aber auch Zittau mit seiner nächsten Umgebung frei waren von Napoleon I. Heerschaaren — frei für immer!

Im Rathaussaale zu Friedland beremigt ein Gemälde das Freudenmahl, welches österreichische und russische Offiziere mit den dortigen Ratsherren aus Anlaß der Befreiung dieses Teiles Böhmens vom Feinde, am 2. September festlich begingen.

Denselben Tag noch besetzte das Neipperg'sche Korps, von allen Seiten — von Friedland, Reichenberg und Gabel — heranrückend, die Landesgrenze und am 3. September rückten österreichische Kaiser-Husaren, mit General Neipperg an der Spitze, unter freudigem „Willkommen-Gruß“ in Zittau ein.

Mit dem Hinweise, daß es General Graf Neipperg war, den Fürst Schwarzenberg am 19. Oktober von Leipzig aus nach Wien sandte, um

dem Kaiserhofe die erste Nachricht von dem glänzenden Siege der Alliierten zu überbringen, mag unsere Arbeit abgeschlossen werden.

### Beilage 1.

Auf Vorposten bei Reichenberg, 1813.

Beim Oberstleutnant von Derra, welcher am 19. August 1813 mit 2 Divisionen Kaiser-Husaren und dem 5. Jäger-Bataillone vor den Franzosen bis nahe Reichenberg zurückgewichen war, langte auf einer der Höhen vorwärts der Stadt, wo man die Gegend überblicken kann, der General Reipberg an. Der General erkundigte sich bei dem zu ihm heransprengenden Abteilungskommandanten nach allem sehr genau und fragte unter anderem auch nach etwa gemachten Gefangenen, durch welche man die näheren Verhältnisse des Feindes erfahren könnte. Da aber an diesem Tage noch keine Gefangenen gemacht worden waren, so ersuchte der General dringend die Offiziere, sobald als möglich ihm welche zu verschaffen. Da trug sich aus der Schar der rückwärts stehenden Ordnonnzen eine Stimme an, sogleich einen Polen zu bringen. In gestrecktem Laufe sprengte der Korporal B e n k o w i t z der 2. Schwadron an dem General und den Offizieren vorüber, die Anhöhe hinab, von welcher ihm alle mit der größten Aufmerksamkeit nachsahen. Ohne den Säbel zu ziehen, war B e n k o w i t z mit tief in den Sattel vorgeneigtem Körper zwischen die eigenen Plänkler gekommen, und ebenso sprengte er auch gegen den ihm zunächst stehenden feindlichen Uhlanen. Als dieser den scheinbar unbewaffneten Husaren auf sich zukommen sah, blieb er ruhig stehen und rief ihn endlich an: „ob er defertiert sei?“ — Statt aller Antwort aber war B e n k o w i t z mit einem Pferdeseßel neben dem Polen, faßte diesen mit kräftigem Arm am Kragen und riß und schleppte ihn mit sich fort gegen die Seinigen hin. Der überraschte Lanzenträger, der Gefahr lief, durch die eiserne Faust des Korporals aus dem Sattel gerissen zu werden, war in der ersten Betäubung gezwungen, diesem zu folgen. Bis die nächsten Uhlanen ihrem Kameraden zu Hilfe eilten, waren auch schon mehrere Husaren herangesprengt, unter deren Schutze es B e n k o w i t z gelang, seine Beute glücklich zu entführen.

Noch standen der General und die Offiziere auf der Anhöhe beisammen, als B e n k o w i t z mit dem Gefangenen, der kaum begriff, was soeben mit ihm geschehen, dort anlangte und ihn dem General vorführte. Nur in Folge der größten Verstöße gegen alle militärische Vorsicht von Seiten der erwähnten Uhlanenbedette konnte die kühne Tat des österreichischen Unteroffiziers von solch einem Erfolge gekrönt werden.

### Beilage 2.

Audienz der Reichenberger Deputation vor Kaiser Napoleon I. in Löwenberg in Schlesien, am 23. August 1813.

Napoleon I. war in Löwenberg, am Obermarke, im Schause Nr. 16, abgestiegen. Hier empfing derselbe die Reichenberger Deputation, welche ihm Fürst Berthier angemeldet hatte. Der Kaiser allein saß, doch mit unbedecktem Haupte, die ganze Umgebung ist a n d. Ein Dolmetscher

vermittelte während der ganzen Unterredung, welche eine halbe Stunde währte. Im Vorzimmer stand der Leibmameluk Napoleons, Rustan.

Beim Eintritt empfahl der Oberamtmann Markovskij in kurzer kündiger Anrede die Stadt Reichenberg der Schonung und dem Schutze Sr. Majestät und zwar in deutscher Sprache.

Napoleon (zum ersten Sekretär des Fürsten Berthier): „Was sagt er?“ (worauf dieser die Anrede in das Französische übersetzte.) „Fürchten Sie nichts! Ist niemand unter Ihnen, der französisch spricht?“ — Antwort: „Die Kaufleute Siegmund, Kreitter und Rauer!“ — N. „Nun, wie gefällt Ihnen der Krieg?“ — A. „Wir fühlten ihn bereits tief.“ — N. „Warum? Fürhten sich meine Truppen bei ihrem Einmarsche nicht gut auf?“ — A. „Die Polen sehr übel, denn sie plünderten und raubten in der Stadt trotz der ausgeschriebenene und bereits erlegten Brandschatzung von 2000 Dukaten, bis der später eingerückte kommandierende General dem Unfuge in etwas steuerte.“ — N. „Folgen des Krieges, bei welchem solche Exzesse unvermeidlich sind. Wann sind die unsrigen in Reichenberg eingerückt?“ — A. „Freitag abends um 7½ Uhr.“ — N. „Dauerte das Treffen noch in der Stadt?“ — A. „Ja, Eure Majestät, es wurde noch in allen Gassen geschossen.“ — N. „Daher die Erbitterung meiner Leute und das Unglück Ihrer Stadt. Und wer wollte den Krieg? (Wahrscheinlich von unserer Seite.) Das Volk?“ — A. „Das Volk wünscht überall Ruhe und Frieden, und wir bedürfen beides sehr nötig, da wir selbst durch innere Ursachen, als z. B. das Finanzpatent in unseren Vermögenszuständen sehr zerrüttet worden sind.“ — N. „Ah, das Finanzpatent! Wie hoch steht der Kurs Ihrer jetzigen Papiere?“ — A. „Als wir von Reichenberg wegfuhrten, stand der Kurs 180, wie er jetzt steht, wissen wir nicht.“ — N. (Lächelnd.) „Er steht schon über 200! Wollte der Adel den Krieg?“ — A. „Dieser um so weniger, weil er am meisten darunter leidet.“ — N. „Also will den Krieg nur der Kaiser aus Willfährigkeit für den Kaiser von Rußland und den König von Preußen?“ — A. „Diese Frage steht uns zu beantworten nicht zu!“ — N. „Nein, auch dieser will ihn nicht! Metternich, Metternich, Metternich (so rief er dreimal ziemlich hitzig und bitter aus)! dieser will ihn und so wird Ihr Kaiser betrogen.“ — A. „Dieses glauben wir nicht zu befürchten, wird er aber betrogen, dann bedauern wir ihn herzlich, er verdient es nicht.“ — N. „Nein, er hat ein gutes Herz.“ — A. „Wahrlich gut, sehr gut, Eure Majestät, und er wird von seinem Volke sehr warm und treu geliebt. Wir haben den besten Monarchen.“ — N. „Am Ende wird er von seinen vermeintlichen Freunden verlassen werden; seine eigene Tochter machte ihm deshalb Vorstellungen, aber diese waren fruchtlos. Was will aber Österreich? Ich habe geglaubt, der Kaiser wird auf Mittel denken, die zerrütteten Finanzen seines Staates zu verbessern, indessen führt er Krieg? Will der Kaiser nach Paris, wenn ich nach Wien gehen will? Weiß er nicht, daß ich den Weg dahin schon zweimal getroffen habe, er den Weg nach Paris noch nie? Wir wollen sehen, wer eher zum Ziele kommt. (Hier machte noch Berthiers Sekretär die Bemerkung: Wir haben Kopf, wir haben Leute!) Wann sind die Russen in Böhmen eingerückt?“ — A. „Den 11. August, Eure Majestät.“ — N. „Welchen Weg haben sie eingeschlagen?“ — A. „Nach allgemeiner Sage über Trautenau, Jungbunzlau, gegen Hirschberg zu.“ — N. „Wie stark sind sie?“ — A. „Darüber

können wir keine Auskunft geben, der eine sagt 60, der andere 80, der dritte 100.000 Mann. Offizielles ist uns nicht bekannt." — N. „Wer kommandiert die österreichische Armee?" — A. „Fürst Schwarzenberg." — N. „Wie stark ist sie?" — A. „Auch darüber können wir Euer Majestät keine Auskunft geben, weil ein jeder sie nach eigenem Ermessen angibt." — N. „Stand denn von alledem garnichts in ihren Zeitungen?" — A. „Nein, Eure Majestät, was wir wissen, hörten wir bloß durch Privatnachrichten, die widersprechend und unverlässlich waren; das österreichische Kabinett hat die Dispositionen noch nie so geheim getroffen, wie diesmal, denn es kam nichts ins Publikum." — N. „Daß aber der Krieg erklärt ist, das wußten Sie doch." — A. „Auch das nicht offiziell; im Gegenteil gaben die letzten am Montag (16. August) erhaltenen Briefe von Prag Hoffnung zum Frieden und zur Fortsetzung des Kongresses und so hörten wir schon den Donner der Kanonen und von dem Einmarsch Euer Majestät Truppen über die Grenze bis Friedland, als bei uns noch immer Wetten gemacht wurden, daß Friede werden wird." — N. „Warum zogen sich Ihre Truppen zurück?" — A. „Weil sie zu schwach waren." — N. „Kommandiert Prinz Karl oder ein anderer Ihrer Prinzen ein Armee-Korps?" — A. „Vom Prinzen Karl und von den übrigen Prinzen ist uns nichts bekannt." — N. „Wo ist das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg?" — A. „Der Fürst war, soviel wir wissen, in Dauba bei Hirschberg, man sagt aber, er sei von dort aufgebrochen, wohin, können wir aus dem Grunde nicht sagen, weil seit dem Einmarsch Euer Majestät Truppen jede Verbindung mit Prag und überhaupt mit der ganzen Gegend gesperrt ist." — N. „Also glaubten Sie wirklich nicht an den Krieg?" — A. „Man sprach dafür und dagegen, jeder nach seiner Einsicht, doch glaubte man im allgemeinen bei den glücklich eingetretenen Familienverhältnissen mit Euer Majestät bis auf den letzten Augenblick an den Krieg nicht." — N. „Man irrte sich! Wie stark ist die Population von Reichenberg?" — A. „7—8000 Menschen, ohne die Fremden, mit Zuschlag dieser ungefähr 10.000." — N. „Also ist sie eine Stadt zweiten Ranges?" — A. „Nein, Euer Majestät, man kann sie höchstens in die dritte Klasse setzen." — N. „Ist Reichenberg schöner als Zittau?" — A. „Nein, denn die meisten Häuser sind von Holz." — N. „Es müssen darin doch schöne Quartiere und schickliche Gebäude zu Spitalern sein?" — A. „Auch nicht, denn es hat Not, ein Quartier zu bekommen und außer einem Hospitale für 12 gestiftete Pfründler ist kein Spital da und könnte auch keins angebracht werden." — N. „Gibt es viele Equipagen daselbst?" — A. „Zur Zeit der Bankozettel gab es deren mehrere, mit Verschwinden dieser verschwanden auch die Equipagen; vier Fabriken ausgenommen und einige Feldwirthe, die Pferde zum nötigen Gebrauch halten müssen, gibt es überhaupt in Reichenberg keine Luxus-Equipagen." — N. „Es muß aber bei Ihnen viele Kontrebandiers geben, denn man sagt, daß erst kürzlich einer durch Kontrebande 2 Millionen gewonnen hätte." — Staunend erwiderte die Deputation: „Dies, Eure Majestät, ist ganz unmöglich, denn wir handeln einzig und allein mit den Erzeugnissen des Landes und hauptsächlich jenen der Stadt." — N. „Was sind das für Erzeugnisse?" — A. „Luch, Leinwand, wollene Strümpfe und Glas!" — N. „Wieviel gibt es Fabriken?" — A. „Vier, Eure Majestät!" — N. „Wo geht der Absatz hin?" — A. „Vormals fast nach ganz Europa, besonders aber nach Italien und Rußland. Seit dem Einfuhr-

verbot nach Italien von Euer Majestät, und jenem nach Rußland von Alexander, ist unser Handel leider bloß aufs Inland und etwas weniges nach der Schweiz und nach Deutschland beschränkt." — N. „Wie sind die Straßen über Reichenberg bestellt?" — A. „Es sind bloß schmale Landstraßen und über die Gebirge ist mit großem Geschick nicht fortzukommen. Die eigentliche Kommerzialstraße geht von Zittau über Gabel und Jungbunzlau nach Prag." — N. „In welchen Kreis gehört Reichenberg?" — A. „In den Jungbunzlauer." — N. „Ist der Bunzlauer Kreis in mehrere Distrikte eingeteilt und macht Reichenberg etwa einen davon aus?" — A. „Nein, Eure Majestät, der ganze Bunzlauer Kreis steht unter einem und demselben Chef, gegenwärtig unter dem Kreishauptmann Ritter von Mertel." — N. „Wie stark ist die Population dieses Kreises?" — A. „280.000 Seelen." — N. „Wem gehört Reichenberg?" — A. „Dem Grafen Christian von Clam-Gallas." — N. „Wie viel Revenuen hat er von der Stadt?" — A. „Sehr wenig, diese zahlt ihm jährlich ungefähr 800 Gulden Grundzins." — N. „Wahrlich wenig, er muß also andere Einkünfte haben und wie viel betragen diese?" — A. „Bei dem variablen Geldkurse lassen sie sich nicht bestimmt angeben, weil sie zu sehr von Umständen und Verhältnissen abhängen." — N. „Hat Ihr Graf noch mehrere Herrschaften?" — A. „Ja, Eure Majestät, nebst Reichenberg noch Friedland, Grafenstein, Lämberg und Obristow, von denen die vier ersteren bereits von Euer Majestät Truppen besetzt sind." — N. „Er muß also ein sehr reicher Cavalier sein?" — A. „Er hat die Herrschaften mit großen Schulden übernommen, und die zeitherigen großen Staatsabgaben, Lieferungen u. s. w. ließen ihn wenig vor sich bringen." — N. „Ist der Kaiser Alexander und der König von Preußen schon in Prag?" — A. „Der Kaiser Alexander war laut den sonntägigen Briefen schon in Prag eingetroffen, den König von Preußen erwartete man Montag; ob er dort angelangt ist, ist uns wegen des gesperrten Postenlaufes unbekannt." — N. (Zum Herrn Dechant sich wendend) „Welche Religion herrscht in Reichenberg?" — A. „Die Fremden ausgenommen, ist alles katholisch." — N. „Wie viel Domherren haben Sie?" — A. „Reichenberg ist nur eine gewöhnliche Seelsorgestation, von einem Pfarrer und vier Kaplänen besetzt." — N. „Unter welches Bistum gehören Sie also?" — A. „Unter das Leitmeritzer." — N. „Wie hoch ist Ihr Einkommen?" — A. „Es ist unbestimmt, da es meist in Stolagebühren besteht, auch bin ich erst seit kurzer Zeit Dechant." — N. „Wo haben Sie studiert?" — A. „Zuerst auf dem Gymnasium zu Kosmanos, später auf der Universität zu Prag." — N. (zum Oberamtmanne sich wendend) „Wie heißt Ihr Bürgermeister?" — A. „Trenkler." — N. „Wer verwaltet die Justiz auf der Herrschaft?" — A. „Theils das Oberamt, theils der Magistrat." — N. „Von wem hängt der Oberamtman ab und wer stellt ihn an?" — A. „Von der Grundobrigkeit, die ihn anstellt." — N. „Richten Sie nach dem römischen Recht?" — A. „Nein, wir haben seit 1. Jänner 1812 einen neuen bürgerlichen Roder, der selbst im Auslande vielen Beifall gefunden hat." — N. „Ist die Landwehr schon organisiert?" — A. „Ja, Eure Majestät." — N. „Wie stark ist sie?" — A. „In Böhmen 22 Bataillons." — N. „Wie stark ist jedes Bataillon?" — A. „Nicht gleich, 1000 bis 1200 Mann." — N. „Sind sie schon armiert und montiert?" — A. „Wahrscheinlich, wir wissen es aber deswegen nicht gewiß, weil, wie gesagt, seit 8 Tagen jede

Verbindung mit dem Innern des Landes gesperrt ist.“ — N. „Sind schon Anstalten zum Landsturm geschehen?“ — U. „Uns ist noch nichts bekannt.“ — N. „Ist das Volk zum Landsturm geneigt?“ — U. „Das Volk hängt sehr am Monarchen und am Vaterland.“ — N. „Und die ungarische Insurrektion, ist diese zu Stande?“ — U. „Soviel wir wissen, stellen die Ungarn zu jedem Husarenregimente 1 aktive und 1 Reserbedivision, zu jedem Infanterie-Regimente zwei Bataillons und rüsten selbe ganz auf eigne Kosten aus.“ — N. „Wie war heuer die Ernte?“ — U. „Sehr mittelmäßig, beinahe schlecht.“ — N. „Wie lange war in Böhmen kein Krieg?“ — U. „Seit dem letzten Preußenkrieg im Jahre 1778 und der jehigen französischen Invasion hat Böhmen keinen Feind gesehen.“ — N. „Böhmen ist also ein glückliches Land! (Nach einigem Stillschweigen) Allons!“ worauf Se. Majestät aufstanden und die anwesenden Herzoge sich in Bewegung setzten. — Die Deputation: „Wir bitten Eure Majestät nochmals um Schutz und Schonung für unsere Stadt und Herrschaft.“ — N. „Seien Sie dessen versichert, dieses ist bereits geschehen und die nötige Ordre gegeben.“ —

Beim Herausgehen wendete sich die Deputation zu dem in der Nähe stehenden Sekretär des Fürsten Berthier, um zu erfahren, ob sie jetzt frei nach Hause reisen könnten. Der Kaiser dies bemerkend, frug allsogleich: „Haben Sie sonst noch etwas anzubringen?“ und als der Sekretär die Bitte überseht hatte, erwiderte Se. Majestät lächelnd: „Allerdings sind Sie frei und können reisen, wann und wie Sie wollen.“ —

Französische Gendarmen begleiteten die Reichenberger Deputation bis Zittau und von hier nach Reichenberg. Wie sie von Napoleon I. sehr gnädig aufgenommen wurde, so war auch überall für ihre Sicherheit durch die französischen Militär-Behörden bestens Sorge getragen. In Zittau wurde die Sicherheitskarte von dem polnischen Platz-Hauptmann nach Reichenberg visiert.

Die Deputation verdient noch heute Dank für die in getreuestem Wortlaute hinterlassene Löwenberger Audienz.

### Beilage 3.

Eroberung des Meierhofes in Unter-Kraßau am 29. August 1813.

Am 29. August lief durch eine gegen Kraßau entsendete österreichische Streifwache die Meldung ein, daß dieser Ort von beiläufig 300 Franzosen besetzt sei. Der Rittmeister Weinzierl wurde sogleich mit der 1. Oberstleutnants-Schwadron und einer Kompagnie Grenzer dahin entsendet, während die 2. Oberstleutnants-Schwadron mit der anderen Kompagnie der Grenzer zur Unterstützung dieser Bewegung folgte.

Jenseits Kraßau, am südlichen Ende des Städtchens, befindet sich ein großer, aus festem Mauerwerk erbauter herrschaftlicher Meierhof, mit dem Wohngebäude gegen die Landstraße, dessen rückwärtige Höfe, von den Stallungen an, mit einer starken, ziemlich hohen Mauer versehen sind. In diesem Meierhofe hatten sich die Feinde berrammelt und die durch Kraßau vor demselben ankommende Vorhut des Rittmeisters wurde aus den Fenstern des Wohnhauses mit Schüssen empfangen. Da nun der günstige Augenblick zu einem Handstreich gegen den festen, durch eine stärkere Anzahl Feinde verteidigten Meierhof vorüber war, auch der Feind

die angetragene Unterhandlung nur mit Kugeln beantwortet hatte, so glaubte Rittmeister Weinzierl das Eintreffen der anderen Kompagnie der Grenzer noch abwarten zu müssen, bevor er einen ernstlichen Angriff versuche, und stellte zu diesem Zwecke die Schwadron in der gehörigen Entfernung vor der einen Seite des Meierhofes auf, während die Grenzer den entgegengesetzten Teil des Gebäudes beobachteten.

Diese Truppenabteilung mochte beiläufig eine Viertelstunde schon vor dem Meierhofe gestanden haben, als sie auf einmal einige Schüsse im Innern des Gebäudes hörten, und eine große Bewegung unter den Feinden wahrnehmen konnten. Niemand wußte sich die Ursache zu erklären, und noch mehr erstaunten alle, als nicht lange darauf aus einer gegen den Feind zugehenden, über einem Viehstalle ziemlich hoch angebrachten Heubodentüre ein feindlicher Infanterist herausstürzte, dem bald darauf ein zweiter und auch ein dritter folgten. Diese Leute waren alle auf einen großen, gerade unter der Türe liegenden Düngerhaufen gefallen und schienen sich nicht besonders beschädigt zu haben, indem sie, sich schnell aufraffend, wieder gegen die rückwärtige Mauer des Gebäudes hinzogen.

Noch waren unter Lachen und Scherzen über diese Sprünge die Augen aller mit Aufmerksamkeit auf jene Bodentür gerichtet, da stürzte plötzlich ein Husar, mit einem Infanteriegewehr in der Hand, aus derselben, sprang, sobald er den Boden erreicht hatte, auf und lief seinen Kameraden zu. Diese erkannten in ihm mit der größten Bewunderung den G e m e i n e n E s e r n u s vom ersten Zuge der eigenen Schwadron. Nun erst wurde bemerkt, daß dessen leeres Pferd hinter der Fronte von einem anderen Husaren gehalten wurde. Esernus erzählte: „daß ihm noch von der Zeit, als die Schwadron zu Kraßau im Quartier gelegen war, ein großes Loch in dem rückwärtigen Teile der Mauer dieses Meierhofes bekannt gewesen sei. Er sei bloß deshalb unbemerkt abgesehen, um sich zu überzeugen, ob dieses Loch noch vorhanden wäre. Mit einem Unteroffizier der Grenzer an der Mauer zusammengekommen, war er mit diesem an derselben fortgeschlichen, bis nun beide das erwähnte Loch wirklich trafen. Um zu erfahren, wohin man durch dasselbe kommen könne, entschlossen sie sich, hindurch zu kriechen. Über eine Stiege auf den Boden des Viehstalls gelangt, wollten sie durch ein Fenster desselben den außerhalb des Meierhofes stehenden Kameraden ein Zeichen geben, daß diese ihnen durch dasselbe Loch nachkommen sollten, wurden aber von mehreren Feinden entdeckt, die sogleich gegen sie eindringen und ihre Gewehre auf sie abfeuerten, ohne jedoch einen von ihnen zu treffen. Esernus sprang auf den nächsten Franzosen los und entriß diesem das Gewehr, womit er und der Unteroffizier die Feinde vor sich hertrieben und sie bis zu jener Tür drängten, durch welche drei von ihnen, die sich nicht anders vor den Bajonnettstücken zu retten wußten, endlich gezwungen wurden, hinauszuspringen. Doch bald waren auf den Lärm mehrere Feinde herbeigeilt und nun war Esernus bemüßigt, zu seiner Rettung denselben Weg einzuschlagen, zu welchem er früher die drei Franzosen gezwungen hatte. Der Unteroffizier, der im Gedränge schwer verwundet worden war, fiel in Gefangenschaft.“

Nachdem Esernus diese Aufklärung gegeben hatte, eilte er sogleich, mit Bewilligung seiner Offiziere vor die Fronte der Grenzer, die er aufforderte, ihm zur Befreiung ihres gefangenen und verwundeten Unter-

offiziers behilflich zu sein. Mit einigen 30 Freiwilligen kroch er vom neuem durch dasselbe Loch und verursachte bald im Innern des Meierhofes einen gewaltigen Alarm unter den Feinden, welche in derselben Zeit auch durch die vor dem Gebäude stehenden Grenzer von außen angegriffen und durch Esernus von innen gedrängt, schnell zu kapitulieren verlangten.

Nachdem das Feuer eingestellt worden war, zogen 4 Offiziere mit beiläufig 300 Mann, meist noch ganz junge Leute aus dem Meierhof und streckten vor dem Tore desselben das Gewehr, worauf sie von einer halben Kompanie Grenzer als Gefangene fortgeführt wurden.

Der Soldat Esernus, der sich schon 1809 durch ausgezeichnete Tapferkeit die silberne Ehrenmedaille erworben hatte, wurde für diesen neuen Beweis unerschrockenen Mutes mit der goldenen Tapferkeitsmedaille belohnt.

## Die Ortsnamen im Reichenberger Bezirke.

Ein Nachwort zu meinem Aufsatz im XI. Jahrbuche.

Von Anton Reffel (Voigtsbach).

Als ich vor zwei Jahren die Studie über die Herkunft der Ortsnamen im Bezirke Reichenberg durch Druck der Öffentlichkeit übergab, hoffte ich aufrichtig eine kritische Besprechung meiner Arbeit in Fachschriften, um für die von mir aufgestellten Ableitungen weiteres Material für oder gegen zu gewinnen. Mein Wunsch erfüllte sich. Herr Professor A. Paudler in Böhmisches-Leipa brachte über meine Studie in den Mitteilungen des nordböhmisches Exkursions-Klubs (Jahrgang 1902, Seite 354) eine längere Besprechung, in welcher er insbesondere jene Ortsnamen einer Betrachtung unterzieht, bei denen nach seiner Ansicht eine andere Ableitung wahrscheinlicher erscheint. Zu diesen Ortsnamen rechnet Prof. Paudler zunächst auch Grottau und Krazau. Nach seiner Meinung sind beide Namen wohl deutschen Ursprunges. Bezüglich der Ableitung des Ortsnamens Grottau schreibt er im Jahrgange 1901 der Mitteilungen des Exkursions-Klubs (S. 252): „Auch wir sind der Ansicht, daß dieser Name (Grottau) nicht von „Grotte“ abzuleiten kommt, wie der Topograph Sommer (II., 283) zu behaupten scheint, und auch von Späteren angenommen worden ist. Aber auch die Ableitung von einer wendischen Grob ist nicht unverbächtig. Die alte Form Grotte beweist (?) eindringlich genug, daß wir nicht an ein d zu denken haben. Und wenn hierüber noch ein Zweifel bestünde, so würde die volkstümliche Form „Grothe“ sehr in Betracht kommen. Die weibliche Form „die Grothe“ könnte es wohl als möglich erscheinen lassen, daß der zweite Wortteil ursprünglich „Au“ gewesen, wenn er auch in „Groth“ nicht klingt. Man vergleiche „Zwide, Schüne“ für „Zwidau, Schönau“. Wenn die Tschechen „Grottau“ als „Hradek“ bezeichnen, so ist das wohl ein Beweis für die tschechische Übersetzungslust, aber noch kein sicherer Beweis für die Grundbedeutung von „Groth“ oder Grottau. Zum Schlusse wollen wir noch beiläufig die Bemerkung anfügen, daß wir auch „Wittig“ keinesfalls für slavisch halten.“

Selbst bei „Krazau“ gilt mir der slavische Ursprung des Namens nicht als unanfechtbar.“

Im Jahrgang 1902 der Mitteilungen des Exkursions-Klubs (Seite 385) sagt Professor A. Paudler mit Hinweis auf vorstehende Darlegungen, daß er von seiner früheren Ansicht nicht abgehen kann.

Als guter Deutscher würde ich mich sehr gern der Ansicht Professor Paudlers anschließen, kann dies aber nicht, und zwar deshalb, weil für meine Erklärungen gewichtige Gründe sprechen. Ich betrachte — ohne dem slavischen Dogmatismus verfallen zu sein — die Ortsnamen Grottau und Krazau ebensogut wie Schwarau als slavische Namen. Die in diesen drei Namen auftretende Ableitungssilbe — au ist sicher nicht das deutsche Au (ahd. aha), sondern das slavische ov, das auch tatsächlich in alten Formen (Swarov, Kruczov) vorkommt. Die Hinweise auf Zwidau und Schönau bieten für das Gegenteil keinen sicheren Beweis, da ihre Namen von vielen gleichfalls als deutsche angekreifelt werden und die mundartlichen Formen „Zwide“ und „Schüne“ (geradeso wie die Ausdrücke „Schwoare“, „Kroake“ und „Grothe“) in dem Bestreben des Volkes, die Ortsnamen in der gewöhnlichen Umgangssprache so kurz als möglich zu gestalten, ihren Grund haben. Auch der Stadtname Zittau, im Volksmunde „Sitt“ gesprochen, wird von Dr. M. Kensch und R. Schäfer aus dem Slavischen abgeleitet.<sup>1)</sup> Die Tatsache, daß viele Ortsnamen auf a u aus dem Slavischen stammen, läßt sich nicht leugnen. Auch den Ortsnamen Kommerau (wendisch Comerow) und Sommerau (1487 Sumerow) in der nahen Lausitz schreibt man wendischer Herkunft zu. Selbst bei dem gut deutsch klingenden Namen Liebenau herrschen Zweifel, ob derselbe deutschen oder slavischen Ursprunges sei. Liebenau in der Neumark, das 1296 Liebenow und 1315 Linvennowe heißt, wird von G. Mucke<sup>2)</sup> als slavische Ansiedlung bezeichnet, desgleichen Lieben, das sich 1476 Liebenow schrieb. Jedenfalls ist der Töpfer'sche Ausspruch, daß Ortsnamen, welche das deutsche Wort Au (ahd. aha) enthalten, lieber auf a oder ach endigen, recht beachtenswert.<sup>3)</sup>

Schon auf Grund der alten Namensformen und der verdächtigen Ableitungssilbe au mußte den Ortsnamen Grottau, Krazau und Schwarau wendischer Ursprung zugeschrieben werden.

<sup>1)</sup> Vgl. Gebirgsfreund V, 87; auch X, 268.

<sup>2)</sup> Die slavischen Ortsnamen der Neumark, 1898, S. 77. Vgl. auch Jahrbuch 1901, S. 31 und Exkurs. Klubs-Mitteilungen, 1899, S. 385. — Daß unser Liebenau als Stadt von Deutschen gegründet wurde, und auch von Deutschen den Namen beigelegt erhielt, wird nicht in Zweifel gestellt. Die Frage aber, ob der Name selbst deutsch ist, kann nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß der Name von den ersten deutschen Ansiedlern aus der alten Heimat, aus der Lausitz oder aus Schlesien, wo viele gleiche und ähnliche Namen vorkommen, mit gebracht wurde. Die dortigen Namen werden aber durchgehends als deutsche angekreifelt. Der tschechische Name der Stadt Hodkovice ist ohne Zweifel aus der 1876 vorkommenden Form „Libenow in Chodonibus“ hervorgegangen und bezieht sich auf die Gründung der Uranfiedlung als Choden, d. i. Grenzwächterniederlassung.

<sup>3)</sup> Jahrbuch 1901, S. 29. (Doch darf man nicht hinter jedem au ein slav. ow vermuten, da ja auch die „Au“ im mhd. ouwe lautet. D. Schriftl.)

Eine wesentliche Befräftigung erfährt diese Annahme durch die Erklärungen der Ortsnamensforscher J. E. Smoler, Fr. Bernau, A. Hoffmann und Franz Töpfer.<sup>4)</sup>

Die Glaubwürdigkeit meiner Ansicht wächst, wenn man die Besiedelungsgeschichte der Reichenberg-Friedländer Gegend in das Gebiet der Betrachtung zieht.

Die Iser-Jeschkengebirgsgegend war bis in den Anfang des 13. Jahrhunderts noch ein wilder unwirtbarer Grenzwald, dessen Gebiet in ältester Zeit dem Gau Jagost<sup>5)</sup>, nachher aber dem sogenannten „Niederlande“ einverleibt war. Im Norden und Nordwesten des Grenzwaldes dehnten sich aber schon vor undenklichen Zeiten bebauete Landstrecken aus, bewohnt von germanischen Völkern, darunter den Sueben.

Späterhin — zur Zeit der Völkerwanderung — wurden diese deutschen Gebiete von verschiedenen slavischen Völkern besetzt, die mit der Zeit zu einem Stamme, dem der Sorben oder Wenden verschmolzen. Die Slaven drangen am Laufe der Görlitzer Neiße aufwärts und unterwarfen zunächst das Land am rechten Ufer der Neiße, sowie das Gebiet der unteren Maudau und des Lanpawassers.<sup>6)</sup> Die älteren germanischen Siedlungen gingen in ihren Besitz über, und auch neue slavische Ansiedlungen entstanden in kurzer Zeit. Auf die slavische Ansiedlung weisen u. a. noch die Ortsnamen Ostřiz, Luptin, Poricz (Poritzsch), Czottil und Bittau.<sup>7)</sup>

Als die Deutschen Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts in die Lausitz eindrangen und die ursprünglich deutschen Gebiete wieder eroberten, wandte sich ein Bruchteil der dort sesshaften Wenden ostwärts in unsere Grenzgegend. Das Vordringen der Wenden erfolgte einestheils von Ostřiz aus in das untere Wittigtal, andernteils am Flußlaufe der Neiße weiter aufwärts in das (nordwestliche) Gebiet des heutigen Reichenberger Bezirkes. Diese Tatsache wird bezeugt sowohl durch die Sage, als auch durch die Geschichte selbst.

Die Sage erzählt, daß die anrückenden Deutschen mit den in den Grenzgegenden bereits wohnhaften Wenden wiederholte Kämpfe zu bestehen hatten. Diese Sagen haben unzweifelhaft einen historischen Kern. Einen unwiderlegbaren Beweis für meine Behauptung bietet aber der Umstand, daß noch in späterer Zeit in den Grenzgegenden

<sup>4)</sup> Jahrbuch 1901, S. 24, 28 fg. und 42.

<sup>5)</sup> Der Gau Jagost wird bereits im Jahre 1144 in einer Urkunde des römischen Königs Konrad genannt. Späterhin wird er erwähnt in einer Urkunde des Bischofs Martin von Meißen v. J. 1186, ferner in einer Grenzurkunde v. J. 1213 und in den Bestätigungen derselben in den Jahren 1228 und 1241. (Gebirgsfreund, XI, 185.)

<sup>6)</sup> Gebirgsfreund, XI, 65.

<sup>7)</sup> Gebirgsfreund X, 254, 268.

Wenden wohnten. Diese wurden seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts allmählich germanisiert. Diese hochwichtige Tatsache ist ersichtlich aus einer noch vorhandenen Urkunde Johannes von Biberstein vom Jahre 1424, derzufolge die in den Grenzgebieten der Herrschaft Friedland lebenden Wenden sich fortan der deutschen Sprache bedienen sollten; gleichzeitig wurde der Gebrauch der wendischen Sprache in amtlichen Schriftstücken „für immer“ abgeschafft. Johann von Biberstein befahl ferner, in die wendischen Geburtsbriefe nunmehr den Zusatz „guter deutscher Nation“ einzusetzen, damit die Handwerksburschen außerhalb seiner Herrschaften ungehindert wandern könnten.<sup>8)</sup>

Die in der Herrschaft Grafenstein lebenden Wenden wurden zur Zeit der Burggrafen von Dohna germanisiert. Dieses Adelsgeschlecht, welches auch das Gebiet von Ostřiz, Poritzsch und Luptin sein eigen nannte, scheint auch bei der Germanisierung des Lausitzer Landes wesentlich mitgewirkt zu haben. Die Herren von Dohna (Donau) waren es auch, welche der Burg Grafenstein ihren heutigen, gut deutschen Namen gaben und die frühere fremd klingende Burgbezeichnung „Ulsicz“ (Ulsich) außer Gebrauch setzten.<sup>9)</sup>

Aus den bisherigen Darlegungen erhellt zur Genüge, daß in unseren Grenzgegenden in ältester Zeit Wenden lebten. Die Ansfässigkeit von Wenden schließt aber auch das Vorhandensein wendischer Ansiedlungen in sich. Als solche gelten im Friedländischen die Orte Lautsche (1661 Lautschaw, von loucka, Wieschen), Friedlang (vom altslavischen předu-lanici, vor der Hufe) u. e. a.<sup>10)</sup>

Im Reichenbergischen muß Schwarau als die am weitesten vorgeschobene wendische Ansiedlung angesehen werden. Wie aus den ältesten, 1454 urkundlich auftretenden Namensformen „Sware“ und „Schwar“ erhellt, verbirgt sich in dem Ortsnamen der altslavische Personennamen Svar. Eine Ableitung des Ortsnamens Schwarau aus dem Deutschen ist gänzlich ausgeschlossen. Wenn nicht schon aus der Besiedelungsgeschichte die frühere Ansfässigkeit von Wenden in unserer Gegend erwiesen wäre, würde der Name Schwarau allein schon genügen, um die Glaubwürdigkeit meiner Behauptungen darzutun. Außer Zweifel steht wohl auch die wendische Herkunft des Namens Krazau, der auf Grund der ältesten Schreibungen Cracovia und Kruczow in meinen früheren Darlegungen (Jahrbuch 1901, S. 28) auf das sorbische Wort Chrascava (von chrost = Gestrüpp, Laubbusch) zurückgeführt wurde. Im Falle der Richtigkeit dieser Ableitung hätte der Name Krazau gleichen Ursprung wie Krosta (südlich von Rosel), welches wendisch Khróstawa heißt. Mit Rücksicht auf die spätere Schreibung „Craze“ kann das Wort Krazau auch gleichen Stamm haben wie Kraazen oder Craazen in der

<sup>8)</sup> J. Felbig, Allzeit Deutsch, „Reichenberger Zeitung“ vom 16. Jänner 1898.

<sup>9)</sup> Ulsicz wird vielfach als slavischer Name aufgefaßt. (Vgl. Gebirgsfreund X, 254.) Nach Bernau bedeutet der Name wohl soviel als Ulrichsitz (Jahrbuch 1901, S. 23).

<sup>10)</sup> Felbig, Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Bezirkes Friedland Bd. II, S. 227 und 235 fg.

Neumark, daß von G. Mude von Krasno oder Krasna abgeleitet wird und welches Professor A. Paudler unter der Voraussetzung, daß es früher einmal eine Befestigung aufwies, lieber auf grätzen oder hradsen zurückführen würde.<sup>11)</sup> Letztere Ableitung könnte auch bei unserem Krazau in Betracht gezogen werden, da die Sage tatsächlich von einer Befestigung (einer Burg) zu erzählen weiß; an dieselbe soll angeblich noch der sogenannte „Borgsberg“ (Burgsberg) erinnern.

Auch der Ortsname Grottau ist zweifellos wendischer Herkunft. Die Ableitung des Namens vom wendischen Worte Grod (= Burg) erscheint trotz der gegenteiligen Meinung Professor Paudlers ganz glaubwürdig. Maßgebend ist die alte Form Groth, welche nach J. E. Smoler nicht richtig vokalisiert erscheint. Auch die in alten Zittauer Schriften auftretende Form „Grath“ zeigt einen deutlichen Anklang an das Wort Grod. Die erst 1610 vorkommende, bereits verdeutschte Form „Grotte“ kann bei der Ableitung des Ortsnamens nicht mehr in Betracht gezogen werden; sie kann mithin auch nicht beweisen, daß der ursprüngliche Name kein d aufwies. Einen Beleg dafür, daß das wendische d im Deutschen bei Ortsnamen tatsächlich in t übergang, bietet der lausitzische Name Tratto oder Trattau, der noch heute wendisch „Tradow“ geschrieben wird. Wie aus Tradow Trattau, so konnte auch aus der ursprünglichen Form des Ortsnamens Grottau die gegenwärtige hervorgehen. Die älteste Namensform von Grottau ist zwar nicht bekannt, doch läßt sich vermuten, daß dieselbe „Grodow“ lautete. 1649 begegnet man noch der Bezeichnung „Grottaw“. Die Ableitung des Namens Grottau vom wendischen Worte Grod bestärkt die Sage, welche von dem früheren Vorhandensein einer Burg berichtet. Die Glaubwürdigkeit der Sage ergibt sich aus der feststehenden Tatsache, daß im 14. Jahrhunderte in Grottau eine Schloßkapelle bestand; dieselbe wird in den erzbischoflichen Bestätigungsbüchern<sup>12)</sup> im Jahre 1391 als „Capella beatae Mariae Virginis in Groth Castro“ urkundlich genannt.

Aus den vorstehenden Auseinandersetzungen ersieht man, daß es schwer angeht, den Namen Schwarau, Krazau und Grottau deutschen Ursprung zuzuschreiben, da die Gründung dieser Orte zweifellos durch die Wenden erfolgte.

Nicht so bestimmt kann dies von den Orten Wittig und Weßwalde gesagt werden. Beide Ortsbezeichnungen lassen sowohl aus dem Deutschen als aus dem Wendischen eine Ableitung zu. Bei Wittig ist die nächstliegende Herleitung die vom ahd. Worte witu = Holz. Werden jedoch die alten Namensformen Vetavia, Wittgaw, Wittgau und Wittow in Betracht gezogen, so erscheint die Ableitung vom wendischen Personennamen Vitek ohne Zweifel glaubwürdiger.<sup>13)</sup> Wittgendorf bei Zittau führt Dr. Emil Koch auf „Wittich“ zurück. Bei Weßwalde läßt sich nicht entscheiden, ob im Ortsnamen der wendische Name Weclaw oder der deutsche Name Weß (Werner) verborgen steckt. Da Verbindungen

<sup>11)</sup> Exkursions-Klub, 1898, S. 385.

<sup>12)</sup> Dingl, V, 66.

<sup>13)</sup> Warum soll die slavische Ableitung glaubwürdiger sein, wenn eine deutsche von „wita“ ebenso glaubwürdig ist? Auch das niederdeutsche witt = weiß (Wittenberg = Weissenberg, Wittling = Weißling) kann in Betracht gezogen werden. D. Schriftl.

von deutschen Grundwörtern mit slavischen Bestimmungswörtern in Ortsnamen aber nur selten auftreten, so kann der letzteren Erklärung der Vorzug gegeben werden.<sup>14)</sup>

Die von den Wenden geschaffenen Ansiedlungen mögen anfangs nur mehr Einsichten geglichen haben; sie erlangten erst durch die nachfolgende deutsche Besiedlung Größe und Bedeutung. Die Stadtplätze selbst sind erst durch Deutsche erfolgt und so können die Städte Grottau und Krazau getrost als deutsche Gründungen bezeichnet werden, die nur den vorgefundenen Namen der unbedeutenden wendischen Ursiedlung beibehielten.

Die ältesten Ansiedlungen der Reichenberger Gegend sind nach den bisherigen Darlegungen also unzweifelhaft wendischen (sorbischen) Ursprunges. Diese Wahrheit läßt sich nicht leugnen, so schwer es auch fallen mag, sie öffentlich zu bekennen.

Ebenso wie die wendische Besiedlung eines kleinen Teiles des westlichen Bezirkes Reichenberg kann auch die tschechische Besiedlung des Gebietes um Liebenau nicht in Abrede gestellt werden. Dies beweist Wratislavice, ein an Stelle des heutigen Maffersdorf l. N. bestehender Ort, dessen Bewohner in den Jahren 1360 und 1377 noch Tschechen waren, aber auch Röchlich (Rochlice), die am weitesten vorgeschobene tschechische Ansiedlung, welche aber 1360 bereits deutsche Bevölkerung hatte.<sup>15)</sup> Der Name Wratislavice wurde in der Folgezeit durch den Namen Maffersdorf verdrängt (vgl. Jahrbuch 1901, S. 33).

Als später entstandene tschechische Ansiedlungen, begründet nach den Wirren des Hussitenkrieges, müssen bezeichnet werden: Burschin (wohl von dem Personennamen Bures, bezw. Buresiu), Lubokei (1584 Hlubokay von hluboky = tief), Jaberlich (1547 Javornik = Hornwald), Jestřabč (Gestraby, von Jestrab = Sperber), Střibon (Sterbovina, von sterbina = Spalte), Radonovic (Radimovice, von dem Personennamen Radium) und Pelkowitz (Pelkovice, von dem Personennamen Pelik).

Einige andere augenscheinlich fremd klingende Namen, wie Niedwally und Schimsdorf, sind dagegen wohl deutscher Herkunft, wurden aber von den nach dem Hussitenkriege eindringenden Tschechen mundgerecht gemacht. Die erstgenannte Ortsbezeichnung enthält zweifelsohne einen deutschen Personennamen, „der fast wie „Niedwald“ geformt haben muß“ (A. Paudler). Der Name Schimsdorf wurde unter Berücksichtigung der tschechischen Bezeichnung Simonovice in meinen früheren Darlegungen (Jahrbuch 1901, S. 41) als „Simonsdorf“ gedeutet. Da die tschechischen Übersetzungen deutscher Namen aber vielfach willkürliche sind, so ist auch eine andere Ableitung zulässig. Ja, wenn die alten Namensformen „Schimpfdorff“ und „Schönbdorf“ in Betracht gezogen werden, so muß die Deutung Simonsdorf geradezu in Frage gestellt werden. Zur Deutung des Namens Schimsdorf erlaubt sich Franz Töpfer<sup>16)</sup> auf den in der Gegend wiederholt vorkommenden Ausdruck:

<sup>14)</sup> Vgl. Jahrbuch 1901, S. 43 fg.

<sup>15)</sup> A. Hoffmann, Beiträge zur ältesten Ortskunde der Herrschaften Reichenberg, Grafenstein und Lämberg (abgedruckt in den Mitteilungen des Vereins der Naturfreunde in Reichenberg, Jahrgang 11, S. 10–26).

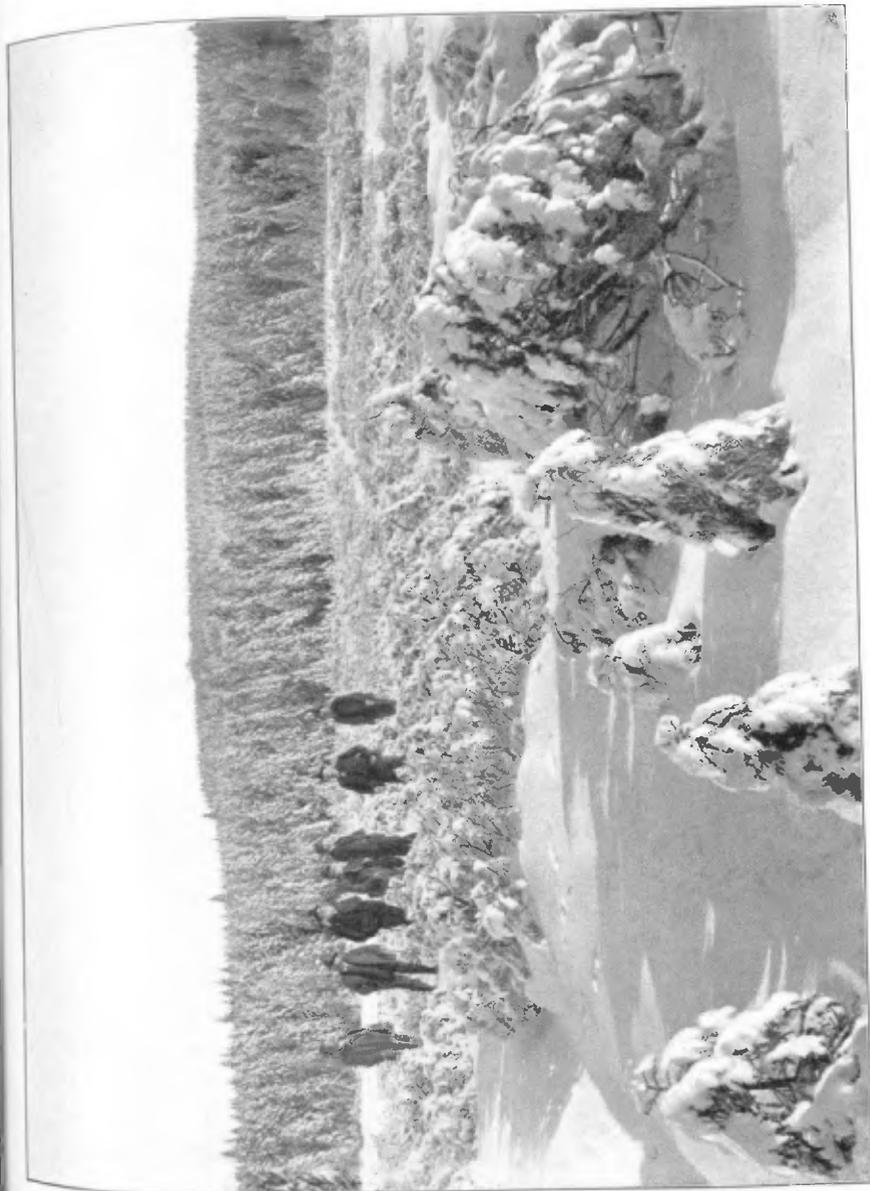
<sup>16)</sup> Schreiben vom Pfingstmontag 1901.

„Schim“ aufmerksam zu machen; er schreibt mir: „Neben dem Namen „Schimsdorf“ bestehen oder bestanden noch andere Namen, die dasselbe Wort enthalten: so der „Schimstein“, ein Fels unterhalb des Kaisersteines (beim Baue der Eisenbahn abgeprengt); zu Langenbrück hieß ein Brunnen der „Schimbörn“; das eine Geschlecht der unterschiedlichen Hübel (in Langenbrück heißt „Schimmerl“ (Schimmert-Wilhelm, Schimmert-Seff, Schimmert-Dominit). Mein Gewährsmann deutet es als „Schim-Wirt“ und bringt es zu dem Rittergute von Schimsdorf in Beziehung. Er vermutet darin den Begriff „herrschaftlich, bevorrechtet.“ Eine Frage, die Fr. Töpfer aufwirft, ist die, ob nicht Schimsdorf und Schönborn dasselbe Bestimmungswort haben könnten. Er verweist auf die Ähnlichkeit der Aussprache der Namen im Volksmunde und auf die Tatsache, daß die Sage auch bei Schönborn von Rittern zu erzählen weiß. Eine augenscheinliche Betätigung erfährt die Töpfer'sche Ansicht durch das Auftreten der alten Namensform „Schönborn“ für Schimsdorf. Bezüglich der sprachlichen Herleitung des Namens Schönborn verweist Töpfer auf meinen Aufsatz und sagt, daß die von mir aufgezählten Orte Schönborn, Schönbach und Schönwald — obwohl dieselben im alten Sorbengebiet liegen — dennoch urdeutsche Namen haben können. „Es wird aber zu beherzigen sein, was Fr. Kluge zur Bedeutung des Wortes „schön“ sagt: „Jedenfalls aber lehnen sie (die Zusammensetzungen gupaskaunej, ihuaskavns), daß die neuere Bedeutung „pulcher“ eigentlich und ursprünglich nicht in dem Worte steckt. Zur gleichen Wurzel gehören auch . . . anord. skjöne Apfelschimmel, skjóme Strahl.“ Die Töpfer'schen Auseinandersetzungen sind höchst beachtenswert und müssen bei den Erklärungen der Ortsnamen Schönborn und Schimsdorf unbedingt in Betracht gezogen werden.

Der Ortsname Bösching läßt sowohl aus dem Deutschen als aus dem Slavischen eine Ableitung zu. „Wenn der Name deutsch ist, dann ist Bösch aus einem Familiennamen gebildet, und „Bösching“ vergleicht sich mit „Baringen, Göttingen, Sigmaringen““ (A. Paudler). Aufgrund der frühzeitig auftretenden Namensform Bezdecim schreiben Fr. Töpfer und Fr. Bernau der Ortsbezeichnung slavischen Ursprung zu; nach der Ansicht des letzteren verbirgt sich in dem Ortsnamen der slavische Personennamen Bezdek. Ich wage nicht zu entscheiden, welche Ansicht mehr Anrecht auf Glaubwürdigkeit hat, bemerke aber, daß Bösching in früherer Zeit mit Pelkowitz (Pelikovice), Sestronovice und Jilové das Gut Gilwen bildete, welches als Zugehörigkeit der Herrschaft Klein-Stal den Herren von Wartenberg gehörte.

Ähnlich wie mit Bösching verhält es sich auch mit Scharingen (Scharchen, tschechisch Zdiarek).<sup>17)</sup> Einzelne Ortsnamenforscher sprechen diesem Ortsnamen gleichfalls tschechischen Ursprung zu und meinen, der Name sei nur mundgerecht gemacht worden. Prof. A. Paudler macht dagegen schwere Bedenken geltend und bemerkt: „Eine tschechische Landtafel aus dem Jahre 1547 beweist für das Slaventum des Namens auch nicht einen Pfifferling. Man muß sich nur erinnern, wie

<sup>17)</sup> Der Name Scharchen erscheint noch auf der 1882 vom k. k. mil.-geogr. Institute für den Verein der Naturfreunde in Reichenberg zusammengestellten Karte von Reichenberg und Umgebung.



Die Knieholzwiese am Fuße des Stiefhübel im Herzgebirge  
Winterlandschaft vom 9. Dezember 1900.

eifrig und nachdrücklich damals die deutschen Ortsnamen von den tschechischen Landtafelchreibern verballhornt wurden. Eine solche „Verballhörnerung“ ist auch Rozmital (für Rosental).“ Die Ortsbezeichnung hat vielleicht denselben Ursprung wie der Name Scharchen im Isergebirge.<sup>18)</sup> Nach Professor Fr. Hübler dürfte das Wort Scharchen „kleine Wasserscheide“ bedeuten, da Schar die Bedeutung von „Schneide“ hat. „Der Name Schar findet sich noch einigemal bei Berg- und Ortsbezeichnungen im Subetengebirge, so über Schar bei Raspenau, das über Schargebirge bei Liebau in Schlesien, der Hochschar (1351 Meter) im Gesenke, der nach drei Himmelsrichtungen abstürzt.“ (Hübler). Die Glaubwürdigkeit der deutschen Ableitung des Namens Scharchen wächst, wenn in Erwägung gezogen wird, daß die Hochfläche, auf welcher Scharchen liegt, tatsächlich eine kleine Wasserscheide bildet.

Aus den bisherigen Darlegungen ist ersichtlich, daß eine zweifache slawische Vorrückung in unser Gebiet gewiß erfolgte, einerseits durch die Wenden von Westen her, andernteils durch die Tschechen von Süden her. Der slawische Ansturm wurde aber durch die Deutschen zurückgeschlagen, bezw. eingebämmt und diese wurden dann auch die Begründer aller bedeutenderen Ansiedlungen. Die durch die Slaven begründeten Orte nahmen teils schon im 14. Jahrhunderte, teils — und dies gilt von den tschechischen Ansiedlungen — hauptsächlich erst zur Zeit des großen Friedländers (Albrecht von Waldstein) deutschen Charakter an.

Als rein deutsche Gründungen sind zu nennen: Reichenberg, Habendorf, Harzdorf, Paulsdorf, Bädenshain, Berzdorf, Christophsgrund, Dörfel, Ederzbach, Eichicht, Engelsberg, Franzendorf, Frauenberg, Friedrichshain, Friedrichswald mit Christiansstal, Görzdorf, Grafenstein, Grenzendorf, Hanichen, Heinersdorf, Hermannstal, Hohendorf, Hoheneck, Johannestal, Karlswald, Karolinsfeld, Katharinenberg, Kohlige, Kohlstatt, Kunnersdorf, Langenbruck, Machendorf, Maffersdorfer N., Münkendorf, Mühltscheibe, Neuland, Neundorf, Rosental, Rudolfsstal, Rupperzdorf, Ullersdorf, Voigtsbach und Weißkirchen. Die Mehrzahl der ebengenannten Ortsnamen enthält, wie meine frühere Abhandlung dartut, deutsche Personennamen.

Der Ortsnamen Görzdorf, Hermannstal und Maffersdorf sei hier noch einmal besonders gedacht. Alle drei Namen enthalten einen Personennamen. In dem Namen Görzdorf verbirgt sich einer der Namen Gerhard, Gerwald oder Gerlach, am wahrscheinlichsten wohl der letztere. (Jahrbuch 1901, S. 23). Bei Maffersdorf ist die Ableitung von dem Personennamen „Meffert“ (Meffred, Mechtfrid) die glaubwürdigste; dazu schreibt Professor Paudler: „Und ob nicht dieser Meffert mit dem welschen „Manfred“ in einem Zusammenhange steht? Ich möchte.“ Hermannstal hieß bis 1897 Jerschmanitz. Die Anregung zu der Umwandlung des ursprünglich deutschen aber verballhornten Namens Jerschmanitz in Hermannstal ging von dem Schriftleiter Herlt

<sup>18)</sup> Der Namen Scharchen kommt der vom Haindorfer Kamme, dem Taubenhause und dem Schwarzen Berge eingeschlossenen Hochfläche zu. (Hübblers Führer, 1902, S. 33.)

in Reichenberg und dem strammdeutschen Berufsgenossen Franz Töpfer aus, welcher letzterer 1894 unter dem Namen Dietmar in der „Deutschen Volkszeitung“ den Aufsatz „Hermannsthal nicht Zerichmanitz, eine sprachliche Betrachtung über die Umwandlung deutscher Ortsnamen“ veröffentlichte.<sup>19)</sup>

Ein strittiger Punkt bleibt die Ableitung des Ortsnamens Ratschendorf. Meiner Ansicht nach ist das Dorf Ratschendorf eine deutsche Umsiedlung; der Name aber, der (ebenso wie der Name Liebenau) jedenfalls von den deutschen Ansiedlern aus der alten Heimat, der Lausitz oder aus Schlesien, mitgebracht und der Neuansiedlung beigelegt wurde, wird vielfach als deutscher angefochten. In meinen früheren Darlegungen (Jahrbuch 1901, S. 38) versuchte ich den Namen auf das angeblich mhd. Wort retschen zurückzuführen, das nach einer brieflichen Mitteilung des Zwickler Stiftsarchivars P. Benedikt Hammerl dem Namen Ratschendorf zugrunde liegen soll. Diese Ableitung scheint aber reiflichen Überlegungen zufolge wenig Wahrscheinlichkeit in sich zu bergen. Freudig berührte mich daher eine Zuschrift des schon genannten Berufsgenossen Franz Töpfer, welche auf die Ableitung gerade dieses Namens des Näheren eingeht. Da die Darlegungen Töppers allgemeines Interesse haben dürften, erlaube ich mir, dieselben auszugsweise, aber ohne weitere Bemerkungen wiederzugeben.

Ausgehend von der verfehlten, von Professor Dr. Schönwalder in Görlich ausgegangenen Deutung des Namens Meßersdorf als Maifahrtssdorf (obwohl „es nicht das Ziel der Maifahrt ist“), kommt Herr Töpfer zunächst auf die Ableitung des Namens Ratschendorf (in Niederösterreich) zu sprechen, welcher Ort nach Angabe des Zwickler Stiftsarchivars P. B. Hammerl nach dem Geschrei der Frösche („das Leute nur hören, nicht selber machen“) — also „nicht nach sichtbaren, greifbaren Gegenständen“ — benannt worden sein soll. Töpfer schreibt hierzu: „Woher der Name Racens Ruta stammt, weiß ich freilich nicht; aber ich halte es für die unglücklichste Deutung, ihn von der Frösche „Geretsch“ oder „Geratsch“ abzuleiten. Meines Erachtens benennt der Mensch eine Stätte, auch wenn er im Namen den Zustand hervorhebt, mit einem einfachen Dingwort: Tränke, Schenke, Schwemme, Drehe, Treibe, Trift, Furt, Brache, (Stein-) Bruch, (Holz-) Schlag, Traufe, (rote) Höhe, Trufe u. s. w. In der Zusammensetzung erscheint das Zeitwort, um der Stätte Bestimmung für Zweck und Werk des Menschen auszu drücken: Spielplatz, Schießstätte, Schindanger, Badeschiff oder Schwimmbach, Bleichplan u. s. w. Dabei tritt immer nur des Zeitwortes Wortstamm, nie seine Nennform auf, also nicht: Reitenweg, Haltenstelle u. s. w. Darum müßte der erste Teil des Namens „Ratschendorf“ als das Dingwort „Ratsche“ aufgefaßt werden, womit man bekanntlich der Knaben Karfreitag-Schnarre benennt. Würde wirklich ein Dorf nach dem „ratschen“ benannt, so müßte es also „Ratschdorf“ heißen, und es wäre das Dorf, wo die Leute oder die Kinder ratschen. Das Geschrei der Frösche kann hier gar nicht in Betracht kommen. Sie werden doch nicht etwa nur an jener Stelle das

<sup>19)</sup> Siehe Fest-Zeitung zum Weisefeste der Namensänderung Zerichmanitz in Hermannsthal, 1897, S. 3.

ganze Jahr geratscht, sonstwo aber allerhand anderes getrieben haben. Und welchen Wert oder Zweck hatte dieses Geratsche im weiten öden Walde für den Menschen, besonders für den vorüberziehenden Fremdling? Übrigens „war die ganze Gegend noch mit großen sumpfigen Waldungen bedeckt, die sicher reich an Froschlachen waren“; da wird jene Stelle kaum aufgefallen sein.“

„Mir aber fällt es auf, daß Fr. Kluge, der doch in seinem etymolog. Wörterbuche auch so viele Wörter der Mundarten anführt, des angeblich mhd. Wortes „retschen“ gar nicht erwähnt, nicht einmal unter „quaten“. Nach P. Hammerls Angabe (1139: Racensruta) würde es ja noch in die Zeit des Althochdeutschen zurückreichen; das hätte Kluge gewiß nicht übergangen. Ich will nicht behaupten, daß P. Hammerl den Namen von einem Worte herleitet, das für jene Zeit noch nicht nachweisbar ist.“

„Wertwürdig ist der Lautwandel, den das Wort zeigt: a „e“ a: 1139 Racensruta, 1140—1179 Ratscheuruta, von 1185 an Raethsen, Retschen, Raetschen, dann wieder Ratschenhof.“

„Daß seit dem 15. Jahrhunderte e in a übergehe, finde ich nicht als allgemeines Lautgesetz; denn auch in unseren ostmitteldeutschen Mundarten sprechen wir noch: Esel, edel, Schemel, Flegel, reden. Nicht das umgelautete, sondern das gebrochene e ist bei uns zu a geworden: (ist) essen, aßn; (Nibelung) Nebel, Nabel. Dieser Lautwandel stammt aus *Niederdeutschland* und tritt schon in dem von Borghorn veröffentlichten niederdeutschen Glauben auf (12. Jahrh.?): sceppares himeles enther arthen (Schöpfer des Himmels und der Erde). Er herrscht wohl bei uns in *Mitteldeutschland*, wo zu Schönborn der Wagner im Topfe kocht, reicht aber nicht zu den *Oberdeutschen*, wo zu Schönbrunn der Stellmacher im Hafen kocht. Dort verstehen sie von unserem „schwabel = gal, Fal“ nicht das Geringste. Dafür blicken sie stolz und selbstgefällig auf Böhmen herab, das sie von lauter Tschechen bewohnt wähnen. Ihre Einfalt weiß nichts davon, daß auch ihr Land einst so gut als Böhmen von Slaven bewohnt war. Julius Lippert sagt: „So tragen bei den Slaven immer noch alle Österreicher den Namen eines längst verschwundenen und verschollenen Völkchens, der Rakatae (bei Ptolemäus), das sich einmal an der mittleren Donau herumgedrückt und außer der Ableitung des Namens Rakausy keine Spur in der Geschichte zurückgelassen hat.“ (Die Religionen der europäischen Kulturvölker, S. 102.) Aber dieses „Völkchen“ war ein Teil in dem großen slavischen Siedlungsgebiete, das sich westwärts über die Elbe bis an eine Linie ausdehnte, die von Hamburg bis Triest reicht. (Riepert's Sprachentarte von Deutschland.) Samo gilt als Herrscher von Kärnten wie von Böhmen. Der „Fauernig“ bei Krems und andere mehr oder weniger unkenntlich gewordene slavische Ortsnamen erinnern noch an jene Zeit, und gegen Osten haben sich sogar noch „Kroatendorfer“ bis heute erhalten. In Böhmen half den Slaven das selbständige Kirchentum mehr als der Gebirgswall ihr Volkstum bewahren, während das Kirchentum auf und an der Donau früher nach Osten drang. Mögen übereifrige Deutsche, die der slavischen Sprachen unkundig sind, sich noch so sehr anstrengen, durch ihre Deutungsversuche die slavische Herkunft gewisser Ortsnamen zu leugnen und die gutmütigen Leser mit Hilfe der Zeitströmung (Quod optamus, facile credimus — Was man

münscht, glaubt man gern) zu betören, so werden sie doch nicht die Tatsache aus der Welt schaffen, daß ihr Heimatland einst im Besitze der Slaven war, so gut wie Böhmen. Dasselbe gilt von Brandenburg, Mecklenburg u. a. „Mag Racensruta woher immer stammen (auch der Ratschenhof kann ein „Hradsin = Hof“ sein), so wird bei unserem „Ratschendorf“ die Deutung „Hradsin = Dorf“ durch die alte Schreibung „Ratschindorf“ erleichtert und durch die Sage unterstützt.“

Vorstehende äußerst lehrreichen Mitteilungen Töppers veranlassen sicher auch andere berufene Ortsnamensforscher, ihre Ansicht in Bezug auf die Herkunft des Namens Ratschendorf bekannt zu geben. Nach den Auseinandersetzungen Töppers wäre also das im Ortsnamen Ratschendorf enthaltene Bestimmungswort Ratschen gewiß nicht deutschen Ursprunges.

Indem ich hiermit meine Ausführungen schließe, fühle ich mich verpflichtet, dem Herrn Professor A. Paudler für die ausführliche Besprechung meiner Arbeit den besten Dank auszusprechen; gleichzeitig wünsche ich aber, daß auch von anderer Seite meine Studie einer kritischen Durchsicht unterzogen werden möchte. Die Feststellung der Wahrheit erfordert ernstes Studium und offene Aussprache.

## Die schlesischen Pascher (Schleichhändler), ihr Tun und Treiben.

Von L. Sturm (Goldberg in Schlesien).

Schriftliche Zeugnisse über das Tiergebirge und dessen Bevölkerung aus vergangenen Zeiten sind sehr selten. Es ist daher notwendig, die schriftlichen Aufzeichnungen zu sammeln und in unserem Jahrbuche wieder an das Tageslicht zu ziehen. Das soll auch heute mit einem Bericht geschehen, den ich in den schlesischen Provinzblättern vom Jahre 1862 gefunden habe und der die oben angegebene Überschrift trägt. Er lautet folgendermaßen:

Die Blütezeit des schlesischen Schleichhandels, besonders zwischen Sachsen und Schlesien, gehört der Vergangenheit an, und von dieser will ich hier reden, von einer Zeit, wo es noch keinen Zollverband, keine Eisenbahnen und Rübenzucker-Fabriken gab. Die Gegend, in welche meine Erzählung fällt, ist ein lang hingestreckter Landstrich, kaum über eine Meile breit, das südliche Ende der preussischen Oberlausitz resp. des Laubaner Kreises, gleichsam zwischen Böhmen und Schlesien eingeschoben. Das Gebiet ist ein wellenförmiges, mit Waldungen und Gebüsch durchschnittenes Hügel land und so recht zum Schleichhandel geschaffen.

In einem Grenzorte dieser Gegend, kaum  $\frac{1}{2}$  Stunde von der böhmischen Grenze entfernt, war mein Vater Zolleinnehmer, und ich hatte als Knabe Gelegenheit, einige Patrone von Paschern kennen zu lernen und ihr Treiben zu beobachten. Es ist ein gefährliches Völkchen, kühn und verwegen, jeglicher Gefahr trotzend, kein Hindernis scheuend; nächtliche Finsternis, Sturm und Unwetter sind ihnen erwünschter als stiller Mondschein, der zu ihrem Gewerbe durchaus nicht vorteilhaft ist. Schmerzlich wird es je einem von ihnen in den Sinn kommen, daß ihr Treiben

ein verbrecherisches sei. Im Gegenteil rühmen sie sich mit stolzem Bewußtsein, wie der Krieger seiner Taten auf dem Schlachtfelde, ihrer glücklich vollbrachten Schleichzüge.

Daß denselben mitunter ein Hindernis von Seiten der Grenzbeamten entgegentritt, versteht sich wohl von selbst. In diesem Falle, wenn der Verfolgte inne wird, daß ein Fortkommen nicht mehr wahrscheinlich ist, wirft er seine Hude (das auf dem Rücken geladene Paschergut) so schnell wie möglich von sich (da er weiß, daß, wird er damit betroffen, doch außer Verlust derselben ihn noch Geld- oder Freiheitsstrafe erwartet), um womöglich durch schnelle Flucht seine Person zu retten. Begnügt sich nun der verfolgte Beamte mit der abgeworfenen Hude nicht, sondern will auch deren Träger habhaft werden, so wird die Lage des letzteren, besonders im Winter, wo tiefer Schnee die Gräben tüchtig verbirgt, schon sehr kritisch; gerät er in einen solchen, so ist sein Schicksal nicht mehr zweifelhaft; denn ehe er sich wieder auferafft, hat ihn sein Verfolger ereilt. Hier entspinnt sich wohl auch mitunter ein Ringkampf (für beide Teile im tiefen Schnee wohl eben nicht angenehm), welcher schließlich mit der Festnahme des Paschers, wobei auch wohl der Beamte genötigt ist, von seinem Seitengewehr Gebrauch zu machen, endet. Vergleichene Fälle stehen nur vereinzelt da, gewöhnlich begeben sich gleichzeitig mehrere Beamte, unter Aufsicht ihres Vorgesetzten auf ihre Posten, um sich gegenseitig, wenn es not tut, zu unterstützen; dies erfordert schon die persönliche Sicherheit, denn einem Pascher ist alles zuzutrauen, nur nichts Gutes. Ich erinnere mich, daß zur Zeit meines Aufenthaltes in Frankfurt a. D. in der Strafanstalt zu Sonnenburg je drei Pascher von der preussisch-russisch-polnischen Grenze eine fünfzehnjährige Zuchthausstrafe verbüßten, weil sie einen Grenzbeamten dermaßen mißhandelt hatten, daß derselbe davon seinen Tod gefunden hatte.

Nicht immer benutzen die Pascher zu ihren Schleichzügen die Nebenwege, sondern gehen oft ungehindert, während die Grenzbeamten auf den Seitenwegen auf Posten stehen, die gerade Zollstraße, wie es denn überhaupt diesen Patronen ein besonderes Vergnügen gewährt, die Beamten hinter das Licht zu führen und zu verhöhnen. So gab es bei uns einen berüchtigten Pascher, der, wenn er seinen nächstlichen Streifzug von Böhmen nach Schlesien hinter sich hatte, des andern Morgens, den leeren Sack über die Schultern geworfen, so dicht wie möglich am Zollhause vorüberschritt und meinem Vater, wenn derselbe zufällig an der Türe stand, einen recht freundlichen „guten Morgen“ wünschte.

Außer den männlichen Paschern gibt es auch weibliche; ihre Schmuggerei besteht hauptsächlich in Schnittwaren, Rattun, Manchester u. dergl.; diese Gegenstände tragen sie jedoch nicht oben auf dem Körper, sondern um denselben (ein angehender Chirurg könnte an solchen Leuten gar kein übles Studium in der Bandagen-Lehre machen). Wurde eine solche verdächtig aussehende Frauensperson eingebracht, so hatte meine Mutter die eben nicht angenehme Rolle in einem Nebenzimmer des Amtshauses die Inhaftierte bis auf die letzte Hülle zu untersuchen. Bei diesem Geschäfte fehlte es von Seiten der Verhafteten (wie ich als neugieriger Knabe es oft behorcht habe) nicht an Beteuerungen, Bitten und Tränen; ob meine Mutter mitunter von Mitleid überwältigt hierbei ein

Auge zugebrückt haben mag (denn vereidet war sie ja für dieses Geschäft nicht), will ich unerörtert lassen.

Noch will ich von der Pascherei im Kleinen reden. War in dem benachbarten Böhmischnestadt Jahrmarkt, so pilgerten die diesseitigen Schuh- und Stiefelbedürftigen beiderlei Geschlechts, die Mehrzahl barfuß, über die Grenze, neu beschuht und bestiefelt kehrten sie zurück. Wohl mögen manchem seine Stiefel teurer gekommen sein als in seiner Heimat. Doch was schadet's? Das Bewußtsein, den Zoll, wenn auch nur um einige Groschen umgangen zu haben, hatte für diese Leute seinen eigenen Reiz.

Der Pascher von Beruf wird es trotz seines einträglichen Gewerbes nie zu einer gewissen Wohlhabenheit bringen. Der schnell erworbene Verdienst wird ebenso schnell wieder verprast; ebensowenig erreicht einer von ihnen ein hohes Alter. Die Strapazen, die Unruhe und Furcht ertappt zu werden, machen sie frühzeitig ergrauen und altern. Auch war zu jener Zeit und in jener Gegend, von der ich hier gesprochen habe, das preussische Beamtentum wenig beliebt, fast möchte ich sagen, es war verhaßt. Die guten Leute hingen noch zu sehr am sächsischen Königshause. Mußte ich doch in der Schule als geborener Preuße statt „Heil Dir im Siegestranz“, Heil Dir im Rautenkranz“ mitsingen!

Jetzt nach einem Zeitraum von 40 Jahren, nachdem eine andere Generation herangewachsen ist, wird wohl auch mit ihr ein anderer Geist erstanden sein.

Leubus.

J. Bendelt.

Der patriotische Schluß des Verfassers erinnert uns an die Zeit, in der die preussische Oberlausitz noch zu Sachsen gehörte. Sie wurde 1815 an Preußen abgetreten. Der Umschwung in der Stimmung der Bevölkerung vollzog sich aber nicht so schnell, und die Lausitzer nannten sich daher „Muß-Preußen“. Die Erinnerung an die sächsische Zeit ist heute unter der älteren Bevölkerung noch nicht ganz erloschen und manche Beziehungen weisen noch auf Sachsen hin. Zittau bildet noch heute einen Anziehungspunkt für die an der Grenze wohnenden Oberlausitzer. Auch die Sprache erinnert noch vielfach an die sächsische Zeit.

Was aber die Schmuggelei anlangt, so ist diese meines Wissens heute längst nicht mehr von der Bedeutung, wie sie der Verfasser in der obigen Mitteilung schildert.

Der Verfasser erwähnt den Ort Böhmischnestadt. Der Ort wurde später amtlich Neustadt geschrieben, heißt aber heute amtlich Neustadt a. T., das heißt Neustadt an der Tafelsichte. Wir erwähnen dies ausdrücklich, damit sich die neue und richtige Bezeichnung überall verbreitet.

## Das „Maßnehmen“.

Von Franz Ketziegel (Grüntal).

Das Maßnehmen ist ein uralter Volksbrauch, mancher würde sagen Aberglauben, der in der ganzen Gegend von Gablonz bis Pölsau, im Strickerhäuser, Neuwelt, Rochlitz und weiter hinaus sehr gut bekannt und heimisch ist.

Ich will im Folgenden versuchen, diesen Volksbrauch, wie er in der Pölsauer Gegend geübt wird, zu beschreiben.

Wer läßt sich das Maß nehmen? — Wer es verloren hat. Letzteres erkennt man daran, daß der Betreffende abmattet, ihm das Essen nicht schmeckt, daß er nicht schlafen kann, oft gähnen muß, mutlos und müde ist und Glieder, schwer wie Blei hat. Dieser kranke Zustand wird immer fühlbarer, die Schwäche immer größer. Die Gesichtsfarbe ist bleich. Jetzt ist die geeignete Zeit gekommen, um von einer alten Frau, welche mit dem Maßnehmen betraut ist und im selben Orte oder in einem Nachbarorte wohnt, sich das Maß nehmen zu lassen. Sie wird gerufen, am besten während der drei Tage des Mondwechsels. Sie bringt einen ungenährten, frisch angefertigten Leinwandfaden mit. Der geheimnisvolle Akt wird eingeleitet, daß sie das Vaterunser und den englischen Gruß von rückwärts betet. Die kranke Person, in den meisten Fällen ein Kind, wird auf ein Polster inmitten der Stube auf den sogenannten „Wechsel der Dielen“ gestreckt gelegt und zwar auf den Rücken. Stillschweigend und ernst den Kranken anblickend, nimmt die Maßfrau den Faden und mißt den vollständig gestreckten Körper von der Stirn, wo der Haarwuchs beginnt, bis zur Spitze der großen Zehe des rechten Fußes und knüpft an dieser Stelle in den Faden einen Knoten. Hierauf wird die Länge der rechten Fußsohle von der großen Zehenspitze bis zur Ferse genommen. Diese Länge muß genau siebenmal in der Körperlänge enthalten sein. Ist dies der Fall, so stimmt das Maß, im andern Falle ging „das Maß am Körper“ verloren. Es können zu dem genannten Körpermaße  $\frac{1}{2}$  Fußel, 1 Fußel,  $1\frac{1}{2}$  Fußel, 2 Fußel und sogar  $2\frac{1}{2}$  Fußel fehlen. Ist letzteres eingetreten, d. h. fehlen 2 bis  $2\frac{1}{2}$  Fußelängen, so ist die Heilung sehr schwer. — Jetzt wird das „Maß übers Herz“ genommen. Zu diesem Behufe müssen die Arme seitlich ausgestreckt werden. An der Fingerspitze des langen Fingers der rechten Hand beginnend, wird der Faden am rechten Arme entlang über die Brust zur Fingerspitze des langen Fingers der linken Hand geführt. Diese Länge muß der Körperlänge gleich sein, d. h. die Fußlänge siebenmal darin enthalten sein, andernfalls das Maß übers „Herz“ verloren gegangen ist. Dies wird 3 Tage hintereinander morgens von der noch mit nüchternem Magen erscheinenden Maßnehmerin vorgenommen. Nach dem Messen steht der Kranke auf und betet laut (bei ganz kleinen Kindern betet die Mutter) Nachstehendes mit, das die Maßnehmende laut vorbetet: „Gott der Vater ist mein Ausgang, Gott der Sohn ist mein Vorgeher, Gott der heilige Geist ist mein Eingang. Welche dann stärker sind, als diese drei, kommt und greift mich an; Jesus Christus, der Gekreuzigte, im hochheiligen Sakrament des Altars!“ Hernach wird das Kreuzzeichen gemacht und ein Vaterunser gebetet. — Der Faden wird jedesmal im Ofen verbrannt. In manchen Orten soll der Faden mit kleinen aus den vier Zimmercken abgeschnittenen Schieferchen verbrannt und in dem entstandenen Rauche die Kleider des Kranken geräuchert werden.<sup>1)</sup> — Das Maßnehmen am 2. Tage greift bisweilen schon den Kranken an; das ist ein gutes Zeichen, es ist da Hoffnung auf baldige Genesung vorhanden. — Der Kranke soll während der 3 Tage, an welchen

<sup>1)</sup> In manchen Gegenden wird die Asche des verbrannten Fadens in Wasser gemischt und von dem Kranken eingenommen oder in eine Ecke geschüttet.

das Maßnehmen vorgenommen wird, nicht über fließendes Wasser gehen, weshalb er am besten zu Hause bleibt.

Während des Maßnehmens haben sich die mitwohnenden Personen aus der Stube entfernt. — Wenn nach einiger Zeit der krankhafte Zustand sich ändert und zur Gesundung neigt, so hat das Maßnehmen geholfen, im andern Falle war das „Maß schon zu viel verloren“, eine Hilfe überhaupt nicht mehr möglich. Es ist die Heilung leichter, wenn das „Körpermaß“ fehlt, schwerer, wenn das „Maß übers Herz“ richtig zu stellen ist. Eine Entschädigung, die man für das Maßnehmen als freiwillige Gabe spendet, soll in ungerader Zahl erfolgen.

## Unsere Bilder.

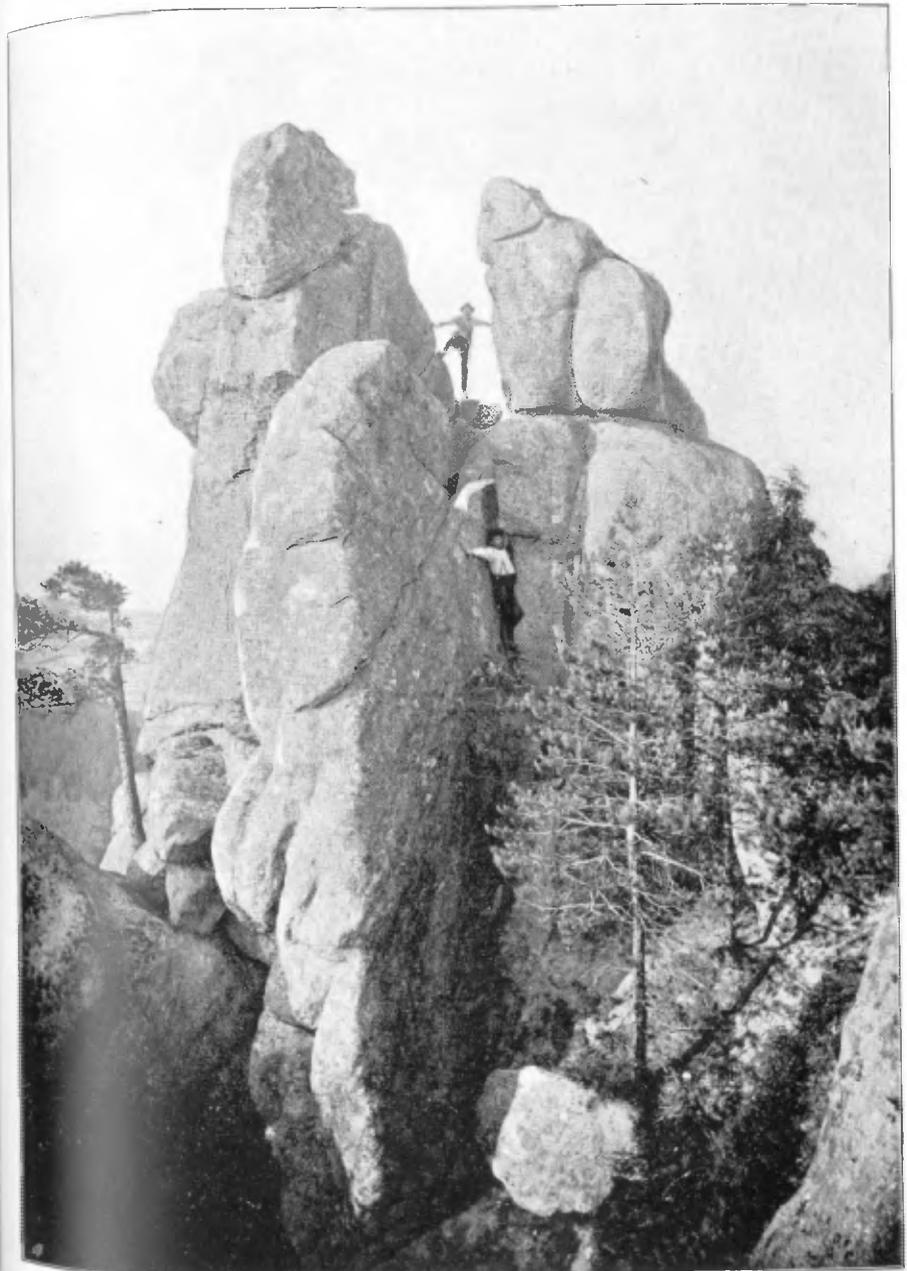
Von Fr. Hübler.

**Der Gipfel des Kauligen Berges im Fiergebirge.** Dieser prächtige Granitfels-Gipfel erhebt sich im Wittigtale neben der Straße von Weißbach nach Wittighaus. Von Weißbach aus ist er zu erreichen durch das Hegebachthal und auf dem P a d c h r i s t e l s t e i g e (siehe den „Führer“, S. 538) oder, etwas bequemer, vom Wittighause aus über die Quarrestraße und den Hinterborner Plan auf dem neuen Holzabfuhr-Wege. Die Felsengruppe des Kauligen Berges hat eine Höhe von 943 Meter, ist jedoch nicht der höchste Punkt des genannten Berges, sondern ein Vorsprung seiner Seitenflanke zum Wittigtale herab; der höchste Punkt, 976 Meter, liegt weiter östlich und gewährt gar keine Aussicht. Der Felsen ist gegen die Talseite zu gegen 50, auf der entgegengesetzten Seite 30 Meter hoch und wird von hier auf einer hölzernen Treppe erstiegen. Diese Seite zeigt auch unser Bild.<sup>1)</sup> Im verfloffenen Sommer hat der D. R.-G.-V. auf der Plattform ein Eisengeländer anbringen lassen, wodurch der Aufenthalt daselbst auch an Schwindel leidenden Personen ermöglicht wird. Die Aussicht vom Gipfel des Kauligen Berges ist entzückend; sie gehört zu dem Schönsten und Eigenartigsten des ganzen Fiergebirges (siehe den „Führer“, S. 538), ist leider noch wenig bekannt und kann daher jedem Freunde der Natur auf das wärmste empfohlen werden.

**Der Drachenstein bei Katharinberg im Fiergebirge.** Dieser ausichtsreiche und malerische Felsgipfel wird von Reichenberg aus entweder über Katharinberg oder über Ruppertsdorf und die Fichtelschenke in 1½ Stunden erreicht (das Nähere siehe im „Führer“, S. 476). Der früher schwer zugängliche Gipfel wurde ebenfalls erst im verfloffenen Jahre mit Genehmigung der Gutsherrschaft vom D. G.-V. zugänglich gemacht und mit Stufen und einem Eisengeländer versehen. Der Aufstieg erfolgt auf der vom Bilde<sup>2)</sup> aus entgegengesetzten Seite auf ungefähr 70 Steinstufen. Die Granitfelsmasse hat eine Höhe von 20 Meter und sieht von mehreren Seiten, namentlich von der Waldstraße im Tiergarten aus, einer Ruine täuschend ähnlich.

<sup>1)</sup> Dargestellt von H. Paul Kunze in Dörfel.

<sup>2)</sup> Aufgenommen von H. Kragl in Reichenberg.



Die Rabensteine bei Spittelgrund im Taufitzer Gebirge.

Die Plattform weist mehrere kesselartige Vertiefungen von 1 Meter im Durchmesser und 34 Zentimeter Tiefe mit Abflußrinnen auf, welche fälschlicher Weise als Opferkessel hingestellt wurden. Die Rundsicht vom Gipfel ist prächtig, besonders schön ist der Blick in das dicht bevölkerte Reichetal und auf Reichenberg. Man kann mit dem Besuche des Drachensteins auch einen Ausflug nach dem lieblich gelegenen Voigtzbach verbinden.

#### Die Knieholzwiese am Fuße des Siechhübels im Zergebirge.

Dieses Bild, vom Ausschußmitgliede des D. G. G., Herrn Josef Matoušek, auf einer Wanderung mehrerer Mitglieder des Gebirgsvereines am 9. Dezember 1900 hergestellt, zeigt uns die Winterpracht des Zergebirges, die, leider, nur wenige kennen. Im Vordergrund sehen wir das niedrige Knieholz, das mit seinen Schneehauben oft abenteuerliche Formen annimmt, an dieses schließt sich die ernste Masse des Hochwaldes, auf welchem als Höcker der Gipfel des Siechhübels aufgesetzt ist. Der Streifen durch das Knieholz bezeichnet den alten, nun aufgelassenen Weg zum Gipfel des Siechhübels, den die genannten Touristen auf Schneereisen einschlugen. In Wirklichkeit ist die Winterpracht viel großartiger, als sie unser Bild wiedergeben kann; das tausendfache Blitzen und Funkeln der Eisnadeln und Eiskristalle, den Gegensatz zwischen dem blendenden Weiß des unberührten Schnees und dem dunklen Grün des Knieholzes und des Hochwaldes, den Wechsel von Licht und Schatten kann die Kammer des Photographen nicht darstellen, diese Märchenpracht muß aufgesucht und mit eigenen Augen geschaut werden.

#### Die Rabensteine bei Spittelgrund im Lausitzergebirge.

In der Nähe von Spittelgrund und Paß erheben sich in der Nähe des „Kaisergrundes“ die gewaltigen Felsmassen der Rabensteine, die in ihrer Aufstellung versteinerten Riesen ähnlich sehen. Sie machen zwar auf den Beschauer nicht den mächtigen Eindruck wie der kühn emporstrebende benachbarte und weithin sichtbare Pfaffenstein mit seinen ruinenartigen Gipfeln und Mauern, weil sie ziemlich tief auf der Kammbachung sich erheben und nur um wenige Meter den Fichten- und Föhrenwald überragen, doch gehören sie immerhin wegen der Schönheit und Absonderlichkeit der Form und der Steilheit der Felsabstürze zu den Sehenswürdigkeiten des Lausitzergebirges. Die Rabensteine bestehen, wie die benachbarten Hufeisensteine und der Pfaffenstein, aus Quadersandstein, der außerordentlich reich an großen Quarzkörnern ist und der hier in den mannigfaltigsten Formen: in riesigen Obeliskten, Säulen und Kuppen, in scharfen Graten und jähen Wänden vorkommt und das Auge des Beschauers fesselt. Einige der Felsen sind leicht zu besteigen. Man überblickt von der Höhe derselben ein malerisches Berg- und Talband vom Hochwalde bis zur Tafelsichte. Der Aufstieg zu einigen anderen Felsen, z. B. jenen unseres Bildes, erfordert dagegen schon größere Fertigkeit im Klettern. Unter diesen war namentlich eine Felswand, die lange allen Versuchen, ihre höchste Felszinne zu erreichen, beharrlich trogte. Endlich gelang es am 19. Juni 1894 mehreren Reichenberger Touristen unter Führung eines bekannten Zittauer Bergsteigers und

tüchtigen Kletterers den Fuß auf den Gipfel der stolzen Zinne zu setzen. Seitdem heißt dieser steile Fels die „Fellerwand“. Unser Bild stellt die höchsten Felsen der gesamten Rabensteine dar, die ungefähr eine Höhe von 18—20 Meter haben. Der Gipfel ist durch zwei Kamine zu erreichen. In dem Felseinschnitte oberhalb des einen Kamins steht Herr Josef Matoušek, unter ihm Herr Jakob Gustab im Kamine selbst. Die erwähnte „Fellerwand“ befindet sich neben dieser Felsen- gruppe und ist auf unserem Bilde nicht sichtbar. Wenn es auch nicht jedermanns Sache ist, die Rabensteine zu besteigen, so kann doch einem jeden die prächtige Wanderung von der Freudenhöhe über den Trögelsberg zu den Pferdelöchern und Rabensteinen sowie zum Pfaffensteine und weiter über die Mord- und Tobiasstiefer zum Lückendorfer Forsthaus und auf den Hochwald oder durch das schöne Weißbachtal nach Grottau empfohlen werden (Näheres im „Führer“, S. 308 u. ff.), da sie eine Menge schöner landschaftlicher Bilder aufweist.

## Volkstümliche Reime, Sprüche und Rätsel aus der Gablonzer Gegend.<sup>1)</sup>

Von Franz S. Posselt (Gablung).

### Reime:

- |  |  |
|--|--|
| 1. Gisch aus,<br>Päcks Töppel aus.   | 10. Meine Mutter Heidl-Vorche,<br>Lies a Fortel ai d'r Korche.   |
| 2. Lade Wou,<br>Mich ou.   | 11. Unse Fintmeje,<br>Soß of d'r Bactseje;<br>Die wor ne zagedacht,<br>Dou hott' se neigefacht.  |
| 3. Hemdeskenfer, Biereischenfer<br>Schenl' m'r ane holbe Bier ei.  | 12. Karlne,<br>Recks Bejn vo d'r Biehne;<br>Häßt's of ne runder geracht,<br>Hätt'scht'räch ne wäg gehacht.                                 |
| 4. ABC Zöckl,<br>Dr Kantr schlug mich mid'n Ströckl;<br>'S tot' obr ne wieh,<br>Dou fricht'schr glei noch mie.   | 13. Schneidr meck, meck,<br>Die Houjn vul Dreck,<br>'S Röckl vule Wanzn,<br>D'r Schneidr muß tanzn.  |
| 5. Wenn mei Botr a Stieglitz wär<br>Und de Mutter a Zeißl,<br>Dou wirt'r of dos Spektakl sahn,<br>Ni dan Voglhäusl.  | 14. Wie sich d'r Grußvotr die Grußmutter<br>nohm,<br>Dou krächte die Henne, dou krächte d'r<br>Hohn.                                       |
| 6. Ai Reichenberg und Ruppertsdorf<br>Dou workn se Kortun,<br>Wenn ha ne workt, wenn sie ne workt,<br>Dou workt d'r große Suhn,<br>Und wenn d'r große Suhn ne workt,<br>Dou houn se kenn Kortun. | 15. Hodrlumb von Lichtbarche,<br>Bößt m'r noch drei Groschn schößl,<br>Wenn icht'sch of war kriechn,<br>Dou wann schun deine Lumpn fliehn. |
| 7. Ufgeputzt und blank gemacht,<br>Dr Muttergouts a Kind gemacht,<br>'N heisch'n Geist 'n Schwanz eigeleimt,<br>Kost fünf Gölden und noch zu vill?   | 17. „Hosse gefroit?“ —<br>„Dou wösch d'r'sch Maul.“  |
| 8. Obsawabrös obr a Gornnton,<br>Wenn mir of's Gald houn.  | 16. Was hout denn die Gons of ihr'n<br>Puten?  |
| 9. Die Jungn sein Weinäpl,<br>Die Madl sein Stofköpl.  | Drei Hundert Scheffel Schuta, (Schuppen)<br>hout die Gons of ihr'n Putn.<br>Drum trauert die Gons. (Mendorf a. N.)                         |

<sup>1)</sup> Einige der hier mitgeteilten Reime und Rätsel sind bereits über hundert Jahre alt. D. B.

### Nachahmungen durch Worte:

- Das Läuten einer Dorfglocke:
  - 3. Der Bierichlag beim Dreschen: Sopp' und Papp, Fleisch an Toppe.
  - 4. Die Wachtel: Schmeckt m'r ne! Schmeckt m'r ne!
  - 5. Nachahmung des Harfenspieles: Kömmste römm, kömmste römm, Kömmste ne, su bleibste drömm, Schnickwidrick wos macht d'r Schneidr, Schnickwidrick a zoppelt schun.
- Die Friedhofsglocke:
  - Summt olle! Summt olle!
  - Unliche Frage an Kinder, wenn sie in ein fremdes Haus kamen: „Wos macht d'r Botr, spönnst de Mutter? Watr bale Zöckl kriegn?“
  - Probe aus den bäuerlichen Umgangformen: „Gieh wäg mit d'r Pfute, de Kuhe kömmt mid'n Fuße har.“
  - Befriedigte Neugier. Erstes Kind: „Wu gieste denn hie?“ Zweites Kind: „Df de Langebröcke Hundsdräcker lasn, gieh of mit, du kounst d'r die gruñ nam, ich wamr die kleun nam.“
  - Beste Ausnützung einer reichen Kartoffelernte: „Dz weis'ch ne, sol'ch m'r a Schwein leijn, obr sol'ch m'r an Gesellit haln.“
  - Jungengymnastik für Kinder (schnell hintereinander gesprochen): „Mut Ladr odr Wand naus.“

### Roschln tots doch.

- Junge (atemlos vom Felde kommend): „Botr öz hoch sahn fuzsich Moise ai a Couch johrn.“  
 Vater: „Zummer Junge, wöllste mich zu Norru houn?“  
 Junge: „Ja, ju Botr, zahne worn'r gan; gewiß.“  
 Vater: „Gibtsch of, tu vill sitt m're jo ne ofamoul.“  
 Junge (resigniert): „Nu roschln tots halt doch.“

### 's Forbne igahn.

Bei diesem Spiele sitzen die Kinder in einer Reihe, ein jedes bekommt leise den Namen einer Farbe in's Ohr gesagt; das eine Kind hat die Leitung und ein anderes erscheint als Bewerber, darauf entwickelt sich folgendes Gespräch: „Gling, Gling!“ „„War ös dou?““ „Dr Engl mid'n goldn Stobe.““ „„Wos willa.““ „„Anne Forbe.““ „„Anne woffr.““ „„Anne Gale.““ „„Dou hommr keine.““ (Beim Nichterraten muß der Bewerber abziehen und dann mit vertauschter Rolle energisch wiederkommen): „Purr! Purr!“ „„War ös dou?““ „„Dr Taisl mit d'r Ufegobl,“ und sofort wie oben, bis alle Farben durch Erraten vom Engel weggeführt und vom Teufel geholt sind.

### Rätsel.

- 's giet naus 's lacht, 's kömmt rei 's fleunt. Wos ös dos? (уноуауоу ас)
- Wu nohm Odom 'n orschtn Kößl? (Antw.: „Bann Stiele.“ — Und wu tot' an'n hie? Antw.: „Ei de Soppe.
- Wos kömmt noch Borzn? (ууууу ас)
- A holb Kolb holb  
Und a Bortl droou,  
Wiv'l bleibt dou? (ууууу)
6. Könsje gingu'r johu, (iagen)  
Zwiene brocht'n getrohn;  
Se truchn ihn of Welfowig,  
Wo Welfowig of Knickowig,  
Dort wur a orschtn Drischlohn.  
(уууууу уууууу ууу ууу 'уоу ас)
5. Df d'r Brost göbts Lost,  
D'n Nobl dou krobts,  
Zwöschn Benn' ös a Nieg  
Dou giets. (ууууууу ас.)
7. Wenn hout d'r Mensch anne gude Stunde? Antw.: „Wenna vo Reichenbärg of de Gablunze giet.“

### Sprichwörter.

's ös ne gleiche, Herr Dmtmon. — Wenn'sch an Grunde nömmt, word m'r an Morgstarme eigeperrt. — 's ös noch kej Gelantr von Himml gefoln. — Ni dr Nut frößt dr Taisl fliegn. — Ollemoul: Wennir an Dsb schöck, kömmt a Dsb wieder. —

Wing Gald, wing Musit. — Klejn' und döcke, ös ou a Stöcke. — Dastwädn giet dr Wind. — Bessr a klenr Herr, os a grußer Dienr. — M'r sol'n Taifl ne ode Wand mouln. — Dos macht dr Kogn kenu Pudl und dr Liebe kej Kind. — Aus jedn Dorfe giet a Wäg noch Rom. — Wos wäg ös, brummt ne mie. — Dale (bald) ös noch anne weite Fahle. — 's giet olls od anne Weile. — Schoit ös schiene. — War ne soß, dar botte wos. — Facke wie Suppe. — Ejne Kroue freßt dr andrn ne de Dugn aus. — D'r Tage Dubt ös noch ne dou. — 's ös g'hoppt wie g'sprungn. — Seidr dos Starbn ös uf kumrn, ös Niemand mie labnsöchr. — Ejne Schwolbe macht kenu Summr. — Undant ös dr Walt Luhn. — Ubn huj und untu pfuj. — Wädn en Hause schmaßt dr Battlmon ne 'n Sak wäg. — War ne hiert, muß fielen. — Aus Nischtn word Nisch. — Bill hölft vill. — Bessr, honn os hätte. — Wo dr Schienheit komr ne labn. — Wenn's ne hölft, dou schotts ne. — Wan ne zu routn ös, dan ös ou ne zu halfn. — Warde ne will alt warn, muß sich halt jung hängn. — War vill schwunzt, loicht vill. — Je aldr, desto tümmer. — Brslucht und zugenäht. — Fort mit Schöbn. — Warsch Glöcke hout, sch...t an Troume ei. — 's ös ne olls Gold, wos sinkelt. — Dr Flak muß immer grißr sein, os wir's Louch. — Kejne Henne schorrt garne ömsunst. — Wenns 'n Esl zu gutt giet, dou giet a of's Eis tanzen. — Gutt Ladr dehnt sich. — Lange geborcht, ös noch ne geschant. — Zummer mie hout dr Hund Junge. — Wos ne hoite word, word morne. — Gedolt überwindt Souerfrant. — 's ös olls zu wof'n gut. — Wenn dr Mensch a Norr word, dou kömmt'e'n vo dr Drischt an Koup. — Aus ös ne, obr olle worrn kenn't's. — Dis hout ej Ende, od de Worst houd'r zwee. — De Zeit vrgiet, 's Licht vrbrennt und de Muttr stirbt noch ne. —

## Volkstümliche Sprichwörter aus Gablonz und Umgebung,

gesammelt von Karl H. Fischer (Bürgereschullehrer, Gablonz).\*

### A. Familie, Kindererziehung.

War sich an\*\* Aldrn vgrafft, dan wächst de Hand aus n Gräbe. — Wäs de an Hause gefächt wörd, söl an Hause gassn warn. — Gedeldiche Schoufe giehn'r vill ai an Stäl. — Eign Loub stinkt, fremde Loub klingt. — Jugnd hout kejne Tugnd. — Schäde öm jedn (Hieb), dar de drnabn kömmt. — Ne alle schinn' Bejme hân gleiche (gerade) Stämme. — Schwarz geburn, ös's Wäschen vrlurn. — Gruße Käppe, klenr Vrstand. — Kleine Käppe, grußer Vrstand. — Lange Loubn, forzr Vrstand. — 's Weib kân ai dr Schörze mieh naustrân, äs dr Mân mit an Fuder aifährt. — Wäs drißpärt dr Mund, fröht de Rätze und dr Hund. — Wenn Ornung ös ai Haus und Falb, wörd Zeit drißpärt und Zeit ös Gald.

### B. Lebensführung.

An Unglöcke hal' aus, an Glöcke hal' ai! — Dr Faule ruht am bestn, wenn a gâr lait. — Wenn mr vun Fochse redt, ös dr Schwanz ne weit. — Ai dr Nut fröht dr Taifl Fliegn. — Wäs de ne mieh wart ös äs ane Lous, däs söl mr ne tran ais Haus! — Korz un Döcke, ös ou a Stöcke. — Ejne Schwälme macht kenu Summr. — Däs Pfarb, wäs sich n Häbr verdinnt, friecht n ne. — War ofn Boume söht, hout untu nisch zu suchn. — War schmärt, dar fährt; war de ne schmärt, fährt noch mattr (weiter). — Wa(i)gn en Hause schmaßt dr Battlman n Sak ne wa(i)g. — Wenn's Schwein frassn hout, schmaßt's n Trog öm. — Jedn Nârrn gefüllt seine Käppe. — Dr Leichwân

\*) (Nachtrag zum gleichen Gegenstande im XIII. Jahrbuche, Seite 45).

\*\*\*) ä = a nach o neigend.

stieht dreimoul hindrn Hause und ejmoul vrn Hause. — Ubn hui, undrn pfui. — Bill hölft vill. — A gales (gelbes) Blatt fällt bale äb. — Dörr Gräs brennt gutt. — War sich geschwinde drhögt, vrküht sich geschwinde. — Flöcke ne andrn de Schud, wenn d'se salbr zuröffen host! — War sei Korn ai ane schla(i)chte Mühle tret (trägt), dâf ou ne brumm', wenn's groub gemähln wörd. — Wäs mr ne salbr weiß, wössn andr. — Mit en Stejne kân mr kej Mahl mähln. — Ömsunst schärrt kejne Henne. — Ejne Hand wäscht die andr. — Bessr Schande äs Schädn. — Höst's nisch, ju schäd't's nisch. — Wenn dr Klat(i)gr (der Bescheidene) nisch hout, hout dr Prähler gâr nisch. — Facke wie Houfe. — Bessr a klenr Herr äs a grußer Dienr. — Ejne Kroue (Krähe) hackt dr andrn ne de Dugn aus. — Wenn ejs ufstiegt, kân sich's andr segn. — Kännst de frassn wie a Hund, wörscht de döcke wie a Pfund; muß de frassn wie ane Maus, bleibst de magr wie ane Lous. — Wäs hout dr Paur of dr Walt? Bill schindn und wing Gald. — Dr tümste Paur hout die grüßtn Aräppl. — Alle Nale (Nägel) haln ne. — Ej Pfarb zoicht ne äls und ej Dochtr vrstiegt ne äls. — Gutt Mous und gutt Gewöchte kömmt vr Gouts Geröchte. — Wäs nogt's, dâß an Lumpen dr Taifl hult, wenn unrennr muß's Fuhrlohn zähl. — Wing Gald, wing Musit. — Of schwärz Pâpier braucht mr weiße Tinte. — Je grüßer dr Kanzn, astr (desto) grüßer's Hemde. — Wedr Galdjak noch Battlajak bleibn hundert Fuhr ai en Hause. — Gehoppt wie gesprungn. — An tolln Hunde muß mr ausweichn. — Geslöcke Houjn sein wärm. — Geborcht ös ne geschant. — Gout latt de Bejme ne an Himmel wachsen. — Wäs dich ne brennt, däs sollst de ne läschn. — War nisch hout, kân nisch verliern. — Wu nisch ös kömmt nisch hie. — Worscht wider Worscht! — A Unglöcke kömmt saldn allejne. — Moichr zündt an Güldn ä, wenn a an Sechr sucht. — Moichr schmaßt mit Stenn' (Steinen) nouch dr Ruß, die mieh wart sein äs de Ruß salbr. — Vrn Assn hängn nersch Maul, nouch n Assn ös mr faul. — 's göbt kejne Freide, äs die sich dr Mensch salbr macht. — War de ne mouln kân, muß Farbe reibn. — Dr Sochr (der Schwächliche) überlabt n Bodr (den Übermühtigen). — Wars lang hout, latt's lang hängn. — Bessr ane Lous an Kraute äs gâr kej Fleisch. — Morne (morgen) ös ou a Tag. — Kömmer hölft. — Cha! Dou kömmt dr Bahnhof har.

## Kinderspiele aus Tschernhausen und Umgebung.

Von Josef Schubert (Lehrer in Tschernhausen).

### 1. Pfänderspiel.

1 Hahn, 2 Hühner, 3 Schweine, 4 Kühe, 5 Nonnen, 6 Mönche, 7 hochliche, postliche Wanderäseut, 8 Wältermäuse, 9 Ni-Na-Notterschwänze, 10 Lobentränze, 11 Paar Brautleut, 12 unglückliche Eheleut. — Zuerst müssen alle Teilnehmer die ersten Worte nachsagen, z. B.: 1 Hahn, dann: 1 Hahn, 2 Hühner, dann: 1 Hahn, 2 Hühner, 3 Schweine, u. s. f. bis zum Schluß.

### 2. Pfänderspiel.

Eine doppelt gefütterte Fuchspelzmühe gab mir der Herr Wand aus Kant und läßt euch sagen, daß er der echte, rechte doppelt gefütterte Fuchspelzmühenmacher sei, und daß seine Frau Friederike hinter dem Ofen sitze und iride an der doppelt gefütterten Fuchspelzmühenmacherei.

## 3. Sieh mir ne durch'n Weingorten.

„Sieh mir ne durch'n Weingorten,  
Frieß' mir ne die Bieren ob!  
Kommt der Dohs, do stiecht a dich,  
Kemmt a wieder, hommer dich.“

(Zwei Kinder reichen einander die Hände, ein drittes geht gebückt durch. Bei den Worten „stiecht a dich“, wird es gestochen, dann gefangen.)

## 4. Engel und Teufel.

„Gud' an Himmel und lache ne!  
„Wos is denn?“  
„Himmelbrut und Gänsewein.“

(Die zwei Kinder haben insgeheim ausgemacht, welches von 2 abseits stehenden Spielgenossen der Teufel und der Engel ist. Hat das Kind gelacht, wird es auf den Händen zum Teufel getragen, sonst zum Engel. Die Engel und Teufel stellen sich sodann hinter ihre Führer auf, halten sich an ihnen fest, diese fassen sich bei den Händen. Nun versuchen beide Parteien, ihre Gegner über ein bezeichnetes Mal zu ziehen. Je nachdem die Teufel oder die Engel gesiegt haben, kommen alle in die Hölle oder in den Himmel.)

## 5. Pfänderspiel. (Dittersbach.)

„Host a Grösch'l, feiß dr wos!  
Ja und ne verbiet ich dir,  
Schworz und Weiß ou!“

Das so angesprochene Kind wird nun ausgefragt, was es für das Grösch'l gekauft habe, darf aber nicht mit den Wörtern „ja, ne, schworz, weiß“ antworten, obzwar verschiedene verfängliche Fragen über den als gekauft angegebenen Gegenstand gestellt werden.

## 6. Angebrannt.

Ein Kind tritt mit vor das Gesicht gehaltenen Händen zu einem Male (Baum oder dergl.), und zählt von 1—30, dann die Zehnerzahlen bis 100 und ruft hierauf: „Zertig.“ Unterdes müssen sich die übrigen Spielteilnehmer versteckt haben. Wenn es ein Kind erblickt hat, springt es zu dem Male zurück, schlägt bis 3 zählend und den Namen des betreffenden Spielgenossen rufend, 3mal an das Mal. Kommt ihm das gerufene Kind zuvor, so geht das Spiel von vorne an. Das gilt aber nur von dem ersten. Die anderen müssen alle auf diese Art gesucht werden.

## 7. Pinke, pant.

„Pinke, pant,  
Wu fricht der Schrank,  
Uben oder um?“

(Oder: hüben oder drüben.)

Das fragende Kind hält in einer der zu Fäusten geballten Hände, die bei den Worten des Sprüchleins abwechselnd über- oder nebeneinander gehalten werden, einen kleinen Gegenstand. Es muß geraten werden, in welcher Hand er sich befindet. (Uben oder um, hüben oder drüben.)

## 8. Schmied, was schmiedest du?

Ein Kind pocht an die Lüre (Tisch oder dergl.). Ein anderes fragt: „Schmied, was schmiedest du?“ „Eine Kette.“ „Was fehlt der Kette?“ „Ein Glied.“ Auf dieses Wort holt der Schmied ein Kind nach dem andern und stellt sie in eine Reihe.

## 9. Buttermilch ömschitten.

Ein Kind ist der Herr, eins die Kaze, die andern sind Töpfe mit Buttermilch. Der Herr nimmt ein Stück Holz. Dieses stellt ein Liter dar. Die Buttermilch in jedem Topfe wird damit gemessen. Der Herr geht fort. Die Kaze erscheint, wirft die Töpfe um und leckt die Buttermilch auf. Der Herr

<sup>1)</sup> Schreibweise nach der Aussprache.

kommt heim, stellt die Töpfe wieder auf, mißt nach, hascht dann die Kaze und bestraft sie durch Schläge.

## 10. Brutel baden.

Der Geselle bäckt Brot. Die Laibe werden von Kindern dargestellt. Er wiegt den Kopf des „Brottes“ in seinen Händen (welkert den Laib) und spricht: „Bad a, Bad a Brutel, Salz a dr Meiste, Butter an Sieb, schied an Ufen neil.“ Dann hebt er die Brote, ob sie angebaden. Sie sind es nicht (lassen sich heben). Nun kommt der Herr, hebt die Brote. Sie sind angebaden (die Kinder lassen sich nicht heben). Er ruft den Gesellen und spricht: „Die Brute sein ja olle ogebaden.“ Der Geselle bekommt Schläge oder Schelte und muß dann jedes Brot an eine bestimmte Stelle schaffen (es werden Häuser im Dorfe benannt). Fragt nun der Herr, so stellt es sich heraus, daß er alle Brote an falsche Stellen abgeführt. Er wird angewiesen, sie wieder herbeizuschaffen. Die Brote erscheinen mit verschiedenen Gebrechen behaftet. (Die Kinder hinten oder ahmen ein anderes Leiden nach.) Auf die Frage: „Wos host denn mit dan Brute gemocht?“ antwortet der Geselle: „Der Kamin (Rauchfangkehrer) hot's geschlojn“ (oder a Wejn weggehodt und dergl.). Er wird wieder bestraft. Dann ist das Spiel zu Ende.

## 11. Farbenraten.

Ein Mann hat Vögel und gibt jedem einen Namen. Ein Kind ist der Engel, ein anderes der Teufel. Von diesen erscheint eins ums andere mit den Worten: „Klinglingling.“ „Wer ist da?“ „Der Engel mit der goldenen Kette“, oder: „Der Teufel mit der Mistgabel“ (oder: mit der Sirupschmitte). „Wos will a?“ „Einen Vogel.“ „Wos für en?“ Muß jetzt einen raten (3mal). Hat er einen Vogel erraten, nimmt er ihn mit. Das Spiel ist zu Ende, wenn alle Vögel weg sind.

## Schülerfahrten.

Mit einer Abbildung.

Von Professor Hans Hartl (Reichenberg).

Schülerfahrten! — Ein Wort von neuem Klange, das im Frühlinge des Vorjahres zum erstenmale im deutschen Norden Böhmens erschallte, das aber hoffentlich recht bald in allen deutschen Landen heimisch werden und wiederklingen wird! Was es bedeutet und in sich schließt? Die Seligkeit, den Jubel jugendfrohen Wanderns, die Lust junger Herzen am leuchtenden Sonnenschein und dämmerigen Waldesdunkel, die Freude gesunder Knaben und Jünglinge an kräftigem Marsche durch Gottes schöne weite Welt.

Kleine Ferienreisen bedeuten diese „Schülerfahrtn“, Fußwanderungen durch die heimatischen Gebirge, selbständig durchgeführt von reiferen Schülern. In kleinen Gruppen, zu 3 oder 4 Teilnehmern, wandern die Jünglinge ungefähr zehn Tage durch die Gauen der weiteren Heimat, erfreuen sich an deren landschaftlichen Schönheiten, kräftigen den Körper im frischen Marsche, festigen den Willen in der Durchführung vorgelegter Aufgaben, lernen andere Menschen kennen, die in anderen Verhältnissen des Lebens Mühsal tragen und seine Freuden genießen. Und wenn die jungen Wanderer des Tages Arbeit getan haben, wenn der Marsch beendet und eine gastliche Herberge erreicht ist, dann werden in gemütlichem Beisammensein die Eindrücke des Tages besprochen, werden Empfindungen und Anschauungen im kleinen Kreise der Gleichdenden und Gleichfühlenden ausgetauscht — und die stille

Freude solch' behaglicher Feiertunden wird sich in manches Gemüt tiefer eingraben, wird in seiner Erinnerung fester haften, als die Lust eines lärmenden Festes. Und auch die Liebe zur Heimat wird durch solche Wanderungen lebendiger, die Freude an den heimischen Bergen und Tälern, aber auch die Liebe zu den Menschen, die auf diesen Höhen, in diesen Gründen leben und wirken, leiden und genießen. So können die „Schülerfahrten“ nicht nur zur Bildung körperlicher und seelischer Kräfte beitragen, sondern auch das Volks- und Heimatsgefühl beleben und erhöhen.

Da wäre es nun zu wünschen, daß solche Ferienreisen recht allgemein würden. Leider sind aber neben so vielen Jünglingen, welche der Sorglosigkeit vermögender Eltern alljährlich einen schönen Landaufenthalt oder eine herrliche Reise zu danken haben, gar viele, welche durch die dürftigen Vermögensverhältnisse der Eltern gezwungen sind, sich aller Reisegegenden zu entschlagen. Und gerade sie, die oft während der Schulzeit in mühseligem Nachhilfe-Unterrichte einen Teil der Studienkosten selbst erwerben müssen, haben die körperliche und seelische Erholung, welche die frohe Wanderung in lieber Gesellschaft gewährt, doppelt nötig.

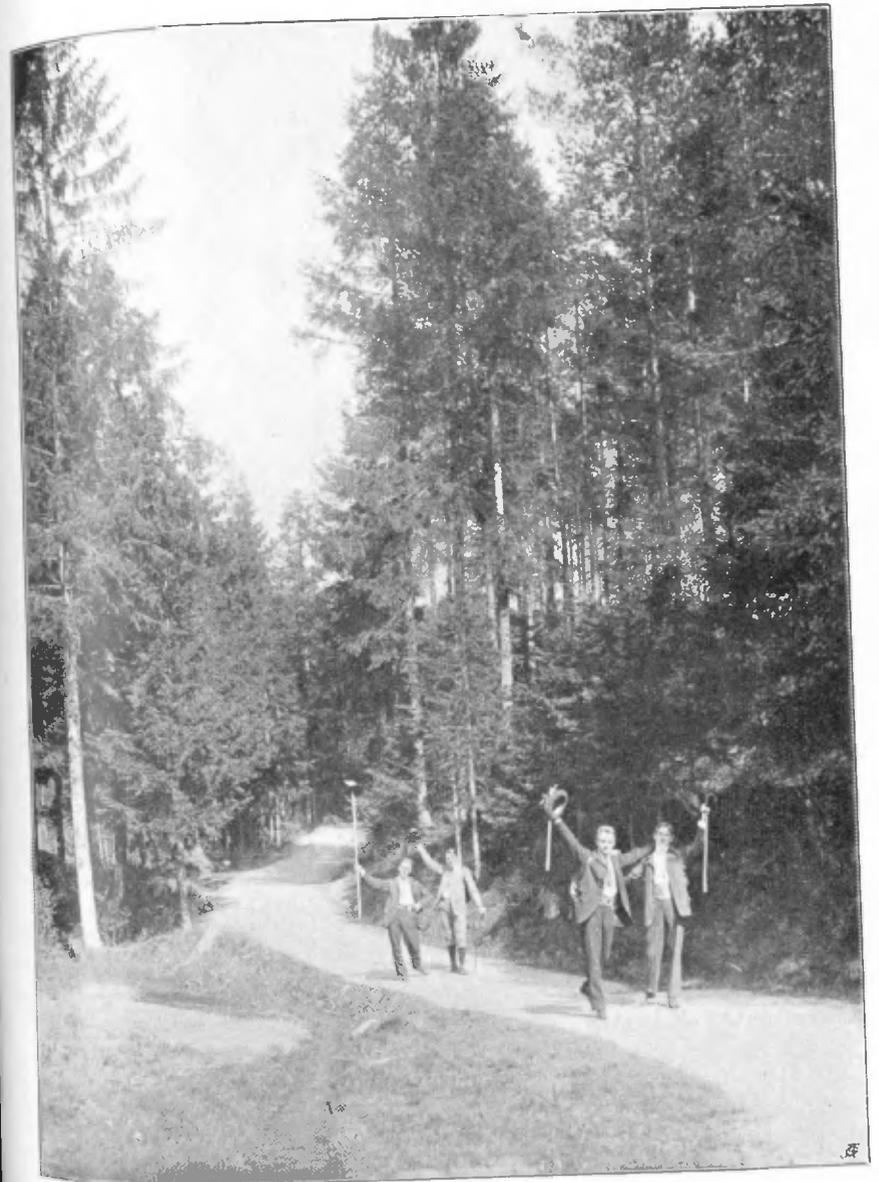
Um auch solchen Söhnen minder bemittelter Eltern die Wohlthat einer kleinen Ferienreise zu schaffen, hat der Deutsche Gebirgsverein für das Fichtens- und Fisergebirge in Reichenberg vor Jahresfrist einen besonderen Ausschuß mit der Aufgabe betraut, Schülerfahrten nach folgenden Grundsätzen zu veranstalten: „An den Schülerfahrten können deutsche Schüler der höheren Lehranstalten (Oberghymnasium, Oberrealschule, Staatsgewerbeschule, Handelsakademie, Webeschule und Lehrerbildungsanstalt) teilnehmen.“

Die Schüler bereisen das Fiser- und Riesengebirge in ungefähr zehntägigen Wanderungen, und zwar in Gruppen zu dreien oder vierein. In jeder Gruppe wird ein besonders verlässlicher Schüler als Leiter bestimmt.

Ein gedrucktes Verzeichnis besonders empfehlenswerter, unter Berücksichtigung der bestehenden Studentenherbergen, zusammengestellter Touren dient den Schülern als Grundlage für den Entwurf ihres Reiseplanes, bezüglich dessen ihnen jedoch weitgehende Selbständigkeit eingeräumt wird.

Jeder Schüler erhält einen entsprechenden Geldbetrag, mindestens 20 Kronen, und leihweise auch verschiedene Reisebehelfe.“

Zur Aufbringung der erforderlichen Mittel wendete sich der genannte Ausschuß durch die Tagesblätter an die jugendfreundliche Bevölkerung, und sein Ausruf fand die wohlwollendste Beachtung. Der bekannte Förderer aller touristischen und jugendfreundlichen Unternehmungen, Herr Fabrikant Ad. Hoffmann in Görlitz, eröffnete die Sammlung mit einem auf zwei Jahre zu verteilenden Beitrage von 600 Kronen, und dieses schöne Beispiel wirkte so aneifernd, daß schon nach wenigen Wochen



„Schülerfahrt im Fisergebirge.“

genügende Mittel vorhanden waren, um die „Schülerfahrten“ in entsprechender Weise durchzuführen zu können.

59 Schüler, in 17 Gruppen eingeteilt, denen im ganzen ein Betrag von 1355 Kronen übergeben wurde, durchstreiften in den ersten Ferienwochen in allen Richtungen das schöne Iser- und Riesengebirge. 20 neue Rucksäcke, gespendet von Herrn Wilhelm Profeld, Tornister, Reisehandbücher und Vegetarten wurden gleichfalls den jugendlichen Wanderern mitgegeben, wobei darauf geachtet wurde, daß es keiner Gruppe an den zur Wegbestimmung nötigen Reisebehelfen mangelte. Hierzu kamen noch gespendete Dosen mit „Sitogen“ (Suppenwürze) und eine hübsche Ansichtskarte, von welcher jeder Schüler 15 Stück erhielt. Diese Karte, von der Tischgesellschaft „Fester Tag“ gespendet, zeigt gleich unserem Bilde nach einer photographischen Aufnahme eine Schülergruppe in fröhlichem Marsche. Neben der Aufschrift „T r e u d e u t s c h e n G r u ß v o n u n s r e r S c h ü l e r f a h r t!“ weist sie außerdem noch eine kurze Bemerkung über Einrichtung und Durchführung der Schülerfahrten auf, wodurch sie als Werbemittel für das neue Unternehmen wirken soll. Als Beispiel sei hier Nr. 1, eine sechstägige Wanderung, beigelegt. Die fettgedruckten Orte bedeuten die Nachtrast, das Sternchen eine Studentenherberge:

#### 1. Sechstägige Reise, nicht anstrengend.

Reichenberg — Rudolfstal — Dornst — Johannesberg — Großsemmering — Seibthübel — **Unter-Magdorf** (Josefstal)\*.

Haherwinkel — Farbenberg — Schwarze Desse — Darre — Riischhäuser — Ober-Polau — Schentenhahn — Stefanshöhe — **Bad Wurzelzdorf**\*.

Neuwelt — Harrachsdorf — Seifenbach — Teufelsplan — Hofbauden — Kesselfoppe — Kesselgruben — Schüsselbauden — **Spindelmühle**\*.

Alt-St. Peter — Ziegenrückenweg — Rennerbaude — Wiesenbaude — Riesenbaude — Koppe — Riesenbaude — Riesengrund — **Petzer** (Kretscham).

Braunkesselfaude — Stufenseite — Bodenwiesbauden — Schwarzschnaghaude — Prelllogweg — Johannishab — Bahnfahrt **Trautenau**\* (Kapellenberg, Gablenzhöhe).

Bahnfahrt nach Hohenelbe — Heidelberg Elbeklemme — Hadelzdorf — Hohenelbe Bahnfahrt nach Reichenberg.

So vorbereitet, sind die ersten „Schülerfahrten“ im verflossenen Jahre, trotzdem sie nicht immer vom Wetter begünstigt waren, zur vollsten Zufriedenheit der Teilnehmer und der Veranstalter verlaufen. Aus den knappen Berichten, welche die Leiter der einzelnen Gruppen dem Ausschusse erstattet haben, klingt überall die helle Freude heraus, welche die jungen Herzen in den sorgenlosen Wandertagen empfunden, aber auch die Dankbarkeit gegen jene, welche ihnen die schöne Ferienfreude bereitet haben. Der Schluß eines solchen Berichtes sei hier wiedergegeben: „So verbief denn unsere Schülerfahrt zu unserer höchsten Freude und Befriedigung. Durch sie haben wir ein herrliches Stück der heimischen Erde

kennen, schätzen und lieben gelernt. Und so wollen wir nochmals allen edlen Gönnern und Förderern dieser nicht hoch genug zu schätzenden Schülerfahrten unseren allerbesten, aus vollem Herzen kommenden Dank aussprechen. Mögen noch recht viele diese Wohltat genießen!"

Mit diesem Wunsche, in dem sich ein schönes, kollegiales Empfinden des jugendlichen Berichterstatters ausdrückt, sei auch dieser kleine Bericht geschlossen. Mögen die „Schülerfahrten“ auch anderwärts Aufnahme finden\*), damit recht vielen erholungsbedürftigen braven Schülern eine Ferienfreude bereitet werden könne, an die sie gewiß noch im späten Alter mit Dankbarkeit zurückdenken werden. Nähere Auskünfte über die Durchführung der Reichenberger Schülerfahrten erteilt bereitwilligst der Schreiber dieser Zeilen.

## Ein Brief an deutsche Knaben

und andere Leute, die ein junges Herz haben.

Von Karl R. Fischer (Bürgerlehrer, Gablons).

„Meine lieben jungen Freunde!

Haltet einen Augenblick still, ich möchte Euch etwas fragen!

Seid Ihr schon im Wittighaufe gewesen — oder auf der Tafelsichte — oder auf dem Jeschten — oder beim Hammerteich? — Nein? — Durch die Stolpichschlucht aber seid Ihr gewiß schon gewandert? — Auch nicht! —

Dann rüstet hurtig zur Bergfahrt, schon zieht der Sommer ins Land! Das wäre nicht so leicht, meint Ihr; wartet, wir wollen erst sehen!

Helle Augen und ein fröhliches Herz, das habt Ihr, nicht wahr? — Seht, das ist die Hauptsache. Zieht alsdann ein Gewand an wie zum Werktag, nicht zu dünn und nicht zu stark, und steckt Eure Füße in ein Paar feste Schuhe, die Euch keine Hühneraugen drücken, denn das ist das Fürchterlichste, wenn man auf Schusters Rappen reitet. — Und jetzt wollt Ihr noch wissen, was in den Rucksack hineinkommt? Also paßt auf: Einige Butterbrote und ein wenig Schinken für den Hunger, eine Flasche mit ganz schwachem kaltem Tee, den man sich lüchweise für den Durst trinkt, eine Zitrone, einige Zuderstückchen, eine Taschenapothek zur besondern Vorsicht, ein Tringefäß und ein paar Bindfaden sind Eure Siebensachen für den Rucksack. Ein Umhängetragen mit Kapuze (leichter Lodenstoff), etwa bis zu den Knien reichend, dient dem Bergsteiger als Mantel, wenn es

\*) Das „Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele“ (1901) bringt, wie ich nachträglich erfahren habe, Schülerreisen in ganz ähnlicher Form wie die geschilderten Schülerfahrten in Anregung und weist dabei auf die an der I. städt. Realschule in Leipzig bestehenden Stipendien für solche Reisen hin. Der Umstand, daß an verschiedenen Orten, ganz unabhängig von einander, derselbe Gedanke erwogen und verwirklicht wurde, ist jedenfalls ein Zeichen dafür, daß dieser Gedanke ein gesunder ist, und er kann die Hoffnung auf baldige Verbreitung der Schülerfahrten nur bestärken. An dieser Stelle sei überigens bemerkt, daß der Berichterstatter bereits in den Sommerferien 1901 eine Schülerfahrt veranstaltete.

windig ist, schützt ihn vor Regen, ohne daß er einen Schirm zu tragen braucht, und läßt sich als Unterdecke bei kurzer Waldrast verwenden. Trotzdem ist dieses Kleidungsstück handlich und wird bei schönem Wetter im Rucksack untergebracht. — Nun frage Ihr schon wieder nach dem Felsstecher! Ich sage Euch: Gottes Welt ist am schönsten, wenn wir sie mit fröhlichen Augen anschauen, und auf eine Tageswanderung braucht man nicht ein ganzes Fuder Hausrat mitzuschleppen. — Nur Hut und Stod noch und Ihr seid reisefertig!

Richtig! Ich weiß, daß Ihr nicht allein wandern könnt; das dürft Ihr auch beileibe nicht. Geht zum Vater oder zum Vetter! Die haben Euch lieb und tun Euch gern eine Freude, wenn Ihr darum bittet. Nehmt einen guten Kameraden mit auf die Reise und Ihr dürft Euch das nächste Mal, wenn Ihr keinen Begleiter habt, seinen Eltern anschließen!

Und dann bittet Eure Eltern, daß Ihr alles selber kaufen und selbst bezahlen dürft, was Ihr auf der Wanderung braucht. Doch da höre ich Euch schon wieder klagen, daß Ihr nicht einen roten Heller in der Tasche hättet. Das ist freilich wahr, aber Ihr wollt doch Euren Ausflug nicht des Essens und Trinkens wegen unternehmen. — Ihr habt gewiß eine Sparbüchse? Natürlich, das mußte ich ja! So wird es Euch auf ein Glas Milch und schlimmstenfalls auf die Bahnfahrt nach Hause schon reichen. Und für alles andere habt Ihr bereits gesorgt.

Was steht Ihr also noch und zaudert? Setzt rüstig einen Fuß vor den andern und steigt auf unsere Berge, streift durch unsere herrlichen Wälder und wenn es Euch dann frisch und warm heraufkommt aus dem Herzen, so singet von unsern schönen deutschen Volksliedern eines voll Jubel und Wanderlust oder ein anderes, das wehmütig durch die tiefe Stille klingt! Oder spricht zu Eurem Vater über dies und jenes, wie er es von seinem klugen Knaben so gern mag.

Ich weiß, meine jungen Freunde, auch wenn Ihr lustig über Stod und Steine springt, daß Ihr es nicht halten werdet wie manche, die selten aus den Städten in die Wälder kommen und dann meinen, sie müßten allerlei Unfug treiben, weil nicht hinter jedem Baume ein Polizist versteckt ist. Es ist nicht notwendig, daß man in unsern sauberen Bergforsten Papierfetzen, Eierschalen und Flaschenscherben herumwirft, oder daß man in die Rinde der alten Waldbäume unbedingt seinen Namen einträgt, oder daß man wie verrückt Steine schleudert, wenn ein Fichtenzwipfel voll Zapfen hängt, oder daß man die aufgeschichteten Holzschelte unwirft, wie ich es einmal gesehen habe, oder daß man in den Herbergen die Fremdenbücher mit blödsinniger Schmiererei besudelt: wer sich nach solcher Art aufführt, den möchte man am liebsten einen ungezogenen Rangen nennen. Nur solche oder vorsätzlich böshafte Menschen beschädigen, was andern Freude bereitet.

Bis Ihr erst tief hineingekommen seid in unsere alten Gebirgswälder und Ihr Drausen hört, Ihr tiefes frommes Wehen, dann kommt eine Ruhe, eine Lust und doch ein Ernst über Euch, daß Ihr nur Gute bedenken und sprechen könnt.\* Das ist der Waldesegen. — Und wenn Ihr dann die Höhen erklimmen habt und der klare Blick so weit über deutsches Land schweifen kann, heiho! Da sollt Ihr sehen, wie schön die Welt daliegt im Sonnenglanz! Und wenn Ihr wieder über die

sumpfigen Moore wandert und durch die Felschluchten, wo die Wasser rauschen, und durch die wohnsamen Täler, — o, Ihr werdet staunen, was da alles für Wunder stecken hinter den Waldbrüden, die Guern Heimatort umschließen!

Und dann dürft Ihr gar nicht meinen, man müsse bei solch einer Wanderung noch irgend einen besonderen Zweck verfolgen, etwa Schmetterlinge und Käfer fangen, Steine suchen oder Gebirgsblumen austrauschen, um sie dann verwelkt auf den Weg zu werfen. Ich widerrate Euch aus Erfahrung solche Liebhabereien, die der Jugend wenig Nutzen bringen, ihr aber den reinen Genuß der Wanderungen vereiteln, denn ich habe selber vor Jahren die winzigsten Käfer aufgespürt, die verborgensten Moospflänzchen gesucht und die reizendsten Gegenden photographiert. — Doch was ist all der leblose Plunder gegen die herrlichen Natureindrücke, die man in der Seele so bequem heimbringen kann! Betrachtet alles mit lernbegierigen Augen, aber lasset die Dinge in der Natur an dem Platze stehen, wo sie der Schöpfer hingestellt hat!

Werft Euer Geld nicht für sogenannte „Andenten“, überflüssige Ansichtskarten und ähnlichen Tand hinaus! Dafür aber sollt Ihr jede Eurer Bergfahrten in einem kleinen Büchlein verzeichnen, wie es mir mein junger Freund Alfred M. zeigte. Da steht z. B.: „Sonntag, den 15. Juni 1902. Ich ging früh mit dem Vater über Christiansstal durch die Stolpichschlucht nach Haindorf. Es war ruhiges, sonniges Wetter. An der Stolpichstraße blühte eisenhutblättriger Hahnenfuß. Von Haindorf fuhren wir gegen Abend mit der Bahn nach Hause.“ Das genügt schon. Und wenn Ihr nach Jahren in weiter Fremde dieses Büchlein durchblättert, dann steigen die alten Heimatberge wieder vor Euch auf, Ihr seht das liebe, lächelnde Gesicht des Vaters, der Euch damals ihre Namen erklärte, — Ihr seht im Geiste all' die freundlichen Bilder der Eurer Jugendzeit!

Nur was Ihr aus frohen Jugendtagen in Eurer Erinnerung aufbewahrt, das begleitet Euch durchs ganze Leben und schenkt Euch manchen frohen Augenblick. Daher vor allem: Verschiebet diese Ausgänge nicht auf spätere Zeiten!

Fanget Euch bei jedem Eurer Sommergänge einen Sonnenstrahl ins junge Herz und nehmt ein Stück Waldstimmung mit nach Hause, so daß es gerade für eine Woche ausreicht, und Ihr werdet sehen, wie Eure Stube heller ist die Tage dahin und wie Euch alles leicht in den Kopf und aus den Fingern geht. Man wird glücklich und gesund in der Natur und was die Bergfahrten kosten, das bekommt der Arzt weniger. Den nächsten Sonntag aber nehmet wieder das Hückerl auf den Rücken! —

So möget Ihr wandern, bis Ihr viele Berge und Waldwege kennt, und Ihr werdet bald finden, daß Euch die Wanderung umso besser gefällt, wenn Ihr nicht geradenwegs auf eine Herberge zugeht, wo es kunterbunt von allerhand lauten Menschen wimmelt, von denen so viele die ernste Sprache des Waldes nicht verstehen. Auch wenn Ihr einen Weg mehrmals geht, so habt Ihr jedesmal neuen Gewinn, denn die

Natur ist zu allen Zeiten anders. Außerdem könnt Ihr ein zweitesmal schon selbst den Führer machen und Mutter und Schwester zur Begleitung bitten.

Zum Schlusse noch dies eine: In unsern deutschen Wald mag weilscher Wortkram nicht passen. Sprechet daher einfach: Wir unternehmen einen Ausflug, eine Wanderung, eine Bergfahrt, eine Tagesreise, eine Ausfahrt oder einen Waldgang und sind also Ausflügler, Bergsteiger, Wanderer oder Waldgänger, aber nehmet nicht jene Fremdwörter in den Mund, die man für diese schönen deutschen Ausdrücke überflüssiger Weise noch so oft hört! Denn wisset, die blühenden Täler, die jetzt in unsern Wald hineinragen, haben vor Jahrhunderten unsere Vorfahren, deutsche Bauern, gerodet und die friedlichen Ortschaften darin gegründet. Und wie in unsern Gebirgen, so haben rings in dem grünen Kranze der böhmischen Waldberge deutsche Männer einst mit Art und Spaten dem Urwalde jede Handbreit wohnlichen Landes abgerungen, auf dem sie ihre Siedelungen „aus grüner Wurzel“ anlegten. Ihr wandelt also auf einem durch Fleiß und Kraft der Väter geweihten Boden.

Darum soll es mich freuen, meine lieben jungen Freunde, wenn ich Guern fröhlichen Gesichtern in Berg und Tal unserer geliebten Heimat begegne. Glück auf zur Sommerfahrt!

## Dialekt-Gedichte.

### 1. Der Lichtmacher.

Von Gustav Jäger (Berlin).

„Warum sattr nuh suh groh,  
Müßtr denn glei draschn?  
Heute zeigt noch Klägrs Rob  
Wenn tholtgruuhn Laschn.  
Härrgoth, suh a schlimmes Loch  
Schlohn, ös anne Schande.  
Um bestn wärs, ich sperrie noch  
Ai die ganze Bande!“  
Wilbe schimpft dr Köchtr suh  
Und die zwä Portein  
Haln sich die Uhrn zu  
Bei dahñ biesñ Schrein.  
Bunn Alosius Verein  
Mit verbundn Koppe  
Stieht dr Dbmohn, hintndrein  
Dar 'n gob die Kloppe.  
Jäh, dos ös a folschr Hohn,  
Dr Demokratenschuftr;  
A jeds änn Dorfe fert dahñ Mohn,  
Bunn Duñnd ös a 's Mustr.  
Ske räd a, horcht of zu,

Wie a sich verteidigt:  
 „Freilich gob dr Kläger Ruh  
 Und hot mich nä beleidigt,  
 A Genosse sohte mir,  
 Suh aus Berlin a Luder,  
 Überzeuge einmal dir,  
 Demokratenbruder.  
 Der Kirchendiener hat im Haupt  
 Nirgends Licht, nur Schwärze,  
 Wie dein Pech und wers nicht glaubt  
 Versucht ob ich wohl scherze!  
 Und änn Schnaps und noch änn Schnaps  
 Zehlte dr Berliner;  
 Wie ich hotte suh männ Haps,  
 Rohm dr Korchndiener.  
 Off dahn hott ich längst änn Tort,  
 A ös mr gor zu heilig;  
 Biß mr schunn viell Rundschaft fort,  
 Do hotte ichs denn eilig!  
 De Neuschier ließ mich oh nä ruh'n,  
 Do schlugch off gutt Selign;  
 Ich wolltn änn Gefolln tun  
 Und Licht änn Kob nai zwingn.“  
 „Acht Wochen“, spröcht dr Röchter öht,  
 „Könnt Ihr dr Ruhe pflegn  
 Und ob 'n Kläger 's Loch genöht,  
 Änn Loch überlegen.“

## 2. Ternerung.

Von Gustav Jäger (Berlin).

Doß wor a Ahlend! Änn ganzn Dorfe  
 Do göbts ou nä änn Bößn Bruth  
 Und niemand hotte änn blutschn Groschn;  
 Krank worn die meestn und biell schunn tud.  
 Und keene Orbeet, kee Holz, kee Bette,  
 Brsoht wor alles, dr Battlsaack leer;  
 Die Ahln, die Jungn, die Klänn und die Gruufln,  
 Sugohr die Hunde die heulden halt sehr!  
 Dr ahln Scholzn ihr eentscher Junge  
 Ging zeitlich früh schunn ai die Stoht,  
 Änn Posten suchn; abr ehs Nacht word  
 Rähm a wiedr, hot a gsoht.  
 Die Sunne ging undr; die ahle Scholzn  
 Söht off änn Steene vor ihrer Tür:  
 „Wu bleibt of Säffl? Ich waar halt noh wortn,  
 Ruh kömmt juh ou bahle dr Mond afür.“  
 Do schläft se ai und öls se drwachte,

Do stieht vor ihr dr neue Schandarm;  
 „Wos will denn dar Karle. Wuh ös denn Säffl?“  
 Und 's word ihr off ehmol suh kahld und suh warm.  
 „Nu gieht of schlofn“, soht dr Schandarme:  
 „Euer Säffl kömmt heute suh nämmieh,  
 A blieb ai dr Stoht“. Die ahle Scholzn  
 Fährt abr wie eene Kakehte ai die Hieh.  
 „Wos ös mit männ Säffl, wuh hottr männ Jungn,  
 Ämände ös a brhungrt, ordorscht?“  
 „Suh schlimm ös nuh nä“, soht dr Schandarme,  
 „A hotte halt Hungr und nohm eene Worscht!“  
 „Die hot a gestohln!“ schrait öze die Scholzn.  
 „Juh freilich und ich ho 'n aigesperrt.  
 Und hot ai die Schorze drbärmlich geplärrt;  
 Do nöckt dr Schandarme mit Woffr ähn Ohgn:  
 Nuß gatt Euch zu gutte und gieht ais Bette;“  
 Die Scholzn schrait: „Zhr meent ais Struh!“  
 „Dos ös mir egohl“, soht dr Schandarme,  
 „A gutt Gemößn findt übrohl Ruh.  
 Gude Nacht, Mutter Scholzn!“ Off fännr Flinte  
 Hoppt änn Giehn uff und ab dr Mondnschein; —  
 Vor ihrer halbverfallnen Hütte,  
 Do flännt die Scholzn, allein, allein.

## Deutsch-Bihmerland.

Von Karl Baier (Reichenberg).

Laut ruf ich 's aus zu jeder Stund:  
 Wuhl nörgends of 'n Arenrund  
 Göbt 's su a Land su prächtich schien,  
 Mit Bergen, Tälern, Wäldern grün,  
 Als Du, mei treu Deutsch-Bihmerland,  
 Öst'reich's Perle wörs Du genannt.

Mei Herz für Dich su feurich gliht,  
 Wu 's a dr Fremde mich hiezieht,  
 Du böst mei Ideal su süß,  
 Mei herrlich Jugendparadies.  
 Wu mich dr Mutter Liebeshand  
 Gur treu beschützt — Deutsch-Bihmerland.

Of ganz allejne deutsche Kraft,  
 Hout segenbrängend dos geschafft,  
 Wos Du heut böst a Östereich,  
 Wu kej Land Dir, Du Heimat gleich.  
 Gout schütze Dich mit starker Hand,  
 Dich herrlich deutsches Bihmerland.

Wu mich der Muttersprouche Pracht  
 Zum röcht'chen Deutschen orsch't gemacht,  
 Wu mich des Voters weiser Rout  
 Wu Abwaigen geleitet hout.  
 Heil Dir, Du treu Deutschbihmerland,  
 Wu maner Kindheit Wiege stand.

Wenn ou ba Dir tej Meer glänzt blou,  
 Fliezt prächtlich doch dr Elbstrom dou,  
 Wu herrlich wächst dr Neben Saft,  
 Mr Edles of und Gudes schafft,  
 Drum höst ou Du, Deutschbihmerland  
 Dr griekste Schatz, dar mir bekannt.

Mei Duge sieht sich gur ne soot  
 Ba Dir zengström a Dorf und Stoodt,  
 Wu blühen de Blieml, rut und blou,  
 Nou herrlicher a Wald und Du? —  
 Mei Herz drum nörgends Ruhe fand  
 Als grob ba Dir, Du Heimatland.

Und wenn ich amoul sterben muß,  
 Su sei du mir dr letzte Gruß:  
 Du liegst mir tief, gur tief an Herz,  
 Grüß Gout Dich nou an Trennungschmerz,  
 Bei Dir allejn ich Frejd empfand,  
 Sab wohl, mei treu Deutschbihmerland!"

### Der Eröffnung der Iser-Rieser-Gebirgsbahn.

Von Ferdinand Schwind (Einsiedel).

Ein neues Werk, von tausend regen Händen  
 Mit Schaffenskraft der Erde aufgezwungen,  
 Wir sehen es in hoher Freude enden —  
 Ein Wissenssieg ist's, den der Mensch errungen.  
 Nicht ist's genug, daß er die Berge kröne,  
 Daß er das Kreuz auf Gletschergipfel trägt,  
 Es treibt ihn hin, wo tief des Erzes Vene  
 Verborgnen Schatz im Felsenschoße hegt.  
 Und wo nicht Gold, nicht edler Glanz entsteigen  
 Dem dunklen Schlund, der alle einst umhüllt,  
 Da macht der Mensch sich Wege noch zu eigen,  
 Wo ihm ein Genius Schweiß und Müh' vergilt.  
 Verkehr! Ein Flug von Gütern und Ideen,  
 Ein Eisenband, das Nord und Süd umschlingt,  
 Ein zaubermächtig, gottgewaltig Wehen,  
 Das geisterschnell den fernen Pol erringt!  
 Auch unsre Bergwelt hat das Wort erfahren;  
 Sie heugt sich vor des Dampfes Majestät,

Und wo das Urwild zog vor tausend Jahren,  
 Geschieht's, daß nun des Dampfes Säule weht.  
 Die Mauer fiel, die Bergescheiden fielen,  
 Die Hände reichen Osten sich und West;  
 Frei ward der Flug nach lang gehemmten Zielen,  
 Und Kunst und Wissen feiern heut' ihr Fest.  
 So brich, du Wand, die noch die Geister scheidet,  
 So brich, du Fels, der Mensch von Menschen trennt,  
 So brich auch du, die Menschenlos verleidet,  
 Die Zwietracht man und feindlich Hassen nennt!  
 Und wie die Räder donnernd vorwärts brausen,  
 Das Eisgleis der Länder viel umschlingt,  
 So steig' hernieder, Geist, mit Sturmesausen  
 Zu jener Tat, die allen E i n t r a c h t bringt.  
 Zu jener Tat, die uns zum Edlen meistert,  
 Mit Kraft und Schnelle uns zum Großen reißt,  
 Zum Waffengang für's Rechte uns begeistert,  
 Und uns die höchsten, fernsten Wege weist.  
 So steh, du Frucht und Sinnbild hoher Dinge,  
 Du Schatz im Eisen, ein Triumph der Kunst,  
 Und wo das Rollen deiner Räder klinge,  
 Da folge Dir des Himmels Huld und Gunst!

### Nachtrag zum tschechischen Namen Reichenbergs.

Zur Bekräftigung meines Nachweises im 8. Jahrgange (1898) unseres Jahrbuches, S. 59, 60, daß der tschechische Name Reichenbergs: „Liberoc“, Liberk, vom mundartlich sächsischen Ribberg (mhd. Richenbure) herrührt, teilt mir der verdiente heimatische Forscher Fr. Töpfer in Langenbruck mit, daß noch heutzutage die Tschechen aus dem Orte Raschen am Abhange des Jeschengebirges sagen: „sie gehen „do Liberku“ und daß der Name des verstorbenen Tschechenführers Rieger in der tschechischen Mundart seiner Heimat (Semil) allgemein Likr laute (wie statt Rekrut Lekrut gesprochen wird), als Beweis dafür, daß die Tschechen mundartlich für das deutsche anlautende R ein L gebrauchen.  
 Fr. Hübler.

### Bücherschau.

Die deutsche mundartliche Dichtung in Böhmen von Dr. Adolf Gauffen, Professor an der deutschen Universität in Prag. Erweitertes Sonderabdruck aus der Monatschrift „Deutsche Arbeit“, Prag, J. G. Calvesche Buchhandlung, 1903. Da die mundartliche Dichtung schon im Verlaufe des 19. Jahrhunderts in der deutschen Literatur eine bedeutende Stellung erworben hat und ihr in der Gegenwart mit Recht von den Männern der Wissenschaft eine hohe Bedeutung zugeschrieben wird, so hat es Dr. Adolf Gauffen in Prag unternommen, die deutsche mundartliche Dichtung in Böhmen, die bisher im ganzen unbekannt geblieben ist, zu sammeln und sie in guter Auswahl und nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet der Öffentlichkeit zu übergeben. Gauffen sondert die deutsche

Dialektdichtung in Böhmen in vier Gruppen, von denen zwei: Südböhmen mit dem Böhmerwalde, sowie das Egerland den oberdeutschen, und zwei: Das Erzgebirge und mittlere Nordböhmen, sowie das östliche Böhmen den mitteldeutschen Dialektbildungen angehören.

Das östliche Böhmen mit Reichenberg und Umgebung ist von S. 62 bis 79 behandelt. Angeführt erscheinen: P. F. Keil (mit Bruchstücken seines Gedichtes: „Der Tuchmacher von Ehedem“), Ferdinand Siegmund Benjamin Baier (mit dem Gedichte: „Laben und Leiden der Tuchmacher“), sowie dessen Sohn Karl Baier (als Probe: „s Teifwasser langt ne“), Julius Watter (mit der Probe: „Orhejme“ und „Faldblümel“), aus dem höheren Erzgebirge: Ferdinand Schmidt aus Gablonz (als Probe: „Aus dr Schule“), Ludwig Kotrba aus Tannwald (als Probe aus den „Gänseblüemeln“: „Klopperstorch“ und „Deutschböhmerland“), Franz Grunmann in Schumburg (als Probe ein Abschnitt aus der Erzählung „Schleifer-Ceffs Anton!“), endlich Josef Schmidt in Morchenstern als Herausgeber von „Hönsjörgels Geschichten“. Das Nachwort, S. 86—89, enthält einige sehr beherzigenswerte Bemerkungen Hauffsens über die Bedeutung und den Wert der mundartlichen Dichtung. Er schließt mit den Worten: „Wie sie (die mundartliche Dichtung) aus dem Volke herborgeht, wirkt sie wieder auf dieses ein, fördert die Liebe zur Heimat und zum Volkstum und das muß ihr in einem Lande, wie Deutschböhmen, ganz besonders hoch angerechnet werden.“

Das Büchlein sei allen Deutschen auf das Wärmste empfohlen!

Einige Urteile der Presse über den „Führer durch das Jeschten- und Erzgebirge“ von Franz Hübler. 2. Auflage.

Der „Wanderer im Riesengebirge“, Zeitschrift des deutschen und österreichischen Riesengebirgsvereines, schreibt im 22. Jahrgang, Nr. 9, vom 1. September 1902: „Er gibt Zeugnis von den gewaltigen Veränderungen, die im Erzgebirge durch den deutschen Gebirgsverein und die erfolgreiche Tätigkeit der Großgrundbesitzer Graf Clam-Gallas und Graf Desfours-Walderode geschaffen sind. Es ist kein gewöhnlicher Führer, es ist ein förmliches Nachschlagebuch für alle, auch die wissenschaftlichsten Fragen. Karte und Buch sind von einander nicht zu trennen. Dieser Führer ist ein standard work, wie es der von Petrat für das Riesengebirge ist. — Auch auf die von Julius Straube geschaffene neue Touristentarte für das Jeschten- und Erzgebirge möchte ich besonders hinweisen.“

Die „Leitmeritzer Zeitung“ vom 2. Juli 1902 schreibt zum Schluß einer längeren Besprechung des Führers: „Es muß darauf hingewiesen werden, daß kein vorhandener Führer das Erz- und Jeschtengebirge so eingehend und gründlich behandelt, als der eben erschienene.“

Die „Niederschlesische Zeitung“ vom 28. Juni 1902 bemerkt: „Es muß darauf hingewiesen werden, daß kein vorhandener Führer das Erz- und Jeschtengebirge so eingehend und gründlich behandelt, als der eben erschienene. Mit diesem Führer und der Karte kann jeder vertrauensvoll das herrliche Erz- und Jeschtengebirge durchwandern und seien beide allen Touristen aufs wärmste empfohlen.“

Die „Deutsche Alpenzeitung“ in München, Heft 10, vom 2. August, bemerkt: „Der vorliegende, besonders sauber gedruckte Führer enthält in seinem ersten, wissenschaftlichen Teil eine so erschöpfende Heimatskunde für das gesamte Erz- und Jeschtengebirge nach allen Richtungen, wie es sie bislang nicht gegeben hat. — Der zweite, weitaus stärkere (mit 348 Seiten) befaßt sich mit der Beschreibung der Wanderungen und Ausflüge in die genannten Gebirge. Da alle darin beschriebenen Ausflüge und Wanderungen sich auf die K 360 kostende Gebirgsvereins-Karte beziehen, so muß man diese unbedingt dazu kaufen. Zum Kaufen, nicht zum Leihen, empfehlen wir mit besonderem Vergnügen Führer wie Karte und sind fest überzeugt, daß unter der Führung dieses Geschwisterpaares angenehmes und zuverlässiges Wandern gesichert ist!“

In der Monatschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen „Deutsche Arbeit“, 2. Jahrgang, Heft 5, heißt es S. 130: „Der uns vorliegende allgemeine wissenschaftliche Teil dieses tüchtigen Führers bringt eine sorgfältige, erschöpfende Beschreibung des Jeschten- und Erzgebirges. Der geologische Aufbau, die Gewässer, Pflanzen- und Tierreich sind gleichmäßig berücksichtigt. Dann folgen Abschnitte über Herkunft und Art der Bewohner, über ihre Lebens- und Erwerbsverhältnisse, Sitten, Mundart, Wohnhaus u. i. w., ferner eine Geschichte des Reizetales und eine Geschichte der Stadt Reichenberg und Umgebung vom 13. Jahrhundert herauf bis zur Gegenwart mit kurzen Lebensskizzen der bedeutenderen Männer dieses Gebietes, eine Geschichte und Beschreibung der Industrie und einzelner Fabriksunternehmen, der Kunstschätze Reichenbergs u. i. w. Genaue Literaturangaben sind den meisten Abschnitten beigegeben.“

Professor F. E. Gallina, General-Sekretär der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien, Referent über geographische Werke für die „Mitteilungen“ der genannten Gesellschaft, schreibt dem Verfasser (15. März 1903) über das Buch: „Der Vorzug Ihres Werkes besteht darin, daß es den Gebildeten ein klares, wissenschaftliches Bild dieser beiden Gebirge bietet, aber auch demjenigen, der dieselben besucht, über Entfernungen, Unterkunft, Verpflegung u. i. w. genau informiert.“

## Bericht über die XIX. Jahreshauptversammlung,

abgehalten im Hotel „Reichenberger Hof“ am 28. März 1903.

Anwesend sind einschließlich des Hauptauschusses 71 Mitglieder. Von den Ortsgruppen waren vertreten: Christophsgrund, Gablonz, Johannesberg, Liebenau, Morchenstern, Oberes Rammnitztal, Wieselental und Wurzelstorf.

Der Vorsitzende, Herr Obmann Josef Beuer, eröffnet nach Festsetzung der Beschlußfähigkeit um 9 Uhr die Versammlung und begrüßt zunächst mit herzlichen Worten die erschienenen Mitglieder des Stammvereines, sowie die Vertreter der Ortsgruppen. Sodann hält der Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr, dankt allen Freunden und Gönnern, insbesondere den hochgeborenen Erzellenz Graf Clam-Gallas'schen und reichsgräflich Desfours-Walderode'schen Herrschaftsverwaltungen, der löbl. Reichenberger Sparkassa, den verehrten Schulvereinsdamen, Herrn Baron Heinrich Liebig und Herrn Adolf Hoffmann für das dem Vereine unausgesetzt entgegengebrachte Wohlwollen und Entgegenkommen.

Hierauf beginnt die Erledigung der Geschäftsordnung:

I. Die Verlesung der Verhandlungschrift der letzten Hauptversammlung unterbleibt über Antrag des Herrn Prof. Tertsch, da dieselbe vollständig im letzten Jahrbuch enthalten war, und nachdem gegen die Fassung dieser Verhandlungschrift keine Einwendung geschieht, wird dieselbe genehmigt.

II. Der zweite Schriftführer, Herr Robert Planer, erstattet den Tätigkeitsbericht des Hauptauschusses für das abgelaufene Vereinsjahr 1902/3 wie folgt:

Hoch geehrte Versammlung!

Der Deutsche Gebirgs-Verein für das Jeschten- und Erzgebirge steht wiederum an einer Jahreswende, welche dem Hauptauschuß die Pflicht auferlegt, über die im abgelaufenen Vereinsjahr entfaltete Tätig-

keit Rechenschaft zu geben. Nachdem mir diese ehrenvolle Aufgabe zugewiesen worden ist, will ich im Nachfolgenden bemüht sein, derselben gerecht zu werden.

In der am 22. März v. J. abgehaltenen Hauptversammlung hatte sich der Hauptausschuß aufs Neue ergänzt, und in der ersten darauf folgenden Sitzung erwählte er die Herren: Josef Beuer als Obmann, R. F. Richter als dessen Stellvertreter, Professor Leop. Tertsch als I., Rob. Planer als II. Schriftführer, Franz Steffan als Zahlmeister, Ad. Weiß als dessen Stellvertreter, Josef Matouschek als Zeugwart, Dr. Ludwig Achtner als Bücherwart und Professor Franz Hübler als Schriftleiter des Jahrbuches.

In die einzelnen Komitees wurden gewählt: Wegbaukomitee: die Herren Matouschek als Obmann, Dr. Achtner, Hoffmann, Klinger, Ferd. Leubner, Josef Leubner, Planer, Sweceny, Prof. Tertsch, Weiß; Ausflugskomitee: die Herren Matouschek als Obmann, Dr. Achtner, Prof. Hübler, Ferdinand Leubner, Josef Leubner, Planer, Richter, Sollors, Weiß; Ferienkoloniekomitee: die Herren Josef Beuer als Obmann, Klinger, Richter, Sweceny; Studentenherbergskomitee: die Herren Paul Sollors als Herbergsvater, Ferd. Leubner, Matouschek.

Bei dieser Gelegenheit kann ich es nicht unterlassen, unserem Ausschußmitglied Herrn Ferd. Leubner, der das verantwortungsvolle Amt eines Kassiers seit dem Jahre 1889 inne hatte, eine Wiederwahl in gleicher Eigenschaft zu unserem Bedauern jedoch entschieden ablehnte, für die gewissenhafte Verwaltung dieses schwierigen Amtes im Namen des Hauptausschusses an dieser Stelle nochmals herzlichst zu danken.

Im Innern des Hauptausschusses haben sich im Laufe des Jahres keinerlei Veränderungen vollzogen und erlebte derselbe in 24 Sitzungen die Angelegenheiten des Vereines; außerdem hielten die einzelnen Komitees ihre Sonderberatungen nach Bedarf ab.

Ich gehe nun zur eigentlichen Berichterstattung über und mache zunächst bezüglich der Feschenfrage die Mitteilung, daß wir derselben nach wie vor unser regstes Interesse entgegengebracht haben und diesbezüglich in steter Fühlung mit der löbl. Erzellenz Graf Clam-Gallas'schen Herrschaftsverwaltung geblieben sind; leider ruht die ganze Angelegenheit vorläufig bei derselben. Wir haben jedoch unsere Hoffnungen noch nicht gänzlich begraben und glauben immer noch, daß es unseren fortgesetzten Bemühungen doch noch gelingen dürfte, eine endgiltige Lösung dieser Frage herbeizuführen.

Die Feschentelephonstrecke konnten wir im abgelaufenen Jahre durch die wertvolle Unterstützung von Seite unserer Freunde durch Abnahme der Abnehmerkarten aufrecht erhalten, und hoffen wir, daß uns dieselben auch fernerhin treu bleiben werden, um diese äußerst wichtige und zeitgemäße Verbindung mit unserem Altvater Feschen auch für die Zukunft beibehalten zu können.

In unserer allernächsten Umgebung u. zw. in unserem herrlichen Stadtparke ist im vergangenen Jahre auf Veranlassung unseres Ausschußmitgliedes, des Herrn Adolf Hoffmann, ein neuer Weg am Stadtwäldchen vorübergebaut worden, der in den alten Baiersbachweg ein-

mündet, welcher letzterer gleichzeitig, soweit dies notwendig war, verbreitert und vollständig neu hergerichtet worden ist. Die Länge des teilweise neu- und teilweise umgebauten Weges beträgt 695 Meter. Ferner hat Herr Hoffmann einen von diesem Weg hinter dem Stadtwäldchen abzweigenden und gegen den Volksgarten führenden Queregg bauen lassen, welcher eine Länge von 525 Meter hat, und von großem Werte für alle Spaziergänger ist, welche die gegen das Stadtwäldchen führenden Spazierwege vereinfachen und direkt zum „Volksgarten“ gelangen wollen, weil hiedurch der gewöhnliche, steile Weg vom Stadtwäldchen herauf umgangen wird. Beide Wegenanlagen erforderten einen Kostenaufwand von rund 2000 Kronen, was Herr Hoffmann in neuerlicher Betätigung seiner Liebe zu unserer Heimat aus Eigenem bestritten hat, und wofür ich mich angenehm verpflichtet fühle, Herrn Hoffmann im Namen des Hauptausschusses den wärmsten Dank auszusprechen.

Betreffs der Hohenabzburg will ich nur bemerken, daß sich dieselbe im Laufe des Jahres eines andauernd guten Besuches zu erfreuen hatte und daß die erzielten Einnahmen für die Turmbesteigung einen ganz ansehnlichen Betrag ergaben. Im übrigen verweise ich diesbezüglich auf den später folgenden Sonderbericht.

Der Turm auf der Humboldtshöhe mußte vergangenen Herbst wegen Baufälligkeit gesperrt werden, und haben wir von einer Wiederherstellung vorläufig Abstand genommen, da derartige Holztürme im Laufe der Jahre zu hohe Erhaltungskosten erfordern. Dagegen beabsichtigen wir jedoch, trenn uns von Seite unserer Gönner die genügende Unterstützung zu Teil wird, der Frage der Errichtung eines steinernen Turmes an diesem Punkte näher zu treten.

Im Volksgartengebiet sind ferner noch 45 schadhast gewordene Ruhebänke neu hergerichtet worden.

Im Katharinberger Thal hat Herr Fabrikant Jos. J. Salomon in dankenswerter Weise auf seine Kosten zwei neue Wege bauen lassen u. zw. beginnt der eine beim Katharinberger Spritzenhaus, führt in mäßiger Steigung auf den alten Bildweg und hat eine Länge von ungefähr 320 Meter, der zweite zweigt beim Brausebade des Herrn Salomon von der Bezirksstraße ab und führt in halber Höhe des Berges ebenfalls auf den alten Bildweg, und ist ungefähr 180 Meter lang. Es freut uns, daß wir bei der Erschließung unseres heimischen Gebietes von so maßgebender Seite in dieser Weise unterstützt werden.

Auf dem felsigen Gipfel des Kauligen Berges ist im vorigen Jahr ein eisernes Schutzgelande angebracht worden und hat die Ortsgruppe Görlich des R.-G.-V. die Kosten dieser Anlage übernommen. Wir sind derselben hiefür zu großem Danke verpflichtet und wünschen nur, daß uns dies bisher entgegengebrachte, so überaus wertvolle Wohlwollen auch für die Zukunft erhalten bleibt. Gleichsam als Ergänzung dieser Anlage hat die Herrschaftsverwaltung vom Hinterborner Plan bis zum Kauligen Berg-Felsen einen Holzabfuhrweg herstellen lassen, wofür ihr alle Besucher dieses hervorragend schönen Punktes Dank wissen werden.

Am Ruffstein ist in Ergänzung der im vorjährigen Bericht erwähnten Wegbauten vom Ruffsteinfelsen in der Richtung gegen Haindorf ein in Windungen herabführender Weg gebaut worden, der in den

alten N u m m r i c h r e g einmündet, wodurch auch nach dieser Seite eine bequeme Verbindung geschaffen ist.

In Bezug auf Wegmarkierungen ist im verflossenen Jahr eine überaus rege Tätigkeit entfaltet worden und können wir mit Befriedigung auf die erzielten Erfolge zurückblicken. Im Jeschkengebiete wurden folgende Wege neu markiert: Bahnhof Machendorf—Christophsgrund—Kriesdorf—Merzdorf—Hammerteich—Ludischhorn—Seifersdorf—Bahnhof Schönbach; Bahnhof Machendorf—Christophsgrund—Schönbach—Ringelsheim—Schwarzpfütze—Finkendorf—Forsthaus Lückendorf und der direkte Weg von Finkendorf zum Bahnhof Ringelsheim; Bahnhof Kriesdorf—Bad Runnersdorf und vom Bahnhof Machendorf zur Station Karlswald und weiter an die Markierung Christophsgrund—Berzdorf.

Im Gebiet vorerwähnter Markierungen gelangten noch zur Vollständigung derselben 25 Zinkgußtafeln zur Aufstellung.

Vollständig erneuert wurden folgende bereits bestandene Markierungen: Machendorf—Eduardsbuche—Frauenberg; Machendorf—Dreigräben—Frauenberg; Machendorf—Karlswald—Jeschken; Christophsgrund—Bauersloch—Langer Berg; Christophsgrund—Eduardsbuche—Freudenhöhe; Christophsgrund—Neuland—Scheuflertoppe; Christophsgrund—Neuland—Jeschken; Christophsgrund—Rehberg—Karlswald—Berzdorf—Reichenberg; Neuland—Moiskoppe—Oterkriesdorfer Sattel; Kriesdorf—Moiskoppe.

Rückständig sind gegenwärtig noch die Markierungen von Neuland über die Sauplatsche zum Lehten Pfennig und von Kriesdorf über die Rabensteine nach Schönbach, welche jedoch im kommenden Frühjahr sofort in Angriff genommen werden.

Sämtliche vorerwähnte Markierungen hat Herr Heinrich Walter in Christophsgrund durchgeführt, dem ich hiemit für die gehabte große Mühe und Arbeit namens des Hauptauschusses den verbindlichsten Dank ausspreche.

Im Isergebirge hat unser Ausschussmitglied Herr Adolf Hoffmann unter Hintansetzung von Zeit und Mühe in dankenswerter Weise gewaltet und eine ganze Reihe Markierungen neu geschaffen und bereits bestehende neu hergerichtet. Vorausschicken will ich, daß diese neuen, durch Herrn Hoffmann ausgeführten Markierungen nicht mehr durch Anbringen der Marken mittels Farbe an den Bäumen und sonstigen Gegenständen durchgeführt sind, sondern es wurden dazu kleine Schilder aus Zinkblech verwendet, die mit verzinkten Nägeln befestigt werden.

Die Kosten einer derartigen Markierung sind zwar etwas höher als die auf frühere Art hergestellten, doch glauben wir mit Bestimmtheit auf eine größere Haltbarkeit derselben rechnen zu können.

Vor anderem ist von Reichenberg bis zur Tafelsichte eine einheitliche Markierung geschaffen worden u. zw. auf folgendem Wege: Reichenberg—Hohenhabsburg—Marienweg—Reitstein—Katharinberg—Drachenberg—Voigtsbach—Einsiedel—Hemmrich—Alter Wallfahrtsweg nach Haindorf—Liebwerda—Tafelsichte.

Betreffs der Weiterleitung der Markierung einerseits nach Schwartsbach, und andererseits nach Flinsberg sind Unterhandlungen im Zuge.

Ferner wurden neu bezeichnet: Der Trauersteig von Haindorf bis an die Landesgrenze, der Weißbach—Neustädter Weg bis zum Weißbacher Bild, der Liebwerda—Weißbacher Weg auf der Liebwerdaer Seite zum Anschluß an die Markierung des Fremdenverkehrsvereines, die Wege von der mittleren und oberen Stolpichbrücke zum Ruckstein und nach Haindorf herunter, der Weg Hemmrich—Dammjäger—Wiesenhauz.

Ausgebessert und teilweise mit Zinkblechzeichen versehen wurden folgende Markierungen: Obere Stolpichstraße—Wittighaus—Tafelsichte, Wittighaus—Käuliger Berg—Hegebachtal, Obere Stolpichbrücke—Taubenhauz—Taubenhauzsattel.

Neue Zinkgußtafeln wurden 28 aufgestellt; hievon sind 2 an eisernen Säulen auf Steinsodol, 5 an Holzpfehlern, und die übrigen an geeigneten Bäumen angebracht. Ferner wurden einstireilen 17 Holztafeln angebracht, die jedoch später ebenfalls durch Zinkgußtafeln ersetzt werden sollen. Außerdem sind an freien Stellen 9 Pfähle mit Wegzeichen gesetzt worden. Mehrere Stellen, wo gutes Trinkwasser vorhanden ist, wurden dadurch kenntlich gemacht, daß an Bäumen oder auf Felsen Trinkbecher gemalt wurden.

Leider mußten wir abermals die betrübende Wahrnehmung machen, daß immer und immer wieder rohe Elemente auftauchen, die ein Vergnügen daran finden, unsere, der Allgemeinheit dienenden, gemeinnützigen Einrichtungen zu zerstören. So sind in jüngster Zeit in der vorerwähnten Markierung Reichenberg—Tafelsichte u. zw. auf dem Wege zur Hohenhabsburg und gerade an wichtigen Kreuzungspunkten einige Wegmarken durch böswillige Hand gewaltsam entfernt worden, an einigen anderen sind Spuren der begonnenen Zerstörung deutlich wahrzunehmen, trotzdem dieselben in einer Höhe von ungefähr 3 Meter angebracht sind. Herr Hoffmann hat für die Ergreifung eines derartigen Übeltäters einen Preis von 50 Kronen ausgesetzt und richten wir hiemit an alle Spaziergänger die dringende Bitte, einen solchen Beschädiger entweder gelegentlich auf frischer Tat selbst festzunehmen und der polizeilichen Abstrafung zuzuführen, oder an uns solche Anhaltspunkte gelangen zu lassen, die die Ergreifung des Frevlers möglich machen. An die verehrte Lehrerschaft Reichenbergs und der Umgebung stellen wir die höfliche Bitte, die heranwachsende Jugend über die Bedeutung derartigen Markierungen, sowie überhaupt über den Zweck und die Ziele eines Gebirgsvereines zu belehren, und ihnen auf diese Weise den Sinn und die Liebe zur Natur einzuimpfen.

Einer Anregung des Gebirgsvereines für das nördliche Böhmen zufolge fand am 13. April v. J. in Wernsdorf eine Versammlung von Vertretern vorerwähnten Vereines, des Gebirgs-Vereines „Lusatia“, Zittau, statt, in welcher die Durchführung einer einheitlichen Markierung vom Jeschken bis zum Rosenberg einmütig beschlossen wurde. Diese Markierung ist möglichst über alle Rämme laufend, gleichsam als Rückgrat gedacht, an das sich später sämtliche übrigen Markierungen in den einzelnen Gebieten anschließen sollen. Sie geht vom Jeschken immer auf dem Rämme fort über die Moiskoppe—Scheuflertoppe—Christophoruskapelle—Kl. Kalkberg—Spizberg bis zur Hasenbank; hier wird vom Rämme infolge der mangelhaften Wegverhältnisse am Großen Kalkberg

abgewichen und die Markierung den Gesheweg herunter und über die Eduardsbuche zur Freudenhöhe geführt. Von hier geht sie dann wieder am Kamm entlang über den Trögelsberg—Ortschaft Paß—Spittelgrund—Paffenstein—Mordkieser—Tobiaskiefer—Forst- und Kurhaus Lüdendorf—Hochwald—Johannisstein—Rabenstein—Lauße—Tollenstein—Tannenbergl—Schönfeld—Kaltenbergl—Hafel—Böhm.-Kamnitg—Schemel—Grundmühle bis zum Rosenbergl. Die ganze zu markierende Strecke hat eine Länge von ungefähr 60 Km., wovon etwa ein Drittel, das ist vom Geshen bis zur Tobiaskiefer in der Nähe des Lüdendorfer Forsthauses auf uns entfällt. Als einheitliches Wegzeichen wurde ein nach oben gerichteter vierackiger blauer Kamm in weißem Felde gewählt. Von den benachbarten Vereinen ist die Markierung bereits im Vorjahre fertig gestellt worden; uns traten jedoch mancherlei Hindernisse in den Weg, die es leider unmöglich machten, die Markierung des auf uns entfallenden Teiles bis zum selben Zeitpunkt fertigzustellen. Gegenwärtig bestehen jedoch diese Schwierigkeiten nicht mehr, die erforderlichen Zinblechmarken und Wegtafeln sind bereits in Arbeit gegeben, und glauben wir bestimmt bis zu Beginn der Reisezeit diese Markierung vollenden zu können.

Das gemeinschaftliche Werk hat uns in engere Fühlung mit unseren Nachbarvereinen gebracht und wünschen wir nur, daß diese freundschaftlichen Beziehungen auch fernerhin anhalten mögen, da durch ein derartiges Hand- in Hand-Gehen noch manche größere Frage ihre gedeihliche Lösung finden könnte. Ferner soll im kommenden Jahr mit der Ortsgruppe Gablonz eine größere Markierung im östlichen Teil des Gebirges durchgeführt werden.

Auf den Stationen der am 1. Juli v. J. dem Verkehr übergebenen neuen Bahnlinie Tannwald—Grüntal, welche durch die inzwischen ebenfalls eröffnete Anschlußlinie Grüntal—Petersdorf eine hohe Bedeutung in touristischer Beziehung erlangt hat, da uns durch dieselbe das Riesengebirge näher gebracht wurde, gelangten Orientierungstafeln zur Aufstellung. Die Orientierungstafeln für die Stationen der Auffig-Tepliger-Eisenbahn sind in Arbeit und werden noch dieses Frühjahr angebracht.

An die Direktion der Reichenberg-Gablonz-Tannwalder Eisenbahn haben wir im Wege der Handels- und Gewerbekammer eine längere Eingabe wegen Einlegung eines Frühzuges an Sonn- und Feiertagen gerichtet. Ferner haben wir an die Direktion genannter Bahn im verfloffenen Jahre mündlich und schriftlich verschiedene Vorschläge wegen Hebung des Personenverkehrs im touristischen Interesse erstattet, u. a. regten wir an, die Retourkarten derart einzurichten, daß dieselben auch von den Stationen der F.-B.-B., der S.-M.-D. B.-B., wie Weißbach, Raspenau, sowie auch von Tannwald über Eisenbrod, Farnau zur Rückfahrt gelten. Gleichzeitig haben wir auch darauf hingewiesen, daß die Gültigkeit der Retourkarten mit 3 Tagen zu kurz bemessen ist und daß auch solche auf die Stationen der Anschlußlinie über Grüntal hinaus zur Ausgabe kommen sollten. Schließlich sind wir noch vorstellig geworden wegen Einbeziehung in den Rundreiseverkehr, wegen Ausgabe ermäßigter Sonntags-Retourkarten, sowie überhaupt wegen Verbilligung

der Touristen-Fahrtkarten und hoffen wir, daß die gegebenen Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

Bei der am 2. September v. J. abgehaltenen Begehung wegen Errichtung einer Haltestelle zwischen Nachendorf und Krábau, um die wir im Wege der Handels- und Gewerbekammer beim Eisenbahnministerium, sowie bei der Generaldirektion der S.-St.-E.-B. bittlich wurden, waren wir vertreten und setzten uns warm für die Errichtung dieser Haltestelle an dem von der Königl. Sächs.-Eisenbahn-Verwaltung vorgeschlagenen Punkte zwischen Kilometer 7.4 und 7.7 ein, weil dadurch ein neuer Zugang in das herrliche Christophsgrunder Tal geschaffen und daselbe noch mehr erschlossen würde. Bezüglich der Herstellung eines Zuganges zur beabsichtigten Haltestelle über herrschaftlichen Besitz, machten wir uns erbötig, die nötigen Bewilligungen hiezu bei der Herrschaftsverwaltung zu erwirken. Eine endgiltige Entscheidung hat jedoch bis heute noch nicht stattgefunden.

Der Aussichtsturm auf dem Bramberg ist in der vorjährigen Hauptversammlung in das Eigentum der Ortsgruppe Wiesental überlassen worden und hat dieselbe den Turm neuerdings herstellen lassen, eine schmucke Gastwirtschaft dazu erbaut und beides in dem am 29. Juni v. J. abgehaltenen Bergfest der allgemeinen Benützung übergeben.

In Josefstal wurde in der Fuselkappe ein neuer Aussichtspunkt erschlossen und ist derselbe durch Herrn Gemeinderat Heinrich Fischer der Ortsgruppe Ober-Kamnitgthal geschenkt worden. Die Ortsgruppe Gablonz hat im verfloffenen Jahre den bei Klein-Seidenschwang gelegenen Schnuppstein durch Erbauung einer Stiege und Anbringung eines Schutzgeländers zugänglich gemacht. Bezüglich der sonstigen Tätigkeit der Ortsgruppen verweise ich auf die Sonderberichte derselben. Der Turm am Seibthübel ist am 28. Mai von Herrn Ferdinand Leubner unter Beziehung eines Fachmannes untersucht und vollkommen in Ordnung befunden worden. Der vorschriftsmäßige Bericht hierüber wurde an die Bezirkshauptmannschaft Gablonz geleitet. Leider ist im vergangenen Jahre unser mit der Überwachung des Turmes betraut gewesener, langjähriger Freund, Herr Josef Görner in Ober-Mardorf durch Tod abgegangen. Bezüglich des Karlsruher Steges wurden im verfloffenen Jahre betreffs der Haltbarkeit mancherlei Bedenken laut, die uns veranlaßten, denselben sachmännlich untersuchen zu lassen, wodurch sämtliche erhobenen Einwendungen widerlegt worden sind. Nachträglich ist uns noch für den Bau des Steges eine Staatsunterstützung von 100 K zugesprochen worden, was uns sehr erfreut hat.

Dem Beispiel des R.-S.-B. folgend, traten wir im vergangenen Jahr im Interesse unserer Mitglieder betreffs Abschlußes einer Haftpflichtversicherung mit mehreren Gesellschaften in Unterhandlungen und sind schließlich mit der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft einen diesbezüglichen Vertrag auf 5 Jahre eingegangen. Wir sind daher jetzt in der Lage, alle Ansprüche, die an uns gestellt werden könnten, wenn sich auf den von uns bezeichneten Wegen, u. zw. erstreckt sich die Versicherung auf ein Wegnetz von beiläufig 100 Km., sowie auf unseren sonstigen Bauten, wie Aussichtstürmen, Brücken u. s. w., soweit dieselben Eigentum des

Stammvereines sind, jemals Unfälle ereignen sollten, an genannte Gesellschaft zu verweisen.

Unser Jahrbuch ist im vorigen Jahr in seinem XII. Hefte unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Prof. Hübler erschienen und hat überall die beste Aufnahme gefunden, und ist auch von Seite der sachmännischen Kritik in günstiger Weise besprochen worden.

Der so langersehnte F ü h r e r für das Jeschten- und Zsergebirge ist ebenfalls im Vorjahre noch vor Beginn der Reisezeit erschienen. Dieses vorzügliche Werk gibt dem Wanderer über alle möglichen Ausflüge, sowie über alles in unserm Gebiete sonst Wissenswerte Aufschluß und sollte samt unserer Gebietskarte, die eine wertvolle Ergänzung des Führers bildet, bei keinem Gebirgsfreunde fehlen.

Herrn Prof. Hübler gestatte ich mir für die viele Mühe und Arbeit, welche die Zusammenstellung dieses Werkes erforderte, im Namen des Hauptauschusses den wärmsten Dank auszusprechen.

Betreffs der Karte möchte ich noch als nachahmenswertes Beispiel erwähnen, daß die Direktionen der A.-L. E. und der R.-G.-L. E. auf unsere Bemühungen hin je eine Anzahl Karten angeschafft und dieselben in den Wartesälen der einzelnen Stationen ausgehängt haben.

Die freundnachbarlichen Beziehungen zu den Hauptvorständen der beiden R.-G.-B. haben wir auch im Vorjahr aufrechterhalten und waren bei der am 7. September in der Schneegrubenbaude abgehaltenen Zusammenkunft 5 Mitglieder des Hauptauschusses anwesend. Die diesjährige Frühjahrszusammenkunft findet dem Wunsche der R.-G.-B.-Vorstände zufolge in Reichenberg statt und freuen wir uns schon jetzt, alle Bekannte in den Mauern unserer Stadt begrüßen zu können.

Am 21. Juni wurde auf dem Jeschten nach altem deutschen Brauch in Vereinschaft mit dem Deutschen Turnverein wie in früheren Jahren ein weithin leuchtendes Sonnwendfeuer entzündet.

Wegen des baufälligen Zustandes der Ruine Hammerstein haben wir bei der Herrschaftsverwaltung Vorstellungen erhoben und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß Vorkehrungen getroffen werden mögen, damit dieses Kleinod unserer Gegend erhalten bleibe.

An das Gemeindeamt in Karolinsfeld ist wie in den Vorjahren ein Beitrag von 50 K zur Instandhaltung des Gemeindegeweges, den der größte Teil der Jeschtenbesucher benützt, geleistet worden. Gleiche Ansuchen der Gemeinden Kriesdorf und Berzdorf mußten jedoch abgelehnt werden.

Vereinsausflüge wurden im verflossenen Jahr 7 unternommen: am 8. Juni auf den Räumigen Berg anlässlich der Übergabe der neuen Anlage daselbst; am 15. Juni auf die Scheußlerkoppe—Kleiner Kalkberg—Eduardsbuche—Kirchberg—Christophgrund; am 29. Juni: Haindorf—Nrkstein—Siechhübel—Wittighaus—Räumiger Berg—Weißbach; am 13. Juli: Reichenau—Kopainberg—Friedstein—Böschinger Felsen—Liebenau; am 27. Juli: Josefstal—Farbenberg—Marienberg—Dessendorf—Tannwald; am 10. August: Weißbach—Zserquelle—Alte Jagdhütte—Schneeloch—Tafelsichte—Liebmerda; am 24. August: Maffersdorf—Kaiserstein—Radl—Schnuppstein—Gablonz.

Von diesem Zeitpunkt an war es dem Komitee nicht möglich, einen weiteren Ausflug zustande zu bringen, da alle diesbezüglichen Bemühungen an der Ungunst des Wetters scheiterten.

Die Beteiligung ließ bei den meisten Ausflügen zu wünschen übrig und hoffen wir, daß unsere Mitglieder diesen Veranstaltungen in Zukunft ein größeres Interesse entgegenbringen werden.

Den Herren, welche die Führung der einzelnen Ausflüge übernommen hatten, sei bei dieser Gelegenheit unser bester Dank ausgesprochen.

Während der Wintermonate wurden wieder 3 gesellige Vereinsabende abgehalten; an denselben hielt am 24. November Herr von Kuleffa unter Vorführung von Lichtbildern einen Vortrag über eine Mittelmeer-Reise, am 19. Januar führten wir eine Bilderferie und zwar „Tropenzauber“ von der Wiener Urania vor, mit welcher wir in Verbindung getreten sind, um unseren Mitgliedern bei sonst mangelndem Stoff Lichtbildervorträge derselben vor Augen führen zu können. Bei diesem Vortrag hatte die Textvorlesung Herr Prof. Tertsch übernommen. Am 16. März erfreute uns Herr Prof. Hübler mit einem Vortrag über Rügen und Bornholm ebenfalls unter Vorführung von Lichtbildern. Ich gestatte mir, genannten Herren namens des Hauptauschusses für ihre Mühewaltung nochmals zu danken; ebenso gebührt noch Herrn Adolf Gahler für die jeweilige Vorführung der Bilder unser Dank.

Bezüglich der im Vorjahre angeschafften Lichtbilder aus dem Jeschten- und Zsergebirge kann ich die erfreuliche Tatsache feststellen, daß die Nachfrage nach denselben eine überaus rege gewesen ist; nach uns wurden die Bilder noch dreimal in unserer Stadt vorgeführt, dann nacheinander in Maffersdorf, Milbenau, Morchenstern und Warnsdorf. Während des Herbstes und Winters haben wir dieselben Herrn von Kuleffa in Görlitz überlassen, der Vorträge über unser Gebiet mit Benützung dieser Bilder hauptsächlich in folgenden Orten gehalten hat, zunächst in Böhmen: in Böhmen-Leipa, Friedland, Leitmeritz, Rumburg, Trebnitz und Wernstadt; im Deutschen Reich: in Breslau, Bromberg, Cottbus, Küstrin, Dresden, Frankfurt, Gleiwitz, Görlitz, Königshütte, Löbau, Lübeck, Reichenbach, Schwarzenberg i. Erzgeb., Seidenberg, Sorau, Spandau, Stettin, Thorn und Zittau. Auf diese Weise fanden die Bilder die weiteste Verbreitung und schafften ein reges Interesse für unsere Heimat und unsere Umgebung.

Dem Sommerfrischendenverband in Auffig gehören wir nach wie vor als Mitglied an. Doch bringen wir auch sonst große Opfer, indem wir ständig in verschiedenen größeren in- und ausländischen Reise- und sonstigen Fachzeitungen unsere Ankündigungen einschalten lassen und auch weiter bemüht sind, durch Verleihen von Clésés und Artikeln zum Abdruck an diese Zeitschriften das Interesse weiterer Kreise auf unser Gebiet zu lenken. Dank unserer fortgesetzten Bemühungen nehmen auch schon andere auswärtige Blätter Notiz von unserer Gegend und brachte u. a. die „Gartenlaube“ in Nr. 38 vom vorigen Jahre eine Abbildung der Rahlsteine samt Beschreibung. Mit großer Genugtuung hat es uns aber erfüllt, als Herr Bürgermeister Dr. Bayer in seiner Antrittsrede am 1. September v. J. u. a. Folgendes bemerkte: „Dankbar haben wir die Anregung, welche wir vom Gebirgsverein und aus Kreisen

der Bürgerschaft empfangen haben, aufgenommen, den Schatz, womit uns die Natur beschenkt hat, zu heben und das herrliche Waldviertel zu einer Sommerfrische zu gestalten!" — und haben wir daraus ersehen, daß unsere Bemühungen, Reichenberg und Umgebung zur Sommerfrische zu erheben, an so maßgebender Stelle freundliche Beachtung gefunden haben. Vielfach einlaufende Anfragen nach dieser Richtung wurden jederzeit bereitwilligst und in eingehendster Weise erledigt.

Bezüglich der Erhaltung von Naturdenkmälern haben wir an sämtliche Ortsgruppen Anfragen gerichtet, worauf jedoch noch nicht alle Antworten eingegangen sind.

Im Büchertauschverkehre standen wir mit allen größeren touristischen Vereinen Österreichs und auch mit einigen in Deutschland, sowie mit deutschnationalen Vereinen, mit Vereinen u. a.

Unser diesjähriges Faschingsbergnügen fand am 24. Januar in der Turnhalle unter dem Titel „Ein Abend im Wittigshaus" statt, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches aus allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung und hatte auch finanziell ein günstiges Ergebnis.

Die in der vorjährigen Hauptversammlung von Herrn Professor Hartl gegebene Anregung, durch materielle Unterstützung armen Schülern hiesiger höherer Lehranstalten Gelegenheit zu bieten, kleine Ferienaussflüge ins Tier- und Riesengebirge zu unternehmen, hat bei der Bevölkerung lebhaften Anklang gefunden. Der hierfür eingesetzte Ausschuß für Schülerfahrten, welcher aus zwei Mitgliedern des Hauptausschusses u. zw. den Herren Prof. Hübler und Matoušek, sowie aus Vertretern der Lehrkörper des k. k. Ober-Gymnasiums, der k. k. Ober-Realschule, der Staatsgewerbeschule, der Lehrerbildungsanstalt, Handelsakademie und Webeschule bestand, hat unter unserer opferwilligen Bewohnerschaft für diesen Zweck 1355 K 18 h gesammelt, durch welchen Betrag es ermöglicht wurde, 58 Schülern diese Wohlthat zuteil werden zu lassen. Dieselben wanderten in Gruppen von 3—4 unter Führung eines älteren Schülers und standen ihnen fünf verschiedene 6—10tägige Wanderungen zur Auswahl.

Bezüglich unserer Ferien-Kolonie und Studentenerherberge verweise ich auf die später folgenden Sonderberichte; ich will mir nur an dieser Stelle die Bemerkung erlauben, daß sich beide Wohlfahrts-Einrichtungen auch im verflossenen Jahre unter ihrer vortrefflichen Leitung bestens bewährt haben und sich der vollsten Anerkennung aller Kreise erfreuten.

Über die Gehabung der Hauptkasse, sowie über unseren Besitzstand werden Ihnen ebenfalls die Berichte der einzelnen Amtswalter Aufschluß geben.

Der Deutsche Gebirgs-Verein hat gegenwärtig 12 Ortsgruppen; hievon hat sich die Ortsgruppe Gaiendorf trotz vielfacher Bemühungen im verflossenen Jahre aufgelöst. Es ist sehr zu bedauern, daß uns die dortige Bewohnerschaft derart undankbar entgegenkommt, denn gerade das Gebiet der Ortsgruppe Gaiendorf umfaßt eine Fülle seltener Naturschönheiten, deren Erschließung wir in den letzten 12 Jahren namhafte Opfer gebracht haben. Als Ersatz sind jedoch in Albrechtzdorf und Engelsberg

neue Ortsgruppen entstanden. In Lannwald hat an Stelle unseres treuen Etkehart, des verstorbenen Herrn Heinrich Böhm, Herr Bürgermeister Stieglitz das Amt eines Vertrauensmannes bereitwilligst übernommen und die erforderlichen Arbeiten durchgeführt, doch geben wir der Hoffnung Ausdruck, die seinerzeitige Ortsgruppe bald wieder zu neuem Leben erwecken zu sehen. Nach einer Mitteilung des Obmannes der Ortsgruppe Gablonz steht uns noch die Gründung einer Ortsgruppe in Neudorf-Schwarzbrunn bevor, und ebenso steht auch die Bildung von Ortsgruppen in Neustadt a. T. und Leipzig in Aussicht.

Betreffs der, anlässlich des in der vorjährigen Hauptversammlung auf 3 K erhöhten Mitgliedsbeitrages gehegten Befürchtungen, kann ich die erfreuliche Tatsache feststellen, daß die Zahl der aus diesem Grunde abgegangenen Mitglieder so klein war, daß sie durch neueingetretene reichlich ersetzt worden ist. Der Mitgliederstand beträgt gegenwärtig insgesamt 2451 Personen; hievon entfallen 1268 auf den Stammverein und 1183 auf die Ortsgruppen. Um diese Ziffer einigermassen zu heben, werden wir demnächst wieder eine Anzahl Einladungen zum Vereinsbeitritt hinausenden. Erwähnung verdient noch, daß die ein- und ausgehenden Kasseleistücke im verflossenen Jahre die ansehnliche Ziffer von beiläufig 1100 Stück erreichten.

Ich bin am Schlusse meines Berichtes angelangt und wie Sie aus vorstehenden, in gedrängten Umrissen gehaltenen Ausführungen gesehen haben, hat dem Ausschuß im verflossenen Jahr ein reichhaltiger Arbeitsplan vorgelegen. Mit Befriedigung kann darauf hingewiesen werden, daß der größte Teil desselben erledigt und mancher schöne Erfolg erzielt worden ist, was wohl in erster Reihe darauf zurückgeführt werden muß, daß uns die hochgeborenen Erz. Graf Clam-Gallas'schen und Reichsgraf Desfours Walderode'schen Herrschaftsverwaltungen auch im verflossenen Jahr ihr Wohlwollen und Entgegenkommen in unveränderter Weise erhalten haben, wofür wir an dieser Stelle unseren innigsten Dank zum Ausdruck bringen.

Ferner ist es uns ein lebhaft empfundenes Bedürfnis, der löblichen Reichenberger Sparkasse für die reichen Geldspenden, den verehrten Damen der hiesigen Frauenortsguppe des Deutschen Schulvereines für ihren unermüdblichen Sammeleifer zu Gunsten unserer Ferien-Kolonie, Herrn Baron Heinrich Liebig, unserem Ausschußmitgliede Herrn Adolf Hoffmann, sowie all den vielen anderen Freunden und Gönnern für ihre reichen Spenden unseren herzlichsten Dank aussprechen zu können. Nicht minder Dank gebührt den beiden hiesigen Tagesblättern für die kostenlose Aufnahme unserer jeweiligen Berichte.

Vieles ist während unseres nunmehr 19jährigen Bestandes bereits geschaffen worden, aber noch mancherlei birgt die Zukunft in ihrem dunklen Schöße, weshalb ich an unsere Mitglieder und an die Ortsgruppenleitungen die Bitte richte, fest und treu und ebenso einmütig wie bisher zu unserer gemeinsamen Sache zu halten; ferner erlaube ich mir an unsere vielen Freunde und Gönner das Ersuchen zu stellen, uns auch weiterhin ihre werthe Unterstützung angebeihen zu lassen,

wegen der Hauptauschub seinerseits die Versicherung gibt, daß er auch fernerhin stets bestrebt sein wird, seine ganzen Kräfte einzusetzen, um unser herrliches Jeschen- und Isergebirge immer mehr und mehr zu erschließen und immer weiteren Kreisen bekannt zu machen. (Beifall.)

III. Von der Verlesung der Tätigkeitsberichte der Ortsgruppen wird über Antrag des Herrn Professors Tertsch Umgang genommen, da dieselben hier erscheinen:

### I. Ortsgruppe: Gablonz.

(Mitgliederzahl 260.)

Die Neuwahl der Ausschußmitglieder durch die Hauptversammlung am 5. April 1902 brachte nur geringe Verschiebungen.

Als Obmann und dessen Stellvertreter wurden gewählt: Herr Direktor Adölf Bengler und Herr Buchhändler Hermann Köhler, als Schriftführer und =Stellvertreter die Herren Lehrer Heinrich Hujer und Heinrich Schwan, als Säckelwart und =Stellvertreter Herr Ad. Koziel, Geschäftsführer und Herr Herm. Weiß, Exporteur; als Beisitzer die Herren: Albert Redhammer, Fabrikant, Heinrich Dreßler, Exporteur, Jos. Köhler, Gürtler und Aug. Klant, städt. Ingenieur. In den Markierungsausschub wurden berufen die Herren: Friedrich Dreßler, Ant. Peukert, Karl Hirschmann, Gustav Adolph, Franz Fleischmann, Max Hahn, Max Kral, Gustav Palme.

Zu Beginn des Vereinsjahres betrug die Zahl unserer Mitglieder 260; abgegangen durch Wegzug und Tod 8, zugewachsen 8, verbleiben 260.

Für Ankündigungen im „Prager Ausflügler nach Deutschböhmen“, „Görlitzer Anzeiger“, „Aus Deutschen Bergen“, „Gebirgsfreund“ und „Dresdener Nachrichten“ verwendeten wir 213 Kronen. Den Schnupstein in Klein-Seidenschwanz machten wir, wie es in unserem vorvorjährigen Berichte in Aussicht gestellt wurde, durch eine steinerne Stiege und eine Plattform mit eisernem Geländer mit einem Kostenaufwande von 800 Kronen zugänglich. Die Eröffnungsfeier fand am 24. August 1902 statt. Die Hälfte der Baukosten deckten wir aus unserer Vereinskasse, die andere Hälfte aus dem Festertrage, ein kleiner Überschub wurde den Verschönerungsvereinen von Seidenschwanz und Gutbrunn zugewiesen, welche an der Durchführung des Eröffnungsfestes hervorragenden Anteil hatten.

Die löbliche Stadtvertretung spendete uns auch in diesem Jahre für Vereinzwecke 200 Kronen und die verehrliche Gablonzer Spartakasse ebenfalls 200 Kronen. Unser Ferienheimfond stieg im abgelaufenen Jahre von 1300 K auf 2632 K 15 h dank der vielseitigen Zuwendungen, welche derselbe seitens der geehrten Wohnerschaft erfuhr. — Es seien hier nur die namhaftesten Spenden erwähnt: Unser Vorstandsmitglied Herr Jos. Köhler, anlässlich des Ablebens seines Sohnes, 220 K; die Stammtischgesellschaft im Belvedere 106 K 50 h; Bund der Deutschen, Mädchenortsguppe, 50 K; Konsumverein Einigkeit 50 K; Hochzeit Kral, Dr. Dreßler 50 K; Spar- und Vorschubverein 50 K; Gäste Zafches Gasthaus, lange Gasse, 40 K; Regelklub Me Neune 40 K.

Möge es uns vergönnt sein, den Ferienheimfond so erstarren zu sehen, daß wir bald in die Lage kommen, die ersten armen, schwächlichen Kinder in das „Gablonzer Ferienheim“ senden zu können.

Mit dem Schwarzbrunn-Turm-Baufonde geht es nur langsam vorwärts. Derselbe belief sich auf 380 K, dazu die Spende des Herrn Ad. Hofmann, Görlitz, 100 K, Ertrag unseres Kränzchens am 14. Februar 165 K, hiezu laut Beschluß einer früheren Hauptversammlung des Stammvereines 1000 K, zusammen 1645 K.

Vorstandssitzungen fanden 9 statt. Es wurde beschlossen, bei Neumarkierungen und bei Auffrischung alter Markierungen Zinkgukstafeln zu verwenden. Zu einer durchgreifenden Markierungsänderung im ganzen Vereinsgebiete gab unsere Ortsgruppe die Anregung und fanden darüber mehrere Beratungen mit den Schwester-Ortsgruppen im Isergebirge und schließlich auch mit dem Stammvereine statt, an welchen nun dieser Gegenstand zur Durchführung abgetreten wurde. Ausflüge fanden 6 statt, und zwar: 1. Mit dem Stammvereine: Am 6. April 1902 Schwarzbrunn — Teufelstein — Beran — Muchow — Theresienhöhe — Tannwald, 21 Personen. 2. Am 27. April 1902. Tannwald — Unterpolau — Durchschreitung des Grüntaler Tunnels, Grüntal — Iserviadukt, Hoffnungstal — Tannwald, 26 Personen. 3. Am 20. Juli 1902. Josefstal — Tannwasserfall — Stolpischstraße — Schöne Marie — Haindorf — Lieberwda, 20 Personen. (6 Stunden.) 4. Am 10. August 1902. Grüntal — Neuwelt — Harrachsdorf — Hofbuden — Johannesweg — Wurzelzdorf (8 Stunden), 22 Personen. 5. Am 26. Oktober 1902. Albrechtzdorf — Marienberg — Klein-Iser — Planieweg — Hoffnungstal — Grüntal, 22 Personen. 6. Am 26. Januar 1903. Friedrichswald — Christianstal — Josefstal, 13 Personen. Andere festgesetzt gewesenen Ausflüge scheiterten an der Ungunst des Wetters.

Am 8. Juni 1902 beteiligte sich unsere Ortsgruppe am großen Schulvereinsfeste im Schießhausparke (Alpenhütte), das leider durch Regen beeinträchtigt wurde. Aus dem Reinertrage wurden unserem Ferienheime durch den Festausschub 200 K überwiesen. Am 29. Juni 1902 nahmen wir an der Eröffnungsfeier der Baude am Bramberge seitens unserer Nachbarortsguppe Wiesental durch eine starke Abordnung teil. Im Monat Juni verließ uns bedauerlicher Weise durch Wegzug unser langjähriger bewährter Säckelwart und Freund, Herr Adölf Koziel. Herr Karl Hübner, Privatier in Grünwald, spendete uns in neuerlicher Betätigung seiner gebirgsvereinsfreundlichen Gesinnung 500 Stück Ansichtskarten, Herr Josef Lutz, hier, bot uns in gleicher Weise einen Teil seiner Hauswand für Reklamezwecke an.

An der Dekorationsfeierlichkeit unseres Herrn Bürgermeisters A. H. Posselt nahm der Vorstand unserer Ortsgruppe ebenfalls teil.

Am 14. Februar 1903 veranstalteten wir in den Gelingfälen ein in heiterster Stimmung verlaufenes Touristenkränzchen, welches dem Schwarzbrunn-Turmbaufonde 165 K eintrug.

Gablonz a/M., 1. März 1903.

Heinrich Hujer,  
bz. Schriftführer.

Adölf Bengler,  
bz. Obmann.

## II. Ortsgruppe: Oberes Kamnitztal.

(157 Mitglieder.)

Rührig, erfolgreich und zielbewußt war die Tätigkeit der Ortsgruppe seit ihrem Bestande bis zum heutigen Tage.

Obwohl infolge der Erhöhung der Mitgliedsbeiträge von 2 Kronen auf 3 Kronen ein Rückgang der Ortsgruppenmitglieder von 180 auf 157 zu verzeichnen ist, und ein weiterer Rückgang im nächsten Jahre noch zu gewärtigen ist, wird trotzdem die Ortsgruppe in ihren eingeschlagenen Bahnen weiter schreiten.

Von dem in Aussicht genommenen Wegausbaue Richterhütte—Stolpichstraße mußte dieses Jahr abgesehen werden, da dem Vereine keine Geldmittel zur Verfügung standen. Wir wollen der Hoffnung Raum geben, daß wir im Jahre 1903 zur Ausbaue schreiten können, da diese Weganlage die schönste und kürzeste Verbindung zwischen Wittighaus über die Tannwasserfälle nach Josefstal ist und schon oft beschriebener wurde.

An Orientierungstafeln wurden aufgestellt: die eine am sogenannten Kammel am Wege nach Christianstal, eine am Karlsberger Wege, drei zur Steinkammer und zwei an der Fuselkoppe daselbst; auch wurden die Wege zur Steinkammer markiert. Weiters wurden zwei eiserne Wegzeiger mit Zinkgußtafeln in Josefstal aufgestellt; hier sei es gestattet, dem Herrn Baumeister Appel in Morchenstern und dem Herrn Karl Riedel den besten Dank zu bringen, da diese die Aufstellung und Beistellung der Materialien unentgeltlich besorgten. Der Seibthübelweg nach Ober-Maxdorf gegen H. Görners Gasthaus wurde ganz neu hergestellt. Am 15. April 1902 beteiligte sich der Ausschuß auf Einladung der Ortsgruppe Gablonz an einer Sitzung wegen einheitlicher Markierung, bei welcher der Ausschuß erklärte, nicht einverstanden zu sein. Ferner bewilligte der Gönner der Touristik und Förderer derselben Herr Hans Hiersche, Güterinspektor in Morchenstern den Ausbau des Tannwasserfalles. Am 29. Juni fand eine Sitzung der Ortsgruppe in der Schule zu Ober-Maxdorf statt. Da der Ausschuß verhindert war zu erscheinen, so wurde schriftlich mitgeteilt, daß wir ohne Einwilligung des Hauptausschusses nicht einverstanden sind, eine einheitliche Markierung einzuführen. Am selben Tage fand die feierliche Eröffnung der Fuselkoppe statt, welche eine schöne Aussicht über das ganze Kamnitztal bietet. Die Zugängigmachung und Verschönerung derselben ist hauptsächlich dem Touristenklub „Deutsche Einheit“ zu danken; auch der Touristenklub „Frühau“ spendete 20 K zu demselben Zwecke. Nach der Eröffnungsfeier übergab der genannte Klub der Ortsgruppe das Geschaffene nebst einer Summe von 24 K.

Am 14. Juni 1903 übergab der Touristenklub „Waldbesucht“ von seinem Gründungskränzchen der Ortsgruppe 15 K zur Verschönerung des Ortes. Dies ist der beste Beweis, daß die Bevölkerung von Josefstal und Umgebung für Naturschönheiten eingenommen ist; wir wollen nur wünschen, daß der eingeschlagene Weg weiter verfolgt wird und statten auf diesem Wege allen unseren Wohltätern und Gönnern den besten Dank ab.

Am 18. Juni 1902 fand die Begehung des neu auszubauenden Weges durch Herrn Förster Marek statt, welcher dabei die besten Ratsschlüsse erteilte, wie der Weg am besten und billigsten zu bauen wäre, weshalb demselben ebenfalls gedankt wird.

Im letzten Jahre fanden 4 Ausschußsitzungen und eine Hauptversammlung statt.

Josefstal, am 16. Februar 1903.

Franz Fischer,  
Schriftst.-Stellv.

Heinrich Zentner,  
Obmann.

## III. Ortsgruppe: Ober-Wittigtal (Raspenau).

(Mitgliederzahl 123.)

Das Vereinsjahr 1902 ist zu den weniger ereignisvollen zu rechnen. Die Ortsgruppe erlebte ihre Aufgabe in 9 Ausschußsitzungen und 1 Hauptversammlung am 19. April, bei welcher Herr Gahler aus Reichenberg in liebenswürdiger Weise Lichtbilder aus dem Jeschken- und Isergebirge zur Vorführung brachte. Ferner wurde am 18. Januar 1902 in der Bahnhofsgastwirtschaft zu Raspenau ein Touristenkränzchen „Ein Wiedersehen in der Baude“ veranstaltet, das in jeder Beziehung als äußerst gelungen bezeichnet werden muß. Auch die Studentenherberge erfreute sich eines recht regen Besuches; die Zahl der Besucher beträgt 109. Alle Besucher erhalten Nachtmahl, Nachtlager und Frühstück, wofür die Ortsgruppe dem Inhaber der Herberge 1 K zahlt. Der Stammverein vergütet für jeden Besucher 60 h. Die Ortsgruppe führt im eigenen Verlage herrlich ausgeführte und stark begehrte Ansichtspostkarten und Briefpapiere mit Ansichten unserer Umgebung, deren Verkauf ein Scherlein zur Deckung der Mehrauslagen bei der Studentenherberge beiträgt. Die Zeitschrift „Der Wanderer im Riesengebirge“ wurde vom Vereine mitgehalten.

Dem Vereins-Vorstande gehörten an die Herren: Max Richter, Obmann, Emil Jaetel, Stellvertreter; Ed. Frz. Hübner, Zahlmeister, Moriz Wächte, Stellvertreter; Karl Streit, Schriftführer, Gustav Kleinert, Stellvertreter. Franz Blumrich, Rudolf Bubak, Karl Habel, Anton Mazig, Wilhelm Wenzel, Franz Kessel, N. Stall, Heinrich A. Vater, Beisitzer.

Den Vergnügungsausschuß bilden die Herren: Gustav Kleinert, Obmann, Rudolf Bubak, Moriz Wächte, Karl Habel, N. Stall, Beisitzer.

Ihre Schätze sammelt unsere Ortsgruppe in 3 Kassen, der Vergnügungskasse, der Ansichtskartentasse und der Verwaltungskasse, welche jedoch nie überlastet sind.

Gustav Kleinert,  
Schriftführer-Stellvertreter.

Max Richter,  
Obmann.

## IV. Ortsgruppe: Johannesberg und Umgebung.

(106 Mitglieder.)

Das Vereinsjahr begann mit der ordentlichen Hauptversammlung am 22. Dezember 1901. In den Vereinsauschluß wurden folgende

Herrn berufen: Stanislaus Priebisch d. Ä., Obmann, Dr. Hans Reichel, Obmannstellvertreter, Friedrich Chladet, Schriftführer, Emil Gebert, Schriftführerstellvertreter, Justin Priebisch, Zahlmeister, Franz Klant, Zahlmeisterstellvertreter, Gustav Preißler, Herbergsvater, Franz Stumpfe und Julius Pilz, Beiräte.

Die geschäftlichen Angelegenheiten der Ortsgruppe wurden in 7 Ausschußsitzungen erledigt.

Wie schon im Vorjahre, so war auch heuer wieder unser „Schmerzkind“ das von der Ortsgruppe angekaufte Gasthaus „zum Touristenheim“ auf der Königshöhe. Während dasselbe früher nur während der Sommermonate geöffnet war, wurde es nun durch entsprechende Zubauten auch für den Winteraufenthalt eingerichtet und hält nun seine gastlichen Stätten allen Freunden eines gesunden Wintersportes offen. Wer also eine kräftigende Wanderung in reiner, gesunder Winterluft unternehmen will, besteige auch in der strengen Jahreszeit getrost die Königshöhe. Er wird sich reichlich belohnt finden durch einen wunderbaren Ausblick auf die im herrlichen Winterschmucke prangenden industriereichen Täler des Gablonzer Bezirkes einerseits, auf die im starren Schneekleide sich vom Winterhimmel abhebenden Berge und Kuppen des Riesenz-, Fierz- und Lausitzergebirges andererseits.

Den Glanzpunkt unserer Veranstaltungen bildete wohl der am 2. Februar 1902 in Haslers Restauration abgehaltene große Gebirgsvereinsball, welcher den stattlichen Reinertrag von 89 K 40 h ergab, der unserer immer geldbedürftigen Vereinskasse gar wohl zustatten kam.

Bereinsausflüge wurden unternommen am 28. April auf den Bramberg, woran 10 Mann teilnahmen; am 12. Mai auf den Jeschten mit einer Teilnehmerzahl von 16 Mann; am 15. Juni in die Kaiserhöhe nach Morchenstern mit 30 Personen; an dem am 21. Oktober im Touristenheim veranstalteten „Schweinschmuse“ nahmen gegen 30 Personen teil.

Die Sommer Sonnenwende beging unsere Ortsgruppe, altem deutschen Brauche gemäß, in Gemeinschaft mit der Bundesortgruppe und dem deutschen Turnvereine, durch ein weithin in die deutschen Lande leuchtendes Sonnwendfeuer auf der Königshöhe.

Unter den durchgeführten Baulichkeiten sind außer der Ausgestaltung des Touristenheims, die vorgenommenen Wegreparaturen, sowie die Auffrischung der Wegmarkierungen zu nennen.

Die Studentenherberge wurde nur von 8 Studenten benützt, eine mit Rücksicht auf die hiesige landschaftlich schöne Gegend sehr geringe Zahl. Die Ortsgruppe zählt derzeit 106 Mitglieder, durch Tod gingen ab 2 Mitglieder.

Zum Schlusse wird die Bitte ausgesprochen, die bisherigen Mitglieder mögen der Ortsgruppe auch fernerhin treu bleiben, damit dieselbe die Arbeiten, welche die Zukunft ihr bringen wird, mit voller Tatkraft in Angriff nehmen kann, zum Wohle der Allgemeinheit und zur weiteren Verschönerung unserer herrlichen deutschen Heimat Johannesberg und Umgebung.

Emil Gebert,  
Schriftf.-Stellv.

Stanislaus Priebisch d. Ä.,  
Obmann.

## V. Ortsgruppe: Wurzelisdorf.

(Mitgliederzahl 105.)

Das vergangene Jahr gewinnt deshalb für unsere Ortsgruppe ganz besonderer Bedeutung, weil in dasselbe die Eröffnung eines Werkes fällt, das erst so recht eigentlich den Fremdenverkehr auf bequeme Weise in unser heimatliches Gebirge zugänglich macht. Es ist die mit 1. Juli 1902 dem Verkehre übergebene Eisenbahn Tannwald-Grüntal, welche unser Ortsgruppengebiet in der Mitte von Westen nach Osten durchzieht und in der im Oktober 1902 dem Verkehre übergebenen Strecke Grüntal-Schreiberhau nach Preußisch-Schlesien ihre Fortsetzung findet. Ich will nicht erst auf die herrlichen Punkte hinweisen, welche diese Bahn berührt und schon im Herbst zahlreiche Touristen herbeizogen, sondern nur bemerken, daß durch diese längst erhoffte Bahn die Ortsgruppe genötigt war, die Markierungsarbeiten zu ergänzen und die Bahnhöfe von Grüntal und Unterpolaun als neue Ausgangspunkte für den Touristenverkehr in das hiesige Gebirge anzunehmen und mit entsprechenden Wegweisertafeln zu versehen. Die Direktion der Reichenberg-Gablonz-Tannwalder Lokalbahn in Wien spendete zu diesem Zwecke 40 K, wofür auch hier der beste Dank ausgesprochen sei. Es kamen 24 neue Wegweisertafeln an 14 Eisenständern zur Aufstellung. In den Bahnhöfen von Grüntal, Unterpolaun und Tiefenbach wurden über unsere Anregung von dem Stammvereine stilvoll durchgeführte Orientierungstafeln an geeigneten Stellen aufgehängt. Der Stephansurm, der jetzt 10 Jahre steht, wurde infolge der ungünstigen Witterung nur schwach besucht, sodaß der Wächter um Pächtermäßigung einkam. Der Anspruch dürfte in der nächsten Zeit stärker werden und dürfte dazu auch der Umstand beitragen, daß das längst vorbereitete Turmpanorama seiner Vollenbung entgegengeht, da die Grabierungsarbeiten fertig sind und die Anbringung der Platten am Turme im Frühjahr erfolgen wird. Die Studentenherbergen hatten 257 Besuche. In Wurzelisdorf übernachteten 221, in Wilhelmshöhe 36 Studenten.

Herr Wilh. Niedel spendete für die Besucher der Wurzelisdorfer Herberge das Frühstück, der Stammverein für sämtliche Besucher das Nachtmahl. — Der Ausschuß hielt zwei Sitzungen ab. Die Zahl der Mitglieder betrug 105. Die Einnahmen stellen sich auf 669 K 76 h; die Ausgaben auf 662 K 70 h. Im Jahre 1903 sollen die Eisenständer der Wegweiser einen wetterfesten Anstrich erhalten und die Wege ausgebessert werden, wozu der Stammverein eine Unterstützung in Aussicht gestellt hat. Den edlen Spendern und Wohltätern, insbesondere Herrn Wilhelm Niedel in Polaun und dem geehrten Stammvereine in Reichenberg sei an dieser Stelle der bestverdiente Dank ausgesprochen.

Dem Ortsgruppenvorstande gehören an: Franz Reckziegel als Obmann, Franz Fiedler, Obmann-Stellvertreter und zugleich Herbergsvater in Wurzelisdorf; Ernst Kasper, Schriftführer, Stefan Weiß, Stellvertreter; Reinhold Heyer, Zahlmeister und Julius Poffelt, Stellvertreter; als Ausschußmitglieder Berthold Bergmann, Anton Preußler, August Preußler, Anton Porsche, Heinrich Ruhn und Emil Siegmund (zugleich Herbergsvater in Wilhelmshöhe). Zum Schlusse sei noch der

Wunsch ausgedrückt, die Ortsgruppe möge sich auf der betretenen Bahn recht kräftig weiterentwickeln.

Franz Redziegel,  
bz. Obmann.

## VI. Ortsgruppe: Christophsgrund.

(103 Mitglieder.)

Am 16. Februar 1902 fand die letzte Hauptversammlung statt. Der Obmann begrüßte die Erschienenen aufs freundlichste. Hierauf bringt der Schriftführer das Protokoll der Hauptversammlung von 1901 zur Verlesung, dasselbe wird genehmigt. Sodann wird der Tätigkeitsbericht verlesen und dem Schriftführer der Dank ausgesprochen. Herr Heinrich Walter trägt hierauf den Kassabericht vor und es wird ihm die Entlastung erteilt. Der Obmann gibt noch einmal einen kurzen zusammenfassenden Rückblick über die Sommerfrische. Hierauf erfolgen die Neuwahlen. In die Vereinsleitung werden gewählt die Herren: Udalbert Steffan, Julius Közler, Wenzel Günther, Josef Richter, Heinrich Walter, Bernard Knesch, Franz Luh, Franz Walter. Als Rechnungsprüfer für das kommende Jahr: Wenzel Günther, Bernard Knesch. In den Vergnügungsausschuß: Josef Richter, Wenzel Günther, Heinrich Walter, Udalbert Steffan, Prokop Riha. In den Sommerfrischenausschuß: Die Vereinsleitung, sowie die Herren Franz Luh, Josef Breuer.

Die Mitgliederzahl betrug 123. Abgemeldet wurden 20, angemeldet 2, durch den Tod verlor der Verein 2 Mitglieder. Diesen sei an dieser Stelle ein Augenblick stiller Erinnerung gewidmet. Somit zeigt der Verein einen Stand von 103 Mitgliedern. Die Studentenherberge wurde von 24 Studierenden besucht, welche Nachtlager und Frühstück bekamen. Herbergswater war Herr Udalbert Steffan.

Während des verfloffenen Vereinsjahres fanden 7 Monatsitzungen statt. Der Vergnügungsausschuß veranstaltete am 31. Juli 1902 einen Ausflug nach Haindorf — Liebwerda, an welchem gegen 16 Personen teilnahmen.

Von der Abhaltung einer Sommwendfeier wurde verflorenes Jahr abgesehen, da der Gesangverein „Liederkranz“ bereits eine solche beschlossen hatte.

Im Vorjahre hatte die Ortsgruppe ein großes Werk begonnen, Christophsgrund als Sommerfrische in Aufschwung zu bringen. Infolge verschiedener mißlicher Verhältnisse hatten aber die Arbeiten des Vereines nicht den Erfolg, welchen man sich gewünscht hatte. Doch wurde auch im letzten Jahre dieses Werk mit frischem Mute weiter fortgesetzt. So gelangten 10 Ruhebänke an verschiedenen Punkten des Tales zur Aufstellung, ebenso wurde beschlossen, einen Spazierweg durch das ganze Dorf herzustellen. Er wird sich an der Berglehne durch schattige Obstgärten dahinziehen, fern von der staubigen Straße. Es wurde auch wieder in 2 Zeitungen annonziert, wozu die Gemeindevertretung von Christophsgrund ihr Scherflein beigetragen hat. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, einen Aufruf an die Bevölkerung zu richten, worin dieselbe über den Nutzen der Sommerfrische belehrt wird. Gleichzeitig wird die Bevölkerung ersucht, etwaige vermietbare Wohnungen für

Sommerfrischler entsprechend herzurichten. Der Besuch der Sommerfrische betrug 30 Parteien mit 110 Personen. Er würde besser gewesen sein, doch war der Sommer ein zu kalter.

Eine große Förderung würde der Ort auch erfahren durch die Errichtung einer Haltestelle zwischen Pragau und Machendorf in der Nähe von Hammerstein. Es fand auch am 2. September 1902 die politische Begehung der ganzen Strecke statt. Dabei waren auch vertreten: Die Gemeindevertretung von Christophsgrund, von Ederöbach, die Ortsgruppe, der Hauptverein, der Stadtrat von Reichenberg. Auch wurden von den Gemeindevertretungen Christophsgrund, Neuland und Ederöbach entsprechende Gesuche eingebracht, so daß wir hoffen können, in Kürze um eine neue Verbindung reicher zu sein.

Die Zugänglichkeit unseres Tales wurde auch durch Wegweiser, Markierungen und Orientierungstafeln sehr gefördert, um die sich besonders Herr Heinrich Walter ein großes Verdienst erwarb.

Christophsgrund, am 6. März 1903.

Wenzel Günther,  
Schriftführer.

Udalbert Steffan,  
Obmann.

## VII. Ortsgruppe: Morchenstern.

(94 Mitglieder.)

Am Schlusse des Vereinsjahres zählte unsere Ortsgruppe 94 Mitglieder. 9 Mitglieder traten dem Vereine während des Jahres bei, 6 Mitglieder traten aus. Besonders erwähnt sei, daß auch die Gemeinde mit einem Jahresbeitrage von 10 K der Ortsgruppe als Mitglied beitrug. Bei der Hauptversammlung in Reichenberg war unser Verein durch den Obmann Herrn Karl Schmidt vertreten. Der geschäftliche Teil des Vereines wurde im 7 Ausschußitzungen erledigt. Von den Arbeiten, die der Verein im letzten Jahre geleistet hat, sind zu nennen: Aufstellung eines großen Wegweisers an der Straßentkreuzung in Ober-Tannwald. Weitere Wegweiser wurden aufgestellt beim Eisenbahnsteg — Richtung Balzerstein, bei der Kreuzschänke — Richtung Kaiserhöhe, Oberdorf — Richtung Kreuzschänke, Wiesental, Gründer Straße — Richtung Ober-Wiesental, Bramberg, Ober-Mardorf, Johannesberg, Ringstraße — Richtung Kaiserhöhe, Turnhalle — Richtung Kaiserhöhe, oberhalb Möhwald im Walde — Richtung Schwarzbrennwarde, am Georgentaler Wege — Richtung Finkstein und eine Erinnerungstafel am Finksteine. Der Weg zum Finksteine wurde ausgebessert und dafür an den Wegbauer 30 K gezahlt. Auch das gefellige Leben wurde gepflegt. Am 15. und 16. März v. J. wurden die dem Hauptvereine gehörigen Bilder „Eine Wanderung durch das Jeschen- und Jsergebirge“ mittels Lichtbilderzeiger durch den Obmann vorgeführt und war der Besuch an beiden Abenden ein sehr guter, daß der Ortsgruppe durch freiwillige Spenden 103 K zugeführt wurden. Der Verein veranstaltete mehrere Ausflüge. Am 20. April über Ober-Mardorf nach Johannesberg bei einer Teilnehmerzahl von 108 Personen. Am 29. Juni nahm der Verein an der Eröffnungsfest der Restauration am Bramberge teil.

Am 9. November ging es nach Ober-Schwarzbrunn; es beteiligten sich 26 Personen. Am 26. Januar fand ein Nachmittagsausflug mit 23 Personen nach Jofestal statt.

Dem Ausschusse gehörten an die Herren Karl Schmidt als Obmann, Gustav Kleinert als Obmannstellvertreter, Raimund Weiß als Kassier, Raimund Endler als Kassierstellvertreter, Johann Hofer als Schriftführer, Franz Neumann als Schriftführerstellvertreter und die Herren Güterinspektor Hans Hiersche und Heinrich Bosselt als Beiräte. Herrn P. Distelbarth, der seit Gründung des Vereines die Kassageschäfte besorgte und eine Wiederwahl ablehnte, wurde seitens des Obmannes der beste Dank ausgesprochen. In den Vergnügungsausschuß wurden gewählt die Herren Karl Schmidt, Gustav Kleinert, Franz Neumann, Alexander Hartig und Heinrich Müller.

Die Einnahmen betragen 337 K 80 h, denen Ausgaben von 336 K 41 h gegenüberstanden, somit verblieb ein Kassarest von 1 K 39 h. Zum Turmbau auf der Kaiserhöhe besitzt der Verein einen Fond von 181 K 13 h. Die Eintrittsgebühr wurde, da der Mitgliedsbeitrag vom Hauptverein um 1 K erhöht wurde, auf 1 K festgesetzt.

Vorstehender Bericht mag ein kleines Bild geben von der umfangreichen Tätigkeit unserer Ortsgruppe. Möge der Ortsgruppe auch weiterhin die Unterstützung der Bevölkerung gewahrt bleiben!

Johann Hofer,  
bz. Schriftführer.

Karl Schmidt,  
Obmann.

### VIII. Ortsgruppe: Wiesental.

(53 Mitglieder.)

Das Vereinsjahr begann mit der ordentlichen Hauptversammlung am 3. März 1902.

An der Hauptversammlung des Stammvereines beteiligten sich die Herren Wilhelm Grasse, Theodor Bosselt, Ferdinand Reinemann und Heinrich Müller.

Die wichtigste Angelegenheit, welche unsere Ortsgruppe im verfloffenen Jahre beschäftigte, bildete der Bau am Bramberge. Ganz ohne Mittel machte sich die Ortsgruppe daran, die nun einmal gestellte Aufgabe auch zur Durchführung zu bringen. In 11 Sitzungen des Ausschusses, woran sich sämtliche Herren desselben in rührigster Weise beteiligten, wurden alle erforderlichen Arbeiten erledigt. Der Ankauf der Baustelle erfolgte bereits vor 2 Jahren. Da der Hauptverein Reichenberg das Eigentumsrecht auf den Turm abgetreten hatte, so war die erste wichtige Arbeit, den Aussichtsturm gründlich herrichten zu lassen, was vom Herrn Zimmermeister Ignaz Horn, Johannesberg, in zufriedenstellender Weise besorgt wurde. In der Angelegenheit des Hausbaues bildete den Hauptpunkt die Beschaffung der zum Baue notwendigen Gelder. Die Gablonzer Sparkasse gab auf 1. Hypothek nach Fertigstellung des Baues 1200 K; Herr Josef Jäger, Friedrichswald, lieferte das zum Baue notwendige Holz auf 2. Hypothek. Die noch fehlende

Summe von ungefähr 800 K wurde in der Weise beschafft, daß sich die meisten Mitglieder der Ortsgruppe für einen unverzinslich rückzahlbaren Beitrag unter der Bedingung verpflichteten, daß im Falle der Auflösung des Vereines das Bramberghaus in den Besitz der Gemeinde Wiesental überzugehen habe. Der Bau wurde ebenfalls Herrn Horn übergeben, der anfangs Mai, nachdem sämtliche Abmachungen abgeschlossen worden waren, mit den Arbeiten begann und dieselben Ende Juni zur Vollendung brachte. Um die Konzession zur Ausübung des Gastgewerbes in dem neuerbauten Hause wurde seitens des Obmannes für den Verein angefordert. Die Verpachtung des Gasthauses erfolgte auf dem Wege öffentlicher Ausschreibung. Von 9 eingelaufenen Gesuchen wurde das des Herrn Josef Endler berücksichtigt. Da am 29. Juni die Eröffnung des Gasthauses, welches den Namen Brambergbaude erhielt, in feierlicher Weise stattfinden sollte, so wurde in mehreren Sitzungen die Art und Weise der Durchführung eines Bergfestes in eingehender Weise besprochen, woran sich in anerkennenswerter Weise sämtliche Ortsvereine durch ihre Obmänner beteiligten. Der Tag des Festes selbst war vom herrlichsten Wetter begünstigt. In stattlichen Reihen bewegte sich unter den lustigen Klängen der voranschreitenden Musik der Festzug dem Bramberge zu. Von allen Seiten strömten Freunde der Natur herbei. Am Festplatze winkte jedem für die Beschwerden des Aufstieges Erfrischung des Leibes und Erheiterung des Gemütes. Fast jeder Verein des Ortes hatte seine Mannen gestellt, um die Besucher durch Vorführungen mannigfacher Art zu unterhalten. Herr Wilhelm Hefter, als Festredner, führte in trefflichen Worten ein Bild der Ortsgruppe von ihrer Entstehung bis zum Festtage vor und hob insbesondere die Opferwilligkeit ihrer Mitglieder hervor, durch deren einmütiges Zusammenwirken es gelungen ist, ein Fleckchen herrlicher Aussicht dem Deutschtume zu erhalten. Der Obmann Josef Klinger begrüßte die Vereine und Besucher des Festes aufs herzlichste und wünschte, daß allen Teilnehmern das Fest in freundlicher Erinnerung bleiben möge. Ein Kranz blühender Damen besorgte die Bedienung der Gäste und so konnte es nicht Wunder nehmen, daß an allen Ecken und Enden des Festplatzes uns nur fröhliche Gesichter entgegenlachten. Großen Zuspruches erfreute sich insbesondere die Pilsner Bierstube, in welcher die „Gablonzer Überbretteln“ tätig waren. Die Gesangvereine brachten mehrere Lieder zum Vortrage. Die Turnvereine zeigten durch ihre Leistungen, daß sie ihrem Vorbilde, Vater Jahn, stramm nachfolgen. Der auf den Festtag folgende Montag war zur Nachfeier bestimmt, an welchem Tage sich abermals eine große Anzahl von Besuchern einstellte. Der Reingewinn, den das Bergfest abwarf, betrug 390 K 64 h. Damit aber dies mit vielen Kosten verbundene Unternehmen der Ortsgruppe auch fortbestehen sollte, es sich jeder deutsche Verein oder Ausflügler zur Pflicht machen, dasselbe nach Tunlichkeit zu unterstützen.

Die Studentenherberge wurde von 23 Jünglingen, wovon 9 Österreicher und 14 Deutsche, besucht. Die Besucher der Herberge erhielten Abendessen, Frühstück und Nachtlager.

Die Wegweiser beim Freischütz, Kreuzschente und Willibald wurden wieder in Ordnung gebracht. Wegmarkierungen vom Bramberg nach Ober-Wiesental, Kreuzschente, sind durchgeführt worden.

Die Ortsgruppe zählt mit Schluß des Vereinsjahres 53 Mitglieder. Für das kommende Jahr sind Wegverbesserungen, Markierungen, sowie eine Anpflanzung von Bäumchen in Aussicht genommen. Möge durch einmütiges Zusammenwirken sämtlicher Mitglieder der Ortsgruppe noch manches Gute geschaffen werden!

Wiesental, am 2. Februar 1903.

Josef Fode,  
derzeit Schriftführer.

Josef Rlinger,  
Obmann.

### IX. Ortsgruppe: Liebenau.

(38 Mitglieder.)

Im abgelaufenen Vereinsjahre hielt die Ortsgruppe, welche dormalen 38 Mitglieder zählt, zwei Ausschußsitzungen und eine Vollversammlung ab, in welchen die Angelegenheiten der Ortsgruppe beraten wurden. Sämtliche Markierungen im Gebiete der Ortsgruppe wurden aufgefrischt. Beschlossen wurde die Neumarkierung eines Weges vom Saßtaler Kreuze, an der markierten Strecke Liebenau — Zaberlicher Kapelle, über den Wacheberg in den reizenden Waldgrund hinter dem Herrenbusche. Im Herrenbusche gegen die Waldstrecke Kozibrod wurde ein neuer Weg angelegt. Angebracht wurden zwei Zinkgustafeln zur Wegweisung nach Radonowitz und Peltowitz. Die Sandsteinfelsenpartien im Herrenbusch, Stadtwald, am Hain und bei Bösching wurden als Naturdenkmäler dem Schutze und der Erhaltung empfohlen und die diesbezügliche Anzeige an die k. k. Bezirkshauptmannschaft erstattet.

Die der Ortsgruppe zur Verfügung stehenden Mittel sind noch immer unzureichend; es kann infolgedessen manches Vorhaben nicht durchgeführt werden. Dem Vorstande gehören folgende Herren an: Max Blaschka, Fabrikant, Obmann, Josef Fischer, Bürgerschuldirektor, Obmann-Stellvertreter, Ferdinand Kühn, Chemiker, Schriftführer und Wegmeister, Ferd. Sedert, Magazineur, Schriftführer-Stellvertreter, Ferdinand Hofrichter, Leberhändler, Zahlmeister, Ferdinand Schneuder, Kaufmann, Ernst Verhens, Fabriksbeamter als Beiräte. Bei der Hauptversammlung in Reichenberg war die Ortsgruppe durch die Herren, Direktor Josef Fischer und Ferdinand Kühn vertreten. Die Ortsgruppe hat zwei sehr schätzbare Mitglieder verloren; Herrn Ferdinand Schneuder durch Hinscheiden und Herrn Ferd. Kühn, welcher nach Gera übersiedelte.

Liebenau, Ende März 1903.

Josef Fischer,  
Obmann-Stellvertreter.

Max Blaschka,  
Obmann.

IV. über die Kassagebarung im Jahre 1902 berichtet der Zahlmeister Herr Franz Steffan wie folgt:

### Rechnungsausweis für das Jahr 1902.

Eingang:		Ausgang:	
	K h		K h
Kassastand am 1. Jänner 1902	882 <sup>51</sup>	Für Wegbauten, Markierungen, Ausbesserungen zc. . . . .	2274 <sup>49</sup>
Barleistungen der Ortsgruppenmitgliederbeiträge des Stammvereines . . . . .	1133 <sup>56</sup>	„ Karlstaler Steg, Schlußrechnung . . . . .	719 <sup>71</sup>
Ankündigungsgebühren (Jhrbch.)	4069 <sup>88</sup>	„ Karlstaler Steg, Zokauslagen . . . . .	104 <sup>46</sup>
Unterstützung der Reichenberger Sparkassa . . . . .	1297 <sup>92</sup>	„ Turmbau der Ortsgruppe Gablonz . . . . .	1000 <sup>—</sup>
Unterstützung von einem Un- genannten . . . . .	600 <sup>—</sup>	„ Studentenherberge Reichenberg . . . . .	269 <sup>98</sup>
Anteil am Ballerträgnis . . . . .	100 <sup>—</sup>	„ Einlage in die Feschkensreserve . . . . .	406 <sup>—</sup>
Entnahme aus dem Baufonde	517 <sup>52</sup>	„ Einlage in die Baureserve	1900 <sup>—</sup>
Verkaufte Vereinsabzeichen . . . . .	2500 <sup>—</sup>	„ Versicherungsgebühren . . . . .	131 <sup>08</sup>
Staatsunterstützung . . . . .	31 <sup>20</sup>	„ Anschaffung von Skioptikonbildern . . . . .	166 <sup>52</sup>
Erlöse für Gebirgsvereinskarte	100 <sup>—</sup>	„ Buchbinderarbeiten (Kartenaufziehen) . . . . .	340 <sup>—</sup>
„ „ Hübler'schen Führer	2063 <sup>92</sup>	„ Druckkosten und Binden der Jahrbücher . . . . .	1700 <sup>—</sup>
Sommerfrischen-Beiträge . . . . .	1100 <sup>—</sup>	„ Druckkosten und Binden des Hübler'schen Führers . . . . .	3300 <sup>—</sup>
Ausleihen der Skioptikonbilder	100 <sup>—</sup>	„ Zeitungsankündigungen und Reklame . . . . .	397 <sup>98</sup>
Beiträge zur Erhaltung der Studentenherbergen . . . . .	50 <sup>—</sup>	„ Bäckerei . . . . .	144 <sup>35</sup>
Entnahme aus dem Feschkens- schützen . . . . .	10 <sup>—</sup>	„ Vereinsdiener . . . . .	408 <sup>90</sup>
verschiedene Einnahmen . . . . .	4 <sup>80</sup>	„ Wetterhäuschen (Aufsicht und Ausbesserungen) . . . . .	99 <sup>—</sup>
	77 <sup>73</sup>	„ Porto und Kanzleiauslagen	187 <sup>77</sup>
		„ Verbandkästen (Apothek) . . . . .	26 <sup>28</sup>
		„ Anschaffung von Vereinsabzeichen . . . . .	200 <sup>—</sup>
		„ Reiseauslagen und Kommissionsgebühren . . . . .	170 <sup>21</sup>
		„ Verschiedene Ausgaben (P. Sp.) . . . . .	8 <sup>88</sup>
		Saldobovortrag pro 1903 . . . . .	691 <sup>77</sup>
			Summa K 14.639 <sup>04</sup>
			Summa K 14.639 <sup>04</sup>

Kassastand am 31. Dezember 1902 . . . . .	K 691 <sup>77</sup>
u. zw. Einlagebuch der Bezirks-Sparkassa Nr. 369 . . . . .	K 429 <sup>91</sup>
Foksparkassa . . . . .	„ 122 <sup>22</sup>
Bargeld . . . . .	„ 139 <sup>64</sup>
	Summa K 691 <sup>77</sup>

Baureserve:	
Kassastand am 1. Jänner 1902 . . . . .	K 2390 <sup>73</sup>
Zinsenzuschreibung bis 31./12. 1901 . . . . .	„ 33 <sup>57</sup>
Einlagen . . . . .	„ 1900 <sup>—</sup>
Zinsenzuschreibung bis 30./6. 1902 . . . . .	„ 34 <sup>52</sup>
	Summa K 4358 <sup>82</sup>
Entnahme . . . . .	„ 2500 <sup>—</sup>
	Kassastand K 1858 <sup>82</sup>

Eingelegt in der Reichenberger Sparkassa Folio 20.936.

**Feschkenreserve:**

Kassastand am 1. Januar 1902 . . . . .	K	9106'88
Aus dem Feschkenscutken . . . . .	"	6'—
Zinzuzuschreibung bis 31./12. 1901 . . . . .	"	166'65
Einlagen . . . . .	"	400'—
Zinzuzuschreibung bis 31./12. 1902 . . . . .	"	358'66
	<b>Kassastand</b>	<b>K 10.037'69</b>

Eingelegt in der Reichenberger Sparkassa Folio 32.760.

**Bilanz:**

Baureserve . . . . .	K	1858'82
Feschkenreserve . . . . .	"	10037'69
Kassastand . . . . .	"	691'77
	<b>K</b>	<b>12.588'28</b>

Als Guthaben sind noch zu rechnen 1000 Stück Touristenkarten im Betrage von 2500 K und 460 Stück Führer im Betrage von 1150 K, sowie das Guthaben der Ortsgruppen Gablonz, Biesental und Worchenstern zum Turmbau auf dem Schwarzbrennberge mit Zinsen bis 31./12. 1902 im Betrage von 1028 K 28 h.

Eingelegt in der BezirksSparkassa in Reichenberg Einl.-Buch 5580, Band 12 Reichenberg, am 28. März 1903.

Vom Kassaprüfer Herrn Franz Scholz, der verhindert ist an der heutigen Hauptversammlung teilzunehmen, liegt ein Schreiben vor, worin derselbe mitteilt, daß die Rechnungslegung vollkommen in Ordnung befunden worden ist und es erteilt hierauf die Versammlung dem Zahlmeister, sowie dem Gesamtvorstand die Entlastung.

V. Erstattet der Zeugwart Herr Josef Matouschek Bericht über den Besitzstand des Vereines:

**Neuanschaffungen und Besitzstand.**

Im Vorjahre wurde der Gesamtbesitz unseres Vereines auf 44.000 K beziffert. Hierzu kamen im Jahre 1902:

32 Tafeln für das Isergebirge . . . . .	K	228'42
43 " " Feschkengebirge . . . . .	"	398'90
3 Eisensäule " " und eine Granit Säule . . . . .	"	121'90
3 Orientierungstafeln für die Bahnhöfe der Strecke Tannwald-Gräntal . . . . .	"	72'—
100 Skioptikonbilder vom Feschken- und Isergebirge . . . . .	"	166'52
1 Kasten und Riemen zur Versendung derselben . . . . .	"	4'80
100 Stück Feste mit einem begleitenden Vortrage zu den Skioptikons . . . . .	"	50'—
200 Vereinsabzeichen . . . . .	"	200'—
1 Mitgliedsbuch . . . . .	"	6'50
1 Handkassette . . . . .	"	36'—
5486 Mitgliedskarten . . . . .	"	131'64
1000 Stück Touristenkarten . . . . .	"	2500'—
460 Stück Führer . . . . .	"	1150'—
Bücher . . . . .	"	144'35
	<b>Zusammen</b>	<b>K 5211'68</b>

Der Wert des Gesamtbesitzes beträgt heute sonach nahezu 50.000 K, auf dem Papier eine trockene Ziffer, in Wirklichkeit aber ein ganz gewaltiges Wort und ein Beleg, was vereinte Kräfte zu erzielen vermögen.

Gleichzeitig berichtet Herr Matouschek als Verwalter der Hohenhabsburgkassa über die Gebarung derselben während des Jahres 1902 Folgendes:

**Rechnungs-Ausweis über die Hohenhabsburg vom 31. Dezember 1902.**

1902			
Jan. 1.	An Saldo . . . . .	K	289'80
	bis Besuch d. Turmes:		
März 31.	343	K	68'60
April 30.	373	"	74'60
Mai 31.	959	"	191'80
Juni 30.	742	"	148'40
Juli 31.	1637	"	284'60
Aug. 31.	1558	"	309'—
Sept. 30.	930	"	185'20
Okt. 31.	261	"	52'20
Nov. 30.	170	"	34'—
Dezb. 31.	24	"	4'80
	<b>6997</b>	<b>"</b>	<b>1353'20</b>
	Erlös aus Postkarten		
	zurka 5750 Stück . . . . .		414'32
	Zinsen bis 30. Juni		
	1902 . . . . .	"	6'45
	<b>Summa</b>	<b>K</b>	<b>2063'77</b>

1903			
Jan. 1.	An Saldo . . . . .	K	1002'51
	zu denen der Wert von 26000		
	Postkarten hinzukommt.		

1902			
März 21.	Per 150 Blocks mit		
	Eintrittskarten . . . . .	K	55'—
April 9.	Per 1 Holztafel . . . . .	"	3'—
Juli 3.	" Eintrittsgebühr		
	f. d. Genossenschaft		
	d. Gast- u. Schank-		
	wirte . . . . .	"	12'—
Juli 14.	Per Kosten der Kon-		
	zeffion . . . . .	"	22'—
Okt. 17.	Per 45 Ausbesserun-		
	gen an Bänken . . . . .	"	150'—
Dezb. 31.	Per Kosten f. 32.155		
	Postkarten . . . . .	"	730'86
	Per Einkassieren der		
	Turmgebirge . . . . .	"	88'40
	Per Saldo . . . . .	"	1002'51
	<b>Summa</b>	<b>K</b>	<b>2063'77</b>

Reichenberg, 7. Januar 1902.

Josef Matouschek.

**VI. Berichtet der Herbergsvater Herr Paul Sollors über die Stutenherbergen:**

Zu den bestandenem 147 Herbergen kamen in diesem Jahre abermals 5 in der sächsischen Schweiz und 2 im Böhmerwald — also 7 dazu, sodaß nun die Zahl derselben die stattliche Höhe von 154 erreicht hat. 99 befinden sich hiervon in Österreich, 55 in Deutschland.

Der Gesamtbesuch der Herbergen belief sich im Jahre 1902 auf 13.405, wovon auf unser Feschken- und Isergebirge 1366 entfallen, und zwar 505 Besucher auf Österreich und 861 auf Deutschland. Hiervon waren 296 Hochschüler und 1070 Mittelschüler. Die Verteilung auf die einzelnen Herbergen ist folgende:

Herberge	Zahl der		Art der Verpflegung	Besuche auf				Besuche zusammen
	Betten	Notlager		Öster-	Deut-	Schwe-	Mittels-	
				reich	land	igen	schüler	
<b>Im Feschken- und Isergebirge.</b>								
Christophgrund . . . . .	2	—	Nachtlager und Frühstück	4	20	15	9	24
Klinsberg (Pr.-Schl.) . . . . .	6	2	dto.	72	197	49	220	269
Friedland . . . . .	4	—	dto.	18	29	11	36	47
Gablonz . . . . .	7	—	dto.	25	13	8	30	38
Gaibdorf, Bez. Friedl. . . . .	7	3	dto.	28	58	30	51	82
Johannesberg b. Gabl. . . . .	4	—	Nachtlager und Abendbrot	—	—	—	—	—
Unter-Maxdorf . . . . .	3	—	Nachtlager und Frühstück	—	6	—	6	6
Neustadt a. T. . . . .	nach	Bed.	Nachtl., Frühst. u. Abendbr.	18	82	17	83	100
Raspennau (Oberwitzigtal) bei Friedland . . . . .	nach	Bed.	dto.	25	84	32	77	109
Reichenberg . . . . .	10	—	Nachtlager und Frühstück im „Café Kronprinz“	116	131	46	201	247
Unter-Tannwald . . . . .	5	—	Nachtl., Frühst. u. Abendbr.	84	61	10	135	145
Ober-Tannwald . . . . .	4	—	dto.	7	13	3	17	20
Biesental . . . . .	4	—	dto.	9	14	9	14	23
Wilhelmshöhe . . . . .	3	—	Nachtlager und Abendbrot	9	27	10	26	36
Wurzelsdorf . . . . .	6	—	Nachtl., Frühst. u. Abendbr.	90	131	56	165	221
				<b>Ca. 505</b>	<b>861</b>	<b>296</b>	<b>1070</b>	<b>1366</b>



XI. Aus den hierauf eingeleiteten Ergänzungswahlen in den Hauptauschuß gingen die Herren: Dr. Ludwig Ahtner, Adolf Hoffmann, Adolf Klinger, Josef Leubner, Rich. F. Richter, Franz Steffan und Professor Leopold Tertsch als wiedergewählt hervor.

XII. Als Kassaprüfer für 1903 werden die Herren Ferd. Binzel, Franz Schölze und Franz Simon wiedergewählt.

XIII. Mitteilungen.

1. Herr Obmann Beuer macht die Mitteilung, daß die Reichenberger Sparkassa, wie alljährlich, so auch heuer, dem Vereine in entgegenkommender Weise die namhafte Unterstützung von K 1600 u. zw. K 800 für Vereinszwecke und K 800 für die Ferienkolonie gewidmet hat; er gedenkt ferner der Zuweisung des Herrn Adolf Hoffmann aus dessen Kuchfad-Unternehmen im Betrage von Mark 177, sowie des von der Tischgesellschaft „Alt-Reichenberg“ überwiesenen Betrages von K 100, als Erträgnis eines zu Gunsten der Ferienkolonie veranstalteten Unterhaltungsabends und bittet die Anwesenden sich zum Zeichen des Dankes von den Sigen zu erheben (geschieht).

2. Der Vorsitzende ersucht die Anwesenden, insbesondere die Ortsgruppenvertreter, unserem Führer und unserer Karte eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen und um rascheren Absatz beider Werke bemüht zu sein. Ferner bemerkt der Vorsitzende, daß von dem, vom Sommerfrischen-Verband herausgegebenen Sommerfrischenbuch, noch eine große Anzahl vorrätig ist und ersucht, wenn Wünsche nach demselben vorliegen, sich an den Hauptauschuß zu wenden.

3. Herr Schmidt—Morchensfern bittet um die Erlaubnis, den Schwarzbrennfelsen infolge der Schadhaftheit der Anlage und um etwaigen Unfällen vorzubeugen, sperren zu dürfen und erteilt die Versammlung die Genehmigung hiezu.

4. Herr Wenzel Ulrich fragt an, ob wegen Einlegung eines Frühzuges nach Grüntal die nötigen Schritte unternommen wurden, worauf der Vorsitzende unter Hinweis auf die im Tätigkeitsberichte gemachten Mitteilungen bemerkt, daß ein diesbezügliches Gesuch durch die Handelskammer an die Direktion der R.-G.-L. E.-B. eingebracht worden ist. Anschließend hieran teilt Herr Professor Tertsch mit, daß im Sommerfahrplan unserem Wunsche bereits Rechnung getragen sein soll.

Nachdem noch Herr Adolf Grötschel dem Hauptauschuß für sein rastloses uneigennütziges Wirken Namens der Versammlung den besten Dank ausgesprochen hat und da die Tagesordnung erschöpft ist, schließt der Vorsitzende unter Dankensworten an die Erschienenen und mit der Versicherung, daß der Hauptauschuß auch fernerhin in den bisher betretenen Bahnen u n e n t w e i g t w e i t e r s c h r e i t e n w i r d, um 1/2 Uhr die Jahreshauptversammlung.

Abrechnung der Ortsgruppen.

Vertreter Nr.	Name der Ortsgruppe	Anzahl der Mitglieder	Summe der Mitgliedsbeitr. à 3 K	Erhaltene Unterstützung	Ausgaben an Studentenherbergen			Für Markierungen und Südanlagen-Arbeitsarbeit.		Berichtsbene Ausgaben		Wohlfahrt an den Stammverein		
					Besucher	K	h	K	h	K	h	K	h	
1	Christophsgrund	114	342	150	24	14	40	85	46	31	47	60	67	
2	Gablonz a/M.	260	780	150	—	—	—	—	—	23	10	606	90	
3	Johannesberg	100	300	200	8	4	80	—	—	—	—	95	20	
4	Liebenau	38	114	50	—	—	—	—	—	8	22	55	78	
5	Morchensfern	91	273	150	—	—	—	69	50	10	50	43	—	
6	Oberes Rammthal	157	471	150	—	—	—	—	—	—	—	321	—	
7	Oberes Wittigtal	122	366	—	109	65	40	17	—	17	45	266	15	
8	Tiefenbach	22	66	—	—	—	—	—	—	2	—	64	—	
9	Wiesental	50	150	100	—	25	27	60	15	2	46	4	94	
10	Wurzelsdorf	109	327	—	Wil. 36 Sch. 221 M. 145 Ob. 20	154	20	172	80	—	—	—	—	
11	Tannwald i. Vorb.	49	147	—	—	99	—	—	—	8	84	39	16	
	Summa	1112	3336	950	—	586	365	40	359	76	104	04	1556	80

Anschaffungen durch den Stammverein für die Ortsgruppen:  
 Für Wegbauten, Markierungen, Ausbesserungen . . . . . K 2274.49  
 Für Karlstaler Steg, Schlußrechnung . . . . . 719.17, Zoll 104.46 = „ 824.17

Summa K 3098.66  
 Hieron ab die einges. Darbeträge „ 1556.80  
 Vom Stammvereine beige-steuert K 1541.86

Außerdem haben die Mitglieder der Ortsgruppen Anteil, und zwar:  
 Haftpflichtversicherung in Mannheim, Prämie . . . . . K 101.71  
 Anschaffung der Skioptikonbilder . . . . . „ 166.52  
 Jahrbuch . . . . . „ 1700.—  
 Summa K 1968.23

Unsere Ferien-Kolonien 1902.

Von Josef Beuer.

Nachdem mich der Auschuß nochmals mit der Durchführung dieses Zweiges unserer gemeinnützigen Tätigkeit betraut hat, erscheine ich berufen, über den Verlauf der vorjährigen Ferien-Kolonien an dieser Stelle Bericht zu erstatten und ich freue mich, an die Arbeit mit der gewohnten inneren Befriedigung gehen zu können, da sie mir die erwünschte Gelegenheit bietet, aufs Neue von der großen Wohlthat sprechen zu dürfen, die wir mit Hilfe unserer treuen Anhänger an den Kindern der Armut abermals ausüben konnten.

Jede Tätigkeit zur Verbesserung des Lebens der mit irdischen Gütern minder gesegneten Mitmenschen und ihrer Kinder, jedes Streben und Wirken nach dieser Richtung ist ein Beitrag zur allgemeinen Wohltätigkeit, und bedeutet auch unsere Einrichtung, so klein und bescheiden sie solcher

anderer Städte gegenüber noch erscheinen mag, einen Teil davon; was vor 16 Jahren kaum zu hoffen gewagt wurde, es ist erfüllt worden und die seither standhaft zu uns stehenden zahlreichen Freunde und Gönner erleben die Genugtuung, zu sehen, daß der damals gelegte Same auf fruchtbaren Boden gefallen ist und im Laufe der Jahre schon herrliche Früchte gedeihen ließ. Unausgeseht nehmen alle Kreise unserer Bevölkerung warmen Anteil an der guten Sache, sie haben über die ersten Sorgen nicht nur hinweggeholfen, sondern ein Werk mit schaffen helfen, an welchem, wie wir hoffen, noch spätere Zeiten ihre Freude erleben werden.

Das Kind der Armut ist es, dem unser Bemühen gilt, jenem Kinde, welchem es an Luft und Sonne fehlt, jenem kleinen, schwachen Keis, dessen durch mangelhafte Ernährung, Aufenthalt in dumpfen, ungelüfteten Stuben oder Krankheit geschwächter Körper so dringend der Erholung und Kräftigung bedarf, die ihm aber von den eigenen Eltern leider nicht geboten werden kann; diesen Kleinen ward unsere Arbeit zum Segen. Und so haben wir denn im vergangenen Sommer zum 16. Male das Werk wahrer Nächstenliebe wieder durchgeführt und zwar an 60 Mädchen und 50 Knaben, zusammen an 110 Kindern, welche Zahl wir mit Rücksicht auf die gegenwärtig uns zur Verfügung stehenden Unterkunftsräume zu unserem Bedauern nicht vergrößern konnten, wiewohl uns seitens der Schulleitungen bedeutend mehr Bewerber wieder vorgeschlagen wurden und wir abermals einen Teil davon auf das heurige Jahr vertrösten mußten.

Die Auswahl erfolgte am 12. Juli unter gütiger Leitung des Herrn k. k. Ober-Bezirksarztes Dr. Josef Müller, welchem auch an dieser Stelle für seine, schon durch viele Jahre uneigennützig geleisteten Dienste der beste Dank ausgesprochen sei.

In den Tagen des 16. und 17. Juli wurden unter Führung des Berichterstatters und einiger Ausschußmitglieder die von Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Clam-Gallas abermals gütigst zur Verfügung gestellten Heimstätten Tschernhausen und Christiansstal mit den kleinen Schülern bezogen. Wie immer, fand am Vormittage der Abreise die Abwägung der Kinder in der Altstädter Volksschule statt und konnten dieselben, Dank der bis dahin schon eingegangenen Spenden, auch diesmal wieder sämtlich mit gleichartigen Strohhüten und zweckdienlichen Blusen betheilt werden, wofür uns reicher Dank der Kleinen zu Teil ward. Wie alljährlich, stellten sich zur Abfahrt der Kinder nicht nur deren Angehörige am Bahnhofe ein, sondern auch eine große Menge sonstiger Freunde der Einrichtung, welche es sich nicht nehmen lassen, das alle Jahre wiederkehrende, wechselvolle Bild der Abschiedsstunde von Heimat und Elternhaus und jenes der Wiederverkehr mit anzusehen, wie teilnahmslos die stillen und in sich gefehrten Kinder hinausziehen und wie verwandelt sie zurückkehren. Noch ein Winken, ein letzter Scheidegruß und, begleitet von hunderten Wünschen, rollen sie dahin die kleinen Lieblinge, so mancher Familie einzige Hoffnung, um zu jener lieben Stätte zu gelangen, wo aufopfernde Liebe und wahre Menschenfreundlichkeit sie aufnehmen, treulich behüten und beschützen wird, um sie, so Gott es will, nach einigen Wochen den Eltern gesund und getränkt wieder zurückzubringen.

Wie rasch sich die Kleinen in die ihnen zumeist neuen Verhältnisse eingewöhnen, beweisen schon die ersten Inspektionen nach längstens einer Woche, welche in gleichen Zeiträumen fortgesetzt werden und dem Berichterstatter stets eine Fülle angenehmer Stunden gewähren; sieht er doch der Kinder frohes Lachen, ihre von Woche zu Woche lebhafter werdende Munterkeit, die allmähliche Rundung der eingefallenen Wangen, das Verschwinden der trüben, ausdruckslosen Augen und das allwöchentlich zunehmende Rot oder Braun der Gesichter, kurz, glückliche, frohe Gestalten, welche in dem Bemühen, ihr Wohlbefinden und das Dankbarkeitsgefühl zum Ausdruck zu bringen, sich überbieten und jedesmal, wenn die Zeit zum Aufbruch gekommen, die Trennung von dem lieblichen Bilde recht schwer machen.

So verging Woche um Woche im frohen Genuß des so gern Gebotenen und darf es daher nicht überraschen, daß der Bericht auch diesmal nur von guten Erfolgen zu erzählen weiß; wenn auch die Ungunst des Wetters so manchen größeren Spaziergang oder Ausflug auf längere Dauer unmöglich machte und die Kinder insolgedessen sich mehr auf die nächsten Umgebungen und örtlichen Spielplätze beschränken mußten, so hatte dies, wie die späteren Ziffern über die Zunahmen derselben ergeben, auf das sonstige Befinden keinen Einfluß und frisch und munter durchzogen sie bei heiterem Wiederfang die ozonreichen, nächstgelegenen Wälder und Auen, oder tummelten sich in Hof und Garten bei Ball- und sonstigen Kinderspielen, Schaukel, Ringen u. dgl., sich die Zeit vertreibend.

Während die Mädchen in den stundenweiten Waldungen von Christiansstal, die auch reichliche Gelegenheit zu dem so beliebten Beerensuchen boten, fleißig herumiranderten und der fast alle Tage drohenden Gewitter wegen nur ganz vereinzelte Spaziergänge nach Josefstal, Neuwiese, Blattneiteich oder dem Friedrichswalder Ramm bis zur Königshöhe unternehmen konnten und zumeist auf den Aufenthalt in Garten, Hof und Wiese angewiesen waren, hatten die Knaben im Wetter mehr Glück und wurde ihnen Gelegenheit geboten, ihre geographischen und sonstigen Kenntnisse dadurch entsprechend zu vermehren, daß sie von ihren Lehrern in die berühmte Baracken-Fabrik von Christoph und Unmack in Bunzendorf, sowie nach Seidenberg, Göhe, Ebersdorf, Wiese, Engelsdorf, Berzdorf, Lausche u. s. w. eingemalte geführt wurden. In ganz besonders dankbarer Erinnerung aber bleiben den Knaben jene zwei großen Tages-Ausflüge nach Görlich-Landskrone und Friedland, welche sie der liebenswürdigen Einladung der gastfreundlichen Gönner der Reichenberger Ferienkolonien, des Herrn Fabrikanten Adolf Hoffmann in Görlich und Herrn Großindustriellen Franz Erlen von Siegmund in Friedland zu verdanken hatten, wo ihnen äußerst genussreiche Stunden geboten wurden, an deren Erinnerung alle Teilnehmer noch lange zehren werden.

Der Mädchen höchstes Glück bildete auch diesmal das vorzüglich eingeleitete Abschiedsfest; dort ging es am 17. August hoch her. Mit Blumen und Tannenreis geschmückt, zeigte sich das geräumige Speisezimmer, mit der Miniaturbühne in der Mitte, in farbenprächtigen Gewande; zahlreich fanden sich auch die Freunde und Bekannten trotz unfreundlichen Wetters ein und als kurz vor 12 Uhr nachmittags die Schlußfeier mit dem

Liede „Das Vater unser“, gesungen von einer Besucherin, eröffnet ward, zog eine feierliche Stimmung durch die dicht besetzten Räume. Der „Willkommen-Gruß“, gesungen von den kleinsten 21 Mädchen, als auch alle darauf folgenden 8 Nummern der an die Gäste verteilten Vortragsordnung, worin abwechselnd Festspiele, Chorlieder, zwei Theaterstücke: „Hansel und Gretel“ und „Baronin und Schusterjunge“ vorkamen, wurden von den Darstellerinnen in der gelungensten Weise zum Vortrage gebracht und ernteten den wohlverdienten und aufrichtigen Dank und Beifall der Gäste. „Der Kinder Dank“, diesmal von der Bürgerschülerin Ida Siegmund gesprochen, verdient ob seiner herzlichen und gemütvollen Ausdruckweise hervorgehoben zu werden. Wie alle Jahre in den Kolonien der patriotische Sinn der Kleinen anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät unseres Kaisers gepflegt wird, beweist der am Vorabende seitens der Knaben unternommene Fackelzug mit darauffolgendem Feuerwerk, wozu das Erforderliche von bekannter Seite geschenkt wird; auch die Mädchen gaben am Schlusse ihrer Abschiedsfeier ihren diesbezüglichen Gefühlen durch Absingung der Volkshymne und Ausbringung eines dreimaligen Hochs auf Se. Majestät, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten, berebten Ausdruck. Gegen 3/4 Uhr war dieser Teil beendet und folgte hierauf der schon sehnlichst erwartete Kaffee- und Kuchenstaus nebst „Ball“ bei Leierkasten-Orchester, nachdem noch vorher der Berichterstatter der Kolonie-Leiterin Fräulein Meißl für die große Mühe, als auch den Kindern für den dargebotenen Genuß und ihre brave Darstellung den Dank in seinem und im Namen aller Gäste zum Ausdruck gebracht hatte.

Nach 5 Wochen Aufenthalt wurde die Knaben-Kolonie am 20. August wieder heimgeholt, deren Leitung diesmal nach zweijähriger Pause wieder in den bewährten Händen des Herrn Lehrers Schubert von Tschernhausen lag, welcher in seiner aufopfernden Pflichterfüllung vom Herrn Lehrer Luz aus Ebersdorf in zufriedenstellendster Weise unterstützt wurde; feuchten Blickes nahmen die Kinder Abschied von ihren Lehrern und von der so liebgewonnenen, trauten Stätte unvergeßlich schöner Tage. Vor dem Auszuge wurden sie noch ermahnt durch Fleiß und Gehorsam in Schule und Haus sich dankbar zu zeigen für die genossenen Wohltaten und Derer nicht zu vergessen, die ihnen dieselben bereiteten, worauf die Knaben Sperlich und Schmidt den Dankspruch aller Kolonisten in recht treuerziger Weise aussprachen. Gegen 3 Uhr nachmittags konnten dieselben ihren Eltern am Bahnhofe wieder übergeben werden.

Am 21. August schlug auch für die Mädchen die Scheidestunde und verließen die Kinder nachmittags 2 Uhr die immer anheimelnde Wald-Ibhlle Christianstal, um auf prächtigem Waldwege zur Bahnstation Josefstal zu gelangen; auch hier gab es bei den Abschiedsworten so manche heiße Träne, wobei wehmutsvoll der froh verlebten, glücklichen, leider so rasch entschwindenden Stunden und der kommenden nüchternen Zeiten gedacht wurde.

Der im Hotel „zur Post“ in Untermaydorf schon bereitstehende Kaffee fand allseitigen Beifall und rascheste Abnahme, worauf die Abwägung der Mädchen erfolgte. Die hier festgestellten Gewichtszunahmen bei sämtlichen 60 Kindern erweckten Jubel und Befriedigung, denn — für

waren auch darnach, wie aus den später folgenden Ziffern zu entnehmen sein wird. Um 3/5 Uhr fand die Abfahrt von Josefstal statt und zwei Stunden später fuhren die Mädchen unter Absingung des Kolonie-Liedes in den Reichenberger Bahnhof ein. Die sich auch jetzt wiederholenden Szenen des Staunens, der Freude und allseitiger Zufriedenheit gaben neue Beweise für den großen Segen dieser Einrichtung und ließen die Worte jenes Freundes in Erinnerung bringen, der da sagt: Zur Ehre unseres Zeitalters sei es ausgesprochen, daß niemals früher das Wohl der Jugend in solchem Ausmaße Gegenstand großer Fürsorge war; wie nie vorher hat sich die Wohltätigkeit wahrer Menschenfreunde so erfindungsreich wie in unseren Tagen erwiesen, um gegen die Gefahren anzukämpfen, durch welche der junge Nachwuchs in seiner Lebensfähigkeit bedroht wird. Die Anregung den durch Krankheit oder Entbehrung schwach gewordenen Kindern Gelegenheit zu bieten, wenigstens einige Wochen in frischer, gesunder Waldbluft zu verbringen und daselbst einen Vorrat an Kraft, Gesundheit und geistiger Frische zu gewinnen, war bekanntlich vom Pfarrer Dr. Walter Bion in Zürich ausgegangen und hat seither in der ganzen Welt rühmliche Nachahmung gefunden.

Dieser glückliche Gedanke ist nicht genug zu preisen und die allwärts wahrgenommenen Ergebnisse sind überraschend, wenn man sieht, wie schnell die armen, schwächlichen Wesen sich erholen und wie sie geistig und körperlich vorteilhaft verändert zu ihren überglücklichen Eltern zurückkehren. Das ist der Grund, daß die Ferien-Kolonien als eine unschätzbare Wohltat der Kinder sich erwiesen haben, einen unermesslichen Dienst den Familien leisten und eine Grundlage der Kraft und des Wohlergehens für die Zukunft der Menschheit bilden; es gibt kein menschenwürdigeres und auch kein frömmeres Werk als dieses, welches den Dank der Menschen und den Segen Gottes vollauf verdient!

Wie bekannt der öffentlichen Meinung die Nützlichkeit unseres Wertes ist, das sehen wir aus der regen Teilnahme bei Aufbringung der alle Jahre notwendigen, nicht unbedeutenden Mittel, aber auch aus jenen Gelegenheits-Unterstützungen, wo anlässlich von Familienereignissen, froher und trauriger Natur, von Gesellschaften, Festen u. s. m. immer der Ferien-Kolonie-Kasse des deutschen Gebirgsvereines gedacht wird; Dank dieser Erkenntnis und der uns auch voriges Jahr getreulich zur Seite stehenden tatkräftigen Unterstützung der hochgeehrten Direktion der Reichenberger Sparkasse, der sehr geschätzten Vorstandsdamen der hiesigen Schulvereins-ortsgruppe und einer so großen Zahl alter und neuer Freunde, waren wir so glücklich, abermals die gesamten Bedürfnisse aus den eingelauenen Spenden decken zu können, ohne unseren, bekanntlich für das Zukunftsheim angelegten Reservefond angreifen zu müssen.

Die in beiden Kolonien geführten Tagebücher lassen erkennen, daß die Kinder brav und folgsam waren und durch gegenseitiges Beispiel eifrig sich bemühten, den an sie gestellten Anforderungen nachzukommen; daß diese bei der liebevollen Leitung nicht allzu strenge waren, läßt sich denken, wenn schon es im Interesse der Kinder selbst liegt, zur Aufrechterhaltung der Ordnung eine gewisse Disziplin einzuführen. Es verlief sonach der Aufenthalt in unge störter Eintracht und sprach sich insbesondere die Lei-

terin der Mädchen-Kolonie über das zufriedenstellende Verhalten der Kinder lobend aus. Kein zu Besorgnis Anlaß gebender Krankheitsfall, diesmal auch wieder kein einziger Fall von Heimweh störte das Glück der Kinder und können wir nur abermals tiefbewegten Herzens beim Zurückblick auf den günstigen Verlauf dem Höchsten dafür dankbar sein, daß er unsere kinderfreundliche Einrichtung auch diesmal vor Ungemach beschützte und den lieben Kleinen den Aufenthalt zum Segen gereichen ließ. In dieser Befriedigung gewährenden Tatsache liegt für uns der Sporn nicht zu erlahmen auf diesem Wege, denn die Fürsorge für das kranke, erholungsbedürftige Kind der Armen ist nicht nur eine hervorragende Außerung des menschlichen Mitgefühlens, sondern in Wirklichkeit auch eine fruchtbringende soziale Tat; mögen sie daher auch niemals vergessen werden, die schönen und großen Ziele, welche sowohl menschenfreundlich als patriotisch sind, denn wir sind die Gegenwart, die Kinder sind die Zukunft und was wir für die lieben Kleinen tun, ist ein Opfer am Altare des Kommenden. Darin liegt für uns die Hoffnung, daß sich auch in Zukunft immer wieder Freunde zusammenfinden werden zum Kampfe wider die Not und die Leiden der armen Kinder, denen das Almosen zum Heil gereichen möge.

Mit den Erfolgen der letzten Ferien-Kolonien können wir also nach jeder Richtung sehr zufrieden sein; nicht allein, daß die Gewichtszunahmen gegen das Vorjahr um ein Bedeutendes besser waren, so hat auch das Aussehen der Kinder, ihre geistigen Fortschritte und ihr allgemeines Wohlbefinden einen höchst erfreulichen Beweis geliefert, wie wohlthätig der fünfwöchentliche Aufenthalt in so gesunder Luft gewirkt hat und welche Veränderungen er hervorzubringen vermochte. Ehe an die ziffermäßige Darstellung des Erreichten gegangen wird, möge es gestattet sein, noch einmal den Gefühlen der innigsten Dankbarkeit an alle edlen Wohlthäter Ausdruck zu verleihen und sowohl Seiner Excellenz dem Herrn Grafen Franz Clam-Gallas, als auch der hochgeehrten Direktion der Reichenberger Sparkasse, den sehr geschätzten Vorstandsdamen der hiesigen Schulvereins-Ortsgruppe, deren aufopferndem Bemühen wir den Eingang von Spenden im Gesamtbetrage von 2750 K zu danken hatten, den verehrten Vereinigten Sängern Reichenbergs, welche in opferwilligster Weise sich zusammenscharten und am 7. Dezember v. J. ein gemeinsames Konzert zu Gunsten unserer Ferien-Kolonie-Kasse veranstalteten, und endlich allen genannten oder stillen Menschenfreunden, welche in irgend welcher Weise sich am Werke der Nächstenliebe auch diesmal beteiligten, aus ganzem Herzen und mit der innigsten Bitte zu danken, auch in Zukunft derselben treu zu bleiben.

Auch den beiden Ortsleitungen sei für ihre hingebungsvolle und aufopfernde Mühe, welche einen großen Anteil daran hat, wenn alle Kinder so gute Fortschritte machten, anerkennend gedacht und sowohl Herrn Lehrer Josef Schubert, als auch Fräulein Louise Meißl, sowie deren Stellvertretern, Herrn Lehrer Rudolf Lux und Fräulein Anna Kahl bester Dank ausgesprochen.

Die Einzelheiten über die erzielten Gewichtszunahmen mit Berücksichtigung der Altersklassen sind in nachstehenden zwei Tabellen nieder-

gelegt, aus welchen nur das Gesamt-Ergebnis wiederholt sei, wonach sämtliche 110 Kinder 291½ Kilogramm, oder im Durchschnitt ein Kind 2'65 Kg. zugenommen haben. Davon entfällt, wie immer, der Löwenanteil auf die Mädchen mit 196 Kg. bei 60 Kindern, oder durchschnittlich 3'26 Kg. auf ein Mädchen, wobei zu bemerken kommt, daß kein Mädchen unter 1½, wohl aber je eines mit 5½ und sogar 6 Kg. Zunahme dabei ist, während die 50 Knaben nur 95½ Kg., oder im Durchschnitt 1'91 Kg. Zunahme zu verzeichnen haben, worunter die kleinste mit 1 und die größte mit 3½ Kg. zu erwähnen ist. Bei Zusammenstellung der Ergebnisse aller bisherigen 16 Ferien-Kolonien ergibt sich folgendes Ergebnis: Der Deutsche Gebirgsverein hat seit dem Jahre 1887 773 Mädchen und 496 Knaben, zusammen 1269 Kinder aufgenommen, durch 563 Tage versorgt und hierfür die Summe von 59.940 K 69 h ausgegeben, was einer durchschnittlichen Bedarfsziffer von 1 K 36 h für den Tag und ein Kind entspricht. Die insgesamt erzielten Gewichtszunahmen betragen 2768½ Kilogramm oder 2'09 Kg. auf ein Kind. Will man aus dieser Gewichtssumme einen Schluß auf die Kosten derselben ziehen, so findet man, daß einem Kilogramm Zunahme eine Ausgabe von 21 K 66 h gegenübersteht.

Wie schon bemerkt, konnten wir der beschränkten Räume wegen vorläufig an eine Vermehrung der aufzunehmenden Kinder nicht denken und mußten auch eine, von hiesigen Stadtrate an uns dieserhalb gerichtete Anfrage wegen Ausgestaltung unserer Ferien-Kolonien auch für die sogenannten bürgerlichen Klassen gegen Teil- oder Ganzzahlung aus diesen und anderen triftigen Gründen dahin erwidern, daß es uns leider nicht möglich ist, so sehr wir auch der Anregung freundlich gegenüberstehen, hierauf näher einzugehen, daß wir aber beim Inlebenrufen einer derartigen Einrichtung durch die Stadtvertretung oder eine andere Stelle sehr gern bereit sind, wenn es gewünscht werden sollte, mit unseren Erfahrungen und unserem Rat zur Seite zu stehen.

Aus den mancherlei Zeichen von Dankbarkeit der Kinder und vielfach auch deren Eltern sei ein ausführlicher Bericht des Knaben Gustav Palme herausgegriffen, welcher in schlichter und wahrheitsgetreuer Weise alle Erlebnisse des Kolonie-Aufenthaltes in einem, an den Berichtstatter gerichteten, viele Seiten umfassenden Briefe aufzählt; wiewohl er ein recht beherzigenswertes Beispiel für andere wäre, muß wegen Raumangel von dessen Wiedergabe hier abgesehen werden; wenn auch das Bewußtsein der guten Tat ein schöner Lohn ist, der vielfach über Unverstand und Undankbarkeit hinweghelfen muß, den aus warmen Menschenherzen kommenden Dank ersetzt es doch niemals, indes, wer Dank will, verdient ihn nicht! —

Wie alle Jahre, kann betreffs der Kassaverhältnisse auch diesmal wieder nur Günstiges berichtet werden, wie aus dem Vorgesagten und der nachfolgenden Einzelnabrechnung hervorgeht; wir können einen Gesamt-empfang von 7549 K 90 h verzeichnen, worunter obenan die verehrliche Reichenberger Sparkasse mit ihrer namhaften Spende von 1000 K steht; ferner widmete Herr Karl Neumann 240 K, ein ungenannter treuer Anhänger 200 K, das Reinerträgnis des Konzertes der Vereinigten Sängern Reichenbergs ergab 194 K 3 h u. s. w. und die Zinsen 1259 K 97 h.

Die Kosten der beiden Kolonien Christianstal und Ischernhausen betragen laut Kassabuch 5279 K 86 h, ferner wurden an Baumeister Josef Reißer in Friedland für Herstellung eines Kanales und einer neuen Abortanlage in Ischernhausen 458 K 81 h und außerdem noch für eingelagerte Holzvorräte 177 K bezahlt, so daß obiger Gesamteinnahme von 7549 K 90 h Gesamtausgaben von 5915 K 67 h gegenüberstehen und ein Mehrbetrag von 1634 K 23 h wieder unserem Reservefonde hinzugefügt werden konnte. Derselbe beziffert sich mit Beginn dieses Jahres auf 35.651 K 78 h, erscheint aber selbst in dieser, gewiß recht erfreulichen Höhe noch viel zu klein, so daß wir dem Gedanken, eine gemeinsame eigene Heimstätte zu erbauen, jetzt noch nicht näher treten können.

Über die Gesamtfassabewegung innerhalb der in Frage kommenden 16 Jahre bringt nachstehende Tabelle alle wünschenswerten Aufschlüsse, aus welcher nur herausgegriffen sei, daß die Gesamt-Einnahmen für die Ferien-Kolonie bisher 95.592 K 47 h betragen.

Tabelle I.

Gewichts-Ergebnisse der Mädchen-Kolonie.

Kinder		Durchschnittliches Gewicht eines Kindes in Kilogrammen			Gesamt-Zunahme	Einzel-Zunahme in Kilogrammen												
Anzahl	Alter	bei der Abfahrt	bei der Rückkehr	Zunahme		0	1/2	1	1 1/2	2	2 1/2	3	3 1/2	4	4 1/2	5	5 1/2	6
4	7	18 <sup>2</sup>	20 <sup>7</sup>	2 <sup>5</sup>	10													
7	8	20 <sup>4</sup>	23	2 <sup>6</sup>	18													
8	9	22	24 <sup>8</sup>	2 <sup>8</sup>	22 <sup>5</sup>			1	2									
11	10	22 <sup>5</sup>	25 <sup>3</sup>	2 <sup>8</sup>	31			1	2	2	3	1	2					
8	11	27	30	3	24				3									
7	12	27 <sup>2</sup>	30 <sup>8</sup>	3 <sup>6</sup>	25 <sup>6</sup>				1		3		2					1
5	13	31 <sup>4</sup>	35 <sup>6</sup>	4 <sup>2</sup>	21						1		1	2	1			
10	14	31 <sup>3</sup>	35 <sup>7</sup>	4 <sup>4</sup>	44						1		2			4		
60				3 <sup>2</sup>	196				3	10	6	15	9	6	4	2	4	1

Gewichts-Ergebnisse der Knaben-Kolonie.

Kinder		Durchschnittliches Gewicht eines Kindes in Kilogrammen			Gesamt-Zunahme	Einzel-Zunahme in Kilogrammen												
Anzahl	Alter	bei der Abfahrt	bei der Rückkehr	Zunahme		0	1/2	1	1 1/2	2	2 1/2	3	3 1/2	4	4 1/2	5	5 1/2	6
4	7	19 <sup>9</sup>	21 <sup>8</sup>	1 <sup>9</sup>	8													
8	8	21 <sup>1</sup>	23 <sup>1</sup>	2	16													
15	9	23 <sup>1</sup>	24 <sup>9</sup>	1 <sup>8</sup>	27			3	4	5	1	2						
6	10	25 <sup>6</sup>	27 <sup>3</sup>	1 <sup>7</sup>	10 <sup>5</sup>			1	3	2								
12	11	28 <sup>1</sup>	30	1 <sup>9</sup>	23			1	3	4	4							
4	12	27 <sup>4</sup>	29 <sup>6</sup>	2 <sup>1</sup>	8 <sup>6</sup>				2		1	1						
1	13	27 <sup>6</sup>	30	2 <sup>5</sup>	9 <sup>8</sup>						1							
50				1 <sup>9</sup>	95 <sup>6</sup>			6	15	16	9	3	1					
60	Mädchen			3 <sup>2</sup>	196			3	10	6	15	9	6	4	2	4		1
110	Kinder			2 <sup>65</sup>	291 <sup>6</sup>			6	18	26	15	18	10	6	4	2	4	1

Tabelle II.

Ergebnisse der Ferien-Kolonien von 1887 bis 1902.

Jahr	Aufgenommene Kinder			Einnahmen		Gesamt-Ausgaben einschließlich Anschaffung u. i. v.		Durchschnitt der Kosten eines Kindes per Tag		Erzielte Gewichts-Zunahmen	
	Mädchen	Knaben	Zusammen	Einnahmen		K	h	K	h	K	h
				K	h						
1887	18	18	36	1277	84	871	42	1	78	27	
1888	22	22	44	1341	60	988	84	1	12	42	
1889	33	33	66	2580	08	1466	68	1	11	42	
1890	33	53	86	4441	14	2757	78	1	59	104	
1891	41	28	69	3912	24	3444	70	1	43	105	
1892	45	30	75	4955	16	3995	76	1	52	119 <sup>5</sup>	
1893	50	32	82	6150	94	3971	02	1	39	147	
1894	56	32	88	6846	28	3649	66	1	28	224	
1895	56	34	90	5898	52	3649	20	1	13	228	
1896	60	40	100	8071	64	4757	58	1	36	225 <sup>5</sup>	
1897	60	40	100	7257	70	4851	58	1	24	248	
1898	60	40	100	8634	46	4358	98	1	32	281	
1899	60	50	110	8821	04	5086	60	1	32	201	
1900	60	50	110	11279	24	5064	82	1	31	249	
1901	60	50	110	7580	19	5386	40	1	24	270	
1902	60	50	110	7549	90	5915	67	1	53	220	
Zusammen	773	496	1269	95.592	47	59.940	69	1	36	291 <sup>5</sup>	

Die Kolonisten von 1902 besuchten folgende deutsche Schulen in Reichenberg.

	Zusammen	Mädchen		Knaben		Zusammen	
		Anzahl	Wochen	Anzahl	Wochen	Anzahl	Wochen
Kaiser Franz-Josef-Schule	23	11	12	12	12	23	23
Wittstädter Volksschule	19	9	10	10	10	19	19
Rudolf-Schule	13	6	7	7	7	13	13
Dieter-Schule	17	7	10	10	10	17	17
Christianstädter-Schule	10	5	5	5	5	10	10
Zusammen	110	60	50	50	50	110	110

Seitens eines unserer wärmsten Anhänger, des im Vorjahre leider verstorbenen Herrn J. U. Dr. Karl Czörnig, wurde der Ferien-Kolonie letztwillig mit einem Vermächtnisse von 1000 K gedacht, welches demnächst flüssig werden soll und uns Anlaß gibt, des edlen Spenders auch an dieser Stelle in Dankbarkeit zu gedenken.

Nur nebenbei soll hier gestreift sein, daß auch anderwärts sich die Einrichtungen der Ferien-Kolonie, nach wie vor der größten Anteilnahme aller Menschenfreunde erfreuen, so daß wir alljährlich von neuen Fortschritten des liebevollen Gedankens der Kinder der Armut lesen; so hat u. a. die jüngst verstorbene Frau Baronin Hirsch einer Wiener Ferien-Kolonie-Vereinigung die ansehnliche Spende von 80.000 K hinterlassen, wodurch es dieser ermöglicht wurde, in Tschornowitz in Mähren sich ein eigenes Gebäude anzukaufen und einzurichten, welches Unterkommen für 130 Kinder bietet und seinem Zwecke vollständig entspricht, zu welcher Notiz von einer Seite der allerdings nicht immer zu rechtfertigende Satz geschrieben wurde: „Vom überschuß zu geben, ist nicht Tugend, sondern Pflicht!“

Zu den vielen Freunden, welche uns auch im Vorjahre außer den schon erwähnten Geldspenden mit Gaben und Geschenken in den verschiedensten Formen erfreuten und worunter auch wieder die geehrte Generaldirektion der k. k. Südnorddeutschen Verbindungsbahn sich befand, welche beim Bezuge der Knaben-Kolonie auch diesmal uns mit ermäßigten Fahrpreisen entgegenkam, trat die P. T. Betriebsleitung der k. k. Staatsbahnen hinzu, welche unserer Bitte um Fahrpreisermäßigung für die Mädchen-Kolonie auf das bereitwilligste nachkam und wolle am Schlusse des Berichtes gestattet werden, daß allen nochmals auf das herzlichste für all die Liebe und Freundschaft gedankt sei, mit welcher unserer Einrichtung entgegengekommen wurde; mögen alle in der Überzeugung, etwas wirklich Gutes mit gefördert zu haben, Dank und Lohn finden! Jedes neu gestärkte Kind kann ein Segen für die Gesellschaft werden, welche schließlich von den Wohltaten den größten Gewinn zu ziehen vermag; in dieser Hoffnung sei an alle Anhänger die Bitte gerichtet, dem guten Werke auch in Zukunft ihre Anteilnahme nicht zu versagen, damit dem Kleinen der Armen auch fürderhin die warmen Herzen entgegenschlagen, der Deutsche Gebirgs-Verein das so erfolgreich gepflegte Reis auch fernerhin in seine Obhut zu nehmen vermag und alle Berichte in den Worten ausklingen können: Gepriesen sei das unlösliche Band der Allgemeinheit, die edle, stille und ohne Rücksicht auf sonstige Verhältnisse rastlos wirkende Wohltätigkeit!

Zu Gutes nur des Guten willen,  
Der Armut Träne such' zu stillen.  
Hoff nicht auf dankbares Erinnern,  
Der Lohn wird Dir in Deinem Innern,  
Verwandest Weinen Du in Lachen:  
Nichts freut so sehr, als Freude machen!“

## Kassa-Bericht über die Ferien-Kolonie-Kassa 1902.

Einnahmen:		K	h	Ausgaben:		K	h
An Reservefond-Vortrag vom	1. Januar 1901 . . . . .	34.017	55	Für Kosten der beiden Ferien-	Kolonien Christianstal		
" 407 verschiedenen Spenden	laut nachstehender alphabe-			und Tschernhausen, 60	Mädchen und 50 Knaben,		
" Widmung der löblichen Rei-	chenberger Sparkassa . . . . .	4.455	90	zusammen 110 Kinder samt	Aufsichts-, Küchen- und Be-		
" Spende des Herrn Karl	Neumann . . . . .	1.000	—	dienungs-Personale, Ver-	pflegung durch 35 Tage,		
" Spende eines Ungenannten	. . . . .	240	—	Gehalte, Fahrkosten, Aus-	rüstung der Kinder, Ergän-		
" Reinertrag des Konzertes	der P. T. vereinigten Sän-	200	—	zung der Einrichtung, Feuer-	versicherung u. s. w. laut		
" Spende des Herrn Wilhelm	Niedel in Polaun . . . . .	194	03	Kassabüchel und Belegen			
" Spende aus Nelles und	Zaihs Sparbüchse . . . . .	100	—	an Baumeister Josef Reiser	in Friedland für Herstel-		
" Zinsen für 1902 . . . . .		1.259	97	lung eines Kanales und	einer neuen Abortanlage in		
				Tschernhausen gezahlte . . . . .		458	81
				" eingelagerte Holzvorräte in	beiden Kolonien . . . . .	177	—
				" Reservefond-Vortrag . . . . .		35.651	78
		41.567	45			41.567	45

1903 Januar 1.

Einnahmen:		K	h
An Reservefond-Vortrag, beste-	hend in:		
a) Sparkassaeinlage bei der	Reichenberger Sparkassa		
Folio 13.816 . . . . .		11.814	67
b) " 28.176 . . . . .		11.409	26
c) " 33.329 . . . . .		12.367	89
d) Bar in der Kassa . . . . .		59	96
		35.651	78

## Verzeichnis der Spender im Jahre 1902.

K		h		K		h	
Appelt Anton . . . . .	30	—		Blaha E. . . . .	5	—	
" Cäcilie . . . . .	4	—		Blende J. . . . .	2	—	
" Marie . . . . .	2	—		Breinl Mathilde . . . . .	5	—	
Aubin Karl . . . . .	20	—		Bundsmann A. . . . .	20	—	
B. Emilie . . . . .	6	—		" E. . . . .	2	—	
Bach Malvine . . . . .	3	—		Bürger Adolf . . . . .	5	—	
Band Rosalie . . . . .	5	—		E. E., Gablonz . . . . .	6	—	
Bayer Brüder . . . . .	10	—		E. L. . . . .	5	—	
" Elisabeth . . . . .	10	—		E. W. . . . .	2	—	
Betz Anna . . . . .	2	—		Carus Dr. Fritz . . . . .	5	—	
Berendt J., Hamburg	20	—		Christl . . . . .	3	—	
Bergmann Erzhd. P.				Cloin M. . . . .	5	—	
Josef . . . . .	10	—		"Concordia" . . . . .	50	—	
Bienert Emil . . . . .	70	—		Creditverein d. „Con-			
Billig Auguste . . . . .	6	—		cordia" . . . . .	20	—	
				Czörnig Dr. Karl . . . . .	10	—	
				Daublebsky A. v. . . . .	3	—	
				Demuth Amalie . . . . .	10	—	
				" Dr. Adolf . . . . .	10	—	
				" Johanna . . . . .	20	—	
				" " . . . . .	6	—	
				" Rudolf . . . . .	10	—	
				Deutsch A. . . . .	4	—	
				" Emil . . . . .	5	—	
				Doktoren Juris Rei-			
				chenbergs . . . . .	40	—	
				E. G. L. . . . .	6	—	
				E. M. . . . .	5	—	
				Hellich Ernestine von	10	—	

	K	h
Elger Anna u. Leo-		
goldine . . . . .	10	—
„ Adelheid . . . . .	2	—
Elstner Emma . . . . .	3	—
Endler Emilie . . . . .	4	—
Engelhart & Co.,		
Bremen . . . . .	20	—
Erben Joh., Wien . . . . .	4	—
Erinnerung R. L. . . . .	10	—
Erles Kathi . . . . .	4	—
Ernstl . . . . .	3	—
Familie Mattauch . . . . .	10	—
„ Paulus . . . . .	12	—
„ Richter und		
„ Meißner . . . . .	10	—
„ Adolf Franz		
„ Trenkler . . . . .	30	—
Feigl Kamilla . . . . .	5	—
„ Marie . . . . .	2	—
Ferdl-Tisch, Reichs-		
hof . . . . .	1	—
Feustel Oskar, Kengen-		
feld . . . . .	20	—
Finderlohn 6 × 1 K	6	—
„ 2 × 2 „	4	—
„ „ . . . . .	3	—
„ „ . . . . .	1	40
„ „ . . . . .	1	20
„ „ . . . . .	1	06
Finger Flora . . . . .	3	—
Fischer Emil . . . . .	1	—
„ Dr. Rud. D.-		
L.-G.-R. . . . .	3	—
Fleischer Dr. Wilh. . . . .	20	—
Frank Gustav . . . . .	20	—
„ Marie . . . . .	10	—
„ Martha . . . . .	10	—
Franz u. Ferdinand . . . . .	2	—
Freund Dr. Sigfr. . . . .	10	—
Fritsch Robert . . . . .	4	—
Fritz, Otto u. Alfred . . . . .	6	—
Gadebusch Bertha . . . . .	4	—
Gasgesellschaft . . . . .	5	—
Geißler Adolf . . . . .	20	—
Gemütl. Eck Kron-		
prinz . . . . .	20	—
Gesellschaft „Froh-		
sinn“ . . . . .	10	—
Gesellschaft „Sie-		
bener Klub“ . . . . .	16	—
Gesellschaft „Quod-		
libet“ . . . . .	40	—
Ges. b. Wagenmecht . . . . .	2	40
Ginzel Dr. G. . . . .	10	—
Ginzyky Hermine . . . . .	10	—
„ Julie . . . . .	10	—
„ Martha . . . . .	40	—
„ Rosa . . . . .	20	—
Gloge Gottlieb . . . . .	4	—
Gladische Heimkehr . . . . .	10	—

	K	h
Gladsthal Sofie . . . . .	6	—
Grab Emanuel . . . . .	20	—
Grafse Dr. Ludwig . . . . .	4	—
Großmann Heinrich . . . . .	5	—
Gröttschel Adolf . . . . .	30	—
Gruner Frz., Krakau . . . . .	10	—
„ Gustav sen. . . . .	5	—
„ Robert . . . . .	8	—
Hallwich Hofr. Dr. G. . . . .	20	—
Hampel G. S. . . . .	4	—
Hanisch Johanna . . . . .	10	—
Hartig Adele . . . . .	10	—
„ Dr. Rudolf . . . . .	6	—
Hartl Marie . . . . .	4	—
Haurowitz Rudolf . . . . .	10	—
„ Sigmund . . . . .	10	—
Häuser Gottlieb . . . . .	4	—
Hausmann Emma . . . . .	4	—
Hayek L.-G.-R. . . . .	3	—
Hecke Anna d. ä. . . . .	4	—
„ d. j. . . . .	5	—
Heidrich Rudolf . . . . .	50	—
Hertner Louise . . . . .	20	—
„ Marie . . . . .	10	—
Herrmann Gustav . . . . .	20	—
„ Klementine . . . . .	5	—
Herz Friederike . . . . .	6	—
„ Ignaz . . . . .	10	—
Hiller Adolf . . . . .	5	—
Hirschmann P. Anton . . . . .	5	—
Hittmann E. Antonie-		
wald . . . . .	15	—
Hlasivetz Aurelia . . . . .	10	—
Hochzeitsfeier, Reichs-		
hof . . . . .	3	62
Hoffmann Eugenie . . . . .	2	—
„ L.-G.-R. . . . .	4	—
„ Marie . . . . .	5	—
Hofrichter Anna . . . . .	3	—
Höfel Dr. W., Fried-		
land . . . . .	10	—
Horn Auguste . . . . .	2	—
„ Gustav . . . . .	6	—
„ Martha . . . . .	10	—
„ Wilhelm . . . . .	11	—
Hübner Anna . . . . .	20	—
„ Anny . . . . .	4	—
„ Wenzel . . . . .	10	—
J. J. . . . .	2	—
J. P. . . . .	8	44
J. P. Gewerbegericht . . . . .	2	—
Jahnel Anny . . . . .	5	—
Jakob Adolf jr. . . . .	10	—
„ Anna . . . . .	6	—
„ Franz Josef . . . . .	50	—
„ Karl . . . . .	10	—
„ Oskar . . . . .	10	—
Jakowitz Emma . . . . .	50	—
„ Wilh. F. . . . .	10	—
Janowsky J. . . . .	4	—

	K	h
Jantsch Ferdinand . . . . .	10	—
„ Gustav . . . . .	10	—
„ Johanna . . . . .	10	—
„ Marie . . . . .	10	—
„ . . . . .	10	—
Zeitelles Siegmund . . . . .	2	—
Jubil.-Schief, Delyki . . . . .	5	—
Jahl Dr. Josef . . . . .	5	—
„ Philipp . . . . .	5	—
„ Stefan . . . . .	10	—
Kämmel J. . . . .	3	—
Keigelges. „Garten		
laube“ . . . . .	25	96
Kellner-Ball . . . . .	30	—
Kind Dan. . . . .	6	—
Kirchhof Karl . . . . .	10	—
Kleinert Heinrich . . . . .	5	—
Klinger Adolf . . . . .	4	—
„ Anna . . . . .	10	—
„ J. . . . .	10	—
Knesch Wilhelmine . . . . .	10	—
Koch August . . . . .	5	—
Kohn G. S. . . . .	4	—
Köhler F. J. . . . .	2	—
König Anna . . . . .	10	—
„ Ferdinand . . . . .	6	—
„ Joh. Frz. Söhne . . . . .	20	—
„ Leopoldine . . . . .	10	—
Körner Ottilie . . . . .	3	—
Kraus Ludwig . . . . .	4	—
Krczka Emilie . . . . .	5	—
Krumpholtz Karl, Wien . . . . .	5	—
Kühlmann F., Krakau . . . . .	6	—
Landsmann Josef . . . . .	6	—
Laurenshits Anna . . . . .	2	—
Lazansky Josef . . . . .	10	—
Lechner Dr. Karl . . . . .	20	—
„ Adolf . . . . .	10	—
Legat + Leop. Hübner . . . . .	50	—
Lehmann A., Berlin . . . . .	3	44
Leimer's Weinshube . . . . .	14	—
Leintaus Reichshof . . . . .	2	—
„ L.-G.-R. . . . .	2	—
Leubner Anna . . . . .	10	—
„ Auguste . . . . .	4	—
„ Rosa . . . . .	10	—
Leupelt Franz . . . . .	6	—
Leibitz L. G. R. . . . .	2	—
Liebig Baronin Alice . . . . .	40	—
„ Bar. Heinrich . . . . .	40	—
„ Ludw. R. v. . . . .	50	—
„ Bar. Marie . . . . .	40	—
Linbinger Marie . . . . .	4	—
Linser Anna . . . . .	5	—
„ Karoline . . . . .	10	—
Löffler J. . . . .	3	—
„ W. J. . . . .	2	—
Löwenriege . . . . .	5	50
Löwy Albert . . . . .	10	—

	K	h
Ludwig Karl . . . . .	30	—
Lub Josef, Gablonz . . . . .	20	—
Lustige Gesellschaft . . . . .	13	—
M. J. . . . .	20	—
Mädchen-Handelsch. . . . .	10	—
Maskenb. Schützenh. . . . .	4	40
Maskenball Stadt		
Venedig . . . . .	8	—
Massopust Jul. . . . .	12	—
Mayer G. S. . . . .	3	—
Meißner Georg . . . . .	20	—
„ Josef C. . . . .	30	—
Meißertafel Nr. 11 . . . . .	3	—
„ „ . . . . .	14	14
Michels A., Rößn . . . . .	20	—
„ & Zilleßen,		
Berlin . . . . .	23	40
Moeller Henriette . . . . .	5	—
Moras Otto, Zittau . . . . .	10	—
Mrgina Anna . . . . .	20	—
Müller Dr. Alfred . . . . .	20	—
„ Emma, Katha-		
„ rinberg . . . . .	6	—
„ Johanna . . . . .	10	—
„ Magdalena . . . . .	6	—
Nerradt Marie . . . . .	4	—
Neumann Alois . . . . .	20	—
„ Louise . . . . .	6	—
„ Paula . . . . .	20	—
„ Richard . . . . .	20	—
„ Dr. Rud. . . . .	40	—
Nevederel A. . . . .	10	—
D. S. . . . .	10	—
Neltrug Martha . . . . .	4	—
Paul Marie . . . . .	10	—
Peres Dr. F. . . . .	5	—
„ Emil . . . . .	10	—
Perutz Helene . . . . .	10	—
Perzina Marie . . . . .	10	—
Pegold Max, Zittau . . . . .	19	83
Pfannkuch Geschw. . . . .	3	—
Pic A. . . . .	5	—
Pischinger Auguste . . . . .	11	—
Pluharz Karoline . . . . .	2	—
Podrazil Josef . . . . .	5	32
Polaczek Alfred . . . . .	25	—
„ Antonie . . . . .	10	—
„ Bertha . . . . .	10	—
Pollak Dr. J. . . . .	5	—
„ Josef jr. . . . .	10	—
„ Malvine . . . . .	10	—
„ Marie . . . . .	6	—
Poffelt Franz A. . . . .	14	—
Priebsch Eleonore . . . . .	10	—
Protsch Josef . . . . .	10	—
Prziza Dr. L.-G.-R. . . . .	4	—
R. S. . . . .	2	—
Rachel Johanna . . . . .	4	—
Radvany Dr. Rano . . . . .	20	—
Rapich Karl . . . . .	2	—

	K	h
Räbe Robert . . . . .	20	—
Raubitschek Edmund . . . . .	10	—
Reichelt Karl, Hertha . . . . .	10	—
Reimer Josef . . . . .	10	—
Rein Dr. Richard . . . . .	10	—
Reinhardt Paul . . . . .	6	—
Reinisch Anna . . . . .	4	—
Richter Gustav, Mil-		
denau . . . . .	20	—
Riedel Johanna . . . . .	20	—
Riepe Marie . . . . .	10	—
Röhler Katharina . . . . .	4	—
Rohn Marie . . . . .	10	—
Rosenbaum Leopold . . . . .	10	—
Rößbach Rosa . . . . .	10	—
Roulette . . . . .	6	—
Rudolf Anna . . . . .	4	—
S. . . . .	10	—
S. E. . . . .	40	—
S. J. . . . .	40	—
Sachers Marie . . . . .	6	—
Salomon Auguste . . . . .	20	—
„ Gisela . . . . .	10	—
Sammelbüchse		
Christianstal . . . . .	12	55
Sammelbüchse		
„Deutsches Haus“ . . . . .	38	70
Schaurich Albina . . . . .	4	—
Scheure Anna von . . . . .	4	—
„ E. von . . . . .	4	—
Schiller Johanna . . . . .	4	—
Schindler L.-G.-R. . . . .	2	—
Schirmer Lilli . . . . .	20	—
Schmidt Adolf . . . . .	20	—
„ Amalie . . . . .	10	—
„ Emma . . . . .	10	—
„ Emil . . . . .	10	—
„ Ida . . . . .	10	—
„ Kamilla . . . . .	5	—
„ Marie . . . . .	10	—
„ Martha . . . . .	3	—
Schnabel Albertine . . . . .	6	—
„ Emma . . . . .	6	—
Schnütmacher Dr. J. . . . .	10	—
Schöbl W. P. . . . .	5	—
Schulhof Ludwig . . . . .	3	—
„ Dr. S. . . . .	20	—
Schütz L.-G.-R. . . . .	3	—
Schwab Dr. Albert . . . . .	20	—
„ Fanny . . . . .	20	—
„ Felix . . . . .	20	—
Schweber Helene . . . . .	5	—
Sektrion Reichenberg		
d. D. R.-G.-B. . . . .	20	—
Seibt Ernst . . . . .	20	—
Seutter Gretel von . . . . .	10	—
Siegmund Auguste . . . . .	2	—
„ Elsa von . . . . .	10	—
„ Fanny v. . . . .	20	—
„ Richard . . . . .	10	—

	K	h
Siegmund Rosa . . . . .	10	—
Silb. Hochzeit Josef		
Müller . . . . .	6	40
Statgewinn . . . . .	3	—
Statges. „Herdt“ . . . . .	5	—
Soyla Eduard . . . . .	35	—
„ Marie . . . . .	8	—
Sparbüchse Hans u.		
Franz Lechner . . . . .	10	—
Sperrstunde . . . . .	4	20
Spielges. b. Pietich		
Reichshof . . . . .	8	—
Staden Dr. R. . . . .	10	—
Stadtrat Erlös für		
gesund. Gegenst. . . . .	41	76
Stammtischgesellschaft		
Deutsches Haus . . . . .	15	—
Stammtischg. „Herdt“ . . . . .	40	—
„ „Rund. Tisch“ . . . . .	9	—
Stanniolsammer . . . . .	16	80
Stehr G. A. . . . .	3	—
Steiner Ulrich . . . . .	10	—
Sternkopf Anna . . . . .	4	—
Sternschuß Ottilie . . . . .	2	—
Stiajny Gb. . . . .	2	—
Stiepel Marie . . . . .	3	—
„ Mimi . . . . .	1	—
„ Wilhelm . . . . .	20	—
Stühr Hugo . . . . .	20	—
Streitfische Töpferpl. . . . .	2	—
Streitig Emma . . . . .	10	—
Strenitz Ernestine . . . . .	3	—
Sühnetrag Dr. Mayr . . . . .	10	—
Sylvesterfeier . . . . .	7	—
Snoboda E. . . . .	4	—
Tarockges. Schmiede . . . . .	4	—
Taub L.-G.-R. . . . .	3	—
Thyll Dr. Robert . . . . .	10	—
Tischges. Zufriedenh. . . . .	10	—
Trenkler Leopoldine . . . . .	20	—
„ Lina . . . . .	4	—
„ Marie . . . . .	10	—
Tuchmacher-		
Genossenschaft . . . . .	60	—
Tugemann Gottfried . . . . .	4	—
„ Wilhelm . . . . .	10	—
Tugemannshöhe . . . . .	3	—
Turnowsky J. & Co.,		
Wien . . . . .	40	—
Überzahlung Kranz-		
spende . . . . .	5	—
Ulrich Hermine . . . . .	10	—
Ulrich Anna . . . . .	4	—
„ Auguste . . . . .	10	—
„ Anton Söhne . . . . .	15	—
„ Franz Söhne . . . . .	20	—
Ungeannt 2 × 20 K . . . . .	40	—
„ 3 × 10 K . . . . .	30	—
„ . . . . .	6	—
„ . . . . .	5	—

	K h		K h		K h
Ungeannt . . . . .	1—	Wenzel Eduard . . .	4—	Wolf Hans . . . . .	1—
„Berlorener Sohn“	10—	Weydlich Dr. Otto .	10—	„ Karl, Görlich . . .	8—
Volkszeitung deutsche	11 52	Wildner Antonie . .	5—	Würfel Anna . . . .	10—
Wagner Stefan jr. . .	10—	„ Auguste . . . . .	10—	„ Z. . . . .	5—
Waldbausen C. W.,		„ Heinrich . . . . .	20—	Würzelsepp . . . . .	4—
Essen . . . . .	20—	„ Ida . . . . .	10—	Zimmermann Hel. v.	10—
Wagfa Hofr. A. . . . .	3—	„ Wendelin . . . . .	10—	„ Karl v. . . . .	60—
Weiß Baron Hofr. . .	10—	Winterberg Sophie .	20—	„ Marie . . . . .	4—
Weißes Bertha . . . .	6—	Wohnungsvermittl. .	1—	Jorn St. A. . . . .	3—
Weißer L.-G.-H. . . .	3—				

## Der Rausch der Enthaltamen.

Wer ein guter Deutscher sein will, muß so leben, daß er gesund ist, denn nur der Gesunde ist körperlich und geistig leistungsfähig und nur wer das ist, kann fleißig arbeiten; ohne Fleiß aber gibt es kein Vorrücktkommen, weder für den Einzelnen, noch für das ganze Volk, denn das Volk besteht nur aus Einzelnen. Faulenzen aber kann kein Mensch, der die Betäubungsmittel, wozu Alkohol und Nikotin gehört, meidet.

Wer ein guter Deutscher sein will, wird deshalb nichts tun, was seine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit herabsetzt, er wird sich vor allem nicht betäuben, er wird deshalb alle alkoholigen Getränke meiden, denn sie schwächen sowohl Körper als Geist. Es ist erwiesen, daß die Totalabstinenten im Durchschnitt selbst mäßigen Trinkern im Kampfe ums Dasein weit überlegen sind. Dem mit Alkohol benebelten Gehirn erscheinen die wirklichen Gefahren klein, die Scheingefahren groß. Der Alkohol (die Deutschen nehmen im Bier weit mehr Alkohol zu sich als in Schnaps und Wein) trübt die Urteilsfähigkeit, macht faul und dumm und, was noch schlimmer ist: gleichgültig und stumpfsinnig gegen sich selbst, seine Familie, sein Volk. Das Philistertum der Deutschen ist nur aus ihrem ungeheuren Alkoholkonsum zu erklären. Mit Recht sagte kürzlich ein deutscher Admiral: „Der Alkohol ist nicht „eine“, sondern „die“ Gefahr des deutschen Volkes.“ Der abstinente Deutsche sieht in der Alkoholfrage die einzige Gefahr des deutschen Volkes, er fürchtet weder Juden noch Slawen, sondern nur den Alkohol, der schon in den Eltern das Keimplasma vergiftet und vorgeburtlich das Entstehen widerstands- und leistungsunfähiger Individuen, von Schwachsinnigen, Epileptikern, Lungenkrüchtigen u. s. w. verschuldet. Eine furchtbare Verantwortung ladet auf sich, wer im zeugungsfähigen Alter Alkohol zu sich nimmt. Ja aber, wird man fragen, was soll aus unserer Alkoholindustrie werden, wenn der Alkoholkonsum aufhört, was mit den in dieser Industrie Beschäftigten? Darauf die Antwort: Leider wird der Alkoholkonsum sobald nicht sinken, denn die Willenskraft der meisten an den Alkohol Gewöhnten ist schon so geschwächt, daß sie auf ihn nicht mehr verzichten können. Übrigens können die Brauvereine und Schnapsbrennereien in Erzeugungstätten alkoholfreier Fruchtäfte, Obst- und Gemüsefervierungsanstalten umgewandelt werden. Diese Industrie ist bestimmt.

die Alkoholindustrie abzulösen. Jetzt haben wir davon erst kleine Anfänge. Aber sie wird wachsen, wachsen mit der Erkenntnis der Schädlichkeit des Alkohols und der Nützlichkeit des Obst- und Gemüsegenusses. Unvergohrene Fruchtäfte sind Gold, vergohrene sind Gift. Der Alkoholkonsum hat unsere gesamte Nahrungsmittelerzeugung in falsche Wege geleitet. Obst wird viel zu wenig genossen, auch viel zu wenig Gemüse (wozu nur Wurzel-, Blatt- und Blütengemüse zu rechnen sind, denn reife Erbsen, Bohnen und Linsen sind kein Gemüse). Statt viel Milch, viel Obst, viel Gemüse, mäßig Fleisch und mäßig Speisen aus Körnernahrung besteht die Hauptnahrung der Massen aus Brot und Kartoffeln. Davon kommt der schlechte Ernährungszustand, die Widerstandsunfähigkeit gegen Krankheiten und die Sucht nach allerhand Betäubungsmitteln, die über die körperliche Schwäche hinwegtäuschen. Den Liter Bier für 28 Heller findet der gemeine Mann billig, aber einen Liter Milch für 20 Heller kaufen, hält er für sündhafte Verleumdung. Der Reiche hält es wieder für ganz richtig, sich mit viel Fleisch und Alkohol Gicht-, Leber-, Nieren-, Magen- und Darmleiden anzueffen und anzutrinken. Wozu hätte man denn Karlsbad und Marienbad und die zahllosen Ärzte? Ja aber, heißt es: Der Mensch muß manchmal auch seinen Rausch haben. Und das ist richtig! Aber nur keinen solchen, in dem man unempfindlich und gefühllos gegen die Leiden seiner Volksgenossen, seiner Mitmenschen wird. Wer es für notwendig hält, so schlecht zu leben, daß er nach Karlsbad muß, der muß es auch für notwendig halten, seine Volksgenossen zu unterdrücken, er muß gegen den Fortschritt sein, muß an der Erhaltung der bestehenden schlechten Zustände ein Interesse haben, er muß gleichgültig gegen das Los seiner Volksgenossen sein.

Wir Abstinenten haben auch unseren Rausch, aber keinen solchen, dem der Magenjammer auf dem Fuße folgt. Unser Rausch ist die Hoffnung, daß unser deutsches Volk, das zur Zeit keinesfalls herrlich ist, durch unser Wirken von der Alkoholsuche erlöst wird, um dann einer lichten, einer herrlichen Zukunft entgegenzugehen. Der Rausch der deutschen Enthaltamen ist der Fortschritt auf allen Gebieten, die Beseitigung von Not und Elend, Förderung von Kunst und Wissenschaft, ein großes, einiges und wahrhaft freies deutsches Volk!

Ein Enthaltamer.

## Nachtrag.

Es ist also doch geschehen! Wie die Reichenberger Zeitung vom 12. Mai mitteilt, hat die bisherige Ortsgruppe Gablonz des Deutschen Gebirgsvereines in der Versammlung vom 9. Mai beschlossen, aus dem „Deutschen Gebirgsvereine“ auszutreten und einen eigenen unabhängigen Gebirgsverein für Gablonz zu gründen. Aus Selbstüberhebung

und Stolz finden es die Gablonzer nicht mehr der Mühe wert, gemeinsam mit dem Stammverein, Schulter an Schulter mit den übrigen deutschen Stammesgenossen des Jeschken- u. Hergaus für das Wohl der gesamten engeren Heimat zu wirken! Das ist eine wahrhaft heroische That, ein echt deutsches, firmes Vorgehen, worüber jeder Einsichtige den Kopf schütteln muß und wozu den Gründern des neuen Gebirgsvereines in Gablonz nur die Feinde des Deutich-tums aufrichtig Glück wünschen werden!

## Mitglieder-Verzeichnis

des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Hergebirge.

### I. Stammverein.

- |                              |                            |                               |
|------------------------------|----------------------------|-------------------------------|
| Achtner Ludwig, Dr., 102—5.  | Beer Johann, 663—1.        | Braslov Elias, Dr., 502—3.    |
| Adamek, Prof., Siebenhäuser. | Beuer Ferd. Max, 731—1.    | Braunsburger Josef jun.       |
| Altmann Eduard, *715—1.      | Beyer Alois, 21—5.         | 261—1.                        |
| Altmann Josef, 182—4.        | Beranek Jos., Kuppersdorf. | Brey Max, Dr., Sieben-        |
| Altmann Leopold, 154—4.      | Berger Heinrich, 119—2.    | häuser.                       |
| Altmann Richard, 706—1.      | Berger Johann, 130—4.      | Breinel Ferdinand, 512—1.     |
| Anders Carl, Herthal.        | Bergmann Wilh., Maffers-   | Brosche Kob., N.-Habendorf.   |
| Appelt Anton, 22—1.          | dorf.                      | Brosche, Direktor, Dörfel.    |
| Appelt Carl 3., 132—2.       | Besemüller Ferd., 336—3.   | Bufof Robert, Cotbus.         |
| Appelt Ernst, 389—3.         | Beuer Adolf, Grubbach.     | Bulirsch Clemens, Herthal.    |
| Appelt Carl, 533—3.          | Beuer Alfred, Hannover.    | Bundsmann Aug., 511—1.        |
| Appelt Ferdinand, 889—3.     | Beuer Andreas, 3—3.        | Bunge Carl, 348—2.            |
| Appelt Josef Ludw., 364—3.   | Beuer Eduard, 199—1.       | Burde Alois, 348—2.           |
| Appelt Otto, 23—1.           | Beuer Josef, 265—2.        | Burmann Ernst, 73—4.          |
| Appelt Wilhelm, Dörfel.      | Beuer Josef jun., 265—2.   | Canton Leon, 60—5.            |
| Arnold Erhardt, *724—1.      | Beuer Richard, Hannover.   | Carlsohn Franz, Görlitz.      |
| Auberjohed Johann, 361—3.    | Bichel Wenzel, 354—3.      | Carus Fritz, Dr., 61—1.       |
| Aubin Carl, 21—5.            | Biesohlauer Anton, 53—5.   | *Chrapczynsky Ludw., 328—2.   |
| August Ignaz, 465—3.         | Bienert Anton, 97—4.       | Christoph Adalbert, 317—2.    |
| Augustin Ferd., Kuppersdorf. | Bienert Anton, 17—5.       | Chudaczek Franz, Dr., *647—1. |
| Augustiney Franz, 663—1.     | Bienert Emil, 635—1.       | Cichorius Theod., *Krahan.    |
| Bablich Friedrich, *150—3.   | Bienert Johann, *141—4.    | Cihlar Hugo, 298—3.           |
| Bablich Gotthard, 139—3.     | Bienert Josef, 51—1.       | Cloin Theodor, 584—1.         |
| Baer Anton, 87—3.            | Bienert Rudolf, 17—5.      | Conde Carl, 35—4.             |
| Baier Carl, 18—2.            | Billig Felix, Franzendorf. | Conde Carl jun., *127—4.      |
| Baier Gustav, 118—3.         | Binzer Adolf, 537—3.       | Conrad Emanuel, 167—1.        |
| Band Robert, 267—3.          | Bizan Josef, 278—2.        | Czaska Alois, Dr., Sieben-    |
| Bank Ernst, Johannesthal.    | Blaha Emil, 7—1.           | häuser.                       |
| Barthel Josef, 142—4.        | Blumrich Florian, 626—1.   | Czeska Hugo v. Hohenhorst,    |
| Barthel Franz, 453—3.        | Blumrich Rosa, 138—3.      | 3—3.                          |
| Batschel Mathias, 266—2.     | Bogner Emanuel, 269—3.     | Dänisch Ferd., Friedland.     |
| Bauer Richard, Zittau.       | Bogner Franz, 642—1.       | Demuth Adolf, *16—3.          |
| Bayer Franz, Dr., 2—5.       | Borel Carl, Böhm.-Aicha.   | Demuth Adolf Dr., *77—5.      |
| Bayer Gustav jun., *508—1.   | Böhm Josef, Herthal.       | Demuth Anton F., *16—3.       |
| Bayer Ignaz, 22—4.           | Böhmer Wenzel, Köchitz.    | Demuth Anton R., *31—3.       |
| Bayer Rudolf, 421—3.         | Böhm Wilhelm 151—3.        | Demuth Josef, *255—1.         |
| Beck Wilhelm, 359—3.         | Bönisch Rudolf, 27—5.      | Demuth Rudolf, *76—3.         |
| Beckert Eduard, 506—1.       | Brants, Professor, 109—1.  | Deutsch Carl, 28—4.           |

\* Übergabungen.

- |                                 |                                 |                              |
|---------------------------------|---------------------------------|------------------------------|
| Deutsch Emanuel, 555—1.         | Fischer Emil, 115—3.            | Goll Adolf, 451—1.           |
| Deutsch Ludwig, 371—3.          | Fischer Franz, 162—1.           | Gottcher Julius, 241—2.      |
| Diamant S., 431—1.              | Fischer Julius, 214—1.          | Gottlieb Josef, 651—1.       |
| Dierrich Julius, 562—1.         | Fischer Rudolf, Dr., 192—4.     | Graicher Anton, Nachendorf.  |
| Dober Adolf, 30—5.              | Fischer Wilhelm, 131—4.         | Grafse Ludwig Dr., 2—5.      |
| Dober Adolf, 135—2.             | Fehrmann Heinrich, 344—3.       | Gränzer Josef Dr., 610—1.    |
| Dobner Franz, 580—1.            | Fleischer Josef, 654—1.         | Griech Otto, 176—2.          |
| Dombrowsky Josef, 304—2.        | Flosser Heinrich, 677—1.        | Grohmann Karl, 624—1.        |
| Dreßler Adolf, 134—1.           | Fortbildungs- u. Geselligkeits- | Grohmann S. 436—1.           |
| Dreßler Josef, 533—1.           | Klub.*                          | Grohmann Eduard, 418—3.      |
| Druschki Paul, Görlitz.         | Fouset Barbara, *2—1.           | Grottschel Adolf, *84—3.     |
| Ebert Karl, 559—1.              | Frank Edmund, 87—2.             | Grun E. Görlitz.             |
| Ebert Moritz, *49—5.            | Frank Gustav, *31—4.            | Gruner Franz, Krahan.        |
| Edelstein Ludwig, 50—4.         | Frank Martha, *679—1.           | Gruner Gustav, 594—1.        |
| Effenberger Emma, 341—2.        | Franz Adolf, 201—2.             | Gruner Gustav jun., 600—1.   |
| Effenberger Ferd., 333—2.       | Franz Ludwig, 453—3.            | Gruner Heinrich, 362—3.      |
| Effenberger Stefan, 363—3.      | Freyberg Josef, 621—1.          | Gruner Robert, 391—4.        |
| Ehrlich Heinrich, Friedland.    | Friedrich Ernst, 316—4.         | Grüger Alfred, 370—1.        |
| Ehrlich Jul. Wwe., 389—1.       | Friemel Karl, Friedland.        | Grünes Josef, 264—1.         |
| Ehrlich von Josef, *439—1.      | Fritsch Andreas, 127—4.         | Gube Gustav, *289—2.         |
| Eisingen Carl, *78—4.           | Fritsch Anton, Weißbach.        | Gube Johann, *174—1.         |
| Elger Adolf, 323—4.             | Fritsch Anton, Haindorf.        | Günther Anton, Görlitz.      |
| Elger Carl, 1—4.                | Fritsch Robert, 1—5.            | Gürtler Eduard, 252—1.       |
| Elger Carl, 62—1.               | Fritsche Josef, 609—1.          | Gürtler Josef, 81—2.         |
| Elger Ferd. 3., 81—4.           | Fritsche Reimund, 146—4.        | Hader Moritz, 67—1.          |
| Elger Franz Anton, 250—3.       | Frohmann Gesellschaft, 70—5.    | Habel Franz, 162—2.          |
| Elger Gustav, 48—5.             | Fröhlich Karl, 307—2.           | Habel Wilhelm, *98—2.        |
| Elger Josef, 120—5.             | Funte Gustav, 50—2.             | Habenicht Joachim, Seifers-  |
| Elger Josef, 373—1.             | Führich Josef, 25—3.            | dorf.                        |
| Elger Wilhelm, 13—1.            | Futichig Karl, 484—3.           | Hanfel Eduard, 103—4.        |
| Elmer Ferdinand, 427—1.         | Gahler Adolf, 337—3.            | Hagenstein Wilh., 117—3.     |
| Elovert Carl, 604—1.            | Gadebusch Wilh., *578—1.        | Habasch Johann, 128—3.       |
| Emmerling Carl, 59—1.           | Gahler Josef, Nachendorf.       | Hainz Arthur, 17—2.          |
| Enders Johann, 514—1.           | Gahler Robert, 327—2.           | Halbgebauer Heinrich, 683—1. |
| Endler Franz, 120—5.            | Gahler Rudolf, Rosenthal.       | Halbig Gustav, *252—1.       |
| Engl Franz, 591—1.              | Garfide Jesse, 111—3.           | Halbig Josef jun., Maffers-  |
| Engel Franz, Böhm.-Aicha.       | Geißler Adolf, 339—1.           | dorf.                        |
| Engel Wilhelm, 100—2.           | Geißler Josef, 48—5.            | Haller Frau Dr., 501—1.      |
| Engstfeld Hans, 107—4.          | Gemeinde-Vertretung, Karo-      | Haller Theodor Dr., *501—1.  |
| Ephreim Martin, Görlitz.        | linsfeld.                       | Hamaus Josef, 256—1.         |
| Erben Reinhold, 139—3.          | Gerhardt Ferd., 192—2.          | Hanich Alois Dr., *502—3.    |
| Erlebach Carl, 123—5.           | Gerstmann Hugo, Leipzig.        | Hanitzsch Emil, 458—3.       |
| Eserl Carl, 350—3.              | Ginzel Anton, Habendorf.        | Hanke Eduard, 253—1.         |
| Fandertit F., 596—1.            | Ginzel Carl, 241—1.             | Hanostky Carl, 634—1.        |
| Fanghänel Waldem., 155—3.       | Ginzel Ferdinand, Rosenthal I.  | Hannemann Josef, 720—1.      |
| Faustmann Paul, Sagan.          | Ginzel Gustav, 337—3.           | Hanisch Oswald, 375—1.       |
| Feierfeld Georg, 633—1.         | Ginzel Gustav Ad., 393—3.       | Hantische Gustav, 356—1.     |
| Feists Erdmann, 49—5.           | Ginzel Heinrich, 129—1.         | Hansch Gustav, 152—3.        |
| Feistner Franz, 377—3.          | Ginzel Josef W., 379—3.         | Hampel Josef, 121—5.         |
| Feistner Wilh., Dr., *44—5.     | Ginzel Wenzel, 261—3.           | Harnisch Rudolf, 619—1.      |
| Feizs Franz, Ferd., Proschwitz. | Ginzel Wilh., 168—1.            | Hartig Adele, *156—2.        |
| Felgenhauer Ferd., 327—3.       | Ginzel Willy, 241—1.            | Hartig Leopold, 113—4.       |
| Felgenhauer Franz, 372—3.       | Ginzyer Alfred, *Maffers-       | Hartig Julius, 192—4.        |
| Felgenhauer Heint., 361—3.      | dorf.                           | Hartig Robert, 137—4.        |
| Ferster Ernst, 473—1.           | Ginzyer Willy, *Maffersdorf.    | Hartig Rudolf Dr., *156—2.   |
| Fiebig Julius, 213—1.           | Glaser Franz, Dörfel.           | Hartl Heinrich, 6—3.         |
| Fiebig Carl, 356—1.             | Glückauf Adolf, 332—3.          | Hartl Anna, 1—4.             |
| Fiedler Gustav, 8—4.            | Glücksthal Sieg., 420—3.        | Hartl Emanuel, 22—4.         |
| Fiedler Karl, 16—5.             | Gnörich Gertrud Frä., 620—1.    | Hartl Hans, 123—5.           |
| Fiedler Rudolf, 509—1.          | Goldberg Friedrich, 449—3.      | Hartlit Wenzel, 261—2.       |
| Finger Viktor, Dr., 318—2.      | Goldstein Heinrich, 600—1.      | Hartmann Josef, 58—1.        |

Hasche Raimund, \*19—5.  
 Hasendryl Esar, \*Wien.  
 Haschbach Ed. 32—4.  
 Hauffe Georg, Friedland.  
 Hauser Anton, 361—3.  
 Hauser Anton, 666—1.  
 Hauser Ferdinand, 454—1.  
 Hauser Franz, Dörfel.  
 Hauser Heinrich, 379—4.  
 Hauser Wenzel, 130—2.  
 Hauser Wilhelm, Rosenthal II. T.  
 Hausmann Adolf, 8—1.  
 Hausmann Wilhelm, 496—1.  
 Haversstein Ludwig, Maffersdorf.  
 Hawlina Josef, 330—2.  
 Hecht Julius, 67—1.  
 Hecht Albert, 731—1.  
 Hecke Karl, 138—2.  
 Hecke Julius, \*731—1.  
 Hehl Johann, 111—5.  
 Heidrich Rudolf, 585—1.  
 Heigel Franz, 225—1.  
 Hein Anton, 91—2.  
 Heinrich F. Franzendorf.  
 Hendrich Albert, 169—3.  
 Hendrich Jg. 169—3.  
 Henninger Ant. C., Siebenhäuser.  
 Henninger Franz C., 351—2.  
 Henninger Frz. Mar., 43—3.  
 Hergl Hugo Dr., 192—4.  
 Hertner Eduard, 88—3.  
 Hertner Heinrich Dr., \*10—2.  
 Hertner Josef, 71—3.  
 Heril Ambros, 96—5.  
 Hempel Martin, 121—5.  
 Herrmann Anna, 33—4.  
 Herrmann Eduard, 342—3.  
 Herrmann Franz, 694—1.  
 Herrmann Gustav, \*12—5.  
 Herrmann Gustav, Köchlitz.  
 Herrmann Rudolf, Rosenthal I. T.  
 Herich Ignatz, 420—3.  
 Herischel Wilhelm, Kratzgau.  
 Herzog Anna, 473—1.  
 Herzog Wilhelm, 334—4.  
 Hesse Gotthardt, 34—1.  
 Heyer Josef, 368—4.  
 Hiebel Adolf, 233—3.  
 Hiebel Eduard, 391—3.  
 Hiebel Emil, 105—4.  
 Hiebel Franz, \*343—1.  
 Dies Reinhold, 116—3.  
 Hildebrand Franz, Messersdorf i. Schl.  
 Hildebrand Franz, 612—1.  
 Hildebrand Hugo, 70—5.  
 Hiller Adolf, 118—5.

Hiller Albin, 358—3.  
 Hieronimus Ludwig, 592—1.  
 Hirschmann Ant. P., 378—4.  
 Hirschmann Franz, 463—1.  
 Hirschmann Stefan, Karolinsfeld.  
 Hirschmann Wilh., \*328—3.  
 Hitzbüchel Leop. 333—3.  
 Hlastiwetz Ludwig, \*1—3.  
 Hoffmann Ernst, 126—4.  
 Hoffmann Adolf, Görlitz.  
 Hoffmann Berta, 34—5.  
 Hoffmann Eduard, 24—3.  
 Hoffmann Franz, 34—5.  
 Hoffmann Gustav W., Rosenthal I. T.  
 Hoffmann Heinrich, Görlitz.  
 Hoffmann Joh. W., 281—1.  
 Hoffmann Leop., 29—1.  
 Hoffmann Robert, 585—1.  
 Hoffmann Wilhelm, 344—2.  
 Hofrichter Karl, 308—2.  
 Holtzschel Frz. W., 30—5.  
 Hönig Wenzel, 234—3.  
 Hönninger Erwin, Dr., Zittau.  
 Horn Adolf, Maffersdorf.  
 Horn Adolf, 453—3.  
 Horn Adolf, 157—4.  
 Horn Andreas, 80—5.  
 Horn Eduard, 127—2.  
 Horn Eduard jun., 127—2.  
 Horn Franz, 299—3.  
 Horn Gustav, 361—3.  
 Horn Heinrich, 23—1.  
 Horn Wilhelm, 452—3.  
 Hornisch, Seidenberg.  
 Hornoch Ramillo, 120—5.  
 Horwarth, Wien.  
 Horwitz David, 143—2.  
 Huber Ulrich, 287—2.  
 Hufsky Juli, 135—2.  
 Hufsky Robert, 135—2.  
 Hupfa Johann, 11—5.  
 Hübel Bernhard jun., 138—4.  
 Hübel Josef Gust., 266—3.  
 Hübler Franz, 344—2.  
 Hübler Alfred, 18—4.  
 Hübler Anton, 215—3.  
 Hübler Karl Jos., 70—5.  
 Hübler Eduard, 580—1.  
 Hübler Ernst, 18—4.  
 Hübler Josef, Neu-Habendorf.  
 Hübler Josef, 340—1.  
 Hübler Josef, 14—4.  
 Hübler Josef, 196—3.  
 Hübler Julius, 330—1.  
 Hübler Ludwig, 312—2.  
 Hübler Stefan, 580—1.  
 Säckel Adolf, 95—5.

Jaenick Dr.  
 Jahn Eduard, 57—3.  
 Jahn Eduard M. Dr., 4—1.  
 Jahnke Anton Dr., 4—2.  
 Jahnke Hugo, 585—1.  
 Jakob Adolf jun., \*118—6.  
 Jakob Alfred, 196—3.  
 Jakob Emil, 255—3.  
 Jakob Ernst, 196—3.  
 Jakob Ferd., Franzendorf.  
 Jakob Franz, 125—3.  
 Jakob Franz Josef, 196—3.  
 Jakob Gustav, 364—2.  
 Jakob Heinrich, 647—1.  
 Jakob Karl, 116—4.  
 Jakob Esar, 116—4.  
 Jakob Richard, 375—2.  
 Jakob Rudolf, 504—3.  
 Jakob Theodor, 196—3.  
 Jakowitz Wilhelm, 116—4.  
 Jaksch Antonie, 311—2.  
 Janura Theodor, 338—3.  
 Janovsky Franz, Maffersdorf.  
 Janovsky Jaroslav, 36—5.  
 Jantsch Ferdinand, 15—2.  
 Jantsch Franz, 72—3.  
 Jantsch Franz jun., 72—3.  
 Jantsch Gustav, \*42—3.  
 Jantsch Gustav, \*55—3.  
 Jantsch Gustav, 15—2.  
 Jantsch Gustav, 78—3.  
 Jantsch Gustav jun., 15—2.  
 Jantsch Heinrich, Dörfel.  
 Jantsch Johanna, 78—3.  
 Jantsch Karl, 56—3.  
 Jantsch Marie, 78—3.  
 Jarka Julius, 459—1.  
 Jarosch Franz, Fierthal.  
 Jedlitscha Franz, 236—2.  
 Jedlitscha Wilh., 128—4.  
 Jirat Dr. J. U., 501—1.  
 Jochmann Ludwig, 307—2.  
 Jung Franz, 134—2.  
 Jung Heinrich, 370—3.  
 Jldmann N. N., Köchlitz.  
 Jldmann Wenzel, 610—1.  
 Kahl Adele, 416—1.  
 Kahl Adolf, 546—1.  
 Kahl Adolf, 75—1.  
 Kahl Eduard, 50—3.  
 Kahl Ferdinand, 546—1.  
 Kahl Ferd. jun., \*321—4.  
 Kahl Franz, 179—3.  
 Kahl Franz, 75—1.  
 Kahl Franz, 75—1.  
 Kahl Heinrich, 370—3.  
 Kahl Josef, 377—3.  
 Kahl Josef Dr., \*386—1.  
 Kahl Karl jun., 249—3.  
 Kahl Philipp, 176—2.  
 Kahl Stefan, 184—1.  
 Kahl Wenzel, 157—3.

Kahl Wenzel, 151—3.  
 Kaiser Karl Ant., 420—1.  
 Karrer Albert, 546—1.  
 Karrer Heinrich, Alt-Habendorf.  
 Kaiser Ferdinand, 361—3.  
 Kaiser Josef, 80—3.  
 Kaiser Josef, Habendorf.  
 Kaiser Josef jun., Habendorf.  
 Kay F., M. Dr., 132—4.  
 Kauliersch Adolf, Franzendorf.  
 Kauliersch Franz, Franzendorf.  
 Kännel Johann, 388—4.  
 Keil Emil, Bielitz.  
 Keil Ferdinand, 184—4.  
 Keil Josef jun., 210—4.  
 Keil Josef G., 496—1.  
 Keil Julius, 5—V.  
 Keil J. W., 68—5.  
 Kind Daniel, 4—5.  
 Kindermann Reinh., Köchlitz.  
 Kirchhof Karl, \*658—1.  
 Kirchner Stübchen, \*500—1.  
 Kittel Eduard, 342—4.  
 Kittel Johann, Kutan.  
 Klaus Franz, 114—3.  
 Kleinwächter Ludwig, 68—2.  
 Klepich Karl, 36—5.  
 Kimpel Emil Dr., 11—2.  
 Klinger Adolf, 607—1.  
 Klindert Karl Dr., 77—5.  
 Klinger Eduard jun., 293—2.  
 Klinger Emil, 188—3.  
 Klinger Ferd. A., 251—1.  
 Klinger Franz, \*509—1.  
 Klinger Hugo, \*292—2.  
 Klinger Johann Fr., 3—2.  
 Klinger Josef, 84—1.  
 Klinger Karl, P., 497—1.  
 Klinger Rudolf, 142—2.  
 Klinger Rudolf, 251—1.  
 Klinger Wilhelm, 263—1.  
 Klingmüller Fried., 107—1.  
 Klotz Franz, 245—3.  
 Klüchauer Rudolf, 350—3.  
 Kluger Vinzenz, 132—4.  
 Kluge, Görlitz.  
 Knesch Marie, Frk., 29—5.  
 Knitchek Adelh., Fran., 447—1.  
 Knitzel Anton Dr., 447—1.  
 Knitchek Wenzel, 626—1.  
 Knobloch Josef, 248—1.  
 Koch August, 580—1.  
 Koch Ferdinand, 290—1.  
 Köchlin Fritz, 13—2.  
 Ködler Johann, 166—4.  
 Köhler Wendelin, 94—5.  
 König Anton, Fierthal.  
 König Bernhard, 335—4.  
 Konrad Irma Frk., 250—1.  
 Konrad Otto, Dr., 632—1.

König Eduard, 338—2.  
 König Ferdinand, 399—3.  
 König Ferdinand, Friedland.  
 König Fritz, 60—3.  
 König Gustav, 340—2.  
 König Karl, 143—2.  
 König Karl, 60—3.  
 König Karl, 703—1.  
 König Theod. W., 149—3.  
 König Wenzel, 327—2.  
 Körner Franz, 614—1.  
 Körner Theodor, 40—1.  
 Kohn Ludwig, 514—1.  
 Kohn Philipp, \*73—2.  
 Koller Karl, Franzendorf.  
 Konigschitz Eduard, 452—3.  
 Konigschitz Rudolf, 163—2.  
 Koschwar Anton, 279—4.  
 Kotter M. D., Köchlitz.  
 Kramer Otto, Alt-Habendorf.  
 Kral Philipp, 684—1.  
 Krachig Josef jun., Harzdorf.  
 Kramer Ludwig, 306—2.  
 Kraupa Alois, 32—1.  
 Kraus Josef, 585—1.  
 Kraus Karl, 4—5.  
 Krause Anton, 252—3.  
 Krause Eduard, 350—3.  
 Krause Ernst, 60—3.  
 Krause Ferd., 76—5.  
 Krause Josef, 448—1.  
 Kröta Julius, 340—3.  
 Krüger Otto, 504—1.  
 Krumbholz Julius, 27—5.  
 Krumpoel Karl, \*Wien.  
 Kübl Jakob, 44—5.  
 Kuhlmann F., \*Kragau.  
 Kuhn Franz, 582—1.  
 Kühnel Friedrich, 337—3.  
 Kumpfe Anna D., Leitmeritz.  
 Kunitz C. B., 285—3.  
 Kunze Franz, Eisenbrod.  
 Kunze Paul, Dörfel.  
 Kur Franziska, Fr., 61—4.  
 Kur Wenzel, 61—4.  
 Kurfel Friedr., Maffersdorf.  
 Kutschke Adolf, Habendorf.  
 Lahn Gustav, 351—2.  
 Lahn Heinrich, 277—1.  
 Lammel Josef, 662—1.  
 Lammel Wenzel, 137—2.  
 Lammer Hugo, 158—3.  
 Lampe Eduard, 558—1.  
 Landsmann Josef, 68—3.  
 Lange Ferdinand, 49—5.  
 Lange Josef, 223—4.  
 Langenbecker Ernst, Einsiedel.  
 Langer Karl, Köchlitz.  
 Langstien Fridor, 152—2.  
 Laurenschitz Ludwig, 455—3.  
 Lazansky Josef, 50—4.

Lederer Ignatz, 134—2.  
 Lederer & Wolf, \*Dörfel.  
 Legler Friedrich, 495—4.  
 Lehmann Hugo, 432—1.  
 Leimer Heinrich, 135—2.  
 Lerche Franz, 598—1.  
 Leubner Adolf, 388—4.  
 Leubner Eduard, 108—4.  
 Leubner Ferdinand, 28—3.  
 Leubner Ferdinand, 594—1.  
 Leubner Ferdinand, 307—2.  
 Leubner Gustav, 276—3.  
 Leubner Heinrich, 3—3.  
 Leubner J. Eduard, 34—4.  
 Leubner Josef, 251—3.  
 Leubner Josef, jun., 111—3.  
 Leubner Josef, 261—3.  
 Leubner Robert, 351—3.  
 Leubner Rudolf, 152—3.  
 Leubner Wilhelm, 134—2.  
 Leupelt Heinrich, 254—4.  
 Liebchen Morz, Dresden.  
 Lieben Samuel, Prag.  
 Liebieg Johann & Co., \*47—5.  
 Liebieg Ludwig, Ritter v., \*20—5.  
 Liebieg Ludwig, Ritter v., \*Dörfel.  
 Liebisch Carl, 602—1.  
 Lindner August, Görlitz.  
 Linke Josef jun., 235—3.  
 Linser Christian, 269—3.  
 Löffler Anton, Rosenthal.  
 Löffler Carl, 189—3.  
 Löffler C. Julius, Rosenthal.  
 Löffler Ernst J., 198—4.  
 Löffler Ferdinand, 67—5.  
 Löffler Josef, 35—5.  
 Löffler Moritz, 363—2.  
 Löffler Wilh. Jos., 729—1.  
 Löffler Fritz, 700—1.  
 Loncky Heinrich, 731—1.  
 Löwy, Dr., 79—3.  
 Lechner Karl, Dr., 123—5.  
 Ludwig Karl, 380—3.  
 Ludwig Karl, 156—2.  
 Lüh Franz, 78—3.  
 Lüh Ignatz, 11—4.  
 Lufsch Franz, 343—3.  
 Mächtinger Franz, 73—3.  
 Mach Julius, 120—5.  
 Mahler & Klepich, 113—5.  
 Mahler Leopold, 587—1.  
 Malek Karl jun., Grottau.  
 Mallmann Karl, Wien.  
 Markowitz Gust. J., 557—1.  
 Masopust Julius, 353—1.  
 Matitscha J., Rosenthal.  
 Matoušek Franz, 28—5.  
 Matoušek Josef, 120—5.  
 Mattauch Anton, 278—2.

Magnar Wilhelm, 166—1.  
Mautner, 548—1.  
May Albrecht, 144—2.  
Mai Josef, \*16—2.  
May Wilhelm, Janichen.  
Mayer Rudolf, 700—2.  
Mayer L., 649—1.  
Meiminger R., Siebenhäuser.  
Meiminger Ernst, 195—1.  
Meißner Anton, Fierthal.  
Meißner Friedr., Dr., Leipzig.  
Meißner Georg, 484—3.  
Meißner Josef L., 391—3.  
Meißner Olga, Leipzig.  
Meißner Rosa, 391—3.  
Melzer Bernh., Maffersdorf.  
Melzer E. W., Röchlitz.  
Mendel Rich., \*Franzendorf.  
Menzel, Seidenberg.  
Menzel Oskar, 341—2.  
Michael Karl, 7—3.  
Michler Karl, 509—3.  
Michler Karl, 55—3.  
Mietzig Wilhelm, 149—3.  
Mitsch Eduard, Böh.-Micha.  
Mitsch Ferdinand, 246—4.  
Mitsch Gustav, 447—1.  
Mittfessel Ant., 255—1.  
Mittewitzky Ferd., 222—3.  
Mittig Karl, 164—2.  
Mölbner F. A. & Co., 585—1.  
Mölbner Gustav, 98—4.  
Mölbner Reimund, 149—3.  
Mölbner Wilhelm, \*233—3.  
Müller Karl, 226—3.  
Müller Karl, 65—5.  
Müller Gustav, Böh.-Micha.  
Moeller Adolf, 212—4.  
Mohs August, Dörfel.  
Moritz Franz, P., 288—2.  
Morzina Otto, 17—5.  
Mühlner Max, 311—2.  
Müller A. & Co., 118—3.  
Müller Alfred, Dr., 542—1.  
Müller Anton, jun., 18—5.  
Müller Anton F., 338—4.  
Müller C. F., 328—2.  
Müller C. J., 176—3.  
Müller Carl, 93—2.  
Müller Carl, 68—5.  
Müller Celestin, 685—1.  
Müller Ernst, Habendorf.  
Müller Franz, Röchlitz.  
Müller Franz, 168—2.  
Müller Franz, 195—3.  
Müller Franz jun., 59—3.  
Müller G. Adolf, 339—3.  
Müller Gustav, 339—3.  
Müller Josef, Dr., \*176—2.  
Müller Josef, 209—4.  
Müller Josef, 91—3.

Müller Josef, 331—2.  
Müller Konrad, Dörfel.  
Müller Otto, 636—1.  
Müller Robert Th., 530—1.  
Müller Stefan, Maffersdorf.  
Müller Rudolf, 700—1.  
Nagel Robert, 14—1.  
Nagel Robert, 53—3.  
Nathan, Dr., Görlitz.  
Nentwich Ditto, \*103—4.  
Nerradt Rudolf, 178—3.  
Nettl Eduard, 166—2.  
Nettl Leopold, 619—1.  
Neubauer Ludwig, 6—2.  
Neudert Anton jun., Leptitz.  
Neufuß Franz, 29—1.  
Neuhäuser Carl, 71—5.  
Neuhäuser Ferd., 172—3.  
Neumann Alois, \*22—5.  
Neumann Carl, Maffersdorf.  
Neumann Carl, \*88—3.  
Neumann Gustav, 327—2.  
Neumann Josef, 695—1.  
Neumann Jul. F., 684—1.  
Neumann Rud., Dr., \*725—1.  
Neumann Siegmund, 329—2.  
Neustadt Ernst, J. U. Dr., 367—2.  
Neuwinger C., 686—1.  
Noppes Friedrich, 586—1.  
Nowotny Carl, Böh.-Micha.  
Nowak Josef, 173—2.  
Nytrin Josef, 120—5.  
Oelkrug Josef, 634—1.  
Ondratschek Vict., Dr., 72—1.  
Oppelt Emil, 46—5.  
Ortsgruppe d. Riesengebirgs-Vereines Leipzig.  
Ostheim Julius, \*102—5.  
Ostermann von Henriette, 240—1.  
Palma Paul, M. Dr., \*254—1.  
Pankl Josef, 349—2.  
Parthe Josef, 376—1.  
Patričny Franz, 151—3.  
Paul Jg. Josef, 40—3.  
Paulus Louis, Klausenburg.  
Paulus Marie, Klausenburg.  
Pavlik Flora, 15—4.  
Pechan Josef, 681—1.  
Peboth Alois, 174—2.  
Peyer Max, Maffersdorf.  
Peres Emil, J. U. Dr., 391—4.  
Perst Heinrich, 18—5.  
Perzina Anton, \*79—3.  
Pettera Gust., Franzendorf.  
Peuter Anton, 115—3.  
Peuter Ant. jun., Reichenau.  
Peuter Anton, 327—2.  
Peuter Robert, 273—2.  
Peuter Wenzel, 309—2.

Pfau Ferdinand, 241—3.  
Pfau Franz, 161—4.  
Pfeiffer Anton, 367—1.  
Pfeiffer Rudolf, 695—1.  
Pfeiffer Wzl., Johanneshal.  
Pfohl Hugo, Paulsdorf.  
Pirzig Max, 360—1.  
Piesch Johann, 335—4.  
Piesch Marie, 308—2.  
Pischinger Auguste, 344—3.  
Pietisch Anton, Kragan.  
Pietisch, 346—3.  
Pietisch Franz F., 256—2.  
Pietisch Gustav, 73—1.  
Pietischmann F. P., 9—2.  
Pilz Gustav, Dr., 244—1.  
Pilz Ignaz, 126—4.  
Pilz Josef, 419—3.  
Pilz Julius, 126—4.  
Pirkl, J. U. Dr., 306—2.  
Pirner Ernst, 250—3.  
Pittrich August, 27—4.  
Planer Robert, 108—1.  
Plenarcz Arthur, 253—3.  
Pliške Franz, 10—2.  
Pliške Hugo, 10—2.  
Pliške Heinrich, 568—1.  
Pliške Josef, 13—4.  
Pliške Ludwig, 250—1.  
Plihar Eugen, 380—3.  
Podrazil Josef, 8—4.  
Pohl August, Rosenthal I. T.  
Pohl Filip, 2—4.  
Pohl Julius, Smichow.  
Polaczek Ludwig, 5—4.  
Polaczek C., \*5—4.  
Pollak Albert, 6—5.  
Pollak Josef jun., 359—3.  
Poršche Anton, 398—1.  
Poffelt Eduard jun., 257—3.  
Poffelt Ernst, 358—3.  
Poffelt Franz Sohn, 334—4.  
Poffelt Franz, \*Rosenthal.  
Poffelt Franz A., 358—3.  
Poffelt Gustav, 257—3.  
Poffelt Josef, 110—5.  
Poffelt Liesbeth, 257—3.  
Poffelt Theodor, 396—1.  
Portie Adolf, Maffersdorf.  
Prade Eduard, 688—1.  
Prade Heinrich, 625—1.  
Prade Josef, 38—3.  
Prade Julius, 684—1.  
Prade Robert \*684—1.  
Pretori Hugo, M. U. Dr., 352—1.  
Preuß Robert, \*6—4.  
Preußler Albert, Dörfel.  
Priebsch Rud. jun., 459—1.  
Pröckl Franz, Prag.  
Profeld Wilhelm, 644—1.

Profop Josef, 49—4.  
Progen E., \*Berlin.  
Przija Eduard, Dr., \*451—1.  
Pscherrer Franz, 174—2.  
Puntschoggar Josef, 46—3.  
Quaiser Karl, Alt-Habendorf.  
Quack Cornelius, 49—5.  
Raab von Max, 23—4.  
Rachel Waldemar, Rosenthal II. T.  
Radimsky Heinrich, 246—1.  
Raehje Heinrich, 161—4.  
Räke Robert, \*360—3.  
Rau Richard, Dr., 175—1.  
Rebhan Anton, 7—1.  
Rehag Franz, \*461—1.  
Rehal Gustav, 68—5.  
Reich Eduard, 37—4.  
Reich Josef, 37—4.  
Reichenberg-Gablonzer Eisenbahn, Wien.\*  
Reimer Eduard jun., 214—1.  
Reimer Josef jun., 586—1.  
Reinelt Emanuel, 64—1.  
Reinhardt Paul, Dresden.  
Reiter Ignaz, 354—2.  
Reinisch Wilhelm, 578—1.  
Reffel, J. U. Dr., 264—2.  
Reffel Marie, 6—2.  
Reffel Moritz, 277—3.  
Reznicek Martin, 24—4.  
Richter Franz, \*460—1.  
Richter Hermann, 92—1.  
Richter Hugo, 92—1.  
Richter Ignaz, 146—2.  
Richter Johann, 22—1.  
Richter R. F., Dörfel.  
Richter Rudolf, 25—1.  
Riedel Josef, 340—4.  
Riedel Leopold, Reinowitz.  
Rieger Eduard, Habendorf.  
Rieger Johann, \*337—1.  
Riefen Heinr., Oberleutensb. F.  
Riepe Kaspar, 387—3.  
Rindt, 504—1.  
Ringelhaan D., Dr., 618—1.  
Roegner Ludwig, \*Görlitz.  
Röhlér Franz, Dr., 123—5.  
Röhlér Franz, 279—2.  
Röhlér Wilhelm, 368—1.  
Rohn Anna Fr., 102—5.  
Rohn Eduard, 74—1.  
Rohn Franz, 379—3.  
Rohn Franz, 4—5.  
Rorarius Gustav, \*723—1.  
Rosenbaum Leop., 501—1.  
Roskowitz F. J., \*4—1.  
Rößbach Ferd., Dörfel.  
Roth C. Gotthardt, 132—2.  
Roubal Michael, 639—1.  
Roubitschek Eduard, 522—1.

Rowland Robert, Löban.  
Rudolf G. A., 183—3.  
Rumler Franz, 132—4.  
Sachers Alfred, \*368—3.  
Sachers Franz, Maffersdorf.  
Sachers Ant. jun., 349—3.  
Sachers Gustav, \*368—3.  
Sachers Heinrich, \*368—3.  
Sachers Karl, 379—3.  
Sagasser Ferd., \*363—2.  
Sagasser Karl, 363—2.  
Salomon Adolf, 229—1.  
Salomon Ant. J., 342—2.  
Salomon Ernst, 6—4.  
Salomon Gustav, 98—4.  
Salomon Jos. J., 78—4.  
Salomon Philipp, 711—1.  
Salomon Willibald, 281—1.  
Sänger Karl, Kragan.  
Sander Adolf, 71—3.  
Sektion des österr. Alpenvereines, Görlitz.  
Sektion Reichenberg d. österr. Alpenvereines.\*  
Seelig Rudolf, 533—1.  
Seibt Ernst, 174—2.  
Seibt Franz, 302—2.  
Seibt Josef, 331—2.  
Seibt Wenzel d. i., 185—1.  
Seibt Wilhelm, 185—1.  
Seidche Hermann, \*52—4.  
Seidche Josef, 312—2.  
Seidel Gust. jun., 244—1.  
Seidel Gustav, 244—1.  
Seidel Walter, 244—1.  
Seidel Willib. jun., 264—2.  
Seidel Willibald, 264—2.  
Seifert Wilhelm, 370—3.  
Seibert Anton, 315—2.  
Siebelt, Med. Dr., Flinsberg.  
Siebeneicher Ferd., 305—3.  
Siebeneicher Heinr., 305—3.  
Siebeneicher Karl W., 284—3.  
Sieber Emilie, 520—1.  
Sieber Gustav, 396—1.  
Sieber Gustav, 6—2.  
Sieber Gustav, Wien.  
Sieber Jakob, 302—4.  
Sieber Otto, 696—1.  
Siebert Josef, 35—1.  
Siegel Josef, 45—2.  
Siegmund Franz, 381—3.  
Siegmund Franz, 340—2.  
Siegmund Franz, Ebl. von \*110—4.  
Siegmund Franziska, Edle von, \*110—4.  
Siegmund Anton, \*1—3.  
Siegmund Eduard, 281—2.  
Siegmund Ernst, Ebler von, \*110—4.

Siegmund Gustav, 208—4.  
Siegmund Ferd., 380—2.  
Siegmund Ferd., 302—3.  
Siegmund Heinrich, \*473—1.  
Siegmund Johann, Dr., Habendorf.  
Siegmund Wzl. jun., 84—4.  
Siegmund Hugo jun., 78—5.  
Siegmund Hugo, 78—5.  
Siegmund Johanna, Frau, 362—4.  
Simon Anton, 249—2.  
Simon Anton, 549—1.  
Simon Franz, Rudolfsthal.  
Simon Franz, 103—4.  
Simon Franz Karl, 74—1.  
Simon Gustav, 584—1.  
Simon Hans, 616—1.  
Simon Josef J., 151—3.  
Simon Karl Jos., \*508—1.  
Stokovský Heinrich, Rosenthal II.  
Solars Paul, 606.  
Sondermann Ewald, Görlitz.  
Sommer E., Görlitz.  
Soyta Eduard, 10—3.  
Soyta Ernst, 292—2.  
Soyta Karl, 122—3.  
Soyta Rudolf, 621—1.  
Soyta Siegmund, 18—3.  
Spielmann Karl, 361—4.  
Spielmann Oswald, 361—4.  
Spies Heinrich, 71—1.  
Spitzschka Robert, 546—1.  
Sprachverein, Deutscher, Reichenberg.  
Springer Karl G., 37—3.  
Smeceny Ladislaus, 371—2.  
Smoboda Gustav, 452—1.  
Sylora Heinr., Siebenhäuser.  
Schäfer Emil, Maffersdorf.  
Schäfer Ernst, 130—4.  
Schäfer Gustav, 83—3.  
Schäfer Ignaz, Maffersdorf.  
Schaffer Josef, 74—1.  
Schär Eduard, 61—1.  
Schär Josef, 686—3.  
Schär Sophie, 61—1.  
Scharmann Johann, 206—2.  
Schauer Josef, 323—4.  
Schauer Leopold, Neundorf.  
Schaurich Franz, 278—3.  
Schäffel Friedrich, 67—1.  
Schellerich Willy, \*253—1.  
Schent Franz, 219—3.  
Schent Guido, 164—3.  
Schneuer Emanuel v., 452—3.  
Schneibold Arthur, 344—3.  
Schicht Franz, 690—1.  
Schien Ignaz, 256—4.  
Schiller Karl, 313—4.

Schilling R., \*348—3.  
Schindler Emil, 116—1.  
Schindler Ferd., 382—2.  
Schirmer Gustav, \*89—5.  
Schlehta Peter, 6—1.  
Schlelein Josef, 81—3.  
Schmidt Adolf, \*387—3.  
Schmidt Adolf R., 34—3.  
Schmidt Franz, Dr., 35—1.  
Schmidt Eduard jun., \*32—5.  
Schmidt Emil, \*146—2.  
Schmidt Emil, Böhm.-Misch.  
Schmidt Gottfried, Rosen-  
thal I.  
Schmidt Gustav, 147—2.  
Schmidt Karl G., 252—1.  
Schmidt Marie, 147—2.  
Schnabel Hugo, 708—1.  
Schnabel Max, 492—3.  
Schneider Johann, 177—3.  
Schneider Hans, Böcklig.  
Schmittmacher G., 341—2.  
Schmittmacher Wilhelm, Dr.,  
352—2.  
Schübel Karl, 448—1.  
Schöngut, Rosenthal I.  
Scholz Franz, 652—1.  
Scholz Franz, 530—1.  
Scholze Heinrich, 310—2.  
Scholz Julius, 100—1.  
Scholze Auguste, Friedrichs-  
wald.  
Scholze Ferd., Dr., 310—2.  
Scholze Ferd., Friedrichswald.  
Scholze Robert, 309—2.  
Schorsch Franz, Rosenthal II.  
Schöffig Ferdinand, 670—1.  
Schrüder W., Görlich.  
Schubert Friedrich, 355—1.  
Schubert Jos., Tschernhausen.  
Schulhof Alfred, Friedland.  
Schulhof Eduard, 339—4.  
Schulhof Siegf., Dr., 628—1.  
Schuppe, Görlich.  
Schuster Herrmann, Kottbus.  
Schücker Karl, J. U. Dr.,  
385—3.  
Schütz Franz, 549—1.  
Schütz Max, 255—3.  
Schütze Bruno, Dr., 327—1.  
Schütze Eduard, 364—4.  
Schütze Gustav A., 4—3.  
Schwab Albert, Dr., \*Ham-  
merstein.  
Schwab Felix, \*Hammerstein.  
Schwan Josef, Kummerdorf.  
Schwarzschnit, Siebenhäuser.  
Schwarz Josef, Karolinefeld.  
Schwarz Karl, 112—1.  
Schwarz Theodor, 112—1.  
Schwarzbach Franz, 522—3.

Schwarzbach Frz., jr., 522—3.  
Schwarzbach Josef, Lubokel.  
Schweda Bruno, Habendorf.  
Schweidler Franz, 282—2.  
Schwertner Peter, 457—1.  
Staden Heinrich, Dr., 73—4.  
Stadler Leo, 403—3.  
Stangel Anton, 322—2.  
Stärz Adolf, Haindorf.  
Steffan Frz., 379—3.  
Stebr Josef, 340—2.  
Steidler August, \*531—3.  
Stein, Med. Dr., Görlich.  
Steiner Alb., \*Hammerstein.  
Steiner Altr., \*Hammerstein.  
Steinhäusel Frz., 166—1.  
Steinschneider Karl, 26—1.  
Stern Heinrich, 152—2.  
Sternkopf Anna, 140—2.  
Stielen Josef, 8—5.  
Stiepel Wilhelm, \*15—5.  
Stiller Hugo, Görlich.  
Stinka Karl, 657—1.  
Stöhr Hugo, \*395—4.  
Stöhr Josef, Dr., 340—2.  
Stoklep Franz, Neubabendorf.  
Stollovsky Josef, 216—4.  
Stollovsky Marcello, 335—4.  
Stollovsky Walter, 521—1.  
Stofjimmel Anton, 165—3.  
Stofjimmel Eduard, 372—2.  
Strade Ferdinand, 35—1.  
Straube Julius, \*Berlin.  
Stranšky, Med. Dr. v., 22—4.  
Stralche Christian, 330—1.  
Straßburger Hugo, Dörfel.  
Streit Ludwig, 56—3.  
Streit Richard, 434—2.  
Streitig Josef, 142—4.  
Streitig Wilhelm, 624—1.  
Strenger Eduard, 332—4.  
Strenitz Ferd., 435—1.  
Streubel August, 663—1.  
Stumpe Anton, 666—1.  
Tachecy Franz, \*15—4.  
Tanzer Ernst, 143—2.  
Tanzer Josef, 19—3.  
Taubmann Franz, Tschern-  
hausen.  
Taud Josef, 345—2.  
Tausche Emil, Dr., 669—1.  
Tante Gustav, 127—2.  
Teichmann Ferd., 573—1.  
Teiner Ludwig Jos., Graz.  
Tertsch Leopold, 677—1.  
Thaute Gustav, 264—2.  
Theer Karl, 60—4.  
Thiel Anton, \*217—4.  
Thiel Eduard, 137—4.  
Thiel Gustav, 118—5.  
Thiel Karl, \*479—3.

Thiel Ludwig, 18—4.  
Thiel Wilhelm, Althabendorf.  
Thiemer Christian, 118—5.  
Tins Josef, 503—3.  
Tischer August, 449—3.  
Tischer Franz, 250—1.  
Töpfer Gust. A., 81—4.  
Töpfer Josef A., 62—5.  
Topper Franz, Langenbrud.  
Topsch Eduard, 80—5.  
Tranton Albert, 380—3.  
Trentler Adolf, 249—1.  
Trentler Ernst, 142—2.  
Trentler Ferd., 10—1.  
Trentler Ferd. jor., 342—2.  
Trentler Josef, 338—3.  
Trentler Karl, \*175—1.  
Trentler Karl, 585—3.  
Trentler Karl Jul., 416—1.  
Trifschka Karl, 703—1.  
Trentler Louis, 31—5.  
Trentler Louis jor., 31—5.  
Trentler Robert, 170—2.  
Tschörner Anton, 302—3.  
Tschörner Ed. Ant., 280—2.  
Tschörner Wenzel, 29—1.  
Tschörner Wenzel, F., 96—4.  
Tugemann Ed. Wilt., 70—1.  
Tugemann Franz Gustav,  
Kuppersdorf.  
Tugemann Heinrich, 593—1.  
Tugemann J. A., 88—1.  
Tugemann W., 148—2.  
Turnwald Jos. Dr., 35—5.  
Twrby Franz, 383—3.  
Ulbrich Dr. Stefan, 55—4.  
Ulrich Adolf, 49—5.  
Ulrich Adolf, 276—3.  
Ulrich Anton, 160—4.  
Ulrich Anton, Böcklig.  
Ulrich Ernst, 700—1.  
Ulrich Ferdinand, \*160—4.  
Ulrich Franz, 48—3.  
Ulrich Franz, 49—5.  
Ulrich Gustav, 502—1.  
Ulrich Heinrich, 171—1.  
Ulrich Josef, 214—1.  
Ulrich Karl, 508—3.  
Ulrich Robert, 323—4.  
Ulrich Severin, 65—4.  
Ulrich W. F. 353—2.  
Ulbrich Marta, 671—1.  
Ulfinger Hugo, 367—2.  
Vater Adolf, 510—3.  
Vatter Julius, 344—3.  
Verein zur Hebung des Frem-  
den-Verkehres Weißbach u.  
Haindorf, \*Haindorf.  
Viege Heinrich, Wien.  
Viege Johann, 216—4.  
Viege Rudolf, 222—4.

Vogel Franz jor., 41—2.  
Vogel Franz sen., 41—2.  
Vogel Fritz, Dörfel.  
Voigt Adolf, 120—5.  
Wagner Emil, 275—3.  
Wagner Franz, Harzdorf.  
Wagner Fritz, Prag.  
Wagner Karl, \*Proschwitz.  
Wagner Stefan jor., 74—4.  
Wagner Wilt., \*Proschwitz.  
Wallmann Johann, 233—3.  
Walter Adolf, 591—1.  
Walter Dr. Carl, 697—1.  
Walzel Oskar, 10—4.  
Wander Wilhelm, 195—2.  
Wante Rudolf, 68—5.  
Wagnauer Adolf, 306—3.  
Wagnauer Adolf, 184—3.  
Wagnauer Gustav 397—1.  
Wagnauer Heinrich, 306—3.  
Wagnauer Josef, 436—1.  
Wagnauer Wilhelm, 191—1.  
Weichenhain Josef, 227—2.  
Weidlich Otto Dr., \*6—3.  
Weinelt Ferd., 216—4.  
Weinert Arnold, 397—1.  
Weiß Adolf, 233—3.  
Weiß Baron v., 17—5.  
Weißes Ernst, 152—2.  
Weißer Josef, 345—2.  
Wenzel Eduard, 96—5.

Wenzel Ferdinand, 553—1.  
Wenzel Stefan, 87—3.  
Werner August, 278—1.  
Werner Franz, \*364—2.  
Werner Heinrich, 73—4.  
Wesnißer Anton, 516—1.  
Wesien Emanuel \*19—5.  
Wiesner Anton, 349—3.  
Wildafsky Josef, 68—5.  
Wildner Albert, 459—1.  
Wildner Franz Dr., Friedland.  
Wildner Heinrich, 105—5.  
Wildner Marie Fr., 281—2.  
Wildner Wendelin, 630—1.  
Wildner Wilhelm, 587—1.  
Wilhelm, Rosenthal II.  
Willner Karl, 10—3.  
Willner Rafael, 170—1.  
Winterberg Berth., \*406—3.  
Winterstein Franz, Dörfel.  
Wintischta Friedrich, Wien.  
Wollmann, 198—4.  
Woboril Joh., Neupaulsdorf.  
Wolf Karl, \*Görlich.  
Wolleschal Adolf, 449—1.  
Wolleschal Eduard, 379—1.  
Wolleschal Ernst, 449—1.  
Wollmann Franz, 292—4.  
Wollmann Josef, 295—2.  
Wondrat Franz, \*52—4.  
Wondrat Josef, \*262—1.

Wondrat Reimund, Eichicht.  
Worbs Rudolf, Görlich.  
Worf Ferdinand, 121—4.  
Worf Josef, 67—4.  
Worm Karl, 65—5.  
Wotruba Karl Dr. 686—3.  
Woyatschel A. 49—5.  
Wünsch Karl, 110—3.  
Wünsch Theodor, Bittau.  
Würfel A. Josef, 260—1.  
Wundrat Emil, 139—2.  
Zechel Adolf, 278—1.  
Zedlig Ferd., Althabendorf.  
Zeidler Karl, 503—1.  
Zeidler Karl sen., 317—2.  
Zelsmann Robert, 243—1.  
Zemanek F. \*679—1.  
Zenner Karl, 248—1.  
Zent Arthur, 504—1.  
Zettl Alexander, 112—5.  
Ziegler Arthur Dr., 367—3.  
Zilmer Ernst, Görlich.  
Zimmermann Karl v., \*Ha-  
bendorf.  
Zinacker Vinzenz, Peters-  
baude.  
Zipser Karl Aug., Bielitz.  
Zücker Josef, Madendorf.  
Zweig Moriz, Rosenthal.  
Zwingenberger Georg 120—5.

## II. Ortsgruppen.

### Albrechtsdorf.

Dreßler Theod., Albrechtsdorf.  
Ender Reinhold, "  
Daniel Karl, "  
Huf Erwin, "  
Hübner Theodor, "  
Kunze Adolf, "  
Mitlehner Wenzel, "  
Mitlehner Wilhelm, "  
Mitlehner Josef, "  
Müller Erdmann, "  
Neumann Franz, "

Vosselt Eduard, Albrechtsdorf.  
Rösler Heinrich, "  
Rösler J. W., "  
Röhster Julius, "  
Simm Andreas, "  
Simm Joh. d. ält., "  
Salaba Josef, "  
Seidel Heinrich, "  
Vorbach Engelbert, "  
Vorbach Johann, "  
Weidert Anton, "

Weinert Albert, Albrechtsdorf.  
Rösler Josef, "  
Seibt Anton, "  
Ender Reinhold, Marienberg.  
Mitlehner Heinr., "  
Müller Hugo, "  
Rösler Josef, "  
Rösler Johann, "  
Simm Johann jun., "  
Stecker Josef, "  
Rösler Gust. Rud., Dessendorf.

### Christophsgrund.

Bedert Jos., Christophsgrund.  
Breuer Josef, "  
Engel Eduard, "  
Engicht Karl, "  
Glanz Anton, "  
Günter Wenzel, "  
Hergesell Gustav, "  
Horn Gustav, "  
Hübner Heinrich, "  
Kneisch Bernhard, "  
Kneisch Josef, "

Luh Franz, Christophsgrund.  
Luh Johann, "  
Luh Heinrich, "  
Ludwig Konrad, "  
Mächler Wenzel, "  
Neumann Mariechen, "  
Neumann Anton, "  
Pakelt Augustin, "  
Pakelt Wilhelm, "  
Pohl Franz, "  
Prockop Josef, "

Priebsch H., Christophsgrund.  
Priebsch Marie, "  
Quaiser Julius, "  
Richter Josefina, "  
Richter C. Josef, "  
Richter Alexander, "  
Rösler Julius, "  
Rüßler Wilhelm, "  
Seibt Wenzel, "  
Simon Wilhelm, "  
Steffan Adalbert, "

Steffan Emma, Christophs-  
grund.  
Schober Franz, „  
Scholze Wenzel sen., „  
Thomas Veit, „  
Tilge Josef, „  
Walter Heinrich, „  
Walter Franz, „  
Walter Josef, „  
Wiese Albertine, „  
Wiese Franz, „  
Tobauer Franz, Dur.  
Linke Karl, Finkendorf.  
Fritzsche Emma, Frauenberg.  
Pischel E., „  
Scholze Theodor, Gablonz.  
Luh Bernard, Harzdorf.  
Placht J. jun., Hammerstein.  
Schwarzbach Jul., „  
Worm Jul., Katharinberg.  
Hübner Stefan, Kratzau.  
Jüdel Wenzel, „  
Belony Alexander, Kriesdorf.  
Cerschen Ernst, „  
Ginzel Josef, „  
Herfner Franz, „  
Hennig Anton, „  
Kraus Stefan, „  
Meininger Eduard, „  
Mai Rudolf, „  
Miesler Josef, „  
Quaifer Josef, „  
Kessl Emil, „  
Sitte Anton, „

Tippmann Josef, Kriesdorf.  
Weidert Josef, „  
Wollmann Josef, „  
Wollmann Franz, „  
Weder Josef, Nachendorf.  
Bauer Anton, „  
Enge Adolf, „  
Scharfenberg Ferd., „  
Brihoda Wenzel, Maffersdorf.  
Böhmer Wilhelm, Neuland.  
Knobloch Josef, „  
Luh Josef, „  
Mietig Josef, „  
Rudolf Franz, „  
Wollmann Ant. sen., „  
Wollmann Ant. jun., „  
Schauer Rudolf, Neuland.  
Gattermann F., Dshy.  
Kalbus Johann, Ringelsheim.  
Kuchs Franz, „  
Senje Wilhelm, „  
Schneider Franz, „  
Scholze Franz, „  
Neumann Franz, „  
Teubner D. Wenzel, „  
Teubner Wilhelm, „  
Wagner Franz, „  
Knesch Dthmar, Reichenberg.  
Steffan Franz, „  
Spitzenberger Heir., „  
Schlelein Jos. sen., „  
Buschmann Stef., Schönbach.  
Münch Max, „  
Kedwed Friedrich, „

### Gablonz.

Adolph Gustav, Gablonz.  
Appelt Emil, „  
Anderle Max, „  
Anders Wilhelm, „  
Bengler Adolf, „  
Bengler Johanna, „  
Bergmann Heinrich, „  
Bergmann Heinrich, „  
Berndt Carl, „  
Bohning Heinrich, „  
Böhme Emil, „  
Bartha Zdenko, „  
Bayer Albert, „  
Bayer Fritz, „  
Bergmann Josef, „  
Dreßler Eduard jun., „  
Dreßler Eduard sen., „  
Dahm Franz, „  
Dreßler Heinrich, „  
Dreßler Friedrich, „  
Dolch Bruno, „  
Dettloff Bodo, „  
Entfeld Gustav, „  
Ender Wilhelm, „

Ehrhardt Fritz, Gablonz.  
Eistner Franz, „  
Ephlein Ignaz, „  
Fleischmann Franz, „  
Klankerka Frz. J., „  
Franz Ferdinand, „  
Fritsch Franz, „  
Feix Johann, „  
Feix Anton, „  
Förster Frz. Jos., „  
Fritzsche Franz, „  
Fleischmann Josef, „  
Fleischmann Rudolf, „  
Fischer Edmund, „  
Fischer Heinrich, „  
Fischer Franz, „  
Fleiß Wilhelm, „  
Geling Gustav, „  
Goyer Carl, „  
Gürtner Franz, „  
Giebisch, Dr., „  
Gürtler Julius, „  
Gleisberg, Dr., „  
Groschupp Emil, „

Würfel Karl, Schönbach.  
Zimmer Karl, „  
Herfner Ferd., Schwarzpitz.  
Anfonge Josef, Engelsberg.  
Dreßler Johann, „  
Herfner Wenzel, „  
Kirch Anton, „  
Kirch Anton, „  
Kirch Franz, „  
Kittel Gustav, „  
Kretschmer Franz, „  
Luh Josef, „  
Lichtner Karl, „  
Nollein Arno, „  
Reuler Gustav, „  
Pietsch Karl, „  
Pohl Josef, „  
Prade Ferdinand, „  
Quaifer Josef, „  
Quaifer Wenzel, „  
Quaifer Stefan, „  
Kriebel Hans, „  
Kühler Josef, „  
Sandleiter Anton, „  
Seibt Heinrich, „  
Spielmann Eduard, „  
Stelzig Konrad, „  
Schlei Gustav, „  
Scholze Josef, „  
Scholze Josef, „  
Schwarzbach Wenzel, „  
Schwarzbach Stefan, „  
Wollmann Wilhelm, „  
Schwarzbach Wenzel, „

Görlach Eduard, Gablonz.  
Gög Josef, J. Dr., „  
Haafis Richard, sen., „  
Herbig Anton, „  
Hlabil Adolf, „  
Hiefe Eduard, „  
Hoffmann Gustav, „  
Hub Josef, „  
Hübner Hugo, „  
Hirschmann Karl, „  
Holey Josef jun., „  
Helmuth Heinrich, „  
Hofrichter Gustav, „  
Hüttmann J. A., „  
Hoyer Heinrich, „  
Hofrichter Julius, „  
Heidrich Adolf, „  
Hillebrandt Josef, „  
Hahn Max, „  
Hartig Josef, „  
Hollubetz Adolf, „  
Hermann Ludwig, „  
Hansel Reinhold, „  
Hartig Josef, „

Hoffmann Ferd., Gablonz.  
Hoffmann Wilh., „  
Heinrich August, „  
Hollubetz Gustav, „  
Hoffmann Franz, „  
Hofal Heinrich, „  
Hoffmann Ferd., „  
Hübel Theodor, „  
Hübner Reinhold, „  
Hansel Josef, „  
Hübner Franz, „  
Hübner Heinrich, „  
Jupre August, „  
Juppe Carl, „  
Jurisch E. R., „  
Jurisch Carl jun., „  
Jäfel Eduard, „  
Jurisch Gustav, „  
Jarisch Josef, „  
Jädel Josef, „  
Klaar Georg, „  
Kronrad Anton, „  
Kral Max, „  
Klinger Eduard, „  
Klobe Gustav, „  
Klobe Heinrich, „  
Kupetz Konrad, „  
Künzl Hans, „  
Koziel Adolf, „  
Kunze Vinzenz, „  
Klamt August, „  
Kirchhof Anton, „  
Kirchhof Johann, „  
Kopal Roman, „  
Kahl, Dr., „  
Kniße Josef jun., „  
Kraker Wilhelm, „  
Kammerer Franz, „  
Lang Hartwig, „  
Luh Josef, „  
Ludwig Josef, „  
Lang Heinrich, „  
Lude Jos. Joh., „  
Lude Franz, „  
Lehnhöfer Josef, „  
Laurich Franz, „  
Lustenöder Hans, „  
Luh Wilhelm, „  
Lilie Adolf, „  
Lins Gustav, „  
Mahla Jacob, „  
Mahla Heinrich, „  
Mahla Fritz, „  
Matuschek Robert, „  
Martinke Emil, „  
Mai A. S., „  
Mosin Johann, „  
Mietz Josef, „  
Morcaud Josef, „  
Mai Max, „  
Müller Fritz, „

Mai Anton, Gablonz.  
Markofsky Anton, „  
Martin Reinhold, „  
Müller Johann, „  
Mao Hans, „  
Meißner Franz, „  
Mitsche Wilhelm, „  
Mitsche Josef, „  
Delschlägel Johann, „  
Pugl Josef, „  
Pospischil J., „  
Plišchte Camill, „  
Pfeiffer Josef, „  
Palme König, „  
Poffelt A. S., „  
Preißler Anton, „  
Preißler Josef, „  
Preißler Ferdinand, „  
Palme Gustav, „  
Wohlmann Ignaz, „  
Poffelt Gustav, „  
Petral Ernst, „  
Peukert Anton, „  
Prokop Franz Josef, „  
Pfeiffer Josef, „  
Pfeiffer Franz sen., „  
Pfeiffer Josef, „  
Pfeiffer Robert, „  
Pitz Anton, „  
Petral Albert, „  
Piet Josef, „  
Pohl Rudolf, „  
Pfenninger Rud., Grünwald.  
Pitz Franz, Gablonz.  
Preißler Wenzel, „  
Plišchte Karl, „  
Plišchte Gertrud, „  
Rößler Hermann, „  
Rößler Josef, „  
Redhammer Eduard, „  
Redhammer Albert, „  
Rud Georg, „  
Rößler Johann, „  
Rößler Johann, „  
Rößler Alfred, „  
Rößler Franz, „  
Rosenbauer Wilhelm, „  
Redziegel August, „  
Riemer Wilhelm, „  
Ruffer Stefan, „  
Reinart Alois, „  
Rud Friederike, „  
Richter Alois, „  
Richter Rudolf, „  
Rohn Eduard, „  
Redziegel Jul., „  
Redziegel Wilhelm, „  
Riedel Alfred, „  
Rößler Rosa, „  
Rikus Georg, Dr., „  
Riemer Christof, „

Sängerbund Gesangverein  
Gablonz.  
Solaude H. G., Gablonz.  
Spiker Emanuel, „  
Seiboth Eduard, „  
Spiethoff Gustav, „  
Simm Franz, „  
Singer G. A., Dr., „  
S. H. D., „  
Seidel Josef, „  
Simm Herrmann, „  
Schmidt Anton, „  
Schallheim J. H., Dr., „  
Scholze Martin, „  
Schubert Moriz, „  
Scholze Wilhelm, „  
Schmidt Ferdinand, „  
Schlögl Ignaz, „  
Scheibler Franz, „  
Schwan Heinrich, „  
Scholze Richard, „  
Schubert Adolf, „  
Schöler Karl, „  
Schöler Karl, Frau, „  
Scholze August, „  
Scharf Willibald, „  
Schöler Adolf, „  
Schaber Pius, „  
Stolle Jos. G., „  
Strack Heinrich, „  
Stedert Robert, „  
Strack Anton „  
Thamerus Arwed, „  
Tzaska Bernh. von „  
Trmal Wilhelm, „  
Thamerus Paul, „  
Ulrich Theodor, „  
Unger Anton, „  
Ulrich Karl J., „  
Ulrich Franz, „  
Unterveger Dr., „  
Ulrich Franz, „  
Unger Adolf, „  
Ulrich Anton, „  
Unger Franz, „  
Vogel Gabriel, „  
Wünsch Josef, „  
Wünsch Adolf, „  
Wünsch Franz, „  
Wilde Hermann, „  
Walldorf Karl, „  
Weiß Anton, „  
Weiß Adolf jun., „  
Weyde Jul. „  
Worm Karl, „  
Weiß Hermann, „  
Wünsch Adolf, „  
Woperthalek Karl, „  
Wünsch Wilhelm, „  
Weichenheim Wenzel, „  
Weber Franz G., „

Wilde Richard, Gablonz.  
Weiß Emil, "  
Wünsch Anton, "  
Wünsch Rudolf, "  
Weißböcker Rudolf, "

Zappe Karl, Gablonz.  
Zappe Karl jun., "  
Zappe Johann, "  
Zappe Wilhelm, "  
Zitte Rudolf, "

Zitte Julius, Gablonz.  
Zasche Adolf, "  
Zasche Robert, "  
Zeller Wilhelm, "  
Zappe Franz, "

### Johannesberg.

Bergmann R., Johannesberg.  
Chladel Friedrich, "  
Chladel Richard, "  
Feix Stefan, "  
Gebert Emil, "  
Hasler Leopold, "  
Hasler Reimund, "  
Haupt Josef, "  
Hlawka Wenzel, "  
Hübner Franz, "  
Hübner Franz, "  
Hüttmann W. d. ält., "  
Hüttmann W. d. jün., "  
Hubert Wenzel, "  
Hüttmann Josef, "  
Jantsch Franz, "  
Jäger Karl, "  
Knirsch Anton, "  
Koudy Josef, "  
Krause Josef, "  
Lammel Franz, "  
Magner Richard, "  
Müller Wenzel, "  
Peuser Franz, "  
Peuser Rudolf, "  
Pfeifer Franz, "  
Pfeifer Anton, "  
Preißler Gustav, "  
Pitz Robert, "  
Pitz Wilhelm, "  
Pitz Wilhelm, "  
Preißler Sebald, "  
Priebisch Stniel. jun., "  
Priebisch Stniel. sen., "  
Priebisch Franz, "

Priebisch Justin, Johannesberg.  
Priebisch Reinhold, "  
Reichelt Hans Dr., "  
Reitziegel Josef, "  
Rößler Josef, "  
Seibt Franz, jun., "  
Seibt Franz, sen., "  
Seblal Franz, "  
Sieber Josef, "  
Schaurich Wenzel, "  
Scharf Konrad, "  
Schier Franz, "  
Schier Anton, "  
Schorm Johann, "  
Scholz Franz, "  
Scholze Karl, "  
Stoffen Anton, "  
Stumpe Franz, "  
Stumpe Emilian, "  
Tischer Josef, "  
Ullmann Hugo, "  
Witel Julius, "  
Wünsch Anton, "  
Wünsch Josef, "  
Hübner Fr., Friedrichswald.  
Hüttmann Karl, "  
Jäger Josef, "  
Klamt Wenzel, "  
Pitz Anton, "  
Pitz Albert, "  
Pfeiffer Anton, "  
Preißler Anton, "  
Streit Reimund, "  
Schöler Franz, "  
Klamt Fabian, "

Prediger Anton, Grafendorf.  
Habel Paul, Grünwald.  
Pitz Rudolf, "  
Pitz Ignaz, "  
Hüttmann Wilhelm, Gablonz.  
Gärtner Julius, Gränzenberg.  
Hirschmann Eduard, "  
Hüttmann Ernst, "  
Hüttmann Josef, "  
Knirsch Josef, "  
Klamt Franz, "  
Klamt Fridolin, "  
Klamt Anton, "  
Keil Josef, "  
Pitz Julius, "  
Staffen Wenzel, "  
Stumpfe August, "  
Stumpe August, "  
Streit Anton, "  
Stumpe Emilian, "  
Stumpe Robert, "  
Streit Franz, "  
Seibt Josef, "  
Scholze Josef, "  
Ulbrich Fridolin, "  
Vater Eduard, "  
Gottstein J. jun., Lauschni.  
Gottstein J. sen., "  
Podobsky Franz, "  
Stumpe Franz, "  
Scholze Josef, "  
Neurwinger Ed., Neustadt a. T.  
Chladel W., Wiener-Neustadt.  
Neißner Josef, Johannesberg.

### Liebenau.

Barthel Johann, Liebenau.  
Blascha Max, "  
Derhaus Ernst, "  
Daska Vincenz, "  
Edert Ferdinand, "  
Ehrlich Robert, Dr., "  
Fischer Josef, "  
Hofrichter Ferdinand, "  
Hübner Franz, "  
Kirchhof Adolf, "  
Kirchhof Johann, "  
Kuhn Ferdinand, "  
Muschaf Franz, "

Glafer Wilhelm, Saska.  
Gächler Peter, "  
Panitschka Rudolf, "  
Rutsch Adolf, "  
Swoboda Wilh. sen., "  
Schneider Ferdinand, "  
Lobis Hermann, "  
Ulrich Ferd., Dr., "  
Wagner Josef, "  
Swoboda Willi jun., "  
Weiß Adolf, "  
Wilde Anton, "  
Wilde Johann, "

Hörbe Josef, Saska.  
Hörbe Ferdinand, "  
Sigmund Franz, "  
Glafer August, "  
Demuth Franz, "  
Hörbe Ferd. jun., "  
Hörbe Heinrich, "  
Hübel Eduard, Langenberg.  
Hübel Wilhelm, "  
Hübel Josef, "  
Hörbe August, "  
Knobloch Franz, Fafchirt.  
Dangler August, Bösching.

### Mordchenstern.

Appelt Josef, Mordchenstern.  
Baier Wenzel, "  
Breuer Heinrich, "  
Brückner Emil, Georgental.  
Brückner Gust., Mordchenstern.  
Brückner Wilh., "  
Beder Moritz, "  
Dresler Konrad, "  
Dworischak Emil, "  
Dijstelbarth Paul, "  
Eudler Reimund, "  
Ertl Karl, "  
Fellinghauer Rud., "  
Fint Karl, "  
Fischer Ant., Nr. 732, "  
Großmann Johann, "  
Hartig Alexander, "  
Hartig Gabriel, "  
Heller Josef, "  
Heller Rudolf, Dr., "  
Hinke Wilhelm, "  
Hirsche Hans, "  
Huyer Johann, "  
Hübner Anton, "  
Hübner F. J., "  
Hübner Anton, "  
Hofer Johann, "  
Janß Josef, "  
Hora Alois, "  
Jüdel Siegmund, "  
Jäger Moritz, "  
Kleinert Gustav, "

Kleinert Siegmund, Mordchenstern.  
Knobloch Wilhelm, Neudorf.  
Kirchhof Joach., Mordchenstern.  
Kriwanek Anton, "  
Lübel Josef, "  
Menzel Anton, "  
Möhwald Josef, "  
Mauthner Hermann, "  
Müller Heinrich, "  
Neumann Franz, "  
Pitter Johann, Neudorf.  
Pochmann W., Mordchenstern.  
Poffelt Wilh. Karl, "  
Poffelt Karl Jos., "  
Poffelt Heinrich, "  
Poffelt Ant., Nr. 704, "  
Poffelt August, "  
Poffelt Ant. Hugo, "  
Pohl Josef, "  
Petermann Eduard, "  
Preißler Eduard, "  
Rong August, "  
Roigl Karl, "  
Roigl Karl jun., "  
Roigl Emil, "  
Rößler Josef  
Rößler Wilhelm, Gablonz.  
Schamal Ferd., Mordchenstern.  
Schönbel Adolf, "  
Schönbel Julius, "  
Schmidt Heinrich, "  
Schmidt Karl, "

Scholke Franz, Mordchenstern.  
Schuster Josef, Georgental.  
Schier Wilh., Mordchenstern.  
Schöler Josef, "  
Simm Jos. Karl, "  
Stehr Johann, "  
Schneider Wenzel, "  
Schar Gotth. Ob.-Tannwald.  
Seibt Richard, Mordchenstern.  
Staffen Wilhelm, "  
Staffen Wilh., Wiefental.  
Staffen Ant. E., Mordchenstern.  
Staffen Gust. T., "  
Siegel Johann, "  
Ullmann Josef, "  
Ullmann Adolf, "  
Ullmann Gustav, "  
Ullmann Gust. Adolf, "  
Urban Wilhelm, "  
Vorbach Anton, "  
Weiß Reimund, "  
Weißkopf J., M.U.Dr., "  
Weiß Eduard, "  
Weiß Richard, "  
Wenzel Adolf, "  
Weißhaupt Robert, "  
Wolf Gustav, "  
Wawra Ivan, "  
Zenter Julius  
Zimmermann G., Wiefental-Grund.

### Ober-Kamnitztal.

Elfner Reinh., Antoniwald.  
Engmann E., "  
Fischer Johann, "  
Fuchs Adolf, "  
Feix Gustav, "  
Gullich Julius, "  
Haupt Konrad, "  
Hüttmann Emanuel, "  
Hüttmann Ditto, "  
Hoffmann Siegm., "  
Kriessche Robert, "  
Kringal Josef, "  
Ledwinger Johann, "  
Müller Robert, "  
Miltchner Leonhard, "  
Merkwitschka Ernst, "  
Müller Josef, "  
Nigrin Johann, "  
Poffelt Josef, "  
Pörner Franz, "  
Pohl Josef, "  
Poffelt Franz, "  
Staffen Stefan, "

Staffen Eduard, Antoniwald.  
Schöler Anton, "  
Schöler August, "  
Schöler Josef, "  
Staffen Fridolin, "  
Scheffel Reinhold, "  
Scheffel Hermann, "  
Ullmann Wilhelm, "  
Vorbach Anton, "  
Wöhl Hugo, "  
Wittner Jakob, Josefstal.  
Wlaschel Emil, "  
Wiedwinger Josef, "  
Weschorner Benjamin, "  
Wauer Karl, "  
Dresler Emil, "  
Dreitgaler Eduard, "  
Dresler Hermann, "  
Eudler Hermann, "  
Essenberger Wilhelm, "  
Fischer Franz, "  
Fischer Heinrich, "  
Fischer Roman, "  
Fischer Helena, "

Fischer Emil, Josefstal.  
Görner Franz, "  
Glanz Johann, "  
Haupt Wendelin, "  
Hoffmann, Wilhelm "  
Huyer Amalia, "  
Huyer Anton, "  
Huyer Theresia, "  
Hoffmann Julius, "  
Hrbý J. Rep., Pfarrer, "  
Kaulfuß Adolf, "  
Kligner Alois, "  
Knirsch Josef, "  
Kaulfuß Anton, "  
Kirchner Josef, "  
Kaulfuß Albert, "  
Lammel Adolf, "  
Lammel Franz, "  
Leutelt Gustav, "  
Nenhäuser Josef, "  
Neumann Anton, "  
Pitz Wilhelm, "  
Prediger Rudolf, "  
Poffelt Josef, "

Posselt Emil, Josefstal.	Siebeneichler Hugo, Josefstal.
Posselt Konrad, "	Scheibler Anna, "
Posselt W., Nr. 148, "	Schmiedel Reinhold, "
Posselt W., Nr. 106, "	Siebeneichler Rhld., "
Posselt Julius, "	Streit Stefan, "
Preißler Franz, "	Stefezius Josef, "
Preißler Friedolin, "	Staffen Ignaz, "
Pech Josef, "	Siebeneichler Theodor, "
Brasil Johann, "	Streit Friedolin, "
Reckziegel Josef, "	Tischer Hermann, "
Rößler Robert, "	Veith Stefan, "
Riedel Franz, "	Veith Josef, "
Kessel Josef, "	Walaschel Julius, "
Schnaderber Franz, "	Wiesner Anton, "
Schwan Ignaz, "	Wilde Herrmann, "
Schmiedel Josef, "	Wilde Reimund, "
Siebeneichler Heinrich, "	Wiesner Elsa, "
Siebeneichler Wilhelm, "	Weiß Andreas, "
Staffen Anton, "	Zenkner F., Bürgerm., "
Siebeneichler Herm., "	Zenkner F., Gastwirt, "
Stefan Franz, "	Zimmermann Eduard, "
Seibt Johann, "	Zenkner Wendelin, "
Schmiedel Wilhelm, "	Zenkner Anton, "
Simon Wenzel, "	Zenkner Erdmann, "
Seidel Anton, "	Zenkner Bruno, "
Scheibler Franz, "	Zimmermann Anton, "
Schöler Anton, "	Zenkner Heinrich, "
Schöler Nathalia, "	Zenkner Emil, "
Stehr Franz, "	Görner Rhld., Unt.-Mardorf.

### ↑ Oberes Wittigtal.

Blumrich Franz, Raspenau.	Breißler Gustav, Raspenau.
Bubal Rudolf, "	Richter Karl, "
Flegel Josef, "	Kessel Franz, "
Habel Karl, "	Riemer Anton, "
Hosler Franz, "	Rößler Karl, "
Hoffmann Fritz, "	Kessel Julius, "
Hörbe Josef, "	Kessel Ignaz, "
Hüb Josef, "	Kessel Josef, "
Herbig Franz, "	Schwarz Josef, "
Hübner Ed. Fr., "	Schöler Julius, "
Höhlig Max, "	Schöler Franz, "
Hettwer Franz, "	Seidel Eugen, "
Jäger Franz, "	Tippelt Eduard, Dr., "
Jaekel Josef, "	Utschil Karl, "
Jaekel Oswald, "	Ulrich Andreas, "
Jaekel Emil, "	Vater Heinrich sen., "
Killmann Karl, "	Vater Heinrich jun., "
Kleinert Gustav, "	Wildner Franz, "
König Ferdinand, "	Würfel Adolf, "
Lichtner Bernhard, "	Wische Moritz, Mildenau.
Magig Anton, "	Engel Wenzel, "
Neumann Josef, Priv., "	Maier Otto, "
Nacke Hermann, "	Neumann Adolf, "
Nicht Wilhelm, "	Neumann Karl, "
Neumann J., Vorsteh., "	Menzel Josef, "
Neumann Adolf, "	Otto Florian, "
Pohl Eduard, "	Kessel Josef, "
Pohl Johannes, "	Pohl Alfred, "
Protop Josef, "	Richter Gustav, "

Hübner Hugo, Unt.-Mardorf.	Haupt Sigmund, "
Jahn Franz, "	Jahn Franz, "
Jantsch Anton, "	Jantsch Anton, "
Kolisch Adolf, "	Kolisch Adolf, "
Lahr Johann, "	Lahr Johann, "
Morich Wilhelm, "	Morich Wilhelm, "
Maglitsch Josef, "	Maglitsch Josef, "
Post Ernst, "	Post Ernst, "
Staffen Josef, "	Staffen Josef, "
Schmidt Alfred, "	Schmidt Alfred, "
Schmiedel Karl, "	Schmiedel Karl, "
Staffen Friedolin, "	Staffen Friedolin, "
Seidel Anton, "	Seidel Anton, "
Seibt Emil, "	Seibt Emil, "
Tugauer Wilhelm, "	Tugauer Wilhelm, "
Zuber Anton, Dr., "	Zuber Anton, Dr., "
Bergmann F., Ob.-Mardorf.	Bergmann F., Ob.-Mardorf.
Finke Fidelio, "	Finke Fidelio, "
Görner Josef, "	Görner Josef, "
Horn Hermann, "	Horn Hermann, "
Ulbrich Wilhelm, "	Ulbrich Wilhelm, "
Ammler Franz, Karlsberg.	Ammler Franz, Karlsberg.
Schmidt Ed., Albrechtendorf.	Schmidt Ed., Albrechtendorf.
Braun Hermine, Polaun.	Braun Hermine, Polaun.
Rüdert Antonie, Zittau.	Rüdert Antonie, Zittau.
Schnaderberl Theodor, Wien.	Schnaderberl Theodor, Wien.

Frl. Richter Marie, Mildenau.	Uhle Theodor, "
Uffenberger J., Mildenweichen.	Richter Max, "
Richter Marie, "	Richter Marie, "
Persch Ernst, "	Persch Ernst, "
Schächtel Franz, "	Schächtel Franz, "
Zelsmann Ferdin., "	Zelsmann Ferdin., "
Appelt Josef, Friedland.	Appelt Josef, Friedland.
Bergmann Karl, "	Bergmann Karl, "
Ehrlich Heinrich, "	Ehrlich Heinrich, "
Gebauer Karl, "	Gebauer Karl, "
Hampel Rudolf, "	Hampel Rudolf, "
Heinz Adolf, "	Heinz Adolf, "
Hölzel W., Dr., "	Hölzel W., Dr., "
Hönig Josef, "	Hönig Josef, "
Lehmann Fritz, Dr., "	Lehmann Fritz, Dr., "
Niesner Franz, "	Niesner Franz, "
Leut Viktor Dr., "	Leut Viktor Dr., "
Neiser Josef, "	Neiser Josef, "
Plumert Heinrich, Dr., "	Plumert Heinrich, Dr., "
Schönfeld Franz, Dr., "	Schönfeld Franz, Dr., "
Eugemann Eduard, "	Eugemann Eduard, "
Weber Josef, "	Weber Josef, "
Wenzel Franz, "	Wenzel Franz, "
Wildner Franz, Dr., "	Wildner Franz, Dr., "
Benesch A. Josef, Haindorf.	Benesch A. Josef, Haindorf.
Fritsch Eduard, "	Fritsch Eduard, "
Fritsch Franz, "	Fritsch Franz, "

Jahn Karl, Dr., Haindorf.	Richter Hermann, "
Simon Eduard, "	Simon Eduard, "
Simon Rudolf, "	Simon Rudolf, "
Schöntag Eduard, Lieberwda.	Schöntag Eduard, Lieberwda.
Lhamm Emil, "	Lhamm Emil, "
Eichschner Alfred, Dr., "	Eichschner Alfred, Dr., "
Erich Edler von Heinegg, Heinersdorf.	Erich Edler von Heinegg, Heinersdorf.
Franz Edler v. Heinegg, Heinersdorf.	Franz Edler v. Heinegg, Heinersdorf.

Heintschel Max Edler von Heinegg, Heinersdorf.	Kessel Emil Heinersdorf.
Heintschel Felix, Edler von Heinegg, Wien.	Hölzel Julius, Wien.
Neumann Franz, Weißbach.	Kessel Emil, Küdersdorf.
Kessel Franz, "	Kessel Josef, "
Ginzel Ant., Dr., Reichenberg.	Ginzel Ant., Dr., Reichenberg.

Hauschel Otto, Smichov.	Jaekel Reinhold, Schönwald.
Rühlmann Ferd., Klein-Jer.	Menzel Anton, Grafenstein.
Michael Karl, Leipzig.	Newwinger Ra. I., Parzdorf.
Podmeschil Ant. Nachendorf.	Richter Rudolf, Troppau.
Unterstein Johann, Einsiedel.	

### Tiefenbach und Umgebung.

Jahn Adolf, Tiefenbach.	Kettel S., "
Kettel Theodor, "	Kettel Theodor, "
Neumann Wenzel, "	Neumann Wenzel, "
Newwinger Willib., "	Newwinger Willib., "
Ritsche Anton, "	Ritsche Anton, "
Pattermann Julius, "	Pattermann Julius, "
Rehta Wenzel, "	Rehta Wenzel, "

Rabel Emanuel, Tiefenbach.	Riedel Leopold, "
Rieger Feinr. jun., "	Rößler Eduard, "
Stumpe Robert, "	Scholz Hermann, "
Bartel Anton, Schumburg.	Bartel Anton, Schumburg.
Hamburger Wilhelm, "	Hamburger Wilhelm, "

Schier Karl, Schumburg.	Riedel Josef, Unter-Polaun.
Riedel Wilhelm, "	Schnabel & Sohn Josef, Dessendorf.
Rival Otto, Dr., Reichenberg.	Botocel Hugo, Pischowitz.

### Wiesental.

Breit Hartwig, Wiesental.	Breit Ludwig, "
Eudler Josef, "	Feiz Josef, "
Feiz Julius, "	Feiz Wilhelm, "
Fischer Josef, "	Fischer E. Franz, "
Fischer Johan Nr. 73, "	Fischer Joh., Fleischer "
Fischer Wilhelm, "	Flach Wilhelm, "
Fode Josef, "	Frisch Franz, "
Görner August, "	Grafse Wilhelm, "
Horn Joachim, "	Halla Heinrich, "

Hester Wilhelm, Wiesental.	Hittmann Alfred, "
Hittmann Oskar, "	Holley Josef, "
Hofrichter Karl, "	Hübner Ferdinand, "
Jäckel Hugo, "	Jäckel Josef, "
Jäckel Theodor, "	Jurisch Anton, "
Klinger Josef, "	Krause Julius, "
Meitlehner Arnold, "	Müller Heinrich, "
Müller Josef, "	Meinemann Ferd., "
Pospischil Peter, "	Posselt Josef, "

Posselt Theodor, Wiesental.	Reckziegel Emil, "
Riedel Ernst, "	Rohn Adolf, Dr., "
Rößler Josef, "	Schölze Stefan, "
Schöler Stefan, "	Schöler Heinrich, "
Simm Franz, "	Sprenger Josef, "
Stecker Heinrich, "	Tschiedel Theodor, "
Torbach Wilhelm, "	Watzke Eduard, "
Wawersich Ignaz, "	Weiß Adolf, "
Zimmermann Ernst, "	Zimmermann Herm., "

### Wurzelsdorf und Umgebung.

Albrecht Franz, Wurzelsdorf.	Fiedler Franz, "
Fischer Julius, "	Fischer Julius, "
Hofrichter Ignaz, "	Hübner Franz, "
Langhammer Ludwig, "	Reiner Reinhold, "
Neumann Josef, "	Nowotny Ludw., Dr., "
Nowak Franz, "	Simm Anton, "
Stabler Johann, "	Seidel Johann, "
Ullmann Wilhelm, "	Wagner Engelbert, "

Weiß Stefan, Wurzelsdorf.	Weinert Rudolf, "
Zirm Heinrich, "	Schönchen B., Frankfurt a. D.
Walter Marie, "	Bazinella Josef, Grüntal.
Eudler Anton, "	Kuhn Heinrich, "
Rasper Ernst, "	Pusch Wilhelm, "
Knopp Gregor, "	Posselt Erwin, "
Priebisch Reinhard, "	Reckziegel Franz, "
Scheide Otto, "	Vogt Anton, "

Riesengebirgsvereins = Ortsgruppe Harrachsdorf.	Hantel August, Hoffnungstal.
Hoyer Marie, "	Mustel Joh., Ober-Polaun.
Herrmann Anton, "	Herrmann Anton, "
Kuhn Heinrich, "	Neumann Anton, "
Pusch Wilhelm, "	Seidel Franz, "
Weinert Marie, "	Weinert Marie, "
Biemann Otto, Polaun.	Eudler Guido, "
Friedrich J. Wilh., "	Hofmann Anton, "

John Josef, Polaun.	Schmidt Florian, Polaun.	Bergmann Berthold, Schen-
Zust Julius, "	Schmiedel Josef, "	fenhahn.
Knapel Johann, "	Spiller Karl, "	Neumann Karl, Schenkenhahn.
Kittel Hermann, "	Seidel Wilhelm, "	Neumann Ed., "
Kittel Robert, "	Umann Karl, "	Neumann Heinrich, "
Langhammer Adolf, "	Wawersich Julius, "	Neumann Josef, "
Langhammer Lorenz, "	Friedmann K., Dr., Frischowitz.	Slawik Franz, "
Löbel Aug. Vinz., "	Palme Lorenz, "	Scholze Josef, Schwarzflus.
Mittlehner Heinrich, "	Pohl Erwin, "	Erben Franz, Dr., Tiefenbach.
Mittlehner Josef, "	Pohl Albert, "	Erben Johanna, "
Müller Emil, "	Pohl Eduard, "	Püthi Alfred, "
Neumann Franz, "	Posselt Julius, "	Mierlini Luigi, "
Neumann Johann, "	Preusler Anton, "	Kettel Josef, "
Petrifschek Josef, P., "	Preusler Wilhelm, "	Pattermann Julius, "
Porische Anton, "	Rösler Julius, "	Rösler Heinrich, "
Preusler August, "	Kraus Franz, Pasel.	Erben Johann, Wien.
Riedel Wilhelm, "	Wondreiz Hugo, Josefstadt.	Kuchl Josef, Wilhelmshöhe.
Riedel Josef, "	Heyel Josef, Kochlitz.	Kunze Bernard, "
Rösler Anton, P., "	Metzka Josef, "	Kunze Karl, "
Rösler Eduard, "	Maroušek Heinrich, Roiditz.	Linke Franz, "
Rösler Ludwig, "	Lutz Peter, Stefanshöhe.	Siegmund Emil, "
Richter Adolf, "	Wotucel Hugo, Stefansruh.	Hub Bernard, Wittighaus.

**Neustadt a. d. Tafelsichte.**

Beder Ernst, Neustadt.	Krause Josef, Neustadt.	Spanisch Robert, Neustadt.
Bitterlich Gustav, "	Krause Oskar, "	Evreng Franz, "
Grunzel August, "	Krause Anton, "	Scharichmidt Gustav, "
Helbig Josef, "	Kasmann Robert, "	Schulze Albert, "
Heintzschel Josef, "	Leder Josef, "	Schulze Ernst, "
Hub Felix, "	Preißler Anton, "	Ulbig Adolf, "
Klinger Oskar Edler v., "	Preißler Josef, "	Ulbig Josef, "
Klinger Ottom. Edler v., "	Ranz Josef, "	
Klinger Osk. Ebl. v. jun., "	Rösler Anton, "	

**Tannwald.**

Appelt Adolf, Tannwald.	Hantschel Franz, Tannwald.	Podwecki Josef, Tannwald.
Böhm Heinrich, "	Kohn Leopold, Dr., "	Rothe Robert, "
Viemann Jul., "	Lenz Albert, "	Rohn Julius, "
Bartel Reinhold, "	Lehrkörper der Volks-	Röthler Rudolf, "
Brode Hugo, Dr., "	und Bürgerschule, "	Schwertner W., "
Büttner R. E., "	Lehrkörper der gewerbl.	Schwertassek F., Dr., "
Feix Johann, Nr. 119, "	Fortbildungsschule "	Seidel Berthold, "
Feix Johann, "	Lehrkörper der Volks-	Stieglitz Heinrich, "
Fischer Franz, "	schule, Ober-Tannwald.	Steiner Hans, "
Fischer Eduard, "	Warget E., Tannwald.	Swarowski Ludwig, "
Fleck Karl, "	Möhwald Karl, "	Sommer Josef, "
Frischauf Aug., Dr., "	Müller Robert, "	Schmid Robert, "
Gaischer E., "	Mautner Isidor, "	Schmidt Johann, "
Göb Abraham, "	Mengebauer Franz, "	Stumpe Hermine, "
Hauck Wilhelm, "	Neumann Willibald, "	Ullmann Vincenz, "
Hinte Anton, "	Pannitschka Josef, "	Ulrich Franz, "
Hamburger Wilh., "	Pochmann Josef, "	Zeller Albin Joh., "



**Die Auskunftsstelle**

des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge  
befindet sich in der

**Paul Sollors'schen Buchhandlung**  
am Theaterplaze.

**Sammelstellen für die Ferien-Kolonien:**

**Josef Deuer**, Kragauerstraße 265—II,  
**Ant. Pfeiffer**, Verwalter des Stephanshospitals  
und  
**Gustav Serger**, Altstädter Platz.

Unentbehrlich für jeden Besucher des Jeschken-  
und Iser-Gebirges sind:

**Professor F. Hüblers** Führer durch das Jeschken-  
und Iser-Gebirge, Teile des Lausitzer- und Mittel-  
Gebirges, durch Reichenberg und Umgebung.

2. gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage.

Herausgegeben vom Deutschen Gebirgsvereine für das Jeschken- und Iser-Gebirge.  
Preis in Leinwand gebunden, oder in 2 Bänden broschürt  
3 Kronen.



**Touristenkarte vom Jeschken- und Iser-Gebirge,**

Maßstab 1 : 80.000.

Im Auftrage des Deutschen Gebirgs-Vereines für das Jeschken- und Iser-Gebirge  
auf Grund österr. und preuß. Generalstabskarten und eigener Aufnahmen von

**Jos. Matoušček und Jul. Straube,**

aufgezogen auf Leinwand, zusammenlegbar in Taschenformat.

**Preis 3 Kronen.**

Zu beziehen von der Buchhandlung von Paul Sollors, Reichen-  
berg i. Böhmen, Theaterplatz.

**Anmeldungen von Mitgliedern**

werden jederzeit entgegengenommen von sämtlichen Mitgliedern des Hauptauschusses  
des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge in Reichenberg und  
bei den Leitungen der Ortsgruppen.

Adresse für Briefe: Deutscher Gebirgsverein Reichenberg in Böhmen.



# Hotel „Zum goldenen Löwen“

Erstes und bestbekanntes Hotel  
(im „Bädecker“ empfohlen).  
Vornehmste Lage. **Reichenberg.**  
Telephon 31.  
45 schöne Zimmer und Salons. — Ausgezeichnete Restauration.  
Besondere Säle für kleinere und größere Gesellschaften.  
Einzigster Hotelgarten mit Veranda. **Raimund Haschke, Inhaber.**

**Reichenberg.**

**Reichenberg.**

# Hotel Reichenberger Hof

(vorm. Union).

Altbekanntes Hotel I. Ranges mit 44 eleganten Fremdenzimmern von K 1.60 aufwärts. — Schöne Restaurations-Räume. — Grosser Saal und Sommer-Veranda.  
Omnibus an der Bahn. + Sengelbahn. + Mäßige Preise.  
**Eduard Hatschbach.**

# Hotel Stational, Reichenberg

Bahnhof-  
straße.

1. Haltestelle Reifebrücke der elektrischen Straßenbahn. **Telephon Nr. 348.**  
Schöne luftige Fremdenzimmer. — ff. bürg. Pilsner und Maffersdorfer Bier und Weine.  
Anerkannt vorzügliche Küche zu jeder Tageszeit.  
Extrazimmer mit Piano.  
Empfehlenswert hochachtungsvoll **Ferdinand Sejemüller.**

# „Hotel Reichshof“, Reichenberg.

Neuerbautes, größtes Hotel mit modernster Einrichtung. Von Touristen und Familien besonders gut besucht.  
48 Zimmer und Salons.  
Große luftige Speiselokalitäten mit Sommer-Veranda.  
Anerkannt bestes Pilsner-Bier.  
Schmackhafte Speisen bei billigsten Preisen. — (Vereinsheim des Alpenvereins.)  
Große Ausspannung. — Stallung für 40 Pferde. — Omnibus an der Bahn.  
**Franz Fischer.**

# Hotel „Zur Eiche“ Reichenberg.

Altbewährtes Hotel im Mittelpunkte der Stadt.  
Große Restaurations-Räume.  
Bequeme Fremdenzimmer von 1 K 60 h an eingeschl. Beleuchtung.  
Telephon-Anschluß. \* Vorzügliche Küche. \* Omnibus am Bahnhof.  
Verschiedene Biere und große Auswahl in- und ausländischer Weine.  
**H. Pittroff, Hotelier.**

\*\*\*\*\* Für Touristen besonders geeignet. \*\*\*\*\*

Hotel „Deutsches Haus“ Reichenberg,  
am Tuchplatz (Geschäftsmittelpunkt),  
empfiehlt seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Fremdenzimmer von 1 K 80 h aufwärts, vorzügliche Küche, große Auswahl in- und ausländischer Weine und gut abgelagerte Biere, gute geräumige Stallung, Wagenremise und Hofraum, bequeme Einfahrt.  
Sitzungs-Lokal des Haupt-Ausschusses des D. G. V.  
**Brüder Manhart.**

\*\*\*\*\* In der Nähe des Bahnhofes. \*\*\*\*\*

Niederlage von Trautenaauer  
Bürgerbräu.

# Hotel „Zum grünen Baum“ Reichenberg

Eck der Wienerstraße und Giselastraße.  
Unterzeichneter hält sich den geehrten Herren Reisenden und Touristen aufs Beste empfohlen.  
Bürgerliches Hotel, neu hergerichtet.  
Hochachtungsvoll **Wilhelm Fischer, Hôtelier.**  
Haltestelle der elektrischen Bahn.

Niederlage von Trautenaauer  
Bürgerbräu.

# Hotel Geling, Gablonz a. N.,

Telephon Nr. 33. **1. Ranges.** Elektrische Beleuchtung.  
Beste Lage, Hauptstraße, Haltestelle der elektrischen Straßenbahn, empfiehlt den Herren Reisenden und Touristen seine aufs bequemste eingerichteten Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen.  
Vorzügliche Küche, in- und ausländische Weine, ff. Biere.  
Billigste Preise. Solide Bedienung.  
Hochachtungsvoll  
**G. A. Geling, Hotelbesitzer.**

# Hotel „Goldener Adler“

Gablonz a. N.

Rathhausgasse Nr. 3.

ff. Pilsner u. Gablonzer Bier, diverse Weine,

stets warme Küche zu mäßigen Preisen.

Fremdenzimmer. \* Telephon.

W. Elger.

## Müller's Hotel und Restaurant

Gablonz, Perlengasse 8.

Empfehle dem P. T. Publikum die auf das feinste und bequemste eingerichteten, hocheleganten

### Gastlokalitäten und Fremdenzimmer.

Jeden Tag: Frei-Konzert.

Den geehrten Vereinen empfehle d's elegant ausgestattete, separierte Vereinszimmer zur Abhaltung von Sitzungen und Unterhaltungen, sowie das Gesellschaftszimmer für Hochzeiten und andere Festlichkeiten. Für vorzügliche warme und kalte Speisen, ausgezeichnete Getränke bei aufmerksamer Bedienung ist bestens gesorgt.

Um gütigen Zuspruch bittet

Aug. Müller, Hotelier.

## „Hotel Krone“ in Gablonz a. N.

empfehlen den P. T. Reisenden und Touristen seine neu und bequem eingerichteten

— Fremdenzimmer —

zur gütigen Beachtung. Gute Küche, ff. Getränke, aufmerksame und billige Bedienung. Hochzeiten, Vereinen und Gesellschaften stehen geräumige Zimmer zur Verfügung. Sämtliche Räume (auch die Fremdenzimmer) sind elektrisch beleuchtet.

Neu hergerichteter, großer, schattiger Restaurations-Garten.

Fahrgelegenheiten stets zu haben.

Geräumige Stallungen.

Achtungsvoll Josef Hub.

## Hôtel Arnold, Gablonz a. N.

Gebirgsstrasse

Haltestelle der elektrischen Bahn

empfehlen seine grossen Restaurations-Lokale, freundliche

Fremdenzimmer, gute Küche und Keller.

Elektrische Beleuchtung. Grosse Ausspannung.

## „Hotel Post“, Rathhausgasse, Gablonz a. N.

Empfehle meine geräumigen Gastlokalitäten, Fremdenzimmer, schattigen Garten, vorzügliche Küche, ff. Pilsner, Gablonzer, Leitmeritzer, Kulmbacher Bier, alle Gattungen in- und ausländische Weine, feinste Marken.

— Badfahrer-Stand. —

Achtungsvoll Franz Kammerer, Gablonz a. N.,  
„Hotel Post“.

## Hotel „Stadt Prag“ Johannesberg,

beliebter Ausflugsort,

empfehlen den P. T. Touristen, Reisenden schöne Fremdenzimmer, gute Küche, ff. Getränke, aufmerksame Bedienung und billigste Preise. — für Vereine und Gesellschaften große Zimmer, Tanzsaal und großer schattiger Garten. — Elektrische Beleuchtung, Studentenherberge, Endpunkt der elektrischen Straßenbahn Gablonz—Johannesberg

Hochachtungsvoll Gust. Preißler.

## Hotel und Restaurant

### „Zur Hüttenschenke“,

Unterpolau

gegenüber der Station der Reichenberg-Tannwald-Grünthaler Eisenbahn

empfehlen den P. T. Reisenden und Touristen seine im altdeutschen Stil eingerichteten Restaurationslokalitäten und Fremdenzimmer, vorzügliche Speisen und Getränke bei mäßigen Preisen.

Stallung im Hause.

A. Hoffmann, Hotelier.

Geneigter Beachtung des P. T. reisenden Publikums wird bestens empfohlen:  
**Büffet u. l. l. Tabak-Trafik am Bahnhof in Morchenstern,**

sowie das nur 3 Minuten vom Bahnhof entfernte altbewährte

## Hotel „Engel“ in Morchenstern, Desfours-Platz.

Elegante Fremdenzimmer. Speisen und Getränke in nur vorzüglicher Qualität  
 bei mäßigen Preisen und aufmerksamster Bedienung.

Warme Stallung.

Hoteldiener bei jedem Zuge.

Hochachtungsvoll **Siegmond Kleinert.**

### Tannwald—Schumburg.

15 Schritte gegenüber dem Hauptbahnhof, schöne freundliche Fremdenzimmer zu den  
 billigsten Preisen. Geräumige, rauchfreie Restaurationsräume, schattige Veranda und  
 herrliche Lage bietet den P. T. Reisenden und Touristen

## Hotel und Restauration „Zum Bahnhof“

sehr angenehmen Aufenthalt. Vorzügliche Küche, ff. Pilsener und einfache Biere, ver-  
 schiedene Weine, guten Kaffee und Mineralwasser.

**Fahrgelegenheiten sind stets zu haben.**

Sehr gute Bahn- und Postverbindungen nach allen Richtungen. Ausgangspunkt in das  
 herrliche Iser- und Riesengebirge, daher für einen längeren Aufenthalt sehr zu empfehlen

Hochachtungsvoll

**W. Hasda.**

### TANNWALD

## Hôtel „Zur Krone“.

Das in günstiger und schöner Lage ge-  
 legene Hôtel bietet einem P. T. reisenden  
 Publikum, Touristen und Ausflüglern an-  
 genehmen Aufenthalt.

### Station

der k. k. Fahrpost Neuwelt, 5 Minuten  
 zum Bahnhofs, nebenan das k. k. Post-  
 und Telegraphenamnt, sowie sämtliche  
 Fabrikgebäude.

Unterzeichneter empfiehlt seine  
 bequem eingerichteten Fremdenzimmer,  
**gute Küche und Keller**

— zu den **billigsten Preisen.** —

### Fahrgelegenheiten

(Ein- und Zweispänner) sind im Hôtel stets  
 zu haben.

**Julius Rohn,**

Besitzer des Hôtels «Zur Krone» und Restaurateur in Tannwald.

## Bahnhofs- Restauration

— neu eröffnet —

allen **Touristen und Reisenden**  
 bestens empfohlen.

### Station

der k. k. priv. Südnorddeutschen Ver-  
 bindungsbahn (Eisenbrod-Tannwald) und  
 der Reichenberg — Gablonz — Tannwalder  
 Eisenbahn.

Im

**Mittelpunkt des Iser-Gebirges.**

In hochromantischer Lage.

## „Königs-Hotel.“

Schreiberhau, Riesengebirge.



Schreiberhau, Riesengebirge.

Altbewährtes Haus mit allem Comfort der Neuzeit, neben Post- und Telegraphenamnt gelegen.  
 — 40 Fremdenzimmer. — Gute Betten. — Herrliche Lage. — Schöner schattiger Garten und  
 Wandelbahn. — Vorzügliche Küche und Getränke. — Mäßige Preise. — Aufmerksamste  
 Bedienung. — Bäder im Hause. — Telephon-Anschluß Nr. 7. — Ausspannung. — Haupt-  
 kation der Gebirgsführer, Stuhlträger, Reitpferde und Wagen. In nächster Nähe (5 Minuten  
 Entfernung) des Hauptbahnhofs Schreiberhau.

Hochachtungsvoll  
**Franz Lamm, Besitzer.**

### Luftkurort Schreiberhau im Riesengebirge.

## „Hotel Josephinenhütte“

5 Minuten vom Bahnhof Josephinenhütte gelegen.

Ältestes Etablissement am Orte, der Neuzeit entsprechend  
 eingerichtet.

**Herrliche Lage, inmitten dichter Nadelwaldung,  
 vollständig Raubfrei.**

**Sammelplatz aller Fremden.**

Hauptaufstieg nach dem Hochgebirge, Sackfall und Klamm.

**Vorzügl. Restauration bei mäßigen Preisen.**

Fremdenzimmer

für Touristen, wie auch für längeren Aufenthalt.

**Hygiene-Reform-Betten.**

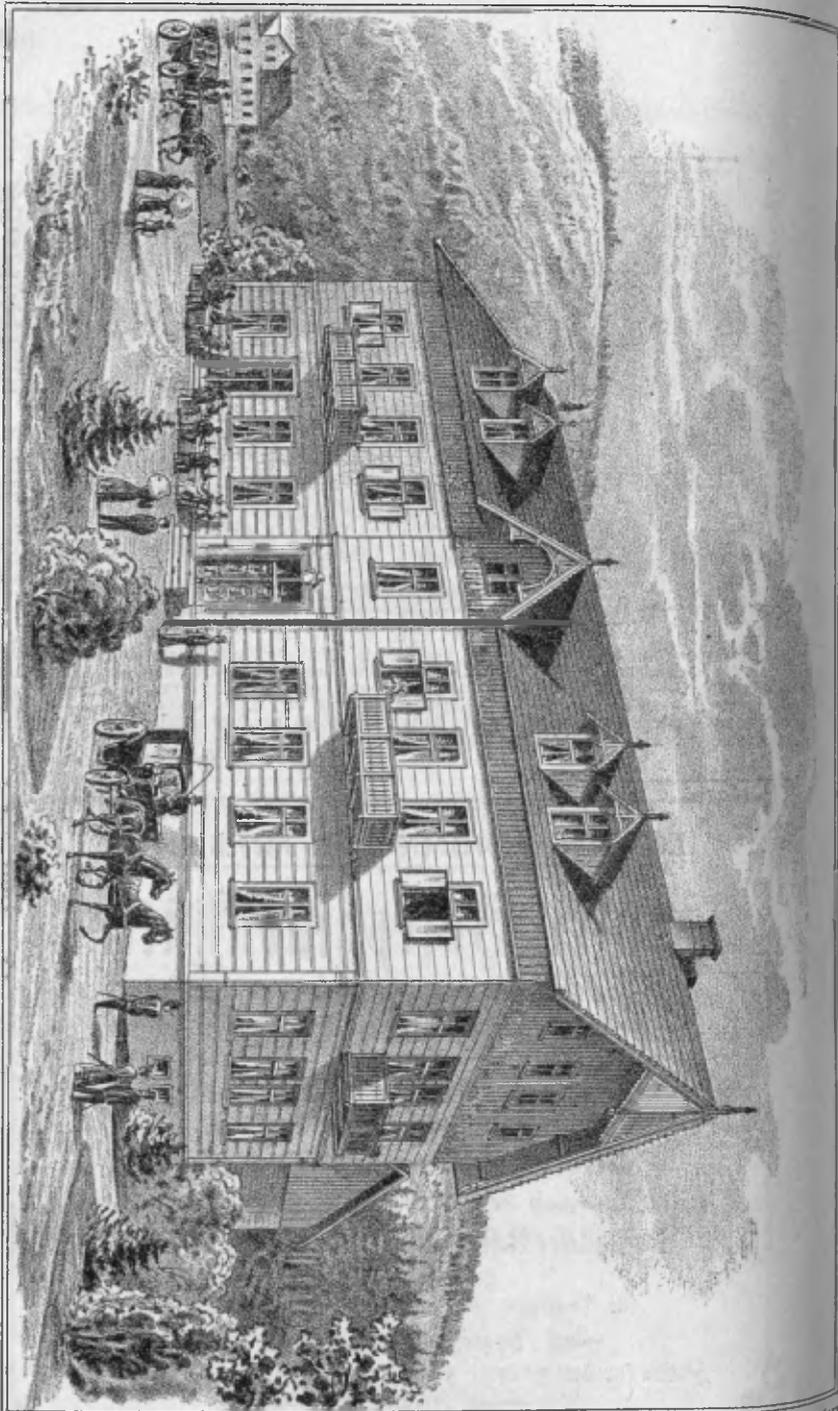
Station für Gebirgsführer, Stuhlträger, Reitpferde u. Hörnerschlitten.

Fernsprecher 5a.

Inhaber **Paul Scholz.**

„Hotel Erlebach“ in Barrabzdorf.

(Neu erbaut.)



Das in günstiger und schöner Lage erbaute Hotel bietet einem P. T. Publikum, Touristen und Ausflüglern angenehmen Aufenthalt. — Vom l. l. Post- und Telegraphenamt in Neuwelt 10 Minuten entfernt.  
Der Unterzeichnete empfiehlt seine gut eingerichteten Fremdenzimmer (15), gute Küche und Keller zu den billigsten Preisen. Fahrgelegenheiten und Reitpferde, Stubsträger und Gebirgsführer sind im Hotel stets zu haben. Auch steht für Vereine und für Ausflüglere ein großer Saal mit Nebenzimmer zur Verfügung.  
Franz Erlebach, Besitzer.

## Hotel „Stadt Wien“ Haindorf

empfehlen den P. T. Reisenden, Touristen und Fußflüglern seine durch Neubau vergrößerten **Gasträume**, sowie gut eingerichtete **Fremdenzimmer**. — Anerkannt gute Küche. — Pilsener und Maffersdorfer Bier. — Verschiedene Weine und Erfrischungen.

Hochachtungsvoll

Ernst Zarzitzky.

Bad Liebwerda bei Friedland in Böhmen.

## „Hotel zum Helm“

(Kurhaus).

Dieses erste und größte Hotel des Kurortes, mit Garten, unmittelbar am Brunnenplatz gelegen, in der Nähe der Badehäuser, Spazierwege und der Wandelbahn, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, empfiehlt sich besonders durch Keintlichkeit, vorzügliche Küche, vorzüglichen Keller, bei rascher Bedienung und äußerst mäßigen Preisen.

Wohnung-Suchende belieben sich gefälligst direkt an die Unterzeichnete zu wenden.

Hochachtungsvoll

A. E. Schöntag's Witwe.

Bad Liebwerda bei Friedland in Böhmen.

## „Hotel schwarzer Adler“

am Brunnenplatz gelegen, empfehle meine gut und sauber eingerichteten Fremdenzimmer, bewährte Küche und Keller, aufmerksame Bedienung, sehr mäßige Preise. — Wegen Wohnung und Pension wolle man sich gefälligst an den Unterzeichneten wenden.

Hochachtungsvoll

Gustav Worf.

Studentenherberge, Sammelort sämtlicher Touristen.

## Hotel „Stadt Wien“ Wiesenenthal.

5 Minuten vom Bahnhof.

Neu eingerichtete Fremdenzimmer, für Gesellschaften Vereinszimmer, schöner Tanzsaal mit Theater, schattiger Garten und Ausspannung. Günstiger Ausgangspunkt für alle Partien der Umgebung Wiesenenthal. Anerkannt gute Küche, ff. Weine und Gablonzer Biere, Bürgerliches Pilsener vom Zapfen.

Hochachtungsvoll Josef Poßelt, Hotelier.

## Gastwirtschaft „Klosterhof“ Baindorf

Nächst der Kirche gelegen. 4 Minuten von der Station Baindorf entfernt.

Größtes Lokal am Platze.

Konzert-, Ball-, Speise- und Café-Haus.

Erbaut 1900.



Ansicht des  
Hotels „Klosterhof“ (Ostseite).  
Besitzer: Pol. Frz. Scholz.

**Auskunftsstelle u. Studentenherberge**  
des D. G. V. i. d. J. u. J.-G.

Restauration und Garten. \* 25 Fremdenzimmer.

Prächtiger Ausblick auf das Gebirge (Ausichtsturm 25 m).

Sommerfrischlern, Ausflüglern, Gesellschaften, Vereinen etc. bestens empfohlen.

Platz für zirka 2000 Personen.

Für Sommerfrischler ganze Pension billigt.

Ausgangspunkt für Gebirgstouren nach beliebiger Zeit.

Auf Verlangen werden Wagen und Bergführer gestellt.

Große Ausspannung. \* Zentralheizung.

ff. Maffersdorfer und Pilsener Bier, diverse Weine, Mineralwässer etc.

Empfehlenswerte Küche.

Außerordentliche Bedienung. \* Billige Preise.

ZITTAU in Sachsen.

## Hôtel Sächsischer Hof.

Mit Zentralheizung und allem Komfort der Neuzeit eingerichtet.

**Großes Restaurant.** Franz. Betten. Zimmer von Mark 1.50 an.

Omnibus am Bahnhof. Telephon Nr. 20.

**Carl Sperlich, Besitzer.**

## Hôtel „Reichshof“, Zittau i. S.

I. Rangex.

Vier Minuten vom Bahnhof, gegenüber der Hauptpost und der Promenade gelegen, mit prächtiger Aussicht auf das Lausitzer Gebirge.

Von hier bequem Tages-Partien zu machen.

Zimmer von 2 M. an. — ff. Restaurant.

**M. Lorenz.**

Hôtel und Grand-Restaurant

## „Zum Schwane“

in Leitmeritz a. d. Elbe

Neuhofgasse—Stradalgasse nächst dem neuen k. k. Postgebäude

empfiehlt seine komfortabel eingerichteten Fremdenzimmer und die der Neuzeit entsprechend ausgestatteten hohen und geräumigen Restaurations-Lokale — Chambre séparés — Vereinszimmer — Salon mit Vortragsbühne etc.

Im großen, fast 2000 Personen fassenden Schwanengarten mit Glas-Veranda und Musik-Pavillon finden während der Saison alle Mittwoch Militär-Konzerte statt. — Küche und Keller vorzüglichst. — Hochzeitstafeln, Dinners und Soupers werden bestens besorgt. — Zentral-Niederdruck-Dampfheizung.

**Ferdinand Rutscher, Besitzer.**

# Hotel I. Ranges in Liebenau

am Marktplatz.

## Gasthaus „Zum Erzherzog Stephan“.

**Auskunftsstelle** des „Deutschen Gebirgsvereines“ | **Bundeshotel** des „Deutschen Radfahrerbundes“.

Für Ausspannung große Stallung.

« Tanz-Saal. »

Hochachtungsvoll

Adolf Weisk.

## Hotel Aserthal in Aserthal.

Station der S.-N.-D. V.-Bahn Semil.

Unterzeichneter empfiehlt seine neuübernommenen Lokalitäten, schattigen Park, große elegante Glas-Veranda, Kegelbahn, der Neuzeit entsprechend eingerichtete Fremdenzimmer einer gütigen Beachtung. Unerkant gute Küche sowie Keller bei aufmerksamer Bedienung und mäßigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Carl Barziský, Hotelier.

## „Hotel zum Bürgermeister“

in Schaklar,

ältestes und bestrenommiertes Gasthaus, am Ringplatz gelegen, mit Fremdenzimmern, vorzüglichem Pilsner und Crautenauer Biere, den möglichst besten Weinen, sehr guter Küche.

**Billard \* Piano**

wird den P. T. Herren Touristen und Reisenden bestens empfohlen.

Stallungen im Gasthause zur Verfügung.

Die Besitzer:

Ed. u. Betty Hallak.

## „Hotel zum Reisträger“

in Schreiberhau,

zeitgemäß eingerichtetes Haus I. Ranges, verbunden mit Pensionat, daher auch für längeren Aufenthalt besonders geeignet.

8 Minuten vom Bahnhofe Schreiberhau, 10 Minuten von Josephinenhütte entfernt, in schöner, staubfreier Lage, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Von den zahlreichen Veranden und Balkons prächtigste Aussicht nach dem Hochgebirgskamme.

**Schattiger Garten. — Badeeinrichtung.**

**Gute Verpflegung. — Speisen aus nur bestem Materiale zubereitet.**

— Hausdiener zu jedem Zuge am Bahnhofe. —

## Wosseckerbaude im Riesengebirge.

1250 M. Seeshöhe.

Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. ! Herrliche Fernsicht!  
5 Minuten unter dem Haupttouristen-Wege gelegen; bester und bequemster Aufstieg vom Mummelthal in's Hochgebirge; bietet den P. T. Touristen gute Speisen und Getränke.

5 Fremdenzimmer mit 12 guten Betten zu mäßigen Preisen.

Hochachtend Franz Endler, Pächter.

## Erlaucht gräflich Harrach'sche Restauration „Hofbaude“ in den Safflenbacher Hofbauden am Kaiser Franz Josef-Wege.

Einer der schönsten Punkte südlich des Riesengebirges, bietet den P. T. Touristen gute Speisen und Getränke.

Fremdenzimmer mit guten Betten zu mäßigen Preisen.

Hochachtend Vincenz Kohl, Pächter.



Wo unterhält man sich am besten?  
Nur in der Gastwirtschaft

# „Kaiser Josef-Park“ in Siebenhäuser bei Reichenberg.

Schönster Ausflugsort von Reichenberg und Umgebung, herrliche Lage in Mitte des Parks, gegenüber dem Springbrunnen. Zwei Minuten von der Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.  
Schön ausgeschmückte Fest- und Konzert-Halle. Jeden Abend Konzert von Militär- und anderen Kapellen. — Großer schattiger Garten und Veranda, 500 Personen fassend, große Kinder-Spielfläche mit schönen, eingezäunten Wald- und Wiesen-Anlagen. — Anerkannt vorzügliche Küche, better Kaffee. — Spezialität: gut gepflegte, alte Weine, ff. Biere, bestergerichtet für alle Milch- und Mineralwasser-Kuren. — 8 schön eingerichtete Zimmer für Sommerfrischler. — Schönste Asphalt-Regelbahn, 60 Personen fassend. — Geöffnet von 6 Uhr Früh. — Eigene Fischzucht.  
Hochachtungsvoll  
**Karl Meininger**, Inhaber.  
(Früher Wächter im Volksgarten und Schützenhaus.)

Ich halte den P. T. Touristen und Ausflüglern mein  
Gasthaus „Zur Deutschen Einheit“

in Rudolfsthal

zum Besuche auf's Beste empfohlen.

**Franz Simon**,  
Gastwirt.

## Klamm-Bauer's Restaurant

Friedrichswald,

empfehle seine freundlichen Gastlokale bei guter Ver-  
pflegung. Nebenzimmer für Vereine.

Billard und Piano.

Ausgangspunkt für Touren ins Isergebirge.

Nächster und bequemster Aufstieg zur Königshöhe (855 Meter).

Hochachtend **Wenzel Klamm**.

# Hasler's Restauration

in Johannesberg bei Gablonz a. N.

Empfehle dem P. T. Publikum bequem eingerichtete Fremdenzimmer, für Gesellschaften Vereinszimmer und Tanzsaal. Geräumige Stallungen auf 10 Paar Pferde. Gute Küche, ff. Weine und Biere. Aufmerksame Bedienung.

Günstigster Ausgangspunkt zu den beliebtesten Gebirgstouren in der Umgebung wie: Königshöhe, Luftkurort Karlsberg, Seibthübel, Bramberg, Neuwiese, Christians-  
thal, Wittighaus, Siechthübel etc.  
Hochachtungsvoll

**Leopold Hasler**, Besitzer.

# Vereinsheim „Königshöhe“

der

Ortsgruppe **Johannesberg** des deutschen Gebirgsvereines  
für das Jeschken- und Isergebirge.



Gute  
Unterkunft  
und  
Verpflegung  
für  
Touristen.

858 Meter über dem  
Meere.

Prachtvolle  
Rundsicht.

## Gasthaus zum goldenen Hirsch, Grünwald

Haltestelle der elektrischen Bahn.

Geräumige freundliche Gastlokale und großer Saal.  
Billard und Piano.

Große Gartenrestauration, zu Ausflügen geeignet.

ff. Gablonzer und Pilsner Bier, Weine, gute Küche.

**Rudolf Pilz**.

## Wald-Restaurant „Mosesquelle“.

Halt! Wohin?



Zur Mosesquelle!

Schönster und beliebtester Erholungsort von **Maffersdorf** und Umgebung.

Für ff. Maffersdorfer Bier und kalte Speisen ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

**Josef Lange**, Gastwirt.

## Gasthaus „Zur Stadt Frankfurt a. M.“

in Albrechtsdorf.

Am Fuße des Spitzberges. Kalte und warme Speisen  
zu jeder Tageszeit.

Andreas Simm, Besitzer.

## Gasthaus „Zur Stadt Wien“

des Johann Simm in Albrechtsdorf

empfiehlt sich den P. T. Touristen zur gefälligen Einkehr.

Bequemster Aufstieg zum Spitzberg.

## Josef Rösler

hält seine

## Restauration in Albrechtsdorf

den geehrten Touristen zur freundlichen Benutzung empfohlen.

Fremdenzimmer.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

## Gasthaus „Zur Post“ in Albrechtsdorf.

Fremdenzimmer. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
10 Minuten von der Station Georgenthal-Albrechtsdorf.

Hochachtungsvoll

Emil Urban.

## „Kreuzschänke“ Wiesenthal.

→  
Herrliche Rundschau des  
Fischten- und Isergebirges.

Direkt beim Tunnel und der Eisenbahnstation Wiesenthal, auf der Wasserscheide zwischen Nord- und Ostsee, im Mittelpunkt des Isergebirges gelegen, sind von hier die beliebtesten Gebirgstouren, wie: Brambergthurm, Seibthübelthurm, Königshöhe, Finckstein, Spitzberg, Muchow, Schwarzbrunn innerhalb 2 Stunden zu machen.

Allen Touristen auch zu längerem Aufenthalte bestens empfohlen. Gute Küche, vorzügliche Getränke, bequeme Fremdenzimmer, Stallung.

A. Jahn.

## Gasthaus „Zum oberen Rammisthal“

⊗ Josefthal, ⊗

10 Minuten von der Station Josefthal-Mardorf, empfiehlt allen P. T. Reisenden und Touristen gut abgelagerte ff. **Biere** und **Weine**, billigen **Mittagstisch**, gut eingerichtete **Fremdenzimmer**, besonders zur Sommerfrische auch mit ganzer Pension. Piano zur Benützung.

Radfahrer-Rast.

Deutsches Bundesheim.

Hochachtungsvoll Hermann Tischler, Besitzer.

✦ Gasthaus ✦

## „Zum Touristenheim“ in Josefthal

(ehemals Anton Dresslers Gasthaus), am Ausgangspunkte des Karlsberger Weges gelegen, Sitz des Touristen-Klubs „Frühhauf“, Josefthal,

empfiehlt P. T. Touristen, Reisenden, Sommerfrischlern zc. seine anerkannt gute Küche, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, ff. **Biere** und **Weine**, Fremdenzimmer mit vollständiger Verpflegung, Fremdenbetten, Stallung, Piano, Billard, Kahnfahrt, Kegelbahn zc. zur Verfügung.

Hochachtend

Wendelin Benkner, Besitzer,

vormalig Pächter des „Deutschen Hauses“ in Antoniwald  
Mitgl. d. D. G. V. f. d. J. u. J. G.

## Gasthaus „Zur deutschen Einheit“, § § § § Hinter-Josefthal,

Vereinslokal des Touristen-Klubs „Deutsche Einheit“ in Josefthal, empfiehlt sich den verehrten Touristen, Vereinen und Gesellschaften.

+ ff. **Bier** und **Wein**. +

Hochachtend

Franz Zenkner,

Mitgl. d. D. G. V. f. d. J. u. J. G.

## Gasthof „Zum goldenen Löwen“

Gablonz a. N., Kirchgasse 1.

Altdeutsche Bier-, Wein- u. Frühstückstube.

Garten-Restaurant.

Gustav Scholze, Gastwirt.

## Restaurant und Café „Schwarzer Adler“

Gebirgsstraße 59 **Gablonz a. N.**, Gebirgsstraße 59

ff. Pilsner und Gablonzer Bier, diverse Weine.

Gute Küche zu jeder Tageszeit.

Bestens empfohlen.

Johann Klinger.

## Gasthaus „Zum Belvédère“

Mühlgasse **Gablonz a. N.**, Mühlgasse

Gablonzer u. bürgerl. Pilsner Bier. Gutgepflegte Weine (Heuriger).

Warme und kalte Speisen. Vereinszimmer, Billard.  
Schöner, schattiger Restaurationsgarten.

Ant. Zens,

gewesener Oberkellner in der Turnhalle

## Restaurant „Zur Börse“

Gablonz a. N., Gebirgsstraße 4

ff. Pilsner und Gablonzer Biere.

Vorzügliche Küche zu jeder Tageszeit.

Hochachtend

Anton Schourek.

## Vincenz Hollubetz' Restauration und Café

beim elektrischen Bahnhofe

Wienerstrasse, **GABLONZ a. N.**

ff. Pilsner und Gablonzer  
Frühstückstube.

## Hochfeine Fruchtweine,

sensationelle Neuheit  
im Tafelgetränk: **Mandarinen-Perle,**

ferner Apfel- und Heidelbeerwein etc., Vermutwein, Himbeersaft,  
Rum, Altorn, Liqueure etc. empfiehlt ergebenst die

Fruchtweinkellerei und Destillation

Johann Jung, **Gablonz a. N.**, Schlüsselberg 5.

## Morchenstern-Schwarzbrunnkoppe.

## Gasthaus „Zum Jägerhorn“

an der Markierung: Morchenstern-Hirschwinkel.

Von hier prachtvolles Gebirgs Panorama.

Allen Gebirgsfreunden empfohlen.

Josef Mähwald, Gastwirt.

Prachtvolle Aussicht auf das Jiser- und Riesengebirge.  
Vom Anpflanzungs- und Verschönerungsvereine erbaut.

## Gastwirtschaft „Zur Kaiserhöhe“

in den Schulbuschanlagen in **Morchenstern.**

Großer Saal, 2 geschlossene Veranden, Gastzimmer, Sitzplätze im freien.  
Kinderbelustigungen: Schaukel, Ringwerfen u. s. w.

Zu Schülerausflügen sehr geeignet. 10 Minuten vom Bahnhofe.

Beste Speisen und Getränke.

Um zahlreichen Zuspruch bittet **August Posselt, Gastwirt.**

Prachtvolle Aussicht auf das Jiser- und Riesengebirge.

Prachtvolle Aussicht auf das Jiser- und Riesengebirge.

Prachtvolle Aussicht auf das Jiser- und Riesengebirge.

## Hans Ratschky's Pilsner Bier- und Frühstückstube

Gablonz a. N., Gebirgsstraße 2

empfehlen gut abgelagertes bürgerl. Pilsner Bier, gut gepflegte in- und ausländische Weine, gute Küche, bei zivilen Preisen

→ „Delikatessen-Handlung“. ←

Hochachtungsvoll **Hans Ratschky**.

## Röhlers Gasthof, Gablonz a. N.

Gebirgsstraße

empfehlen vorzügliche Küche zu jeder Tageszeit.

ff. Pilsner und Gablonzer Bier, diverse Weine. — Garten-Restaurant. Piano, 2 Billards, gedeckte Marmor-Regelbahn mit elektr. Beleuchtung.

Große Ausspannung.

Hochachtend **Friedrich Stracke**.

## Gasthaus „Zum Stern“

Gablonz a. N., Gebirgsstraße Nr. 43,

nächst dem Filial-Postamt \* Haltestelle der elektrischen Bahn

empfehlen ff. Biere und Weine, gutes Essen zu jeder Tageszeit.

Gartenrestauration. Ausspannung.

Hochachtend **Stefan Staffen**.

Gablonz a. N. **Café** Gablonz a. N.

und

**Restaurant Bergmann**

Neuer Markt Nr. 12.

Josef Pick.

## Gasthaus „Zum Hirschen“

Gablonz, Hauptstraße

empfehlen schmackhaftes, billiges Frühstück, Mittagessen im Abonnement und Abendessen.

Gut abgelagerte Biere und Weine. — Billige Fremdenzimmer.

→ Stallung für 26 Pferde. ←

Hochachtungsvoll **Heinrich Görner**,

Besitzer der Kreuzschänke in Wiesenthal.

## Martin Scholz' Restaurant und Café

Gablonz a. N., neuer Markt.

ff. Pilsner und Gablonzer Bier, diverse gute Weine, gute Küche zu jeder Tageszeit.

Freundliche Fremdenzimmer. Touristen u. Reisenden bestens empfohlen.

3 Billards, auch von der k. k. Billardfabrik Seiffert's Söhne.

## Gasthaus „Zum Kaiserstein“

in Kohlstatt.

Von den Bahnhöfen Langenbruck oder Proschwitz je 1/2 Stunde entfernt empfehlen den geehrten Sommerfrischlern, die in reinster, gesunder Bergluft Erholung suchen, meine sehr geeigneten Wohnungen aufs Beste.

Prachtvolle Rund- und Fernsicht nach dem Riesenz-, Iser-, Jeschen- und Lausitzer-Gebirge.

Den P. T. Touristen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll **Anton Diebel**, Gastwirt.

## „Restaurant Central“, Raspenau

empfehlen den P. T. Reisenden, Touristen und Ausflüglern seine durch Neubau vergrößerten Saalräume, sowie auf eingerichtete Fremdenzimmer, großen schattigen Restaurationsgarten.

Billard, Piano und Ertrazimmer zur Verfügung. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, ff. Weine, sowie ff. Pilsner und Tyrolerländer Schloßbräu.

Aufmerksamste Bedienung.

Solide Preise.

→ 5 Minuten vom Bahnhof. ←

Hochachtungsvoll

**Wilhelm Nischt**, Restaurateur

# Tafelfichte.

Königin des Hergebirges.

1122 Meter über dem Meere.

Großartigste Rundschau vom Aussichtstürme.

Die Berg-Restaurations wird allen Touristen bestens empfohlen

F. Krittche, Restaurateur.

# Schützenhaus Neustadt a. T.

empfehlen allen Ausflüglern und Touristen anerkannt  
gute Küche, vorzügliche Getränke, bequeme Fremdenzimmer,  
grossen schattigen Garten, Stallung.

J. Steffan, Restaurateur.

# Restaurant „Wittighaus“

(Forsthaus)

liegt zwischen Siechhübel und Tafelfichte, 841 Meter Seehöhe. Luftkurort,  
Central-Ausflugsort nach allen Richtungen ins Iser- und Riesengebirge.

Durch den Neubau schönster Platz zur Sommerfrische mit guter Küche und  
Getränken empfiehlt

Hochachtungsvoll

Bernard Hub.

# Gasthaus „zum Waldschloß“

in Buschullersdorf im Hergebirge (Brettmühlen).

Von den Bahnhöfen Gemnich und Girsiedel 20 bis 25 Minuten  
entfernt, empfiehlt seine in prachtvoller Lage gelegenen geräumigen Restaurations-  
lokale mit schattigen Garten und Veranda.

Wohnungen für Sommerfrischler.  
Gute Küche und Getränke bei mäßigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Anton Wünsche, Gastwirt.

# Der Jeschken

höchste Erhebung des Jeschkengebirges

1010 Mtr. ü. M.

mit großartiger Fernsicht.

— Von Reichenberg aus bequem in 2 Stunden zu erreichen. —

Die während des Sommers und Winters jederzeit geöffnete Bergwirtschaft am  
Jeschken empfiehlt ihre Fremdenzimmer mit guten Betten, von K 1'60 aufwärts,  
billigen Studentenlagern, kalte und warme Speisen, vorzügliche österreichische und  
ungarische Original-Weine, ff. Pilsner und Maffersdorfer Bier, Kaffee, Gebäc. zc. zc.

Telephonverbindung mit dem Reichenberger

Anna Kruschke,

— Telephonnetz sowie Telegraphenamt.

Wirtin.

# Gasthof „Zur Stadt Venedig“

in Franzendorf

in nächster Nähe der Reichenberger Bahnhöfe, am kürzesten Wege nach dem  
Jeschken mit neuer Bezirksstraße. — Große Saallocalitäten der Neuzeit ent-  
sprechend ausgestattet. — Jeden Sonntag großes Tanzvergnügen bei gut  
besetzter Streich-Musikkapelle. — Großer Gastwirtschaftsgarten, Tanzhalle,  
Spielplatz, Turngeräthe, Ringelspiel, Spielgeräthe. — Zu Ausflügen und Festlich-  
keiten besonders geeignet. — Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. —  
Besondere Auswahl von Getränken. — Großes Musik-Orchestron, eingedeckte  
Kegelbahn. — Fremdenzimmer. — Telefon Nr. 119.

Hochachtungsvoll

W. Seibt, Gastwirt.

# Restaurations des Stefan Queißer

in Engelsberg (bei Kratzau)

an der Straße Christofsgrund-Kratzau im mildromantischen Engelsberger Tal  
gelegen, hält sich Touristen und Ausflüglern bestens empfohlen.

Piano zur Verfügung.

Vereinslokal der Ortsgruppe Engelsberg des D. G. V.

Hochachtungsvoll Stefan Queißer.

# Anton Wollmann's Gasthaus

in Neuland an der A.-T. Eisenbahn

in unmittelbarer Nähe des großen, sehenswerten Viaduktes der A.-T. E., mit großer  
Veranda und schönem schattigen Restaurations-Garten, 5 Minuten von der Haltestelle  
Neuland, empfiehlt P. T. Touristen, Reisenden, Sommerfrischlern zc. seine anerkannt  
gute Küche, kalte und warme Speisen, ff. Biere und Weine, Kaffee,  
Fruchtsäfte u. s. w.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Anton Wollmann, Gastwirt.

✦ Für Touristen und Sommerfrischler! ✦

## Gasthof „Zur Post“, Kriesdorf

Station der Reichenberg-Leptitzer Eisenbahn, 20 Minuten vom Bahnhofe, empfiehlt  
ff. Maffersdorfer Bier, echte Weine, sowie warme und kalte Speisen  
zu jeder Tageszeit.  
Große Saal-Lokalitäten. — Extrazimmer für Vereine. — Fremdenzimmer. —  
— Großer, schattiger Garten.

Hochachtend

Eduard Meininger, Gastwirt

## Gasthaus „Zur Stadt Aussig“ in Ringelshain

6 Minuten vom Bahnhofe der A.-L. E. entfernt  
empfiehlt allen P. T. Touristen und Sommerfrischlern seine ff. Maffersdorfer  
Biere und ungar. Weine, sowie auch anerkannt feine alkoholfreie Getränke der  
hiesigen Fabrik „Ceres“. — Warme und kalte Speisen. — Regalbahn und Pianino  
zur gef. Benützung.

Günstiger Ausgangspunkt nach Schloß Lämberg in 30 Minuten.

Hochachtungsvoll

Wenzel Teubner, Gastwirt.

## Rathskeller Zittau

Fernsprechanschluß Nr. 123

empfiehlt sein reichhaltiges Lager gutgepflegter

Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weine,

sowie in großer Auswahl

deutschen Schaumwein u. französischen Champagner,

Arac, Rum und Cognac, Punichellenzen,  
feinste, echte, holländische und französische Liqueure.

Gleichzeitig mache ich auf meine schön eingerichteten

**Weinstuben,**

verbunden mit kleinem Gesellschaftssaal, sowie auf meine  
ausgezeichnete Küche noch besonders aufmerksam.

Ernst Wagners Weinhandlung.

## Restaurant „zur alten Post“

in Zittau

Bauknerstraße 6, dir. Linie: Bahnhof—Markt.

Altbewährtes, renommirtes Restaurant

bestens empfohlen durch den Besitzer

Hochachtungsvoll

Heinrich Donner.

## Ernst Hilbrigs We.

gegründet  
1869

◆ Weingroßhandlung ◆

gegründet  
1869

Telefon 38 Zittau i. S. Bauknerstraße 4

mit

altrenomierten Weinstuben.

## Zittau

schönste und größte Stadt der königl. sächs. Ober-  
lausitz, in reizvoller Umgebung des Lausitzer Gebirges  
(im Anschluß des österr. Jeschken- und Ziegebirges),  
über 32.000 Einwohner, Garnison, Gymnasium,  
Realgymnasium, höhere Weibschule, Handelsschule,  
Baugewerkschule, Tischerschule, höhere Mädchen-  
schule und gute Volksschulen, reges musikalisches  
Leben, Stadt-Theater, bewährte Wohlfahrtseinrichtungen, Hochquellwasserleitung,  
Stadtbad, Schlachthof u. a. m.; rege Bauhätigkeit, gute Hotels und Pensionen, sehr  
mäßige Steuern, wird zu dauernder Niederlassung empfohlen und nähere Auskunft  
gern erteilt vom

Stadtrathe **Kilian**.

Auch werden Oybin, Jonsdorf und Duppelsdorf als Kurorte empfohlen.

## Schloßberg

Bei Teplitz-Schönau (in Böhmen).

392 M ü. d. Meere.

Vom Mittelpunkt der Stadt in 50 Minuten zu erreichen. Lohnendster  
Ausflugsort. Prachtvolle Rund- und fernsicht. Schattige Promenaden-  
wege. Bequeme Auffahrt Logis für Kurgäste und Touristen.

ff. Küche, Bier und Wein. Solide Preise.

Hochachtend

C. Greiner.



## Sommerfrische Christofsgrund!

Gesündester Luftkurort Nordböhmens.

Umgeben von Laub- und Nadelwäldungen und ohne Fabriksanlage ist er besonders für Nervenranke, Erholungsbedürftige und Reconvalescenten von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. Schöne Partien nach dem Jeschken, Scheuflertoppe, Lange Berg, Freudenthöhe, Ruine Hammerstein, Ruine Roynungen etc. Station der Aufsig-Teplitzer Eisenbahn.

Auskunft erteilt die Ortsgruppe des Deutschen Gebirgsvereines daselbst.

## Sommerfrische Christofsgrund!

Garten-Restaurant

# „Zum goldenen Stern“

hält sich dem geehrten P. T. Publicum bestens empfohlen.

Stets frische, gute Speisen, ff. Pilsner und einfache Biere, verschiedene Weine, guten Kaffee, Mineralwässer etc. Großer, schattiger, mehr als 1000 Personen fassender Garten, Veranda, Kegelbahn, großartiger Kinderspielplatz, Turnreck, sowie Pianino und verschiedene Instrumente, Billards stehen zur Verfügung. Daselbst

Ankunftsstelle des Deutschen Gebirgsvereines, Haltestelle des Deutschen Radsfahrerbundes.

Von der Station der Aufsig-Teplitzer Eisenbahn 15 Minuten Entfernung. Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll  
Adalbert Steffan.

Luftkurort

## Spindelmühle- (St. Peter-) Friedrichsthal.

Schönst gelegener Ort im Riesengebirge, 760—850 m Seehöhe, rings von Bergen und Nadelholzwäldungen eingeschlossen, Zentral-Ausflugspunkt nach allen Richtungen ins Hochgebirge. Nächste Bahnstation: Hohenelbe. Fahrpost, Telegraphenamts, ständiger Arzt, Apotheke, Badeanstalten, Fichtennadelbäder im Orte. Große Auswahl von Sommerwohnungen stehen den geehrten P. T. Sommergästen und Touristen zu annehmbaren Preisen zur Verfügung. Keine Kurtaxe. Besuch im Jahre 1899: 2096 Kurgäste und 20.000 Passanten und Touristen.

Auskunft erteilt bereitwilligt

der Kurverein.

Luftkurort Neuwelt-Harrachsdorf.

## Erlaucht Graf v. Harrach's Hotel „Rübezahl“.

Durch Umbau und Neubau bedeutend vergrößert, gegenüber dem l. l. Post- und Telegraphenamts an der Straße Lannwald-Neuwelt-Schreiberbau. Direkt am Walde. Mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet; großer schöner Speisesaal; Gesellschafts- und Billardzimmer, Piano; neue Berauden und Garten; elegante Fremdenzimmer mit guten Betten und prachtvolle Aussicht. Ausspannung, Wagen und Reitpferde im Hause. Führer und Suchsträgerstation. Hotelomnibus am Bahnhof. ff. Pilsner- und böhm. Lagerbier; ff. österreichische, ungarische und ausländische Weine.

Billige Preise. Vorzügliche Küche. Beselle Bedienung.

\* Warme und kalte Wannen-Bäder zu jeder Tageszeit. \*

Hochachtend

Franz J. Erlebach,

Bahnstation: Neuwelt.

Hotelier vorm. Spindelmühle.

## Kurhaus Lückendorf.

Höhenluftkurort bei Oybin-Zittau  
(510 Meter).

Sommerfrische, Gebirgshotel, Restaurant, Weinstube, Veranden, 20 Fremdenzimmer, Post- und Telegraphenstation.

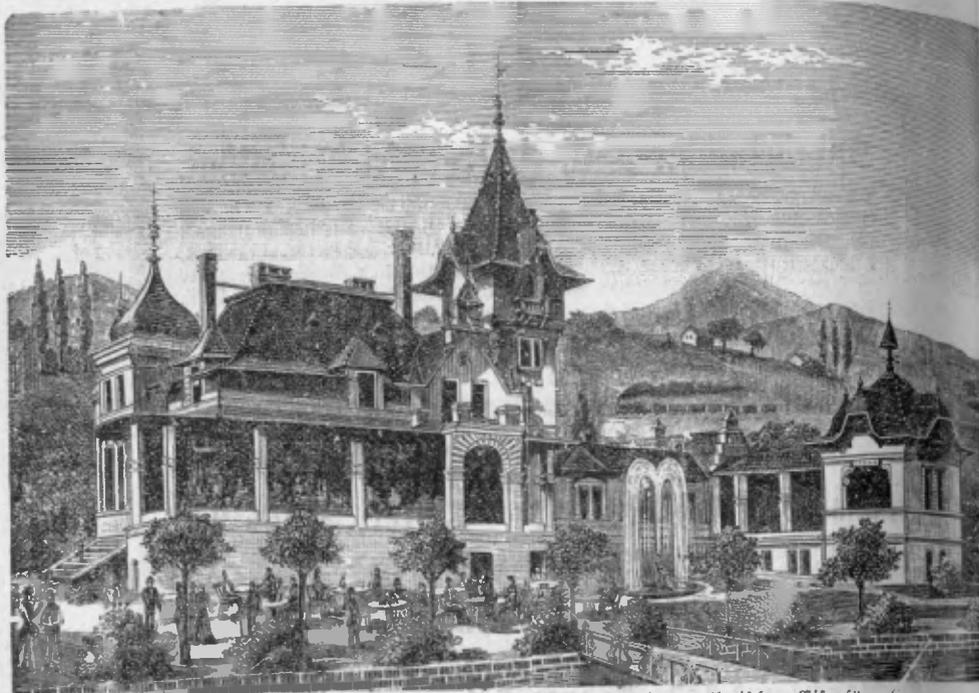
Leicht und bequem vom Bahnhof Oybin auf den neu errichteten Fußwegen Scharfenstein-Kurhausweg-Meisterstiege in 30 Minuten, resp. Kammstraße in 35 bis 40 Minuten zu erreichen.

Von den Stationen Gabel und Ringelshain der neuen Bahn Reichenberg-Teplitz in 1 Stunde mit Wagen erreichbar.

Von Ringelshain über Lückendorf herrliche Fußtour vom D. G.-B. neu markiert.

Große Auswahl nur guter, reiner Weine erster Firmen. — Bekannt gute Küche. — Dinners und Soupers in jeder Preislage. — Biere gut gepflegt — Mäßige Preise. — Aufmerksame Bedienung.

Hochachtungsvoll A. Meyer.



**Maffersdorfer Sauerbrunn.** Natürlicher alkalischer Eisensäuerling.  
Gesundheits- u. Tafelwasser I. Ranges.  
Dampf- und Wannenbäder. Spezialität: Mouffierende Sauerbrunn- und  
Moorbäder. **Kurzeit Mai bis Oktober.**  
Brunnen- und Badeverwaltung Maffersdorf i. B.

## Bad Wurzelendorf (Böhmen).

(Höhe über dem Meere 550—770 Meter.)

Post- und Telegraphen-Station Unter-Wurzelendorf  
in nächster Nähe des Kurhauses.

Bahnstation: **Grünthal i. B.** an der **Petersdorf-Tannwalder Eisenb.**

Täglich mehrfache Bahn- und Postverbindung mit

**Sablitz, Tannwald, Rochlitz, Neuwelt, Schreiberhau.**

Anerkannt heilkräftige Bäder (Schwefel- u. Moorbäder).

Ausgangspunkt für die schönsten Touren ins Rieser- und Fiergebirge. —  
Empfehlenswerthe Sommerfrische. — In der Nähe stundenweite Wälder. —  
Schöner und bequemer Aufstieg zur Stephanshöhe. — Fremdenführer. —  
Gepäckträger. — Ein- und Zweispänner. — Geschützte Lage im Thale der Fier.

Schöne Veranda, geräumige, rauchfreie Restaurationsräume.

Fremdenzimmer, schön eingerichtet, zu den billigsten Preisen.

Anerkannt gute Küche. **Ausgezeichnete Keller.**

Studentenherberge. — Bedeckte Kegelbahn. — Verschiedene Zeitungen.

Auskünfte ertheilen

**Med. Dr. Ludwig Nowotny,**  
Badearzt.

**Johann Stadler,**  
Pächter und Restaurateur

# Moorbad Kunnersdorf

Post- und Telegraphen-Amt Oschitz  
mit mehrmaliger täglicher Zustellung ins Kurhaus. Eisenbahn-  
stationen Niemes, Liebenau, Kriesdorf.

Zweimal täglich Postverbindung mit Personenbeförderung von  
Niemes und Liebenau.

Von Kriesdorf nach Kunnersdorf Stellwagenverkehr.

Herrliche Lage mit sehr mildem Klima. Waldreiche Umgebung.  
Prachtvolle und billige Sommerfrische. Beim Kurhaus schöner Park  
mit grosser Veranda. Besonders heilkräftige Moorbäder gegen

**Gicht, Rheumatismus, Ischias, Frauenleiden etc.**

Ausserdem Wannen-, Kiefer-, Fichtennadel-, Jodsalz u. Kasten-  
Dampfbäder. Elektrische Behandlung. Preise sehr billig. Freund-  
liche u. bequeme Wohnungen, sowie Verpflegung bei sehr mässigen  
Preisen im Kurhaus und im Orte. Badearzt Dr. E. Winternitz.

**Saison von Anfang Mai bis Ende September.**

Näheres bereitwilligst durch die Besitzerin

**Marie Schwan.**

## Bad Reinerz.

Klimatischer, waldreicher Höhen-Curort (568 Meter) in einem schönen und  
geschützten Tale der Grafschaft Glatz, mit kohlensäurereichen alkalisch-erdigen Eisen-,  
Trink- und Badequellen, Mineral-, Moor-, Douche- und Dampfbädern, Inhalationen,  
Kaltwasserkuren und Massage, Molkens-, Milch- und Kefyr-Kuranstalt. — Angezeigt  
bei Krankheiten der Nerven, der Athmungs-, Verdauungs-, Harn- und Geschlechts-  
Organe, zur Verbesserung der Ernährung und der Konstitution, Beseitigung rheumatisch-  
gichtischer Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschwüngen. — Hochquellen-  
Wasserleitung. — Eisenbahnstation.

**Kurzeit von Anfang Mai. \* Auskunftsbücher unentgeltlich.**

**Flinsberg** im schlesischen Fiergebirge.  
Liegt 524—970 m über dem Meere, ringsum von  
Bergzügen geschützt mit freiem entzückendem Ausblick  
nordöstlich nach der vorgelagerten Ebene.

**Bedeutende Stahlquellen, Moor-, Rinden- und Nadelbäder,**  
Inhalationen, Molkens-, Kefyr-, Wasser- und Luftkur.

**Verband von Mineralbrunnen.**

**Neues Kurhaus** elektrisch beleuchtet (Zentralheizung)  
Wandelhalle. Gute Tennissplätze.

**Frequenz 9000 Personen. — Saison i. Mai bis Oktober.**

**Bahnhöfe:** Friedeberg a./O. 1 St. Neustadt a./T. 1 1/2 St.

Prospekte frei durch die Gräflich Schaffgotsch'sche Badeverwaltung.

## Kaiser Franz Josef-Bad in Reichenberg.



Errichtet von der Reichenberger Sparkasse zur Erinnerung an das 50-jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I.

Enthält 1 großes Hallenschwimmbad, Wannenbäder 1., 2. und 3. Klasse, Dampf-, Warm-, Heißluft- und Brausebäder.  
Auch wird Schwimm-Unterricht erteilt.

### Badezeiten:

#### Schwimm- und Wannenbäder.

Vom 1. Mai bis 30. September von 7 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags, vom 1. Oktober bis 30. April von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags und von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

Für Frauen und Mädchen sind die Wannenbäder zu den gleichen Zeiten, die Schwimmbäder dagegen nur Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7 Uhr, bezw. 8 Uhr bis 11 Uhr morgens, Mittwoch von 5 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends und Samstag von 2 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

#### Dampf-, Warm- und Heißluftbad.

Das ganze Jahr von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags und von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

Für Frauen und Mädchen nur Montag von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends und Donnerstag von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags geöffnet.

#### Brausebad.

Das ganze Jahr von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags und von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends geöffnet.

Für Frauen und Mädchen nur Montag, Mittwoch und Freitag von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

Die Dampfkammer dabeilbit kann von 10 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags und von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends mit benützt werden.

Kassenidluß ist für Schwimm-, Wannen- und Brausebäder ½ Stunde, für das Dampf-, Warm- und Heißluftbad 1 Stunde vor Ende der Badezeit.

An Sonn- und Feiertagen, sowie am 24. und 31. Dezember wird die Anstalt um 12 Uhr mittags geschlossen.

Gänzlich geschlossen bleibt die Anstalt an den Weihnachts- und Oster-Feiertagen, am ersten Pfingstfeiertage, sowie am Neujahrs- und Frohnleichnamstage.

## Auf zur Stephanshöhe!

Der Rigi  
des  
Iser-Gebirges.

958 m  
über dem Meere.



Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge empfiehlt Fremden und Einheimischen den Besuch des neuerbauten, massiven Aussichtsturmes auf der

## Stephanshöhe!

Dem Blicke des Beschauers bietet sich von hier ein entzückendes Bild des bewaldeten Isergebirges mit seinen herrlichen Bergen, Thälern und zahlreichen Ortschaften, des Riesengebirges und des Jeschkengebirges. In der ferne (N.W.) grünen die Kaufche, der Hochwald und der Kleis. Gegen Süden und Südosten erblickt man das böhmische Flachland mit seinen Dörfern, Städten und fruchtbaren Feldern. Den Horizont begrenzen die Berge bei Melnik, das böhmische Mittelgebirge, und, nur bei ganz besonders klarem Wetter sichtbar, das Erzgebirge und das Elblandsteingebirge. In nächster Nähe des Thurmes befindet sich eine anständige Restauration. Bequeme, markierte Aufstiege des allen Seiten! Die Riesengebirgsstraße führt bis in die Nähe des Thurmes. Fahrweg bis zum Gasthause unterhalb des Thurmes.

Auskunftsstellen sind in Unter-Polaun, Ober-Polaun, Pöschowitz, Wurzelndorf (Bade-restaurant) und Schenkenhahn.

Studentenherbergen in Tannwald, Tiefenbach, Bad Wurzelndorf u. Wilhelmshöhe. Nächste Bahnstationen: Tannwald, Gránthal, Pržichowitz (Böhmen) und Petersdorf (Preussisch-Schlesien).

Post- und Telegraphenämter: Tannwald, Tiefenbach, Unter-Polaun, Schenkenhahn, Unter-Wurzelndorf. — Telephon-Centrale: Tannwald.

Ortsgruppe Wurzelndorf und Umgebung  
des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge.

**Luftkurort**

**Ausflugsort**

# Klein-Semmering,

unmittelbar a. d. Station Schönfeld, Böhm. Nordbahn, 489 m ü. d. Meer, inmitten großer Nadelwälder.

Für Luftkuren ausgezeichnet, da staubfrei und ozonreich, Parkanlagen, Veranden und Speisegarten mit Restauration, Bäder, gute Wohnungen und Verpflegung.

**Zentralstation für Touristen** der böhm.-sächs. Schweiz und des Lausitzer Gebirges. Unterkunft für Touristen.

Post: Oberkreibitz—Schönfeld.

## Früchte-, Gemüse-, Fleisch-Konserven

empfeht in bester Qualität

### Konserven - Aktien - Gesellschaft

vorm. Jos. Ringler's Söhne,

l. u. k. Hoflieferanten,

Bozen (Südtirol).

Freiskurante gratis und franko.

**Friedorfers**

# Husten-Saft,

seit Jahren bestbewährtes Mittel bei Husten jeder Art, Erkältungen, Verschleimung, Hustenreiz, Katarrh u. dgl. Künstlich um K 1.40 per Flasche in den Apotheken in Reichenberg, Maffersdorf; in Gablonz in der **Roten Kreuz-Apotheke** von **Wlag Anderle**.  
Ght nur mit der **roten** Unterschrift „Friedorfer“ auf der Etikette.

## Einzig Erzeugung des echten Haindorfer Klosterbitter



Gerechtes vermag!

Gefundheit geföhrt!

### Jos. Augsten, Weißbach-Haindorf.

Dieser von mir erzeugte Liqueur, bestehend aus nur in der Medizin verwendeten heilkräftigen Pflanzen und Kräutern, wirkt auf den Gesamt-Organismus anregend, die Verdauung fördernd; daß derselbe nicht die geringsten nachtheiligen Stoffe enthält, bestätigt die Untersuchung und das Gutachten der gefertigten Autoritäten, deren Befund lautet:

Dieser Liqueur enthält keine der Gesundheit schädliche Metallverbindungen und ist auch frei von gesundheitsschädlichen Pflanzenstoffen.

Die Prüfung dieses Liqueurs erstreckte sich auf die sämtlichen Schwermetalle, die wichtigsten Alkaloide und Glucoside.

Der Direktor  
des k. k. technologischen Gewerbe-

Museums:  
W. F. Czner m. p.,  
l. l. Hofrath.

Wien, im März 1894.

Der Vorstand  
der Sektion für chemische Gewerbe:

Dr. J. Ritter von Berger m. p.,  
l. l. Regierungsrath.  
Dr. F. Godeffroy m. p.,  
beeideter Chemiker.

Gleichzeitig empfehle einem hochgeehrten P. T. Publikum mein Gasthaus „Zum Schwarzbachfall“ mit hinreichend eingerichteten Räumlichkeiten, Fremdenzimmern und Sommerwohnungen zur gefälligen Benützung.

Von Station Haindorf 15 Minuten, von Station Weißbach 5 Minuten entfernt.

Reizende Ausflugsorte: Bad Lieberda 20 Minuten, zum Schwarzbachfall 30 Minuten, zur Tafelsichte 2 Stunden, Wittighaus 2 Stunden etc.

Bedienung rasch bei billigen Preisen.

Hochachtung

Jos. Augsten, Besitzer.



# Großpriesner Kronen-Urquell

der Brauerei Großpriesen, A.-G.  
(vormals Eckelmann & Wolfrum)

Großpriesen a. d. Elbe  
(Deutsch-Böhmen)

ist ein den besten Pilsner Bieren völlig gleichwertiges  
Exportlagerbier von ausgezeichneter Bekömmlichkeit  
und daher auch Magenleidenden und Rekonvaleszenten  
wärmstens zu empfehlen.

Vertreter für Reichenberg und Umgebung:

Herr Josef Lammel,  
Reichenberg, Mozartstraße 26.

Niederlage in Reichenberg: Hotel „Deutsches  
Haus“ am Tuchplatz.

# Die Reichenberger Bierbrauerei und Malz-Fabrik in Maffersdorf

empfehlen den Herren Gastwirten von  
Reichenberg und Umgebung ihre  
vorzüglichen, gut ausgelegenen  
**Biere**

und steht mit Vergnügen recht zahlreichen  
Aufträgen entgegen, für deren rasche und  
solide Ausführung bestens gesorgt wird.

Reichenberger  
Bierbrauerei u. Malz-Fabrik  
Frank & Comp.

## „Pilsner Urquell“

Das seit 1842 mit stetig steigenden Erfolgen eingeführte Bier des

Bürgerlichen Bräuhauses in Pilsen,  
gegründet 1842,

ist dasjenige Bier, auf dessen Güte und Bekömmlichkeit einzig und allein der Weltruf des Pilsner Bieres beruht.

Die fortgesetzt wachsende Beliebtheit und Frage nach Pilsner Bier veranlassten nicht nur viele Brauereien, ihr helles Bier „Pilsner“ zu nennen, sondern an vielen Orten entstanden Brauereien unter der Firma: **Bürgerliches Bräuhaus**, und deren Bräu wurde flott als „Pilsner Bier“, sogar als „Pilsner Bier aus dem Bürgerlichen Bräuhaus“ in den Verkehr gebracht unter Verschweigung des Herkunftsortes.

Täuschungen — sehr oft beabsichtigte — waren und sind auch noch an der Tagesordnung, und um diesem Unfug Einhalt zu thun, liessen wir uns am 19. April 1895 die Bezeichnung „Originalpilsner“ als Bildmarke schützen, welche unserem Biere als dem erstbekanntem, dem tatsächlichen Original, rechtmässig zukommt. Nachdem aber diese geschützte Bezeichnung andererseits ebenfalls benutzt wird, veranlassten wir für unser Bier die Eintragung des Wortschutzes

„Pilsner Urquell“ „Urquell“ und  
„Bürgerliches Pilsner“

welche uns auch (sub Nr. 32183, 32201, 32202, beziehungsweise 388, 389 und 390) bewilligt wurde, und bitten wir unsere geehrten Freunde und Verehrer des wirklichen Originalpilsners, hiervon gütigst Kenntnis zu nehmen und fortab nur „Pilsner Urquell“ zu verlangen.

**Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen**  
gegründet 1842.

Vertreter für Reichenberg und Umgebung  
Herr Hermann Seiche in Reichenberg.

✻ Brauerei Gablonz a. N. ✻

empfeht

vorzügliche, gut abgelagerte

# Schank- und Lagerbiere.

*Ausstoss des berühmten*  
**Bockbieres**

☛ vom 30. October bis Ende April. ☚

Saison vom Mai bis Oktober.

# Bad Cudowa

Regierungs-Bezirk Breslau.



400 Mtr. über dem Meere. Post- und Telegraphenstation. Bahnstation Reinerz und Nachod. **Arsen-Eisenquelle:** gegen **Blut-, Nerven-, Herz-, Frauenkrankheiten.** **Lithionquelle:** gegen **Gicht-, Nieren- und Blasen-Leiden.** Alle Arten **Bäder** und moderne **Heilverfahren.** **Concerts. Reunion, Theater.** **Brunnenversandt** das ganze Jahr. Prospekte gratis.

Die Bade-Direktion.

## Gemeinde-Sparkasse der Stadt Reichenberg.

—= Gegründet 1892. =—

Auf Grund des Landesgesetzes vom 14. Febr. 1891, L.-G.-Bl. Nr. 9 haftet die Stadtgemeinde Reichenberg mit ihrem ganzen Vermögen für alle Verbindlichkeiten der Gemeinde-Sparkasse und bietet demnach dieselbe für Einlagen die größte Sicherheit. Das Guthaben der Einleger erreichte mit 31. Dezember 1902 die Höhe von **K 8.625.888·97**, was von dem großen Vertrauen, welches unserer Anstalt entgegengebracht wird, Zeugnis gibt.

Außer der eingangs erwähnten Haftung der Stadtgemeinde Reichenberg dienen zur weiteren Sicherheit laut Rechnungs-Abschluß vom 31. Dezember 1902 ein

**Garantiefond . . . . . von K 46.600.—**

**Reservefond . . . . . „ „ 351.769·36**

**Spezialreservefonde für Kursverluste . . . . . 50.350·30**

Einlagen werden bis zur Höhe von K 6000.— mit 3 $\frac{1}{2}$ % verzinst. Hypothekendarlehen zu 4 $\frac{1}{2}$ % gewährt, und Wechsel zum billigsten Zinsfuße eskomptiert.

Die Sparkasse gibt Vorschüsse auf Wertpapiere auf die mindeste Dauer von 15 Tagen zu 4% auf Staatspapiere, zu 4 $\frac{1}{2}$ % auf andere Wertpapiere.

Die ab 1. Jänner 1898 von den Spareinlagezinsen zu entrichtende 1 $\frac{1}{2}$ %ige Rentensteuer trägt die Anstalt aus Eigenem, ohne von den Einlegern irgend einen Ersatz zu beanspruchen.

Die Kasseleien der Gemeinde-Sparkasse befinden sich im Reichenberger Rathause.

Der Parteienverkehr findet an Wochentagen von 9—12 Uhr Vormittag und 2—5 Uhr Nachmittag und an Sonn- und Feiertagen von 9—11 Uhr Vormittag statt, und werden während diesen Amtsstunden auch Auskünfte bereitwilligst erteilt.

**Direktion der Gemeinde-Sparkasse der Stadt Reichenberg.**

Der Direktor: **Prade.**

## Bezirks-Sparkasse in Reichenberg.

Gegründet unter Haftung des Reichenberger Bezirkes.  
Reichenberg, Altstädter Platz 22.

Die Anstalt übernimmt Bareinlagen und verzinst dieselben mit 3 $\frac{3}{4}$ %, sie gibt Darlehen gegen Verpfändung von Realitäten, Grundstücken bei 4 $\frac{1}{2}$ % Verzinsung und Festsetzung bestimmter halbjährig zu leistender Kapitals-Abschlagszahlungen oder gegen Rückzahlung in Annuitäten (an Gemeinden und Körperschaften auch ohne hypothekarische Sicherstellung) weiters gegen Verpfändung von Wertpapieren zu 4 $\frac{1}{2}$ % Verzinsung und eskomptiert Wechsel zu dem billigsten Zinsfuße.

Auskünfte werden während der Amtsstunden gerne erteilt.

**Ferdinand Leubner,**

Direktor.

## „Concordia“

Reichenberg-Brüner gegenseitige Versicherungs-Anstalt  
in Reichenberg.

—= Gegründet im Jahre 1867. =—

Die „Concordia“ übernimmt in Gemäßheit ihrer Statuten zu den billigsten Prämien u. annehmbarsten Bedingungen:

1. Versicherungen gegen Feuerschäden;
2. Versicherungen auf das Leben des Menschen

nach allen Kombinationen auf den Todes- und Erlebensfall, Aussteuer- und Rentenversicherungen.

Als besondere Begünstigungen bietet die „Concordia“ beim Abschluß einer Versicherung auf das Leben des Menschen:

- a) Unanfechtbarkeit der Polizzen.
- b) Auszahlung des versicherten Kapitals, wenn der Tod durch Selbstmord, Zweikampf u. herbeigeführt wurde.
- c) Ausdehnung der Versicherung auf die Kriegsgefahr.
- d) Verteilung des Reingewinnes an die Versicherten.

### Auskünfte

erteilen die Direktion in Reichenberg, die General-Agenturen in Prag (Mariengasse 18), Brünn (Franzensglacis 11) und Wien (I., Gonzagagasse 13), sowie die in allen größeren Orten bestehenden Agenturen der Anstalt.

# Jos. von Ehrlichs Apotheke Reichenberg.

Bewährte Specialitäten eigener Erzeugung.

Lager aller gangbarsten in- und ausländischen Specialitäten.

## Mundwasser und Zahnpulver.

Sodapastillen, Salicyl, Talg, Carbolvaseline in Tuben,  
Wasmuth Hühneraugenpflaster in der Uhr, Thilophag-  
platten gegen Hühneraugen, Fußschweißpulver.

Prämiirt Wien 1893.

## Apotheke „Zur goldenen Krone“

**G. Conrath**  
in Reichenberg.

### Erzeugung von Sodawasser und Limonaden.

Empfehlten allen Ausflüglern, Touristen, Reisenden etc. ihr reichhaltiges Lager **unentbehrlicher Hausmittel und Reisebedürfnisse**: Hühneraugenringe, sehr gut klebend, in allen Größen, Hühneraugenbalsam, Touristenpflaster, ferner **Lusers Hirschtalg**, **Salicyltalg**, **Salicylsäure**, **Streupulver**, **Der-  
matostreupulver**, **Wiener Streupulver** gegen aufgelaufene, wundte Füße, Schweißfüße, schweißende, aufgeriebene Stellen etc. **Salmiakgeist** in Holzhüllen, bestes Mittel gegen Insectenstiche, **Taschenapotheken**, welche alle zur schnellen Hilfe nötigen Artikel enthalten, in bequemer unzerbrechbarer Form. **Verbandtaschen** um den Preis von 33 kr. per Duzende. **Reiseife** in bequemen Blechtaschen, **Kola-Wein**.

**Zahntropfen**, **Mentholinstitute** gegen Kopfschmerz. **Mentholin Schnupfpulver**, bestes und sicherstes Mittel gegen Schnupfen.

**Sodapastillen** gegen Sodbrennen und Magenbeschwerden. **Erfrischungs- und  
brausende Limonadepastillen** als beste Mittel gegen Schwäche und Durst.

Besten medicin. **Malaga**, **Cognac**, **Xeres** in kleinen Flaschen.

Alle Arten **Mundwasser**, **Zahnpasten** etc. **Insectenpulver**, **Engl. Pflaster**, **Seitpflaster** (amerikanisches), **Magentropfen**, **Migrainepulver** etc. etc.

Sämtliche

**Farben.**

**Seife,**

**Sirnisse.**

**Süßholzwurzel**

in Cuben,

**haar- und Borsten-Pinsel,**

**Borsten**

in allen Farben,

**Reinigungs-Mittel,**

**Zahnbürsten,**

**Toilette-Seifen.**

**Parfüms**

in flüchtigen und aus-  
gewogen,

**haar- und Bart-**

Pflege-Mittel,

**Bade-, Magen- und  
Pferde-Schwämme.**

Telephon Nr. 451

gegründet 1882.

## Emil Fischer

Drogen- und Farbwaren-Handlung

Reichenberg

nur

am Tuchplatz



Reichenberg

nur

am Tuchplatz

„**Zum schwarzen Hund**“

empfehlen

Drogen, Chemikalien, Farbwaren, Anilinfarben,  
Hilfsstoffe für Färberei, Druckerei und Bleicherei,  
Artikel für Hausbedarf und Landwirtschaft.

**Thee,**

russ. und chines. feine  
aromatische Sorten in  
Original-Packung  
und ausgewogen,

**Samakka-Raum,**

sehr alt

**Cognac,**

gute Marken.

Malaga, Sherry, Madeira,  
Rot- und Weiß-  
**Weine.**

**Gläsermittel**

für Kinder.

zur- und ausserordentliche  
Spezialitäten:

**Reinigungs-Mittel,**

**Süßholz-**

Ringe, gewöhnl. und  
Damen's.

**Desinfektions-Mittel**

für Zimmer etc.

**Genau zum Cours** erlassen wir Anlagewerte aller Art, **Actionen, Lose, Valuten** etc., ebenso kaufen wir alles im Rahmen des amtlichen **Courses.**

**Unentgeltlich:** Auskünfte über **Capitals-Anlagen, Escompte und Auszahlung** von verlosteneffecten und **Coupons** bei einem **Gegen-geschäft, Losrevision u. Evidenzhaltung.**

Gold- und Silbermünzen, **Promessen zu allen Ziehungen, Lose** gegen **Theilzahlungen.**

Bank- und Commis-sionsgeschäft **„ANKER“** **Reichenberg**  
Schückerstrasse 3  
vormals Bankgeschäft  
„Fortuna“ Alois Mauthner & Co.

**Julius Massopust & Co.**

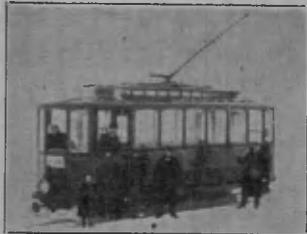
# Eisenmöbel

normals **A. Schmidt & Cie.,** Fabriks-Niederlage **O. Schleif**  
**Reichenberg, Bahnhofstraße 19**  
empfiehlt alle in dieses Fach einschlägigen Artikel zu den allerbilligsten Fabrikpreisen.  
Um 20% billiger wie jede andere Concurrenz.  
Auf Verlangen illustrierte Preiscurante. **Telephon Nr. 513.**

**Lager und Verkauf**  
photographischer Apparate, Bedarfsartikel,  
Lehrmittel und Chemikalien  
bei  
**Adolf Gahler** vormals: **W. E. Kahl,**  
Reichenberg, Bahnhofstraße Nr. 8.

**Gustav Seeger, Reichenberg,**  
Telephon Nr. 424. **Papierhandlung,** Telephon Nr. 424.  
**Lager von Schul-, Schreib- und Comptoir-Artikeln.**  
**Niederlage**  
der bestbekanntesten Geschäftsbücher-Fabrik von  
**J. C. König & Ebhardt in Wien.**  
**Allein-Vertrieb** des amerikanischen Brief- und Facturen-Ordners  
„Shannon“ und der besten amerikanischen Schreibmaschine „Bar-Loek“.

**Gablonzer**  
**Strassenbahn- und**  
**Elektricitäts-**  
**Gesellschaft.**



**Sommer-**  
**Fahrplan.**  
(Giltig vom 1. Mai  
1903  
bis auf Weiteres.)

**Strecke Johannesberg — Gablonz a. N. — Reichenau.**  
Von 6<sup>30</sup> früh bis 8<sup>30</sup> abends **alle 20 Minuten** ein Zug ab Reichenau  
(Station gegen Johannesberg (Stadt Prag).  
Von 6<sup>30</sup> früh bis 8<sup>30</sup> abends **alle 20 Minuten** ein Zug ab Johannesberg  
(Stadt Prag) gegen Reichenau (Station).

**Haltestellen-Verzeichnis:** Stadt Prag, Groß-Semmering x, Blaue Donau, Lautschnei-  
Grenzendorf x, Lautschnei-Mühle x, Grünwald-Fabrik x,  
Sorge x, Post Reinowitz, Grünwald-Hütte x, Grünwald-Frachtenstation x, Grünwald-Post, Grün-  
wald-Kapelle x, Alter Teich x, Grünwald-Brücke, Josef-Weißerstraße x, Alter Markt, Neuer Markt x,  
Thalstraße x, Wienerstraße, Bahnhofstraße x, Laftenstraße x, Radlerstraße, Schützenhaus x, Wustunger-  
straße x, Bangeasse x, Seidenhauwand, Pyramide, Ober-Kutan, Mittel-Kutan, Kutan-Gemeindeweg x,  
Nieder-Kutan, Kutan-Grenze x, Paletschnei x, Reichenau-Grenze, Vereinshalle, Gemeindehaus,  
Reichenau (Station).

**Strecke Bahnhof Gablonz-Brandl-Alter Markt-Neudorferstraße.**  
Auf dieser Strecke findet an Wochentagen von 7<sup>00</sup> früh bis 8<sup>30</sup> abends  
und an allen Sonn- und Feiertagen von 7<sup>00</sup> früh bis 9<sup>30</sup> abends ein regel-  
mäßiger 10-Minuten-Verkehr statt.  
Außerdem verkehrt täglich um 11<sup>10</sup> abends ein Zug ab Alter Markt nach  
„Bahnhof Gablonz-Brandl“ und von dort um 11<sup>30</sup> zurück bis „Neudorferstraße.“

**Haltestellen-Verzeichnis:**  
Bahnhof Gablonz-Brandl, Brandlgasse, Reibgasse x, Bürgerstraße, Malergasse x, Postgebäude,  
Kronenstrasse x, Alter Markt, Bismarckplatz, Mozartgasse x, Mühlgasse x, Perleungasse, Brunnengasse x,  
Johannesgasse x, Neudorferstraße.

**Strecke Alter Markt-Bahnhof Gablonz a. N. der R.-G.-T. E.**  
Anschlusszüge zu den abfahrenden bezw. ankommenden Zügen d. R.-G.-T. E.

Alter Markt												D.m. bezeichneten Züge verkehren nur an Sonn- u. Feiertagen. Die mit * be- zeichneten Züge verkehren nur am Tage nach Sonn- d. Feiertagen bis 30. September.	
Abf.	6:45	7:50	9:00	11:00	11:45	1:50	3:30	4:10	5:40	8:20	10:30*		11:20
Bahnhof Gablonz a. N. der R.-G.-T. E.													
Abf.	7:10	8:08	9:47	11:15	12:00	2:07	3:50	4:26	5:57	8:32	10:45*	11:32	1:00**

**Haltestellen-Verzeichnis:**  
Alter Markt, Neuer Markt x, Thalstraße x, Wienerstraße, Bahnhofstraße x, Bahnhof Gablonz a. N.

**Zur Beachtung!** Die in den Haltestellen-Verzeichnissen mit \* bezeichneten Halte-  
punkte sind Bedarfsstationen. In diesen Bedarfsstationen halten die Züge nur dann, wenn von den in ersteren wartenden Fahrgästen dem Wagenführer ein  
deutlich sichtbares Zeichen zum Halten gegeben wird, bezw. von Fahrgästen, welche in diesen  
Haltestellen anstiegen wollen, die Verständigung hieron rechtzeitig an den Schaffner erfolgt.

Gablonz a. N., im April 1903.

**Die Direction.**



Teplitz (Settetz) - Reichenberg 3. Reichenberg - (Settetz) Teplitz

Table with 4 columns: G.Z., G.Z., G.Z., G.Z. and 4 rows of station names and distances. Includes 'Czalositz-Czernosek' and 'Czernosek-Czalositz'.

Mittagessen zum Preise von 2 Kronen 20 Heller bei dem Kondukteur... Nr. 503 in Leitmeritz... Nr. 504 in B. Leipa...

Table with 6 columns: G.Z., G.Z., P.Z., P.Z., G.Z., P.Z., G.Z. and 14 rows of station names and distances. Includes 'ab Aussig St. E. G. (1)', 'ab Franzensbad', 'ab Eger', etc.

Table with 6 columns: G.Z., G.Z., P.Z., P.Z., G.Z., P.Z., G.Z. and 14 rows of station names and distances. Includes 'an Bodenbach', 'an Bakov', 'an Prag K. F. J. B.', etc.

Table with 6 columns: G.Z., G.Z., P.Z., P.Z., G.Z., P.Z., G.Z. and 14 rows of station names and distances. Includes 'an Prag Staatsbahnhof', 'an Aussig St. E. G.', 'an Libochowitz', etc.

Table with 6 columns: G.Z., G.Z., P.Z., P.Z., G.Z., P.Z., G.Z. and 14 rows of station names and distances. Includes 'an Bodenbach', 'an Bakov', 'an Prag K. F. J. B.', etc.

\* In der Haltestelle B. Leipa A. T. E. werden nur die von der Böhm. Nordbahn kommenden Übergangs-Reisenden abgefertigt. Die Verkehrszeiten für Reichenberg Hauptbahnhof gelten erst vom Tage der Betriebs-Eröffnung dieses Bahnhofes für die Aussig-Teplitzer Züge und wird dieser Tag noch besonders kund gemacht werden. - Vom gleichen Tage an wird die Haltestelle Rosenthal (Reichenberg A. T. E.) angeschlossen.



**Filiale der K. K. priv.  
Österreichischen Kredit-Anstalt  
für Handel und Gewerbe in Reichenberg.**

Kauf und Verkauf, Verwahrung, Verwaltung und Belehnung  
von Wertpapieren;

Einlösung von Coupons und verlostten Effekten;

Vermietung von in Panzerkassen befindlichen Unter-  
abteilungen (Safes) im Panzergewölbe;

Verzinsung von Geldeinlagen gegen Kassascheine, im Konto-  
Korrent und auf Giro-Konto;

Kauf und Verkauf von Devisen und fremden Geldsorten;

Versicherung von verlosbaren Werten gegen Verluste  
durch Verlosung;

Inkasso von Wechseln, Anweisungen etc.;

Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen;

Eröffnung von Remboursen gegen überseeische Bezüge;

Übernahme von Haftungen für Zoll-, Steuer- und  
Frachten-Kredite;

Einzahlungen und Auszahlungen bei der Zentrale in Wien,  
den Schwester-Anstalten in Brünn, Karlsbad, Lemberg,  
Prag, Triest und Troppau, ferner in Budapest und  
in Fiume spesenfrei.

„CERES“ =  
Fruchtsäfte

sind der reine Saft gepresster frischer Früchte!  
sind wohlschmeckender und gesünder denn Bier und Wein!  
sind ein Gesundheitsgetränk für Kranke und Genesende!  
sind nährend und das beste Getränk für Kinder und Frauen!  
sind nicht zu verwechseln mit gewöhnlichen Obstweinen!  
sind sehr reich an natürlichem Fruchtzucker!  
sind das beste Getränk auf Bergpartien!

**Ceres-Fruchtsäfte gewinnen zusehends an Verbreitung  
und Beliebtheit.**

Durch dieselben ist der Genuß des frischen Obstes an keine  
Jahreszeit mehr gebunden und die Traubenkur für das ganze  
Jahr ermöglicht.

**Verlangen und versuchen Sie bitte,  
alkoholfreie „Ceres“-Fruchtsäfte**

und Sie werden von der Güte derselben überrascht sein.

Wenn Sie gesunde Kinder haben wollen, trinken Sie  
selbst und geben Sie ihren Kindern nur „Ceres“  
zu trinken.

Ausführliche Preislisten und belehrende Schriften versenden  
kostenlos die

**Nährmittelwerke „Ceres“**

von

**Wilhelm Schicht, Ringelshain (Böhmen).**

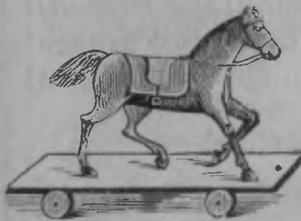
## Theodor Schöflinger's W<sup>we</sup>.

Erste Reichenberger Schultaschen- u. Fellsperde-Erzeugung  
Reichenberg, Kreuzkirchgasse Nr. 2



empfiehlt ihr  
reichhaltiges  
Lager  
in verschiedenen  
Reiseartikeln  
sowie alle  
Sorten

Schul-, Markt- u. Geldtaschen, Ruck-  
säcken und Touristentaschen,  
sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel



Besonderheit:  
**Fellsperde** in allen Größen  
u. Preislagen.

Für Familien, Reisezirkel, Salons, Hotels, Cafés u. Restaurationen.

Einladung zum Abonnement

## „Dillinger's Reiseführer“.

**Dillinger's Reiseführer** ist die billigste, reichhaltigste illustrierte Unterhaltungs-Zeitschrift für Reise und Fremdenverkehr. Sie enthält interessante Artikel, Skizzen und Erzählungen, Schilderungen und Mitteilungen über Land und Leute aus der Feder sachkundiger Autoren.

**Dillinger's Reiseführer** wird das Wissenswerteste aus aller Welt bringen und mit künstlerischen Illustrationen ausgestattet sein.

**Dillinger's Reiseführer** ist ein vorzügliches Interaktions-Organ auf dem Gebiete des Kur-, Reise- und Fremdenwesens und findet in allen Kreisen Verbreitung und Beachtung.

Probenummern gratis.

Redaktion und Administration: Wien, I., Opernring 23.

Ganzjähriges Abonnement: Für Oesterreich-Ungarn Kronen 6.—.

Herausgeber und Eigentümer: **Andreas Dillinger.**

## A. Grötschel,

Reichenberg, Böhmen.

## Kohlen- und Holz-Geschäft.

Zweiggeschäfte in den Stationen:

Gablonz \* Wiesenthal a. N. \* Raspenau  
bei Friedland und Friedland in Böhmen.

## Weißwasserer Papier- und Dachpappen-Fabrik

## K. C. Menzel

Weißwasser.

— 3 Begründet im Jahre 1896, prämiert mit 17 Medaillen. —

Fabriken in Weißwasser, Podol, Münchengrätz, Triest  
und Pressburg.

Alleinverkauf für Reichenberg und Umgebung

bei

**F. Blumrich, Reichenberg,**

Comptoir und Lager: Laftenstraße Nr. 28.

# Wenzel Lammel

Liqueur-Fabrik

REICHENBERG, Wienerstrasse Nr. 3 neu

empfiehlt seine Erzeugnisse in **feinsten Liqueuren**, sowie Lager von **feinstem Jamaika-Rum**, franz. und ungar. **Cognac**, **Syrmier-Sliwowitz**.

Alleiniger Erzeuger:

**Josef Ullrich,**  
Reichenberg.

**Ullrich's Natur-Hopfenbitter**  
mehrmals prämiert mit div. goldenen Medaillen und Kreuz

ist der

beste

**Magen-Liqueur.**



Liqueur-Fabrik

**Emanuel Spitzer, Gablonz a. N.**

empfiehlt

feinste Fruchtliqueure, franz. Cognac, Jamaika-Rum, Thee-Rum, Ansatz- und Getreidekorn, Getreidekümmel, Maraschino di Zara, Cherry-Brandy, Kirschwasser, Curacao, Franzbranntwein, Czay und Punschessenzen. — Weinessig. — Brennspritus.

Gegr. 1835. + Fernspr. 364. + Gegr. 1835.

**S. J. Seidel, Reichenberg,**

Erstes und größtes

**Seiden- und Modewarenhaus**

bietet jederzeit das Neueste, Beste und Geschmackvollste in

**allen Artikeln der Damenmode!**

Billigste, feste Preise.

# DANIEL KIND

konz. Elektro-Ingenieur

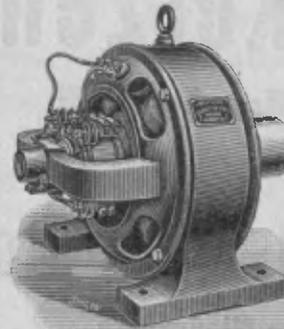
Reichenberg i. B. Bahnhofstr. 19.

**Elektrische  
Kraft- und Licht-  
Anlagen.**

Dampfturbinen,  
Dynamos und  
Elektromotoren.  
Akkumulatoren.

Schalttafel- und Collectorbau.

**Reparatur-Werkstätte.**



# Alfred Deutsch & Comp.

Spediteure  
in Reichenberg.

Zweiggeschäft in Gablouz a. N.

Internationale Transporte.

Übernahme von Speditionen zu festen und billigen  
Frachtsätzen nach allen Richtungen.

Überfiedlungen mittelst Achse, Eisenbahn und  
Möbelwagen.

Echte

# Terlaner Weißweine

versendet die

Kellerei-Genossenschaft  
in Terlan (Süd-Tirol).

Man verlange Preiskurant.

# Leda- Stearin-Kerzen

feinste Marke

empfiehlt

Georg Schicht, Reichenberg  
in Böhmen.

Seifen- und Kerzen-Niederlage.

Verlangen Sie nur

Direkter Versand.

BECHER'S  
KARLSBADER ENGLISCH-BITTER  
BESTER MAGENLIQUEUR  
Joh. Becher, Liqueur-Fabrik, Karlsbad  
gegründet 1807.

Preisliste gratis.

Erst versuchen, dann urtheilen!

# Ansichts-Garten

in Lichtdruck, Platin oder Grün, sowie alle Lichtdruck-Arbeiten  
in bester Ausführung liefert rasch und billig

Emil Karasek,  
Lichtdruckanstalt, Gablouz a. N., Markt.

Niederlage  
der echten Prof. Dr. med. Gustav  
Jägers Norm.-Woll-Unterleidung

Niederlage Dr. Sahmanns Unterleidung.



Prof. Dr. J. Jaeger

von Wilh. Benger Söhne, Bregenz.

**Ludwig Plischke,**  
Reichenberg, Eisengasse 250—I.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:  
Touristen- und Reise-Bemden, glattfärbig und gestreift in verschiedenen Qualitäten und Ausführungen (auch in Seide). Radfahrer-Leibchen, -Gürtel, -Strümpfe, -Stulpen, -Handschuhe, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.

# Ferd. Augsten

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung  
Verlag und Antiquariat

Reichenberg, Kirchgasse 4.

Touristen- und Radfahrkarten, Touristenführer, Generalstabskarten, Reisebücher, Städtebilder, Eisenbahnfahrkarten und Coursbücher, Ansichtskarten, Landschaften; Prachtwerke, Klassiker, Geschenkliteratur; alle Zeitschriften u. Musikalien.

Bestellungen werden rasch ausgeführt.

**Wegtafeln, Hüttentafeln,  
Hausnummern,  
Firmen- und Maschinen-Schilder-Fabrikation aller Art.**  
Josef Nowak, Reichenberg,  
Breitegasse 26.

Telephon  
Nr. 58.

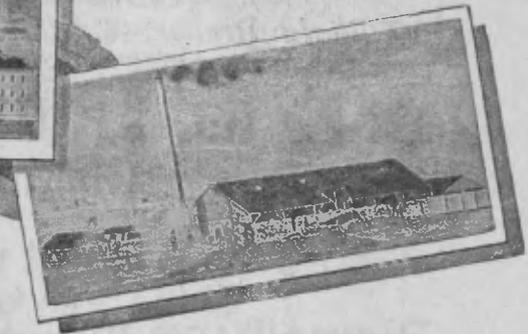
# Hugo Ulbrich

Telephon  
Nr. 58.

Fabriks-Tischlerei mit Dampftrieb und Dampfziegelei (Reinowitz)

Gablonz a. N.

Mozartgasse Nr. 27.



Empfehle mein  
**Größtes Lager von  
fertigen harten und  
weichen Möbeln,**

größte Auswahl von kompletten **Schlaf- und Speisezimmern** in solidester Ausführung zu den billigsten Preisen.

Übernahme von Bauarbeiten in jedem Umfange. \* Haupt-Niederlage von Parquet-Fussboden.  
Ganz besonders empfehle ich mich zur Ausführung von Portal-Arbeiten.

## Sonnenschirme, Regenschirme, Spazierstöcke

kauft man am besten und billigsten bei

**Raimund Möldner,** Sonnen- und Regenschirm-Fabrik.  
Gablonz a. N., Hauptstr. 16  
neben „Hotel Stone“.  
Alle Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

**Filiale Reichenberg:**  
Schützengasse.

## Verlobungsringe, Eheringe, Gold- und Silberwaren, Uhren etc.

empfiehlt zu billigsten Preisen

**Ernst Böhm,**  
Juwelier, Gablonz a. N., Bismarckplatz.

Überall spricht man davon



**FAHRRÄDER**

**NÄHMASCHINEN**

**AUTOMOBILS**



kauft man am besten nur bei

**Willibald Breuer, Reichenberg, Friedländerstrasse (Thalysia) Neupaulsdorf.**

**L. G. Haucke & Co.**

Bahnhofstraße Nr. 41 **Reichenberg** Bahnhofstraße Nr. 14.  
empfehlen sich zur Besorgung von

✱ **Expeditionen** ✱

aller Art,

**Verzollungen und Lagerungen.**

Eigene Häuser: **L. G. Haucke & Co. in Bittau.**

**During, Haucke & Co. in Hamburg.**

**Adolf Birner**

(F. X. Selter's Nachfolger)

**Expeditions-, Commissions-, Agentur- und Incasso-Geschäft**

**Reichenberg, Wienerstr. 3a, Lagerhaus, Lastenstr. 2.**

**Verzollungen, Einlagerungen, Expeditionen aller Art, Möbel-Transporte**  
(Überfiedlungen)

werden bei rascher, sorgfältiger und aufmerkamer Bedienung billigt über-  
nommen. Feste Fracht-Übernahmen nach allen Plätzen.

**Atelier für Schilder- und Schriften-Malerei**

**Julius Ehrlich**

**Reichenberg**

**Ruppersdorfer-Strasse 5,**

empfiehlt sich

zur Ausführung der schönsten  
und neuesten Malereien auf

**Glasschilder, Holz, Blech- u. Leinwandfirmen, Wappen, Adler, Medaillen.**  
**Vergoldungen von Grabkreuzen, Laternen, Windfahnen, Gittern etc.**  
Aufträge nach auswärts werden schnellstens ausgeführt.

Stizzen auf Wunsch geliefert. — Ausbesserungen werden angenommen.

**Adolf Bergmann's Nachf., Eduard Leubner,**  
ältestes und größtes Uhren-Geschäft

Reichenberg, Wienerstraße 31.

Reichhaltigstes Lager

goldener, silberner u. f. w. Taschenuhren,  
modernster Zimmer- und Dekorations-Uhren.

**Standuhren**

zu jeder beliebigen Einrichtung passend, werden nach Angabe angefertigt und  
billigt berechnet.

Begründet 1854.

Begründet 1854.

**Franz Meufuß, Schirmerzeuger,**

Reichenberg, Schükengasse Nr. 15.

Größtes Lager von Sonn-, Regen- u. Touristenschirmen  
neuester Art zu den billigsten Preisen.

**Ausbesserungen und Ueberzüge**

werden rasch und gut ausgeführt.

**Spazier- und Touristenstöcke in großer Auswahl.**

Bedienung vrell.

Stets das **Neueste** in

**Seiden- und Filzhüten**

von der einfachsten bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie Spezialitäten

echt steierischer **Toden-Hüte**

aus der k. u. l. Hof-Hutfabrik **Anton Pichler, Graz,** empfiehlt

**Jos. Weichenhain, Hutmacher,**

Reichenberg, Neustädterplatz.

Bestellungen nach auswärts, sowie jede **Ausbesserung** wird auf das Schönste  
und Schnellste ausgeführt.

**Filz- und Strohhut-Geschäft**

des

**Gustav Köhler**

**Gablonz, alter Markt 3.**

Empfehle ganz leichte **Touristenhüte** in Filz  
und Seide. — Eigene Erzeugung.

Allerhöchste Auszeichnungen:



Ritterkreuz  
d. F. J. O.



Gold. Verdienstkreuz  
m. d. K.

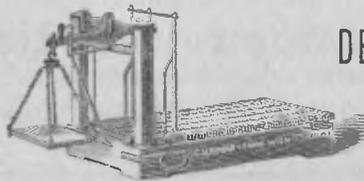


# C. SCHEMBER & SÖHNE

k. und k. Hof-Brückenwaagen-Fabrikanten

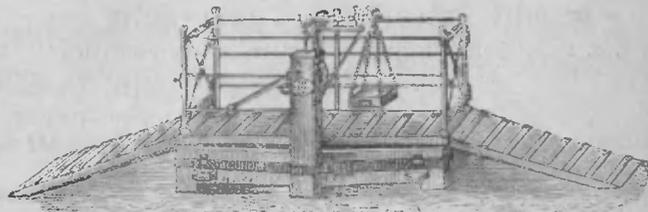
I., Akademiestraße 4 **Wien** I., Akademiestraße 4  
offizieren hiemit ihre vorzüglichsten Fabrikate  
in allen Gattungen Waagen für Ökonomiezwecke

SCHEMBERS  
mit Patent-

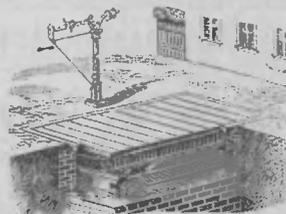


DECIMALWAAGE  
Brückensperre.

SCHEMBERS transportable VIEHWAAGE  
mit Patent-Schneiden-Entlastungs-Vorrichtung.



SCHEMBERS  
Brückenwaage mit  
Entlastungs-



FUHRWERKS-  
Patent-Schneiden-  
Vorrichtung.

Preiskourante gratis und franko.



WIEN 1873:  
Verdienst-Medaille.

TRIEST 1882:  
Goldene Medaille.

GÖRLITZ 1885:  
Silberner Staatspreis.

Die Buch- und Steindruckerei.

Lithographisch-artistische Anstalt.

Buchbinderei, Prägerei etc.



## GEBRÜDER STIEPEL,

REICHENBERG,

empfiehlt sich zur Lieferung aller graphischen Arbeiten von der einfachsten bis zur vollendet künstlerischen Ausführung; kaufmännische Drucksorten für Kontor- und Fabriksbedarf etc.; Herstellung von Preis-Listen, Zeitschriften, Werken und Broschüren in allen modernen Sprachen; Warenadjustierungssachen, als: Goldbänder, Borten, Schleifen, Etiketten etc. in feinstem Buntfarbendruck und Goldreliefpressung.

Die

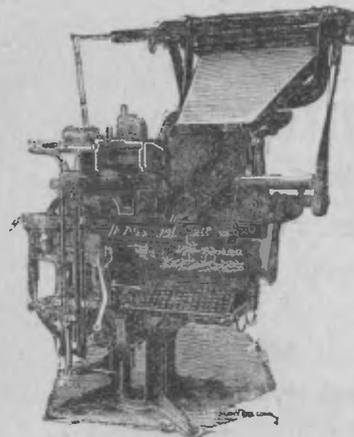
„Reichenberger Zeitung“

(Organ für die deutsch-nationale Partei in Böhmen), das älteste, weitest verbreitete und gelesenste politische Blatt im nördlichen Böhmen (Auflage 18.500 Exemplare, täglich 2mal erscheinend, zeichnet sich durch seinen vorzüglich eingerichteten internationalen telegraphischen und telephonischen Dienst aus, welcher jedes hauptstädtische Blatt entbehrlich macht. Durch technisch vollkommenste Einrichtung, welche die Herstellung des Blattes in kürzester Zeit ermöglicht, ist die Verwertung der allerneuesten Nachrichten gewährleistet.

Ankündigungen

finden durch die „Reichenberger Zeitung“ die weiteste und zweckentsprechendste und wirksamste Verbreitung in allen Kreisen. Zum Bezuge ladet höflichst ein

Die Verwaltung.



Linotype-Setzmaschine.





# Die Reichenberger Bank Filiale der k. k. priv. Böhmisches Union-Bank

besorgt auf das Billigste:

Den **Kauf und Verkauf von pupillarsicheren Anlagewerten**  
und allen anderen marktgängigen Wertpapieren;  
hält stets Vorrat von Anlagepapieren, die sich zu

**Militär-Heirats-Kautionen** besonders eignen; bewirkt deren **Vinku-**  
**lierung spesenfrei;**

**Kostenfreie Revision verlosbarer Wertpapiere,** Informations-  
Erteilung über Anlage-Werte;

**Versicherung gegen Kursverluste** bei Verlosungen;

**Einlösung von Kupons u. gezogenen Werten ohne Spesen-**  
**abzug** bei gleichzeitigem Ankauf anderer Werte;

**Effekten-Transaktionen** an in- und ausländischen Börsen;

**Übernahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Ver-**  
**waltung,** Kauf und Verkauf von **fremden Münzsorten** und  
**Wechseln auf ausländische,** besonders **überseeische**  
**Plätze;**

**Eskompte von Wechseln** zu billigsten Zinssätzen;

Eröffnung von **überseeischen Rembours-Akkreditiven,** Ausgabe  
von **Zirkular-Kreditbriefen** auf alle Plätze der Welt.

Führung **provisionsfreier, zinstragender Scheck-Konti,** sowie  
Entgegennahme von Bareinlagen gegen

**Kassascheine und Einlagsbücher,** deren Rentensteuer die Bank  
selbst trägt;

Übernahme von **Zollhaftungen und Steuerhaftungen;**

**Vermietung** eiserner, unter eigener Verschluß der Partei stehender  
**Schrankfächer im Granitgewölbe** der Bank.